Ciopiocla 86.469

F2274

Ueber

Rußlands Handel,

landwirthschaftliche Kultur,

Industrie und Produkte.

Nebst

einigen physischen und statistischen Bemerkungen

von

Wilhelm Christian Friebe,

der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg und der liefländischen gemeinnützigen ökonomischen Societät Mitglied.

Dritter Band.

Die Provinzen am kaspischen Meere und Sibirien.

Hildesheim u. St. Petersburg,

bey Gerstenberg und Dittmar.

1798.

BIBLIOTEKA ELBLĄSKA
2783
Stadt Bücherei Elbing
86469
51
Biblioteka Uniwersytecka Stare Druki w Toruniu

Vorbericht.

Wenn aus so entfernten Ländern, Provinzen und Gegenden, dergleichen in diesem Bande von dem russischen Reiche angezeigt werden, auch nur von ein oder zwei vergangenen Jahrzehnten zuverlässige Nachrichten zu erhalten sind und mitgetheilt werden können; so muß der Statistiker sich schon damit genügen. Derjenige, der sich selbst in Rußland befindet, wird die Billigkeit dieser Voraussetzung einge-

stehen; denn ihm sind die Schwierigkeiten nicht unbekannt, die sich selbst bei dem genauesten Nachforschen an Ort und Stelle zeigen. Aufmerksame und forschende Reisende oder andere Beobachter sind von den mehrsten Gegenden dieses Theils von Rußland, nach den bekannten Reisen der Akademiker, wenig oder gar nicht wieder erschienen. Auch ist dies bei den großen Beschwerlichkeiten, die mit solchen Reisen verbunden sind, nicht zu erwarten. — Kanzleinachrichten könnten am leichtesten über manche Gegenstände eine Aufklärung und Berichtigung geben; aber auch diese sind oft unzugangbar und nicht für das große Publikum.

Man muß sich daher größtentheils an schon vorhandene Quellen halten, um aus ihnen dasjenige zu schöpfen, was zum eigenen Zwecke nöthig ist. Indeß, so bleibt noch ein Mittel übrig, selbst aus den entferntesten Gegenden Rußlands Nachrichten oder auch nur Bestätigungen über verschiedene Gegenstände einzuziehen, um sich dadurch von den vorgefallenen Veränderungen zu überzeugen, oder auch bekannte Thatsachen aufs neue bestätigt zu sehen. Dies kann allein durch Briefwechsel geschehen. Kaufleute und Officiere haben am

mehr-

mehrsten Gelegenheit Beobachtungen anzustellen, oder sie können, wenn sie auch nicht selbst beobachten wollen, bei Anfragen dasjenige kurz beantworten, was einen Aufschluß geben kann.

So ist es mir gelungen aus Sibirien, aus Astrachan und aus einigen andern Gegenden Rußlands Nachrichten zu erhalten, die mich in den Stand sezten, hin und wieder neue Aufschlüsse zu geben, oder bekannte Angaben nochmals zu bestätigen. Sollten indeß einem Augenzeugen oder aufmerksamen Beobachter über einige mitgetheilte und aufgenommene Angaben Zweifel aufstoßen, so bitte ich um nähere Belehrung und gütige Nachsicht. Ich lieferte das, was mir mitzutheilen möglich war.

Um die vorhandenen und benuzten Quellen selbst besser übersehen zu können, so wird es nicht zweckwidrig seyn, wenn ich sie nach den Ländern und Provinzen selbst ordne und anzeige. Ueber die Benutzung derselben habe ich mich schon in den vorigen Bänden erklärt.

Hauptquellen.

I. Provinzen am kaspischen Meere.

1. Historial Account of the British Trade over the Caspian Sea; with

a Journal of travels from London into Persia, and through Russia etc. (1742 — 1750.) by J. Hanway. Dublin 1754. gr. 8. 2 Vol.

Die deutsche Uebersetzung dieses Werkes ist in mehrern Händen und heißt:

Herrn Jonas Hanway zuverlässige Beschreibung seiner Reisen von London durch Rußland und Persien ꝛc. Hamburg und Leipzig 1754 in 4. 2 Theile. — Der erste Theil betrift besonders die Länder am kaspischen Meere, ihren Handel Produkte u. d. gl.

2. Dr. J. J. Lerch's Reisen nach Astrachan, in die Länder an der Westseite des kaspischen Meeres und nach Persien, in Büschings Magazin Th. III. S. 1 — 44. Th. X. S. 365 — 477. enthalten noch jezt von den Produkten und der physischen Beschaffenheit dieser Gegenden schätzbare Nachrichten.

3. Dr. Samuel Gottl. Gmelin's Reise ꝛc. — Der 2te und 3te Theil ent-

enthält vorzüglich schäzbare Bemerkungen über Astrachan, über das kaspische Meer, über die angränzenden Provinzen und über Persien.

4. Güldenstädt's Reisen. — Der erste Band faßt die kaukasischen Provinzen mehrentheils allein in sich.

5. Dr. Jacob Reineggs allgemeine historisch - topographische Beschreibung des Kaukasus ꝛc. 2 Theile. Gotha u. St. Petersb. mit Kupfern und einer Karte vom Kaukasus. Die leztere, mit der von Güldenstädt vereinigt, gewährt eine vollständige Uebersicht von diesem Gebirge. In dem Werke selbst findet man neuere Bemerkungen über die Bewohner des Kaukasus, als in Güldenstädts Reisen.

II. Orenburg.

1. Pallas Reisen.

2. Joh. Peter Falk Beiträge zur topographischen Kenntniß des russischen Reichs (von Georgi herausgegeben) St. Petersburg 1785.

ne Naturkunde viele schäzbare Nachrichten.

2. Laxmann's sibirische Briefe, herausgegeben von A. L. Schlözer, Göttingen und Gotha 1769. 8.

3. Sibirische Geschichte von der entdeckung Sibiriens bis auf die eroberung dieses Landes durch die Russische waffen ꝛc. von Joh. Eberhard Fischer. St. Petersburg 1768. 8. 2 Theile.

Eine ähnliche Rechtschreibung herrscht durch das ganze Werk, das bis zum Jahre 1662 geht. Es ist zu bedauern, daß diese Geschichte von dem Verfasser nicht vollendet worden ist, zum wenigsten ist nach seinem Tode nichts weiter erscheinen. — Fischers sibirische Geschichte ist eine weitere Auseinandersetzung der schon von Müller im 6ten Bande seiner Sammlung russischer Geschichte gelieferten sibirischen Geschichte. Wahrscheinlich hat auch Müller zu Fischers S. G. mehrere Data geliefert. — Außer der Geschichte des Landes sind auch viele Bemerkungen über den phy-

86. 3 B. in 4. — Der erste Band enthält für unsern Zweck vorzüglich topographische Nachrichten vom Uralflusse, von den Ländern der freien Kirgisen, von der Bucharei, Chiwa ꝛc. — Der zweite B. Mineral- und Pflanzengeschichte; der 3te B. Thierkenntniß und Völkergeschichte.

3. Peter Rytschkow's orenburgische Topographie, in Büschings Magazin Th. V. VI. und VII. — Auch in einer besondern Uebersetzung, Riga 1772. 2 Th. 8. Ich habe mich der Erstern bedient.

III. Uralgebirge.

Die Reisen und Werke von Pallas, Lepechin, Falk, Herrmann, Georgi.

IV. Sibirien und Kamtschatka.

1. Dr. Joh. Georg Gmelin's Reise durch Sibirien 4 Th. 8. Göttingen 1752. Diese Reisen enthalten einen Zeitraum von 10 Jahren von 1733 bis 1743. Ohngeachtet dieses entfernten Zeitpunktes findet man doch in ihnen für die allgemeine

physischen Zustand Sibiriens in diesem Werke enthalten.

4. Pallas Reisen. Der 2te und 3te Theil hat fast ganz allein Sibirien zum Gegenstande. Eben so fassen auch Falk's Beyträge einen großen Theil des vordern Sibirien in sich.

5. Bemerkungen einer Reise im Russischen Reiche in den Jahren 1772—1774 von Joh. Gottlieb Georgi, St. Petersb. 1775. 2. B. in 4. — Der Erste enthält mehrentheils die Gegenden um den Baikal und Daurien; der 2te B. die westlichen sibirischen Provinzen, den Ural, Wolga ꝛc.

6. Kraschenninikow's Beschreibung von Kamtschatka. Lemgo 1766. 4.

7. Steller's Beschreibung von Kamtschatka. Frankf. und Leipzig 1774. 8.

Beide Werke dienen zur Kenntniß der physischen Beschaffenheit dieser Halbinsel.

Neuere

Neuere Nachrichten findet man von Kamtschatka in Cook's lezter Reise, herausgegeben von G. Forster besonders im 2ten Bande, und in

8. Lesseps's Reisen durch Kamtschatka und Sibirien nach Frankreich, aus dem Franz. von Reinhold Forster, in Forsters Magazin von merkwürdigen Reisebeschreibungen, vierter Band. — Eine andere Uebersetzung ist von Villaume, Riga 1791 2 Th. erschienen. Ich habe mich der Erstern bedient.

Andere Werke, deren ich mich bediente, sind gehörigen Orts angezeigt worden. Von Müller's Sammlung Russischer Geschichte sah ich mich hier genöthigt, mich allein an die St. Petersburgische Ausgabe zu halten, da sie vollständiger ist, als die Offenbachische. Der 3te Band dieser Sammlung enthält vorzüglich schätzbare Nachrichten von der Handlung in Sibirien.

Die fernern Veränderungen, welche den russischen Handel betreffen, werde ich künftig als Fortsetzung dieses Werkes, oder auch in einem besondern Werke mittheilen. Da sich

mein

mein Briefwechsel nach den vorzüglichsten Handelsstädten Rußlands ausgebreitet hat, und ich auch von Freunden und Gönnern hierinne unterstützt werde, so soll das, was man noch hier vermißt, nach und nach angezeigt werden. Zugleich werde ich noch Rükſicht auf nähere Anzeige ruſſiſcher Produkte, ihre Gewinnung, Veredlung u. d. gl. nehmen. — Jede Mittheilung und Belehrung wird mit Dankgefühl von mir entgegen genommen.

Marienburg in Liefland im Auguſt 1797.

Friebe.

Erſte

Erste Abtheilung

Rußlands Handel

in den

Provinzen am kaspischen Meere

und

in Sibirien.

Erster Abschnitt.

Geschichte und Ausbreitung des Handels.

I. Handelsgeschichte der Provinzen am kaspischen Meere.

Der schon angezeigte bekannte Handelsflor, der sich über das schwarze und baltische Meer mit dem übrigen Europa verband, schließt sich genau an den des kaspischen Meeres an. Der eine unterstützte, beförderte oder hemmte auch den andern, je nachdem günstige oder widrige Vorfälle auf diesen Handel wirkten. — So unzertrennlich auch die Handelsverbindung zwischen dem kaspischen Meere und den genannten Gewässern war; so kann doch der Erstere als ein für sich bestehender Handel angesehen und abgesondert werden. Dies ist um so nöthiger, da auch hier große Begebenheiten vorfielen, die auf gleiche Art,

wie in jedem andern Reiche, auf den Flor oder auf den Verfall des Handels einen wichtigen Einfluß äusserten. Die besondern Vorfälle mögen dies in einer kurzen Zergliederung anschaulicher darstellen.

1. Der Handel zu den Zeiten der Griechen und Römer.

Zwischen Indien, oder wahrscheinlicher zwischen Persien, Arabien und dem Norden, fand schon lange vor unserer Zeitrechnung eine Handelsverbindung statt. Dieser Handel lenkte sich zum Theil über das kaspische Meer, häufiger aber an dessen Küsten, besonders an der östlichen, nach der jetzigen untern Wolga und von da weiter nach den Gestaden des schwarzen Meeres und der Ostsee. — Da das kaspische Meer in diesen Gegenden das Hauptgewässer ist, so scheint es auch natürlich zu seyn, daß man sich desselben größtentheils zu einem leichtern Transporte bediente. Allein der Mangel an nautischen Kenntnissen, verbunden mit den Gefahren, die sich sowohl an mehrern Küsten des kaspischen Meers zeigten, als auch durch verschiedene Jahrszeiten unterhalten wurden, setzten immer einer ausgebreitetern Fahrt große Hindernisse entgegen. Man bediente sich daher lieber der mehr sichern, obgleich beschwerlichern Land- und Karavanen-Transporte.

Un-

Unmöglich läßt sich von den ältern Griechen eine solche genaue Kenntniß vom kaspischen Meere, wie vom Pont-Euxin, erwarten, da das erstere Gewässer keine unmittelbare Schiffahrt mit dem mittelländischen Meere gestattete. Indeß, so kennt doch Herodot das kaspische Meer beynahe geographisch richtig *). Er beschreibt die Lage, Form und Größe desselben. Die Länge giebt er zu funfzehn Tagefahrten mit Ruderschiffen an und die Breite setzt er auf ähnliche acht Tagefahrten. Rechnet man eine Tagefahrt mit Rudern zu zehn Meilen, so erscheint die Länge in 150 und die Breite in 80 Meilen. Eine Genauigkeit, die man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus eigener Beobachtung in Europa von diesem Gewässer nicht hatte. Auch Herodot wußte, daß das kaspische Meer mit keinem andern Meere in Verbindung stehe.

Nach ihm gieng diese Kenntniß wieder verlohren. Durch Alexanders Eroberungen und selbst durch sein Vordringen bis an das kaspische Meer wurde für die Erdbeschreibung und für den Handel in diesen Gegenden wenig gewonnen. Einen größern Zuwachs erhielt die Länder- und Völkerkunde durch die Römer, welche in ihren Kriegen mit den Parthern die kaspischen Provinzen ge-

*) Lib. I. c. 202. Edit. Wesseling. Amstelod. Fol.

nauer kennen lernten. Dennoch hatten die römischen Geographen Plinius, Strabo und Pomponius Mela von dem kaspischen Meere wegen seiner Größe, Gestalt und Verbindung, eine irrige Meinung. So dachte sich Plinius dies Meer als einen Busen des seythischen Meeres oder des Eismeeres *); eben so auch Pomponius Mela **). Plinius und Strabo erwähnen aber zugleich auch eine Menge herumziehender Völker zwischen dem kaspischen Meere und dem Pont-Euxin, ferner eine Anzahl längst zerstörter Städte ***) und eine von hieraus mit Indien vorhandene Handelsverbindung. Nach Plinius Meinung wurden nemlich die indischen Waaren auf einem Flusse, den er Ikarus nennt, bis in den Oxus transportirt. Da sich aber, nach unserer jetzigen Kenntniß jener Gegenden, kein solcher Fluß mit dem Oxus (Gihon oder Amu-Daria) vereinigt, so ist es wahrscheinlich, daß die Waaren vom Indus auf Kameelen über das Gebirge Mustag bis zum Oxus transportirt wurden. Von hier gingen sie entweder längs der östlichen Küste des kaspischen Mee-

*) Lib. III. c. 5. 76.

**) Lib. I. 2. 9. III. 5. Plinius und Mela geographische Vorstellung von diesen Gegenden hat Schöning in einer Karte entworfen, die Schlözer in seiner nordischen Geschichte geliefert hat.

***) Plinius Lib. VI. c. 17. — Strabo Lib. XI. p. 776.

Meeres oder auch, ohne den Oxus zu berühren, auf der westlichen Küste nach dem schwarzen Meere. Beide Wege fanden statt.

Strabo versichert zugleich ausdrücklich, daß das kaspische Meer nicht beschift werde *). Wenn der Oxus und Jaxartes sich schon damals in den Aralsee ergossen, so war selbst die Fahrt auf dem erstern Flusse von wenig Nutzen, denn man hätte doch die Waaren wieder bis an das kaspische Meer transportiren müssen. Da man aber damals keinen Aralsee kannte, so ist es noch zweifelhaft, ob die genannten Flüsse, so wie jezt, ihren Lauf in den Aral nahmen, oder, ob sie sich, wie man glaubte, in das kaspische Meer ergossen. Die Revolution, die den Aral von dem kaspischen Meere wahrscheinlich trennte, fällt aber sicher in noch frühere Zeiten; daher bleibt es muthmaßlich gewiß, daß der indische Handel nach dem Oxus gieng und von da, wenn man sich seiner zum Transport nicht mehr bedienen konnte, die Waaren längs der Ostküste des kaspischen Meeres bis zur Wolga leitete.

So unvollständig übrigens die historischen und geographischen Nachrichten, besonders diejenigen, die auf den Handel Bezug haben, von den Ländern am kaspischen Meere in diesem Zeitalter

*) Lib. XI. 590.

sind *); so findet man doch in den wenigen Fragmenten Spuren von einer Handelsverbindung, die sich mit den damaligen civilisirtesten Nationen, erst mit den Griechen, dann mit den Römern für ein allgemeines Handelsinteresse vereinigte. Dieser Handel verband sich zugleich mit dem Lande der Sinen (Sina, China), dessen Hauptstadt Thina oder Serika ganze Karavanen mit Seidenwaaren den Römern mittheilte **). Auf gleiche Art fand zwischen den Römern und den Bewohnern der jetzigen großen Tatarei ein Handel statt, der sich von da aus wieder mit dem von Sina anschloß. — Die Scythen, Sauromaten, Argippäer (Kahlköpfe), oder wie die vormaligen Bewohner des jetzigen südlichen Rußlands an der Wolga und an dem nördlichen Vorgebirge des Kaukasus mögen geheißen haben, waren den Griechen und Römern nicht blos als Barbaren, sondern auch als handelnde Nationen bekannt.

Von

*) In Andersons Geschichte des Handels Thl. I.; Sprengels Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen; Fischers Geschichte des teutschen Handels I., und besonders in Mannerts Geographie der Griechen und Römer Th. 4. können Liebhaber das Wichtigste ausgehoben finden, was Griechen und Römer von diesen Gegenden wußten.

**) D'Anville Recherches geograph. et histoir. sur la Serique des Anciens. Memoire de Litterature Tom. 59. p. 84.

Von den Scythen wird besonders erzählt, daß sie mit Wagen nach Indien fuhren, um dasige Produkte für Tanais und Olbia herbei zu führen.

Alle Gegenden zwischen der Wolga und dem Don, ferner östlich bis an den Ural und noch weiter, befanden sich schon vor Jahrtausenden fast in eben der Gestalt, so wie wir sie jezt erblicken. Als Steppenländer konnten sie daher wenig Produkte für den Handel liefern, besonders solche, um Griechen und Römer zu einer so weiten Handelsreise aufzumuntern. Diese Provinzen dienten daher blos zu Transitoörtern, um von da zu Nationen und Ländern zu gelangen, wo merkantilische Unternehmungen reichlicher belohnt wurden. Auch waren nur solche Produkte ein Gegenstand des Handels, die Griechenland und das übrige Europa selbst noch nicht erzeugte, nemlich indische Gewürze, Elfenbein, Seide und seidene Zeuge. Aber die Griechen erhielten diese indische Waaren erst aus der zweiten Hand, nemlich von den Issedonen, die in der Gegend des heutigen Chiwa ohngefähr, oder östlich vom Aral-See wohnten.

Die Römer selbst kamen wahrscheinlich erst zu Anfang unserer Zeitrechnung bis an die Wolga mit ihrem Karavanen-Handel; denn Ptolomäus ist der Erste, der diesen Fluß unter dem Namen Rha anführt *). Lage, Zustand und Verfas-

*) Mannert Geograph. der Griechen und Römer Th. IV. S. 347.

sung aller dieser Gegenden am kaspischen Meere, verhinderten indeß immer noch eine nähere Kenntniß von denselben, welches um so weniger zu verwundern ist, da selbst fruchtbarere Gegenden von Europa in diesem Zeitalter nicht besser bekannt waren.

Mit dem Wachsthume der römischen Herrschaft in Asien zog sich der indische Handel über den persischen Meerbusen und über das rothe Meer häufiger, als es bisher nach den Küsten des mittelländischen Meeres geschehen war. Dies dauerte bis zum fünften Jahrhundert nach Christi Geburt. Die Unruhen aber, die jezt im griechischen Reiche, besonders unter der Ministerschaft des Stilicho vorfielen, hatten auch auf diesen Handel denjenigen Einfluß, daß er sich wieder nach dem kaspischen und von da nach dem schwarzen Meere hinlenkte. Denn die ehrgeizige Absicht jenes Ministers ging dahin, diesen Handel dem römischen Reiche völlig zu entziehen, und ihn allein nach Konstantinopel zu leiten. Allein er erreichte seine Absicht nicht ganz: denn, der größte Theil desselben zog sich mehr nach Norden, nach der Ostsee, als nach dem schwarzen Meere *). In diesem Zustande erhielt sich der Handel, wie wir in dem vorigen Bande gesehen haben, bis auf die Ueberschwemmung der Mongolen. Auch durch die

*) Fischer Geschichte d. teutsch. Hand. Th. I. S. 281.

die Eroberungen der Araber in Syrien und Vorderasien erhielt der indische Handel auf seinem vorigen Wege nach dem kaspischen Meere einen größern Flor, da er auf diesem Wege mehr, als durch Arabien und Aegypten gesichert war.

2. Handelsverfassung unter den Mongolen und Tataren, während ihrer Herrschaft am kaspischen Meere.

So verheerend die Eroberungen des Dschingis-Chan auf der einen Seite für Rußland waren; so vortheilhaft waren sie im Gegentheil für die Provinzen am kaspischen Meere. Jene Gegenden, bisher noch wüste Steppen und Einöden, verwandelten sich unter den Händen dieser asiatischen Horden in angebautere Distrikte. Es entstanden Städte und festere Wohnsitze, wo der Handel mehr Wachsthum, Schutz und Sicherheit als bei unstäten Nomaden fand.

Europa wurde näher mit Asien und Rußland mit Indien durch die Mongolischen Eroberungen verbunden. An der östlichen und südöstlichen Küste des kaspischen Meeres entstanden, vorzüglich in der jetzigen Bucharei, verschiedene große Handelsstädte, welche zu Stapelstädten der indischen, persischen und sinesischen Waaren dienten. Samarkand, Balk und Buchara erreichten in diesem Zeitalter ihren höchsten Handelsflor. Auch

im Manufactur- und Fabrikwesen zeichneten sie sich zum Vortheil aus. Ihre Fabrikate, nebst den indischen und sinesischen Produkten, gingen mehrentheils nach Rußland, von da hingegen kostbare Pelzereien zurück erhalten wurden *).

Minder reich waren zwar die von den Tataren an der nördlichen und westlichen Küste des kaspischen Meeres, ferner an der Wolga, Kuma und am Kaukasus erbaute Städte und Oerter. Sie beförderten aber dennoch eine größere Landeskultur und vermehrten oder erleichterten den allgemeinen Handel nach dem schwarzen Meere und nach der Ostsee. In ihren Ruinen erblickt man selbst jezt noch Spuren von ihrer vormaligen Größe, und hieraus läßt sich selbst auf einen wahrscheinlich ausgebreiteten Handel schließen. Eine kurze Anzeige dieser vormaligen tatarischen Handelsstädte wird dies anschaulicher machen.

1. Madschar. — An der Kuma oder an dem nördlichen Kaukasus blühete im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert das Reich Kumanien. Es war ein tatarischer Staat, der nach des Mönchs Haitho Beschreibung **) von der

*) Allgemeine Geschichte der Handl. und Schiffahrt ꝛc. Th. II. S. 797—799. Breslau 1754. — Anderson Geschichte des Handels Th. II. S. 28.

**) J. R. Forster Geschichte der Entdeck. und Schiffahrt. S. 149.

der Kuma bis in den Kaukasus sich erstreckte. Die vorzüglichste Stadt dieses Landes war Madschar an der Kuma. Nach den Inschriften, die Güldenstädt in den Ruinen dieser Stadt fand *), läßt sich blos schließen, daß die Bewohner derselben etwa im dreizehnten Jahrhundert Muhamedaner waren. Uebrigens sind diese Ruinen selbst nicht groß **). Nur die von den öffentlichen Gebäuden, Mausoleen u. d. gl. sind noch übrig. Ihre Anzahl beträgt etwa 50. Bei den Kalmüken heißt noch jezt dieser Ort Madscharinka Balgusun, d. i. die schöne Stadt Madschar, oder nach der tatarischen Aussprache Masjari. Sie liegt auf einem mit flachen Hügeln umgebenen Platze. — Auf einem Grabsteine soll stehen: die Einwohner hätten die Stadt Madschari wegen Holzmangel verlassen. Dies ist aber kaum zu vermuthen, da in diesen Gegenden zum wenigsten jezt kein solcher Holzmangel ist, um eine ganze Stadt zu verlassen. Feindliche Verwüstungen mögen dies bewirkt haben.

2. Sa-

*) In Büschings Magaz. B. V. findet man einige dieser Ruinen abgebildet. Es ist zu bedauern, daß Güldenstädt nicht auch Abzeichnungen davon lieferte, um sie mit jenen zu vergleichen, die einen zu neuen Stil verrathen. Nach Reineggs (Kaukasus I. 78) ist diese Stadt zu Ende des 16. oder zu Anfang des 17. Jahrh. zerstört worden.

**) Güldenstädt Reise II. 27. Falk Beiträge I. 101.

2. Saray war die Hauptstadt des Chans von der goldnen Horde. Sie lag in demjenigen Lande nördlich vom kaspischen Meere, das die Araber Kiptschak oder die Wüste Kaptschak nannten *) Saray soll 1266 erbaut worden seyn. Ueber die Lage dieser Stadt ist man aber ungewiß. Abulfeda setzt sie zwei Tagereisen nördlich vom kaspischen Meere **). Diese Angabe möchte daher auf die Ruinen von Selitrannoi Gorodok nördlich von Astrachan passen ***). Wahrscheinlich lag sie aber nördlicher und zwar in der Gegend von Zarizün an der Achtuba. Hier erblikt man eine Menge zerstreuter Ziegelhaufen, verfallene Wassergruben und den Schutt mehrerer Gebäude, die das Bild einer dem Erdboden gleich gemachten Stadt darstellen. Diese Gegend mit ihren Ueberbleibseln heißt noch jezt Zarew-Pod †). Sollten diese Schutthaufen nicht die Reste der im Mittelalter so berühmten Stadt Saray seyn? Nach S. G. Gmelins Beschreibung

*) Sprengel Geschichte der wichtigsten geogr. Entdeckung. S. 161.

**) Abilfeldae Geographia, in Büschings Magaz. B. V. S. 365.

***) Man vergleiche die Karte in Pallas Reise B. II., welche die Gegend zwischen der Wolga und dem Ural ꝛc. vorstellt.

†) Pallas R. B. III. S. 661.

bung *) erstrecken sich die Ruinen dieser ehemaligen tatarischen Hauptstadt auf 38 Werst in die Länge und 1 Werst in die Breite. Russen und Noyaier sollen sie im 15. Jahrhundert zerstört haben. Wahrscheinlich geschah dies aber von Timur 1395.

3. Bolgar. Abulfeda **) bezeichnet sie als die äusserste im Norden gelegene Stadt. Noch ist diese vormalige berühmte tatarische Stadt in dem jetzigen Dorfe Bolgari kenntlich, das 9 Werst östlich von der Wolga in der Gegend von Simbirsk liegt. Die Ruinen dieser Stadt sind ansehnlicher als die von Saray, obgleich nicht in dem Geschmak wie die von Palmyra. Die dasigen Inschriften auf den vielen Leichensteinen (deren 23 mit tatarischer Schrift gezählt werden) ließ schon Peter I. copiren und übersetzen. Die ältesten sind alle vom Jahr 1211 nach Chr. Geb., die jüngste von 1330. Eine armenische soll von 557 unserer Zeitrechnung seyn. Bolgar wäre, wenn diese Angabe richtig ist, also älter, als man es gewöhnlich schäzt, indem es von 1161 bis 1578 soll gestanden haben. Einige von jenen Inschriften melden das Vaterland der Verstorbenen, z. B. Schamachie und Schirwan in Persien, woraus sich auf eine Handelsverbindung zwischen Bolgar und Per-

*) In dessen Reise B. II. S. 5—8.

**) Geographia Büschings Mag. B. V. S. 365.

Persien schließen läßt. Auch findet man daselbst arabische Münzen *). Die beiden Brüder Polo, die 1260 nach diesen Gegenden reisten, fanden in der Stadt Bolgara die Residenz des Bereke Chan **) Jezt ist noch der Erdwall von einer Meile im Umfang zu sehen, in welchem 40 und mehrere verfallene Gebäude, Thürme u. d. gl. zu sehen sind ***).

Ich übergehe die Beschreibung anderer Ruinen, die man sowohl an der Wolga, am Uralfluß, als auch in den Steppen zwischen diesen beiden Flüssen findet. Ihr Name und ihr Alterthum ist entweder unbekannt oder ungewiß. Sie beweisen aber, daß diese Gegenden in den vorigen Jahrhunderten nicht so öde waren, wie sie gewöhnlich gedacht werden. Eben so wahrscheinlich ist es auch, daß in eben diesen zerstörten Oertern der Handel geblühet habe.

4. Astrachan. Bei den Reisebeschreibern des Mittelalters heißt diese Stadt auch Dschitarkan, Ginterchan und Citerchan. — So wichtig diese Stadt jezt ist, so hat man doch von ihrer Erbauung sowohl, als von ihren besondern Schiksalen

*) Pall. Reise B. I. S. 121—128. Lepechin Tagebuch. B. I. Müllers Samml. russ. Gesch. B. VII. S. 214. 428.

**) J. R. Forster Geschichte der Entdeck. S. 152.

***) Ozerezkowskoi Bemerkungen in Lepechins Tagebuch Th. I.

salen wenig genaue Nachrichten. Zuerst soll sie als Residenz tatarischer Fürsten, 10 Werst nördlicher von der jetzigen Stelle, wo die Ruinen von Seliternoi Gorodok oder Sawod (Salpeter-Städtchen oder Hütte) gestanden haben *). Zu Wilhelm Rubriquis Zeiten im 13. Jahrhundert war dieser Ort nur ein Dorf ohne Mauern **). Von dieser Zeit an wurde dieser Ort immer wichtiger, so daß durch die Zerstörung Timurs 1395 in ihm eine berühmte Handelsstadt vernichtet wurde, durch welche der indische und sinesische Handel bisher war geleitet worden. Diese Zerstörung veranlaßte auch ihre jetzige Lage. — Zu Josaphat Barbaro's Zeiten im 15. Jahrhunderte war Astrachan noch ein kleiner Flecken ***); aber gegen das Ende dieses Jahrhunderts (1475) fand der venetianische Gesandte Ambrosius Contareni in Astrachan einen ausgebreiteten Handel mit Reis, Seide und seidenen Zeugen, welche Produkte über das kaspische Meer hieher gebracht wurden †). Auch Russen befanden sich schon des Handels wegen hier. Astra-

*) Müllers Sammlungen russ. Gesch. B. VII. S. 76.

**) Sprengel Geschichte der geograph. Entd. S. 294.

***) J. R. Forster Gesch. der Entdeck. und Schiff. S. 210.

†) Müllers Samml. russ. Gesch. B. VII. S. 429. — Sprengel Gesch. der wicht. geogr. Entdeck. 2 Aufl. S. 366. N. d.

BIBLIOTEKA PEDAGOGICZNA
Biblioteka Uniwersytecka

Astrachan sowohl, als die umliegende salzreiche Gegend, lieferte schon um diese Zeit eine große Menge Salz nach Rußland, welches auf der Wolga in die Okka und von da nach Moskau geführt wurde. Die günstige Lage an der Wolga und die Nachbarschaft des kaspischen Meeres, wodurch die Handlung und Verbindung mit Persien erleichtert wurde, erhoben Astrachan unter der tatarischen Herrschaft zu einer der vorzüglichsten Handelsstädte. Ihre Eroberung war daher für Rußland ein großer Gewinn, der sich durch den Besitz der Wolga und durch die Mitherrschaft auf dem kaspischen Meere noch mehr erhöhte.

5. Derbent verdient auch hier einer Anzeige und zwar deswegen, weil der Landhandel auf der westlichen Küste aus Persien nach Astrachan und von dazurück durch diese Stadt ging und sie daher auch Antheil an diesem Handel nahm. Mittelst seiner Lage und des sich bei Derbent befindenden großen Gränzwalles konnte Derbent selbst diesen Handel hemmen oder befördern. In den ältesten Zeiten war dieser Ort schon unter dem Namen des kaukasischen Thores oder des eisernen Passes bekannt *). Im 12. und 14. Jahrhundert

*) Beier in Commentariis academiae Scient. Imperialis Petropolitanae Tom. I. p. 425. Die Porta Caucasia lag nach andern Geschichtschreibern fast mitten im Kaukasus. Man vergleiche die Karte von diesem Gebirge in Reineggs Kaukasus und Mannert Geogr. d. Griech. und Röm. IV. 422.

dert wird der Hafen dieser Stadt schon gerühmt, in welchem indische, persische und arabische Waaren ankämen, die sodann weiter nach Rußland verführt würden *). Auch beschreibt Rüsbrük Derbent schon so, wie es beinah noch jezt aussieht **). Als Handelsstadt zeichnete sich daher Derbent immer aus, ohngeachtet der dasige Hafen nicht der beste ist, um den Handel selbst von der Seeseite dadurch mehr zu vergrößern. Mehreres von dem jetzigen Handelszustande wird weiter unten erfolgen.

Uebrigens lernen wir aus den Reisen, die von mehrern Europäern im Mittelalter, zur Zeit der mongolischen Invasion, nach Rußland und auch noch später gemacht wurden, die vorzüglichsten Handelswege kennen. Die Bekanntesten von ihnen, und in deren Schriften wir Nachrichten von dem damaligen Zustande dieser Gegenden finden, sind: Rabbi Benjamin von Tudela, einer kleinen Stadt in Navarra. Seine Reisen, die in die Jahre 1160 bis 1173 fallen, werden aber noch bezweifelt. Johann de Plano Carpini, ein Minorit aus Italien, reis'te mit einigen

*) Fischer Geschichte des teutsch. Handels B. II. S. 131.

**) J. R. Forster Geschichte der Entd. ꝛc. S. 145.

gen andern Mönchen als Abgesandte und Missionäre etwa von 1246 bis 1250 zu den mongolischen Chanen. Wilhelm von Ruysbroek oder Rúsbrúk, ein Minorit aus Brabant, wurde von Ludwig IX. 1251 als Abgesandter an den mongolischen Chan Mangu geschikt. Haitho, ein armenischer Prinz, der aber Verzicht auf Krone und Regierung that, den Prämonstratenser-Orden annahm, beschrieb die mongolischen Staaten und andere asiatische Provinzen um 1307. — Marco Polo, ein Venetianer, befand sich fast von seiner Kindheit an, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts, am Hofe des mongolischen Chans Kublai. Seine und seines Bruders Mathäo Reisen sind für diese Gegenden vorzüglich wichtig. — Franzisko Balducci Pegolette, auch ein Italiener, gibt in seiner Handlungsgeographie vom Jahr 1335 den Weg an, der von Tana (Asof) bis Kathay (Nordsina) genommen wurde. Von Tana (Asof) bis Astrachan rechnet er mit Wagen, von Ochsen gezogen, 25 Tagereisen; von Pferden gezogen, aber nur 10 bis 12 Tagereisen. Unterwegs traf man viele bewafnete Mongolen an. Von da beschreibt er den Weg bis Sina durch die große Tatarei nach Tagereisen, wozu bis zur Hauptstadt dieses Reichs Gamalecco (Peking) etwa 274 solcher Tagereisen nöthig waren *). Eine lange Reise von der Wolga

*) Pegoletti's Reiseroute von Asof nach Peking hat Sprens-

ga bis Peking! Eine Karavanenreise aber von Kaufleuten durch Wüsten und unwegsame Oerter konnte unmöglich schneller zurückgelegt werden, wenn man besonders den Aufenthalt, der durch die verschiedene Art des Transportes verursacht wurde, mit in Anschlag bringt.

Auch Johann Schildberger, ein Deutscher aus München, begleitete als Gefangener des Timur, gegen das Ende des 14ten und zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, diesen Chan durch den größten Theil von Asien, durch die Provinzen des jetzigen südlichen Rußlands am kaspischen Meere und durch die große Tatarei. Bei ihm findet man schon Spuren vom Altai und vom sajanischen Gebirge, das er auf 32 Tagereisen lang schätzt. Auch spricht er von wilden Eseln (wahrscheinlich vom Kulan und Dschiggetai) von Pferdes Größe, die in den Gebirgen herum irrten. Auch spanne man in diesem Lande statt der Pferde Hunde vor die Karren und Schlitten; die Hunde

Sprengel in seinen geograph. Entd. S. 257 bis 260 zugleich mit der Originalsprache und J. R. Forster in seiner Geschichte der Entd. S. 187—189 geliefert. Eben so findet man auch bei diesen Schriftstellern, so wie bei Anderson, Tischer und andern, weitläuftigere Auszüge der hier genannten Reisebeschreibungen. Die wichtigsten Data selbst habe ich im Vorhergehenden kurz zusammengestellt.

selbst dienten auch zur Speise *). Also schon Kenntniß, obgleich eine unvollkommene, von dem südlichen und östlichen Sibirien, wie aus dieser Schilderung erhellt.

Wenn man erwägt, welchen Gefahren solche Reisende unter dergleichen nomadischen und wenig kultivirten Völkern ausgesezt waren; so muß man erstaunen, daß wir aus den Zeiten der mongolischen Herrschaft noch solche Nachrichten aus diesen Gegenden erhalten haben. Doch der thätige Handelsgeist weiß auch Gefahren minder nachtheilig zu machen, wenn er sich von den erstern scheinbaren nicht abschrecken läßt.

Durch die allgemeine Ueberschwemmung der Mongolen in dem jetzigen südlichen Rußland wurde also der Handel so wenig über das kaspische Meer als nach Sina gehemmt. Die zerstörte Stadt Astrachan erhob sich gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts schöner aus ihren Trümmern empor und diente zur Hauptniederlage des indischen und persischen Handels. Sie würde wahrscheinlich zu einem höhern Flor empor gestiegen seyn, wenn nicht durch den neu entdeckten Weg der Portugiesen nach Ostindien der bisherige Handelsweg einen andern Gang genommen hätte. Auch das Vordringen der Türken nach Europa und nach Kleinasien war Mitursache, daß der

*) J. R. Forster Geschichte der Entd. ꝛc. S. 192.

der bisherige Handelsweg über den persischen Meerbusen nach dem kaspischen und mittelländischen Meere fast gänzlich vernichtet wurde. Der Handel zwischen Persien und Rußland über Astrachan dauerte allein bis zu Ende der tatarischen Herrschaft in diesem Theile von Rußland fort. Allein er war auch vielen Gefahren, durch die räuberischen Anfälle der Tataren, ausgesezt.

3. Wachsthum dieses Handels unter russischer Herrschaft.

Alle Länder und Häfen am kaspischen Meere blieben, ohngeachtet der so mannichfaltigen Handelsunternehmungen und Reisen in diese Gegenden, für den größten Theil von Europa fast immer noch unbekannte Gegenden *). Ursache war, daß alle bisher gemachten Erfahrungen nicht diejenige Publicität genossen, die in unsern Zeiten sowohl den Handel als die Wissenschaften auf einen so hohen Punkt von Vollkommenheit erhoben hat. — Erst durch die Eroberung Astrachans 1554 durch den Zar Iwan Wasiljewitsch II. wurden die Provinzen am kaspischen Meere ihrer bisherigen Dunkelheit mehr entrissen, da sie mit Rußland näher vereinigt wurden.

*) Sebastian Münsters Cosmography von den Tartern B. V. Kap. 63 diene hier zum Beweise.

Rußlands Macht sah sich kaum bis an das kaspische Meer verbreitet, so sah sich auch der vorige Handel, der bisher fast ganz unterbrochen war, zum Theil wieder hergestellt. Er verbreitete sich nach und nach durch Persien, Armenien, Kandahar, Turkestan, in die Bucharei und in die mehrsten am kaspischen Meere gelegenen Provinzen. Selbst mit Arabien muß Astrachan, wenn auch nur eine mittelbare Verbindung gehabt haben, denn Olearius bemerkt 1636 daselbst des Kaffees, der bisher in Europa unbekannt war. Er nennt ihn ein schwarzes Wasser Kahawe *). — Aus den mehrsten dieser Provinzen strömten Kaufleute nach Astrachan, die sich entweder daselbst häuslich niederließen, oder auch nur sich so lange daselbst aufhielten, als es ihre Handelsgeschäfte erforderten.

Gegen die bisherige tatarische Regierung und Polizei, war die neue russische ein vollkommenes Muster und diese begünstigte daher auch den Handelsflor.

Da man aus Persien und aus der Bucharei solche Produkte von den Küsten des kaspischen Meers erhielt, die nicht so leicht aus andern Gegenden erhalten werden konnten; so bestrebten sich bald andere europäische Nationen, Mitgenossen

*) Olearius Reise S. 382. In Marseille wurde der Kaffee im Jahr 1644 als Getränk bekannt.

sen dieses Handels zu werden. Vorzüglich bemühten sich die Engländer diesen wichtigen Handelszweig an sich zu ziehen, um ihn mit dem Handel über Archangel zu verbinden. Mit ihren großen Vorrechten, die sie in Ansehung des Archangelschen Handels genossen, wußten sie sich auch einen freien Handel durch Rußland nach dem kaspischen Gewässer vom Zar Iwan Wasiljewitsch II. zu erwerben.

Anton Jenkinson unternahm 1558, als Bevollmächtigter der engländischen nach Rußland handelnden Kompagnie, die erste Reise nach dem kaspischen Meere *). Sein Augenmerk war aber mehr auf die Bucharei, als auf die südlichen Provinzen dieses Meeres gerichtet. In Gesellschaft persischer und bucharischer Kaufleute reiste er von Astrachan nach der Bucharei ab. Ich übergehe die Reise, und führe nur an, daß ein Theil derselben über das kaspische Meer ging, und an der östlichen Küste ohngefähr bei Mangischlak gelandet wurde. In Buchara selbst aber fand Jenkinson nicht diejenigen Handelsvortheile, die man sich daselbst versprochen hatte. Hohe Zölle und der geringe Abgang der mitgebrachten Waaren (denn über Aleppo und Smyrna hatte Buchara eine große

*) In Hackluyts Navigations etc. und in Thenevot's Relation de diverses Voyages curieux Tom. I. findet man Jenkinsons Reisen beschrieben.

Zufuhr erhalten) vernichteten jede Hoffnung, einen vortheilhaften Handelsweg nach der Bucharei von England aus zu eröfnen.

Persien wurde nun von eben dieser Nation zum Handelsgegenstande ausersehen. Jenkinson war der abermalige Unternehmer. Im Jahr 1562 reis'te er über das kaspische Meer nach Schirwan, und von da nach Schamachie und endlich an den Hof des Schach Thamas nach Casbin. Hier zeigte sich aber kein günstiger Zeitpunkt, um einen unmittelbaren Handlungstraktat mit dem persischen Schach schließen zu können. Das Einzige, was Jenkinson auf dieser Reise zum Besten der englischen Handlung verrichtet hatte, war eine von dem Chan Abdulla zu Schamachie erhaltene Handlungsfreiheit, die ihm vergönnte, die Waaren zollfrei in dessen Staaten einzuführen.

Nach dieser Einleitung reis'ten von 1564 an mehrere Faktoren in Handlungsgeschäften nach Persien. Einer, Namens Arthur Edwards, war 1566 so glücklich, vom Schach Thamas einen Schutzbrief zu erhalten, wodurch alle engländische Waaren zollfrei nach Persien eingeführt werden durften.

Nun wurden von Seiten der Engländer mehrere Reisen nach Persien unternommen und zugleich solche Anstalten getroffen, diesem Handel einen weitern Umfang zu geben. Selbst manche Hindernisse verminderten ihren Muth nicht, und erlitte-

littene Unglücksfälle vernichteten nicht allen gehofften Gewinnst. Bis 1573 war diese Handlung am thätigsten und vortheilhaftesten. Da aber in eben diesem Jahre der Faktor Jeffrey Ducket auf seiner Rückreise aus Persien sich genöthigt sah, wegen widrigen Windes ohnweit der Wolga-Mündung zu landen; so wurde er von räuberischen Kosaken überfallen, und das ganze Schiff geplündert. Durch Unterstützung des Statthalters von Astrachan erhielten zwar die Engländer den größten Theil ihrer verlohrnen Güter wieder; allein dieser Unfall und die Unsicherheit, die auf der Wolga sowohl, als an den nördlichen kaspischen Gestaden wegen der Kasaken zu befürchten war, verursachten in den bisherigen Handelsgeschäften eine neue Stockung. Ein neues Unglück schreckte die Engländer von der weitern Fahrt nach Schirwan ab, denn Christoph Burrough hatte 1580 seine Rückfahrt in einer so späten Jahreszeit aus Persien angetreten; die Mündungen der Wolga fand man zugefroren, und das Schiff selbst wurde vom Eise zerschmettert. Die Mannschaft sah sich den größten Gefahren ausgesezt, und mit Mühe konnte nur die Ladung gerettet werden *).

Diese Vorfälle, nebst den im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts in Rußland obwaltenden innern Unruhen, wobei den Räubereien der Kosaken an der

*) Hackluyt Navigations p. 440.

der Wolga kein Einhalt gethan werden konnte, machten es unmöglich, daß Engländer auf diesem Wege ferner nach Persien handeln konnten. Doch wurde dieser Handel von russischer Seite besonders aus Astrachan ausgebreiteter, weil man nicht mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Persien blieb in den Augen der mehrsten europäischen Mächte ein Gegenstand wichtiger Handelsunternehmungen. Sogar Friedrich der Dritte, Herzog von Holstein, suchte diesen Handel in sein Land hin zu leiten. Nach Chardin's Muthmaßung *) war dies aber mehr eine Speculation der Stadt Hamburg, die blos unter holsteinischer Firma diesen Handel zu führen und an sich zu ziehen suchte. Dem sey wie ihm wolle, so ist doch aus der deshalb aus Holstein, erst nach Rußland dann nach Persien, abgeschickten kostbaren Gesandtschaft kein anderer Vortheil erwachsen, als daß man Rußland, das kaspische Meer, dessen westliche Küsten und Persien, durch die bekannte Reisebeschreibung von Olearius genauer kennen lernte **).

Nichts

*) Chardin Voyages Tom. II. p. 100. 4.

**) Sie ist insgemein unter dem abgekürzten Titel: Persianische Reisebeschreibung, bekannt. Außer vier deutschen Ausgaben, die 1647. 1656. 1663 in Schleswig und 1693 in Hamburg in Fol. erschienen, wurde sie auch in mehrern französischen Uebersetzungen und Ausgaben, ferner in englischer und holländischer Uebersetzung allgemein bekannt.

Nichts war natürlicher, als daß Rußland selbst auf diesen Handel aufmerksamer wurde, da andere Nationen sich so sehr bestrebten ihn an sich zu ziehen. Nur war in Rußland die so nöthige Kenntniß von der Schiffahrt und selbst der Schiffbau noch im Stande der Kindheit, ohne welche unmöglich ein vortheilhafter Handel nach Persien über das kaspische Meer unternommen werden konnte. Der Zar Alexei Michailowitsch ließ daher durch Schiffzimmerleute, die deshalb aus Holland waren verschrieben worden, beim Ausflusse des Moskwaflusses in die Oka, zu diesem Behufe ein Schiff bauen, das den Namen Adler erhielt und 1669 auf der Wolga, von holländischen Schiffern geführt, nach Astrachan abging.

Unglücklicherweise geschah dies Unternehmen gerade zu der Zeit, da die Ufer der untern Wolga und die Küsten des kaspischen Meeres von dem donischen Kosakenräuber Stenko Rasin beunruhigt und verwüstet wurden *). Dies geschah von 1667 bis 1671. Dieser Räuber bemächtigte sich selbst der Stadt Astrachan, die damals nach Straussens Bericht **) eine vortrefliche Handelsstadt war, wo Kaufleute aus der Bucharei, Krim,

*) Büschings Magazin B. IX. S. 80 ꝛc. Weber verändertes Rußl. Thl. I. S. 317.

**) J. Jauss. Straussens denkwürdige Reisen. Amsterd. 1674 S. 64 ꝛc. Fol.

Krim, Nogai, Kalmücken, Persien und Indien zusammen kamen und dadurch den Handel belebten. Astrachan wurde geplündert und das neuerbaute Schiff, der Adler, verbrannt. So wurde durch diese räuberische Horde der erste Keim zu einer größern Handlungsthätigkeit in Rußland, im vorigen Jahrhunderte vernichtet.

Rußlands Lage zu Anfang unsers Jahrhunderts ließ an keine feste und ausgebreitete Handelsverbindung mit Persien denken. Zum wenigsten geschah dies nicht von Nationalrussen. Der sämmtliche Handel in Astrachan ging allein durch die Hände der Armenier, die sowohl persische Produkte als Seide und seidene Waaren nach Rußland einführten, und dagegen europäische Fabrikate, vorzüglich holländische Tücher mit Vortheil wieder in Persien abzusetzen wußten. Kenntniß des Landes und Bekanntschaft mit der persischen Sprache machten sie auch zu diesem Handel geschikter, als die noch wenig geübten Russen. — Peter I. unterstützte selbst diesen Handelsgeist der Armenier durch eine Convention, die er mit ihnen wahrscheinlich 1711 *) schloß; er ertheilte ihnen nemlich die Freiheit des alleinigen Seidenhandels durch ganz Rußland, mit dem Beding: daß alle Seide aus Persien allein nach Rußland, und keine nach

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. VII. S. 506.

nach der Türkei geführt werden sollte. Das lezztere übertraten die Armenier zwar einigemal, sie wußten sich aber doch in den ihnen zugestandenen Handelsfreiheiten zu erhalten.

Kaum sah sich Peter I. wegen der schwedischen Anfälle gesichert, so dachte er auch auf der Südseite seines Reichs eine feste Handelsverbindung mit Persien zu errichten. Für beide Reiche war dies um so nöthiger, da die persischen Provinzen an der Westküste des kaspischen Meers sich 1712 gegen ihren rechtmäßigen Oberherrn empört hatten. Bei dieser Gelegenheit wurde die Stadt Schamachie geplündert. Die daselbst sich befindenden russischen Kaufleute wurden ihres Vermögens beraubt, das auf vier Millionen Rubel angegeben wurde *).

Um hierüber Genugthuung zu erhalten und zugleich die empörten Provinzen am kaspischen Meere als einen Mittelstaat zwischen Persien und Rußland, wodurch die Sicherheit der Handlung gestört wurde, wieder zu vernichten, schloß Peter I. mit dem Schach Hussein 1718 einen förmlichen Handlungstraktat **), und versprach dem Schach gegen seine aufrührischen Unterthanen Schutz und Bei-

*) Manifest vom 21. Junius 1722 in Müllers Samml. russ. Geschichte B. VII. S. 317.

**) Beiträge zur Gesch. Peters d. Gr. herausgegeb. v. Baermeister Th. II. S. 87. — Müllers Samml. B. VII. S. 186.

Beistand. — Zugleich that man Peter I. den Vorschlag jene empörten Provinzen mit seinen eigenen Staaten zu vereinigen, um dadurch die Handlung mehr zu sichern.

Ein solches Unternehmen zu erleichtern, war eine genauere Kenntniß des kaspischen Meeres nöthig. Olearius Karte von diesem Gewässer war fast die einzige und beste Karte, die man hatte. Ohne alle Kenntniß irrten bisher die Fahrzeuge auf gut Glück auf dieser See umher. Dem abzuhelfen, schikte Peter I. 1719 einige geschikte Officiere nach dem kaspischen Meere, die Häfen und Küsten desselben genau zu untersuchen. Durch dies Unternehmen und mittelst der aufgenommenen Karten, lernte man das kaspische Meer auch genauer kennen *).

Nun erfolgte die dem persischen Schach versprochene Hülfe wirklich. Der Erfolg dieser Unternehmung war ohngeachtet der zu überwindenden Hindernisse glücklich. Der Vortheil, der daraus entsprang, war dieser: daß alle persische, an der kaspischen See gelegene Provinzen, Dageſtan Schirwan, Gilan, Masanderan und Astrabat, vermöge des zweiten Artikels des 1723 zwischen Per-

*) Solmonow's Tagebuch von der Schiffahrt auf der kaspischen See, I. und II. in Müllers Samml. B. VII. S. 155 bis 210.

Persien und Rußland geschlossenen Traktats, dem leztern Reiche abgetreten wurden *).

Peter I. sah sich demnach als Besitzer der nördlichen westlichen und südlichen Küsten des kaspischen Meeres, wodurch nun auch die Handlung auf diesem Gewässer ausgebreiteter und gesicherter werden konnte. Um diesem Handel mehr innre Festigkeit zu geben, wurde zugleich eine persische Handelsgesellschaft errichtet. Ein größerer Vortheil würde aber daraus entsprungen seyn, wenn Sachkundige Männer den Plan hierzu entworfen hätten. Denn ein großer Fehler bei der Errichtung dieser Handelsgesellschaft bestand darinn, daß der Fond aus 400 Actien, und jede nur aus 150 Rubel bestand. Mit dieser geringen Summe konnten unmöglich ausgebreitete Geschäfte unternommen werden, wenn man auch nicht auf den gar zu kleinen Gewinnst, der bei der Dividende zu Theil werden mußte, sehen will.

Diese persischen Eroberungen und die Ausbreitung der russischen Macht an den Gestaden des kaspischen Meeres schlossen sich zwar an den vortheilhaften Friedensschluß zu Nystadt 1721 an; aber die Entfernung vom Mittelpunkte des Reiches, noch mehr aber die in diesen Handelsgeschäften noch ungeübten Russen, verursachten einen

*) Histoire de Pierre le Grand Amst. 1742. p. 475. — Webers verändertes Rußland B. II. S. 103.

nen Aufwand, der mit dem Gewinnste nicht in Gleichheit blieb.

Der bald darauf erfolgte Tod Peter I. und seiner Nachfolger machte, daß die Kaiserinn Anna es für zweckmäßiger hielt, die erhaltenen persischen Eroberungen gegen andere zugestandene Handelsvorrechte an Persien wieder zurück zu geben. Dies geschah durch den Friedenstraktat zu Räscht 1732, dem zufolge alle persische Provinzen südlich vom Kurr an Persien abgetreten wurden, dagegen aber erhielten die russischen Unterthanen eine völlige Handelsfreiheit selbst ohne alle Zollabgaben in dem persischen Reiche *). 1735 aber wurden auch die übrigen Provinzen bis an den Agrachan zurükgegeben **).

Rußland hatte durch diese persischen Eroberungen nichts gewonnen als eine völlige Handelsfreiheit, die aber in Vergleich mit dem, was sie gekostet hatten, viel zu theuer waren erkauft worden; Provinzen ohne Einwohner, durch lange Kriege und Empörungen verheert, für die Russen wegen der ungesunden Luft eine Pestgrube, und aus diesen Ursachen eine kostbare Acquisition. Ihre

*) Russisch und persischer Friedenstraktat zu Räschte, den 21. Januar 1732, in Müllers Samml. B. I. S. 154 ꝛc. Art. 2 und 3.

**) Dr. Lerchs Reise nach Persien, Büschings Magaz. B. III. S. 19.

re Zurükgabe war daher für Rußland wahrer Gewinn. Selbst von den erhaltenen Handelsfreiheiten konnte man wenig Gebrauch machen. Es mangelte ein alles belebender Geist, der weder Gefahren noch einzelne Unglücksfälle scheute. Kurz, der Handel schlummerte.

In diesem Zustande blieb der Handel nach Persien bis 1758, da eine neue Gesellschaft sich vereinigte oder vielmehr die von Peter I. gestiftete sich wieder erneuerte. Fonds und Actien waren gleich groß. Jeder, der die russische Oberherrschaft anerkannte, konnte Mitinteressent davon werden. Der Oberdirektor derselben war ein Armenier Isachanof. Die Gesellschaft selbst wurde vom dirigirenden Senat bestätigt *). Zu Astrachan, Kislär, Moskau und St. Petersburg waren ihre Hauptcomtoirs. Ihre kurze Existenz ist vielleicht Ursache, daß ihr Plan nicht die erwarteten Früchte liefern konnte.

Wer mit der neuern persischen Geschichte nicht ganz unbekannt ist, der wird auch zugeben, daß die in den lezten 50 Jahren in Persien fast immerwährenden Unruhen sowohl dem innern als äussern Handelsflor wenig Selbstbeständigkeit gewähren konnten. Besonders ist der Anfang dieser Epoche, so wie das Ende derselben, durch kriegerische Vorfälle dem Handel nicht günstig gewesen, der

*) Büschings Magaz. B. IX. S. 151 ꝛc.

Zeitraum von 1760 bis 1779 ausgenommen. Seit Nadir Schachs Tode 1747 bis auf den Tod des Schach Kerim Khan Zund 1779 machten neue Competenten auf den persischen Thron Anspruch, behaupteten ihn kurze Zeit, wurden gestürzt, oder regierten auch neben einander in abgetheilten Provinzen *). Nur unter Kerim Khan, der am längsten regierte, blühte der Handelsflor zwischen Persien und Rußland am vortheilhaftesten. Hierzu trug die Vernichtung der 1758 errichteten Handelscompagnie sehr vieles bei. Nach den weisen Grundsätzen Peter III. wurde ein solches Monopol dem allgemeinen Staatsinteresse mit Recht als nachtheilig angesehen. In einer Ukase zur bessern Regulirung des Kommerzwesens wurde diese persische Handelsgesellschaft von ihm aufgehoben, und zwar aus der Ursache, weil in den Verträgen von 1732 und 1735 die ehmaligen eroberten Provinzen an Persien wären unter der Bedingung zurükgegeben worden: daß alle russische Kaufleute ohne Unterschied eine zollfreie Handlung nach Persien treiben könnten **).

Diese

*) William Fränklins Bemerkungen auf einer Reise von Bengalen nach Persien 1786 und 1787. Nebst einer kurzen Geschichte von Persien seit dem J. 1747 in Forsters Magazin von Reisebeschreibungen B. I. S. 213 ꝛc. Ueber die frühern Vorfälle unter Schach Nadir sehe man Hanway's Reise B. II. 199 ꝛc.

**) Büschings Magazin B. III. S. 370.

Diese bessere Einrichtung des Kommerzwesens wurde auch von Katharina II. bestätigt. Um aber diesem Handel Plan und Festigkeit zu geben, so wurde verordnet, daß an der persischen Küste nur zwei Häfen Baku und Ensili besucht werden sollten, wo unter Aufsicht angestellter Konsuln die Rechte der russischen Nation gesichert und die Kaufleute selbst von fernern willkührlichen oft gefährlichen Unternehmungen und Reisen in das Innre des persischen Reichs abgehalten werden sollten *).

Dieser Plan und diese Ausführung gewährte auch in den ersten zehn Jahren eine Genugthuung, so, daß man augenscheinlich sah, wie der Handel sich von Jahr zu Jahr mit Vortheil nach Persien vergrößerte. Zur Uebersicht diene folgende Vergleichung zwischen dem ehmaligen Monopol- und nachherigen freien Handel.

Im Jahr 1760 betrug der ganze Werth der Ein- und Ausfuhr in Astrachan und Kislär 391,000 Rubel, wobei Rußland 30,000 Rubel in der Balance verlohr. 1768 war die Summe in diesen Städten auf 757,000 Rubel gestiegen, wobei Rußland in der Balance 120,000 Rubel gewann. 1775 betrug die Ein- und Ausfuhr 953,000 Rub. Der Gewinst für Rußland war 312,000 Rubel, wovon der Krone allein 5000 Rub. Zoll anheim

*) Büschings Magaz. B. III. S. 381.

fiel *). — Seit dem stieg dieser Handel immer höher, so, daß er einer sichern Nachricht zufolge, vor dem Ausbruche der jetzigen Unruhen in Persien, in Ansehung der Ausfuhr auf 1,870,000 Rubel, die Einfuhr aber auf 1,300,000 Rubel gestiegen war. Die ganze Handelsmasse betrug also mehr als 3 Millionen Rubel, wovon ohne den Zoll eine halbe Million beinah in der Balance für Rußland gewonnen war. Während den leztern kriegrischen Vorfällen zwischen Rußland und Persien, ist zwar dieser Handel, wie natürlich vorauszusetzen ist, wieder gesunken; allein ein wieder hergestellter Friede wird ihn auf den vorigen, wo nicht auf einen höhern Flor empor heben, auch dann, wenn selbst die neuen Eroberungen wieder an Persien zurükfallen werden. Auf dieser Stufe befindet sich im Allgemeinen der russische Handel nach Persien; das Besondere desselben wird weiter unten bei den Städten angezeigt werden.

In diesem Jahrhunderte glückte es keiner andern europäischen Nation einen Gesellschaftshandel, der sich auf Privilegien gründet, durch Rußland über das kaspische Meer nach Persien dauerhaft

*) Güldenstädt von den Häfen am kaspischen Meere. St. Petersburg. Journ. B. III. S. 254. 255. — Vom Jahr 1775 gibt Hr. Storch in seiner statist. Uebersicht S. 98 folgende Angaben an: Ausfuhr 561,327 Rub.; Einfuhr 237,224 Rub. Zoll 24,308 Rubel.

haft zu gründen. Der Versuch, den John Elton in den ersten Jahren der Regierung der Kaiserinn Elisabeth machte, war vielleicht schon bei seinem Entwurfe auf ein betrügerisches Projekt gegründet. Elton versprach den Engländern, wenn man persische Produkte durch Rußland über St. Petersburg ziehen würde, glänzende Vortheile. Er wußte dies so anschauend zu machen, daß auf Ansuchen der russischen Handelsgesellschaft in London und der englischen Factorei in St. Petersburg eine Handelsfreiheit hierzu von der Kaiserin Elisabeth bewilligt wurde. Elton bauete 1742 zu Kasan ein Schiff, befrachtete es mit englischen Waaren, landete damit an der persischen Küste zu Astrabat, wo er wahrscheinlicher bei mehrern Versuchen glücklicher als bei dem ersten gewesen wäre, wenn er das Beste seiner Nation gesucht hätte. Elton ging in Schach Nadirs Dienste, bauete auf dem kaspischen Meere Schiffe, wurde Admiral, dominirte als solcher auf diesem Gewässer, indem er die persische Oberherrschaft auf demselben gegen Rußland zu behaupten suchte. So wurde er ein Verräther gegen Rußland und gegen seine eigene Nation, die nicht blos des neuen Handels, sondern auch des Zutrauens der russischen Regierung dadurch verlustig ging *).

*) In Hanway's Reise B I. sind alle Versuche der Engländer, so wie auch die von Elton, diesen Handel wieder herzustellen, weitläuftig aber genau, angezeigt zu finden.

Dieser Handel bleibt für Rußland selbst am wichtigsten. Die Vorkehrungen, die deshalb seit 30 Jahren getroffen sind, zwecken alle dahin ab, ihn blos für Rußland eigen zu machen. Katharina II. gab jedem Fremden, der sich in Astrachan oder an einem andern zu diesem Gouvernement gehörigen Orte häuslich niederlassen und Fabriken und Manufakturen errichten würde, eine dreißigjährige Befreiung von allen Abgaben, ohne von Jemand wegen eines solchen Gewerbes abhängig zu seyn. Nach diesen zugestandenen Privilegien wuchs Astrachan an Bevölkerung und unternehmender Thätigkeit zusehens. Außer Russen, Armeniern, Bucharen und Indiern strömten auch Deutsche, Engländer und Franzosen dahin, wovon sich besonders die Deutschen und Engländer durch wichtige Handelsunternehmungen auszeichneten und in denselben ansehnliche Progressen machten.

Auch durch die Unterwürfigkeit und nähere Verbindung des Zarn von Kartalinien und Kachetien oder Georgien hat Rußlands Handel an den Küsten des kaspischen Meeres seit 1783 einen neuen Zuwachs erhalten *). Denn dadurch ist nicht nur ein freier Handelsweg in diese Provinzen, sondern

*) Man sehe den 11. Artikel des Traktats zwischen dem russischen Reiche und Georgien im Neuen St. Petersb. Journ. v. Jahr 1783. B. III. S. 153.

dern auch von dieser Seite in den Kaukasus geöffnet worden. Wenn auch auf diesem Handelswege nicht Millionen eingeerndtet werden können, so bleibt er doch für die mittlern Klassen des Kaufmannstandes kein geringer Gegenstand des merkantilischen Gewerbes.

4. Entstehung und Wachsthum des Orenburgischen Handels nach der Bucharei und Chiwa.

An den östlichen Küsten des kaspischen Meeres findet man die freien tatarischen Staaten als Ueberbleibsel jener großen mongolischen Herrschaft. Unmittelbar an die Ostküste dieses Meeres gränzt das Land der Truchmener; am Aralsee ist der Sitz der Karakalpaken; nördlicher das Land der freien Kirgisen; südlich vom Aral die Provinz Chiwa bis an die Gränze von Persien und weiter östlich die große und kleine Bucharei.

Mit diesen Ländern und ihren Bewohnern wird mehr oder weniger von Rußland aus, entweder über das kaspische Meer, oder auch durch Karavanen, ein nicht unbedeutender Handel getrieben. Doch ist der Erste nicht so wichtig als der Lezte, da nur zwei Häfen an der Ostseite des kaspischen Meeres vorhanden sind, welche mit Sicherheit und einigem Vortheile von russischen Fahrzeugen

können besucht werden. Dies ist der Hafen Mangischlak unter dem 45. Gr. der Breite und die Bay Balkan unter dem 41. Gr. d. Breite.

Da aber an dieser ganzen Küste feste Städte mangeln und das Land selbst bis an den See Aral eine unfruchtbare Steppe ist, so müssen die Schiffe, die hier anlanden, entweder lange warten, bis aus Chiwa und aus der Bucharei Karavanen ankommen, oder man muß mit den nähern aber ärmern Truchmenen handeln. Diese gewähren auch nicht immer den durchziehenden Karavanen die nöthige Sicherheit; daher ist bis jezt eine nähere Handelsverbindung zwischen Astrachan und der Bucharei und Chiwa mit noch größern Beschwerlichkeiten verbunden, als zwischen Orenburg und den genannten Ländern.

Aus dem Obigen haben wir schon gesehen, daß in den ältesten Zeiten zwischen Europa und diesen Gegenden und dann mit Sina Handelsverbindungen statt fanden. Dieser Handelsweg wurde selbst zur Zeit der großen mongolischen Eroberungen nicht völlig unterbrochen. Die Städte Samarkand, Balke, Buchara, Urgenz und Taschkent waren von jeher wichtige Handelsstädte, deren Handel sich mit Persien, Indien und Sina auf der einen Seite verband, und ihn dann nach Westen zu den jetzigen russischen südlichen Provinzen hinleitete.

Im

Im 13ten Jahrhundert war Samarkand eine der wichtigsten Städte des mittlern Asiens. Zu einem vorzüglichen Glanze und Handelsflor erhob sie der Conquerant Timur, indem er aus den eroberten Ländern und reichsten Städten über 150,000 Menschen hieher verpflanzte, welche Manufakturen und Fabriken einführen und in Aufnahme bringen mußten. Damaskus lieferte hieher Seidenweber und die eroberten türkischen Staaten Waffenschmiede. Selbst der Handel war um diese Zeit daselbst im höchsten Flor. Russen und Tataren führten Pelzereien, Leder und Leinewand ein. Sina lieferte die kostbarsten Seidenzeuge, Rhabarber, Muskus, Edelsteine, Perlen u. d. gl. Indien seine Gewürze *). Eine gleiche Bewandniß hatte es größtentheils mit den vorhergenannten Städten, deren Handel sich ebenfalls mit Indien, Persien, Sina und Rußland verband.

Bei der nachher erfolgten Auflösung des großen mongolischtatarischen Reichs wurde dieser Handel sehr geschwächt. Erst nach der Vereinigung Astrachans mit Rußland leitete sich derselbe aus der Bucharei wieder nach Astrachan und von da weiter nach Rußland. Im vorigen Jahrhunderte hatten sich schon viele bucharische Kaufleute in

*) Ruy Gonzalez de Clavijo Historia del gran Timorlan etc. in Sprengels Geschichte der wicht. geogr. Entd. S. 364. 365.

in Astrachan, Kasan und einigen sibirischen Städten niedergelassen, welche zwischen ihrem Vaterlande und Rußland eine Handelsverbindung unterhielten. Von russischer Seite selbst wurden aber keine eigenen Handelsreisen nach Chiwa und nach der Bucharei unternommen.

Die große und kleine Bucharei kamen zu Anfang unsers Jahrhunderts in den Ruf goldreicher Provinzen, wo die Flüsse den reichsten Goldsand mit sich führten. Das Leztere ist zwar gegründet; allein der Vorschlag, der Peter I. gemacht wurde, diese Länder zu erobern, war mehr ein glänzendes Projekt, als eine wohl überlegte Finanzoperation. Der Erfolg entsprach auch dieser Unternehmung. Große Summen und viele Menschen wurden derselben aufgeopfert *). Vortheilhafter wäre es gewesen, eine feste Handelsverbindung mit diesen Staaten zu gründen; so würde selbst der Goldsand als Handelsartikel reichlicher nach Rußland eingeführt worden seyn.

Erst mit Erbauung der Stadt Orenburg fängt ein regelmäßiger Handel zwischen Rußland und der Bucharei an. Vorher kamen die Kaufleute aus Buchara, Taschkent, Chiwa und andern asiatischen Städten dieser Gegend, nur bis an die Grän-

*) Nachricht von dem Goldsande in der Bucharey, von denen deshalb unternommenen Reisen ꝛc. Müllers Samml. russ. Gesch. B. IV. S. 183. ꝛc.

Gränzen der Kirgiskaisakischen Horden. Sie handelten daselbst blos in den Ulussen (Lagerplätzen) die sich im Sommer am Jaik (Uralfluß) und dessen Nebenflüssen befanden. Im Tausche bestand ihr ganzer Handel. Kattune und andere baumwollene Zeuge waren ihre Waaren. Von den Kirgisen nahmen diese Kaufleute Pferde und Schaafe entgegen, die in Chiwa und andern Gegenden wieder mit Vortheil abgesezt wurden.

Da die bucharischen Garten, das ist Kaufleute aus der Stadt, den Bau von Orenburg erfuhren, so unternahmen schon 1735 einige derselben eine Reise dahin, und suchten bei dem damaligen Befehlshaber Iwan Kirilow an, einen Jahrmarkt daselbst anzulegen, den sie jährlich mit Karavanen besuchen könnten. Zugleich wurden auch russische Kaufleute eingeladen in gleichen Handelsgeschäften nach Taschkent zu kommen. Da Orenburg erst im Entstehen war, so konnten die Bucharen ihre jezt mitgebrachten Waaren daselbst nicht absetzen. Desto leichter geschah es aber in Kasan. Die nähere Handelsverbindung wurde aber durch diesen ersten Versuch angeknüpft.

Mit dem Jahr 1738 war dieser Handel schon fester gegründet. Orenburg erhielt einen Handelshof und eine Zolleinrichtung. Der Zoll betrug in diesem Jahre 546 Rub. 98½ Kop. Da nach der Zollverordnung bis 1749 nur 3 Procent Zoll entrichtet wurde, so läßt sich darnach die

Ein-

Einfuhr aus der Bucharei bestimmen. — So gering auch dieser Handel war, so stieg er doch mit jedem Jahre. 1749 erhob der Zoll schon 44,188 Rub. 61 ¾ Kop. Ohngeachtet der Zoll in diesem Jahre auf 5 Procent erhöhet wurde, so verminderte sich doch der Handel nicht; er übertraf vielmehr alle Erwartung, denn 1751 belief sich die Zolleinnahme auf 85,123 Rub. 84 ½ Kop. — Von diesem Zeitpunkte an sank er aber einigermaßen wieder, denn 1754 war die Zollsumme 50,362 Rub. 64 ¼ Kop.

Da nach dem Tarif schon damals Gold, Silber und Edelsteine bei der Einfuhr von allen Zollabgaben befreit waren, die Bucharen aber diese Artikel als Handelswaare häufig einführten, so kann man die ganze Handelssumme nicht aus den obigen Zollangaben bestimmen. Denn von 1748 bis 1755 wurden ohngefähr 50 Pud Gold und 4600 Pud Silber, Edelsteine und gemünztes Gold und Silber abgerechnet, von den Bucharen nach Orenburg gebracht *). Hieraus läßt sich die Wichtigkeit dieses Handels am deutlichsten erkennen.

Weniger glücklich waren die Handelsunternehmungen russischer Kaufleute mit eigenen Karavanen nach Taschkent. 1738 wurde ein solcher Ver-

*) Rytschkow's Orenburgische Topographie in Büschings Mag. B. VII. S. 57 ꝛc.

Versuch gemacht, aber zwei Tagereisen von Taschkent wurde die Karavane von den Kirgiskaisaken der großen Horde geplündert *). Dies schreckte von fernern Versuchen ab. Man erwartete daher die Bucharen lieber in Orenburg, als sich ähnlichen Gefahren auszusetzen.

Seit dieser Zeit ist der Handel in Orenburg fast immer auf gleicher Höhe geblieben. So betrug 1775 die Einfuhr 207,242 Rubel, die Ausfuhr 206,214 Rub. Der Zoll 48,242 Rub. — und 1793 nach mitgetheilten Nachrichten war die Einfuhrsumme 219,845 Rub., die Ausfuhr 217,018 Rubel **).

Fast alle Bucharen sind Kaufleute, denn es ist daselbst Jedem erlaubt zu handeln. Von allen asiatischen Nationen haben sie daher auch den mehrsten Hang zu diesem Geschäfte. Ihre Karavanen durchziehen fast ganz Asien von einem Ende zum andern. Sina, Indien, Persien und Rußland sind zum Hauptgegenstande dieses Gewerbes ausersehen. Orenburg, Astrachan, Troizk, Tomsk, Tobolsk und andere sibirische Städte werden von ihnen

*) Rytschkow's Orenburgische Topographie in Büschings Mag. B. VII. S. 58.

**) Nach einer andern erhaltenen Angabe von demselben Jahre betrug die Einfuhr 224,000 Rub., die Ausfuhr 200,000 Rub. Die obige Angabe ist authentischer.

ihnen vorzüglich besucht. Die Stadt Buchara ist von Orenburg etwa 1000 Werst oder 40 Tagereisen, und Taschkent 20 Tagereisen entfernt.

Man muß über den aushaltenden Kaufmannsgeist erstaunen, der die Gefahren nicht achtet, denen er in den wüsten Steppen ausgesezt ist, um nur seinem Vortheile nachzujagen. Der Karavanen-Transport ist zwar nicht dem Gefahrvollen einer weiten Seereise ausgesezt; aber die Unbequemlichkeiten, denen er in den Steppen unterworfen ist, würden jeden andern Menschen abschrecken, der nicht an solche Reisen gewöhnt ist. Eine bucharische Karavanengesellschaft besteht gewöhnlich aus 20-50 Kaufleuten, wovon jeder 5 bis 10 Kameele mit Waaren belastet hat. Zu Ruheplätzen werden immer diejenigen Oerter in den Steppen gewählt, die Wasser und Nahrung für die Lastthiere gewähren. Daher trift es sich, daß die Tagereisen ungleich sind, den einen Tag 15, den andern 60 Werst.

Der Handelsweg nach Rußland ist zwar der kürzeste, aber doch nicht ohne Gefahr. Auf gleiche Art wie die Karavanen durch die Beduinenhorden in Arabien geleitet werden, so müssen auch die Bucharen ihren freien Durchzug von den Kirgisen zu decken suchen. Diesen müssen sie für jedes Kameel, das durch das Land der freien Kirgisen geht, es mag tragen was es will, zwei bucharische Ducaten entrichten. Ein solcher Ducaten

ten (Tilli) gilt jezt 2½ bis 3 Rub. Silbermünze. Dafür erhält die Karavane eine Eskorte von 5 bis 6 berittenen und bewaffneten Kirgisen von einem Lagerplatz zum andern, die zugleich zu Wegweisern dienen. Dennoch werden die Karavanen nicht selten von den Karakalpaken, Truchmenen und eben so oft von den Kirgisen selbst geplündert.

Außer Goldkörnern, persischen Goldmünzen, Lapis Lazuli, Rubinen und andern Edelsteinen führen die Bucharen noch folgende Waaren nach Rußland, besonders nach Orenburg ein:

1. Baumwolle, rohe, gesponnene und daraus verfertigte Zeuge. Die Baumwolle ist ein Haupterzeugniß des ländlichen Gewerbes in der Bucharei. Fast jeder Hausvater säet jährlich 3 Säcke Saamen aus, wovon durch die aufspringenden Kapseln nach und nach 3 Erndten gewonnen werden. Die Wolle der ersten ist die beste. Ein Batman (7 russische Pud) Baumwolle galt 1769 in der Bucharei 6 bis 7 bucharische Ducaten, in Orenburg aber schon 1770 ein solcher Batman 48 bis 56 Rubel und jezt (1793) 60 bis 70 Rubel S. M. — Ein Batman baumwollenes Garn galt 1769 etwa 20 bucharische Ducaten, in Orenburg 150 bis 200 Rub. S. M., nach Beschaffenheit der Güte und Farbe. Von baumwollenen Zeugen liefern sie mehrere Gattungen, schlechte und gute, wovon selbst einige statt des

Geldes gebraucht werden. Falk hat 15 Arten derselben nach ihrer Beschaffenheit angezeigt *).

2. Seidenzeuge. Diese sind von geringem Werthe, schmal und leicht gemacht, und daher auch wohlfeil. In Tomsk kaufte man 1772 Stücke von 7 Ellen Länge und $\frac{3}{4}$ Ell. Breite für 2 Rub. 25 Kop., andere Arten von 9 Ell. Länge und 1 Ell. breit für 3 Rub. S. M.

3. Bucharische Lämmerfelle, von den Bucharen Baregi, von den Russen aber Wolniste genannt. Sie werden von sogenannten arabischen Schaafen, die eine Mittelrace zwischen breit und langgeschwänzten Schaafen sind, und deren Farbe blau und schwarz ist, erhalten. Ein solches Lämmerfell von der besten Art, das spiegelnd schwarz wie Damast geblümt ist, gilt in der Bucharei selbst einen Ducaten (Tilli) in Orenburg 5 Rub. S. M.

Der Handel nach Chiwa ist von geringer Bedeutung. Die Stadt gleiches Namens liegt südlich vom Aralsee in der Nähe des Amu-Darja. Sie treibt mehr nach der kaspischen See, wo an der östlichen Küste bei den Truchmenen russische Schiffe landen, ihren Verkehr, als einen unmittelbaren Karavanenhandel nach Rußland. Durch Chi-

*) Falk's Beiträge B. III. S. 506 ꝛc. — Ueber die Verfassung, den Handel und Produkte der Bucharei, verdient vorzüglich dieser Schriftsteller B. I. S. 386 ꝛc. und B. III. 496 nachgelesen zu werden.

Chiwa selbst, das 25 bis 30 Tagereisen von Orenburg entfernt ist, gehen die bucharischen Karavanen nach der leztern Stadt. Von Chiwa bis zum kaspischen Meere, besonders zum Hafen Mangischlak sind 22 Tagereisen; auf dieser Reise sind aber die Karavanen oft den Plünderungen der Kirgisen und Truchmenen ausgesezt. —

Aus diesem jetzigen Handel nach der Bucharei ersieht man, daß der ehmalige so berühmte indische Handel, der durch diese Gegenden geleitet wurde, jezt ganz verschwunden ist. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß jemals derselbe auf diesem Wege wieder nach Rußland geleitet werden sollte. Diese Unwahrscheinlichkeit liegt in der noch fortdauernden und fast höher gestiegenen schlechten Staatsverfassung der persischen und türkischen Staaten die zwischen dem kaspischen Meere und dem persischen Meerbusen liegen. Nimmt man auf die Entfernung Rücksicht, die zwischen diesen beiden Gewässern vorhanden ist, rechnet man ferner auf die Mittel durch die Schiffahrt auf dem Euphrat oder Tigris die Hälfte des Weges erspart zu sehen; so läßt sich dem ersten Anscheine nach eine leichtere Verbindung mit Indien mittelst des persischen Meerbusens und dem kaspischen Meer und Rußland denken, als zwischen Orenburg und Bucharа. Denn die südlichste Küste des kaspischen Meeres liegt unter dem 37. Gr. d. B., von da bis

an die Küste des persischen Meerbusens sind in gerader Linie 7 Breitengrade, also 105 geographische Meilen oder 735 Werste. Folglich ist dieser Weg kleiner als der von Orenburg nach Buchara. Bis Bagdad oder Mosul kann aber aus dem persischen Meerbusen auf dem Euphrat und Tigris eine Flußfahrt statt finden, der Landtransport würde also bis an das kaspische Meer dadurch vermindert, und indische Produkte könnten auf diesem Wege leichter auch wohlfeiler den südlichen Provinzen Rußlands mitgetheilt werden, als auf dem gewöhnlichen Wege. Alles dies wäre möglich, wenn Perser, Türken und Araber europäische Völkerrechte kennen und sie ausüben würden. So lange aber Räubereien jene Gegenden so unsicher machen, so wird selbst das Jahr 2440 diesen Traum nicht realisirt sehen.

II. Entdeckung und Besitznehmung Sibiriens. Rußlands Handel wird dadurch ausgebreiteter.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts fängt Rußlands Größe, Macht und Reichthum an mit Riesenschritten zu wachsen. Die Gränzen erweiterten sich bis an das kaspische Meer; die tatarischen Königreiche Kasan und Astrachan wurden dem russischen Staatskörper einverleibt; der gan-

ganze Wolgastrom floß jezt allein durch eigene Provinzen, und durch ihn knüpfte sich ein Handel an, der das kaspische Meer mit dem weißen Meere, Perser und Bucharen mit den Russen und Engländern an der Dwina verband.

Dieser für Rußland neueröfnete Handelsweg sah sich aber bald solchen Unfällen ausgesezt, die ihn in seinem Keime zu ersticken drohten. Dies geschah durch die Anfälle räuberischer Kosaken vom Don, welche die Handelsfahrzeuge auf der Wolga anfielen, plünderten, aber auch dadurch zur nähern Entdeckung und Besitznehmung Sibiriens Gelegenheit gaben.

Vor dem 16ten Jahrhunderte war selbst das westliche Sibirien den Russen wenig bekannt. Das große nördliche Ural- oder werchoturische Gebirge trennte diesen Theil Asiens von Europa. Die älteste Nachricht, die wir von den Ländern östlich von diesem Gebirge haben, ist vom Ende des 15ten Jahrhunderts. Der Großfürst Iwan Wasiljewitsch I. unternahm nemlich 1499 einen Kriegszug gegen die Samojeden und Wogulen am Ob, weil diese Nationen die in Permien gestifteten Kolonien beunruhigt hatten.

Die Russen drangen bei dieser Gelegenheit bis an den Ob vor, bemächtigten sich auch der Provinzen an diesem Flusse bis an den Konda, sezten die Wogulen und Samojeden in Tribut, ohne jedoch dadurch eine dauerhafte Eroberung gemacht

zu haben *). Denn diese Eroberung wurde bald in Rußland vergessen, oder man hielt sie nicht für wichtig, weitere Folgen daraus zu ziehen.

Eine Handelsverbindung wurde dagegen zwischen den Bewohnern Permiens und den Bewohnern an dem Ob unterhalten. Der Gegenstand betraf einen Pelztauschhandel, ein Handel, dessen Wichtigkeit schon in diesen Zeiten allgemein anerkannt wurde.

Die nähere Kenntniß von den östlichen Pelzreichen Gegenden verbreitete sich bald bis an die Kama, wo Anika Stroganow, Besitzer der Solwytschegodskischen Salzwerke, einen Theil dieses Handels an sich gezogen hatte **). Ostiaken und andere am nördlichen Ob wohnende sibirische Völker kamen hieher, vertauschten ihre Pelzereien, und nahmen dafür geringere europäische Waaren und Produkte zurük. Stroganow wünschte die Quelle dieses einträglichen Pelzhandels genauer kennen zu lernen; deswegen schickte er einige seiner Anverwandten mit nach den östlichen Gegenden, um diesen Handel noch ausgebreiteter zu machen. Dadurch erwarb sich Stroganow den größten Reichthum, indem die kostbarsten Pelzereien für geringe Waaren eingetauscht wurden. Um sich aber

*) Fischer Sibirische Geschichte Th. I. S. 179. 180.

**) Sibirische Geschichte in Müllers Samml. Band VI. Buch I. §. 9. Fischer Sibir. Gesch. I. 181.

aber dem Misgunste und dem Verdachte einer Verheimlichung zu entziehen, entschloß sich Stroganow diesen Handelsweg dem Zar Iwan Wasiljewitsch II. anzuzeigen *). Wahrscheinlich geschah dies in dem ersten Regierungsjahre dieses Zaren, denn 1554 und 1556 nennt sich derselbe schon Herr von Obdorien und aller sibirischen Lande **).

Im Jahr 1557 wurde schon von den Bewohnern Sibiriens der Tribut in Zobelfellen verlangt. Unter Sibirien verstand man aber damals nur die Gegenden am Tobol, Irtisch und am nördlichen Ob. In der Folge erst verbreitete sich dieser Name immer weiter und endlich bis an die Gränzen des östlichen Weltmeeres.

Anika Stroganow, der sich um die nähere Bekanntschaft dieser Gegenden dießeit des Ob verdient gemacht hatte, bekam dafür die Gegend um Solikamsk, auch andere Distrikte in Sibirien geschenkt ***), welche leztere er nach Belieben anbauen und in Besitz nehmen konnte.

*) Fischer Sibir. Gesch. I. 182.

**) Petrejus Historien und Bericht ꝛc. S. 184. — Nicol. Witsen gedenkt schon, in dem von ihm bekannt gemachten seltenen Werke: Nord en Oost Tartarye &c., einer Karte von 1555 von Rußland, auf welcher schon ein Theil von Sibirien enthalten war. Müll. Samml. B. I. S. 205.

***) Sibir. Geschichte Müll. Samml. Band VI. Buch I. §. 15. 16. Fischer Sib. Gesch. I. S. 183.

Des Titels ohngeachtet und der etwas nähern Bekanntschaft mit den östlichen Ländern jenseit des Urals waren doch diese Gegenden eigentlich noch nicht von den Russen durch eine feste Unterwürfigkeit der Nationaleinwohner in Besitz genommen. Ein Zufall allein, oder vielmehr ein Wagehals bewerkstelligte das, was vielleicht erst nach einem Jahrhunderte geschehen wäre.

Der Anführer jener donischen Kosaken, Jermak, mußte mit seinem Raubgesindel die Wolga verlassen, um der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen. Er flüchtete sich an die Kama und überschwemmte die Stroganowschen Besitzungen. Aus Furcht und Nothwendigkeit wurde Jermak gütiger aufgenommen als es einem Räuber gebürte. Aber 6- bis 7000 hungrige und verlaufene Kosaken, denen man keine Gewalt entgegen stellen konnte, mußten respectirt werden. — Um sich ihrer zu entledigen, überredete sie Stroganow zu Streifereien über das Werchoturische Gebirge. Dies geschah und Jermak überwinterte schon 1578 an der Sylwa einem Nebenflusse des Tschussowaja, an einem Orte, der noch jezt Jermakowa heißt *). Jermak sah sich aber durch die gebirgichte und rauhe Gegend, wo er keine Lebensmittel fand, zum Rükzuge

*) Man vergleiche die Karte vom alten Sibirien in Fischers Geschichte Tab. I. und die Karte in Georgi's Reise Tab. V.

zuge genöthigt. Stroganow mußte ihn zu einer weitern Unternehmung, so wie auch mit Kriegsvorrath unterstützen. Dadurch in einen bessern Stand versezt, drang er weiter vor und schlug seinen zweiten Winteraufenthalt am Flusse Serebrenka auf. Von hieraus wurde seine Eroberung furchtbar; er plünderte die benachbarten Wogulen, die er dadurch allem Mangel Preis gab.

Jermak selbst übte unter seinem Gesindel als Ataman eine strenge Gerechtigkeitspflege und einen eifrigen Religionsdienst aus. Gewisse Verbrechen wurden mit dem Tode bestraft; wer entfliehen wollte, wurde ersäuft. Der Raub allein war kein Verbrechen *).

Das Gerücht von diesem Konqueranten verbreitete sich bald unter die Tatarn, die am Tobol und Irtisch wohnten. Man sah aber Jermak blos als einen Räuber, nicht als einen sich auf Rechte gründenden Feind an. Deswegen achteten ihn die Tatarn zu gering. An der Tura, wo nachher Turinsk erbaut wurde, stellte sich ihm jedoch ein tatarischer Fürst Japantscha mit Tatarn und Wogulen entgegen. Jermak's Mannschaft bestand nur noch aus 1636 Kosaken. Doch war das Feuergewehr der Leztern wirksamer als die

*) Müll. Sib. Geschichte (es ist immer der 6te und 8te Band der Samml. zu verstehen) Buch II. §§. 30. 40. — Fischer Sib. Geschichte I. 188.

Pfeile der Tatarn. Das Feuergewehr kannten die Tatarn noch nicht. Sie nannten es unsichtbare Pfeile, da Jermak in der Folge eine Probe mit 6 Büchsen vor einigen vornehmen Tatarn machen ließ, um ihnen die Wirkung dieses tödtlichen Geschosses anschaulicher zu machen *).

Jermak ging als Ueberwinder der Tatarn mit größern Schritten vorwärts. Er nahm Tjumen ein, wo er reichlichere Lebensmittel als bei den ärmern Wogulen fand. Auch überwinterte er daselbst, kundschaftete und plünderte von hieraus die umliegende Gegend aus, und rüstete sich 1581 den Chan von Sibir anzugreifen. Dies geschah, da er auf dem Tura in den Tobol drang. Nichts vermochte seiner Kühnheit bei diesem Unternehmen Schranken zu setzen, ohngeachtet er nur noch 1060 Mann bei sich hatte.

Der damalige sibirische Chan Kutschum, ein Kirgiskaisakischer Fürst, besaß die Provinzen am Irtisch und Tobol. Durch ihn war die muhamedanische Religion in Sibirien, nach Art des Stifters dieser Religion, mehr mit Gewalt als durch Ueberzeugung eingeführt worden. Von den Eingebornen wurde Kutschum daher mehr gefürchtet als geliebt, vielleicht gehaßt. Dies war wahr-

*) In Tjumen findet man noch solche von Jermak gebrauchte Geschütze, die Lepechin (Tagebuch Th. III. S. 6. 7.) beschreiben und Tab. I. abgebildet hat.

wahrscheinlich Miturſache, daß Kutſchum den Anfällen eines ſo geringen Feindes, wie Jermak war, nicht denjenigen Widerſtand leiſten konnte, den er nach ſeiner Gewalt und Herrſchaft ſonſt hätte ausüben können.

Jermak ſchlug die ihm entgegen geſchikten Truppen. Er drang weiter vor. Mirakel beſeelten den Muth der kleinen Zahl Koſaken und ſchwächten den der weit ſtärkern Tatarn *). Selbſt Kutſchum, der ſich in eigener Perſon nebſt dem Prinzen Mametkül dieſen Koſaken mit einer größern Macht entgegen ſtellte, wurde am Irtiſch geſchlagen. Er ſah ſich dadurch genöthigt ſeine Reſidenz Sibir zu verlaſſen. Jermak nahm ſie den 26. October 1581 in Beſitz **).

Durch den Beſitz von Sibir wurde Jermak's Herrſchaft in Sibirien gegründet. Oſtiaken, Tataren und Wogulen unterwarfen ſich ihm und brachten zum Zeichen dieſer Unterwürfigkeit Pelzwerke und Lebensmittel zum Tribut. Jezt ſah ſich Jermak aus einem Räuber in einen gebietenden Herrn verwandelt, deſſen Hoheit oſtiakiſche Fürſten als Va-

*) Müller Sib. Geſch. Buch II. §. 58. 59.

**) Fiſcher Sib. Geſch. I. S. 206. Am öſtlichen Ufer des Irtiſch, 16 Werſt nördlich von Tobolsk ſieht man noch Ueberbleibſel vom alten Sibir, woraus ſich ſchließen läßt, daß dieſer Ort zwar feſt, aber nicht groß war. Fiſcher I. 207.

Vasallen anerkannten. Auch dies geschah von den Tatarn am Tobol und Irtisch. Jermak zeigte dagegen sich ihnen als gnädiger Souverain und versprach mit seiner kleinen Horde von Mitgenossen Schirm und Schutz. Auch bestrebte er sich durch eine huldreiche Regierung die Liebe seiner neuen Unterthanen zu erwerben. Dagegen verlangte er nichts weiter als — den schuldigen Tribut.

Man muß über das Glük dieses kühnen Abentheurers erstaunen, der sich aus einem flüchtigen Räuber zu einem gebietenden Herrn erhoben sieht, dem ganze Provinzen huldigen, Tribut entrichten, und dessen eigene Macht bei allen bisherigen Vorfällen sich nur noch auf einige hundert Mann Kosaken stützen konnte.

Jermak sah daher bald ein, daß er seine Hoheit und seine Eroberungen bei seiner geringen Macht nicht lange würde behaupten können. Er beschloß daher sein gestiftetes Reich dem Zar abzutreten, und hofte dafür Vergebung wegen seiner vorigen Verbrechen zu erhalten.

In dieser Absicht schikte er 1581 den Atamau Iwan Kolzow an den Zar Iwan Wasiljewitsch II. mit Geschenken, die aus 60 Zimmer Zobel, 20 schwarzen Füchsen und 50 Biberfellen bestanden, um dadurch die Wichtigkeit der Eroberungen jenseit des Uralgebirges zu bestätigen *).

Der

*) Müller. Buch II. S. 84. Fischer I. 214.

Der Abgeordnete wurde vom Zar gnädig aufgenommen und mit Gegengeschenken nebst der Vergebung des Vorgefallenen an Jermak zurükgeschikt. Zugleich wurden vom Zar Maasregeln getroffen, diese Eroberung durch einen thätigern Beistand mehr zu unterstützen. In dieser Absicht wurde der Knäs Simon Dmitrowitsch Bolchewskoi, als Befehlshaber mit zwei Obersten und 500 Mann, 1583 nach Sibirien geschikt *).

Ehe noch diese Verstärkung zu Jermak stoßen konnte, so unternahm dieser einen Zug an den obern Irtisch, um, wie es hieß, einer bucharischen Karavane entgegen zu gehen, diese zu einer freundschaftlichen Handelsverbindung einzuladen, und zugleich sich noch die Tatarn dieser Gegend unterwürfig zu machen. — Das Erstere war vielleicht nur ein bloßes Gerücht, denn nirgend zeigte sich eine solche Karavane; aber selbst dies Gerücht kann von einer vormaligen ältern Handelsverbindung zwischen der Bucharei und Sibirien zeugen. Vielleicht ging auch die Karavane auf die erhaltene Nachricht von den in Sibirien vorgefallenen Unruhen und Veränderungen, ehe sie noch die Gränze betrat, wieder zurück.

Jermak sah sich genöthigt, mit den Seinigen auf eine Rükkehr zu denken. Auf diesem Rükzuge verfolgte ihn der Chan Kutschum, überfiel ihn in einer

*) Müller. Buch III. S. 40. Fischer I. 232.

einer Nacht im Schlaf, bei einem Kanal am Irtisch, unvermuthet. Erst alle Kosaken wurden niedergemacht; Jermak suchte sich durch die Flucht zu retten, er sprang nach einem Boote, verfehlte es, und da er schwer gerüstet war, so ertrank dieser Eroberer Sibiriens in der Nacht vom 5. zum 6ten August 1584 *). — Jermak blieb selbst im Tode noch groß, denn sein Körper bewirkte Mirakel und selbst seine Feinde die Tatarn, verehrten ihn als den größten Helden und als einen wunderthätigen Heiligen **).

Nach dieser unglücklichen Niederlage sah sich der Rest der Kosaken genöthigt Sibirien zu verlassen. Die Stadt Sibir wurde von den Tatarn wieder in Besitz genommen, und man glaubte, dadurch die vorige Herrschaft wieder hergestellt zu haben.

Der Zar Fedor Iwan Iwanowitsch schikte zwar 1585 einige Mannschaft nach Sibirien, sie war aber zu klein, und mußte überdem unterweges überwintern; auch konnte sie bei der Nachricht von Jermak's Tode nicht weiter vorrücken.

Alle bisher errungene Vortheile gingen zwar dadurch wieder verlohren; man hatte aber doch von russischer Seite Sibirien etwas näher kennen gelernt.

*) Müller Sib. Gesch. Buch III. S. 68. Fischer I. 245.
**) Müller S. 71—75.

gelernt. Es war auch die Möglichkeit da, bei einer größern und regelmäßigern Macht dies Land dem russischen Scepter wieder unterwürfig zu machen. Hierzu wurden sogleich ernstlichere Vorkehrungen getroffen, mehrere Truppen und Befehlshaber nach Sibirien beordert und abgeschickt, wodurch die tatarische Herrschaft aufs neue geschwächt wurde.

So lange indeß noch tatarische Fürsten in Sibirien waren, deren wachsende Macht man in der Zukunft immer befürchten mußte, so lange konnten auch die russischen Eroberungen selbst bei einem gegenseitigen Frieden nicht gesichert genug seyn. Vorzüglich fürchtete man den Prinzen und Sultan von der Kaschatschia Orda Seidjak und den Murzen Karatscha. Wenn man sich dieser Beiden bemächtigte, so konnte man auf eine sichere Besitzung des eroberten Sibiriens rechnen. Der Befehlshaber Tschulkow unternahm das Werk, sich dieser tatarischen Fürsten zu versichern. Es geschah dies zwar mittelst eines Vergehens gegen das, selbst bei rohen Völkern geheiligte Gesetz des Gastrechts; allein die Politik verlangte dies Opfer. Man lud die Fürsten, die in der Gegend von Tobolsk sich mit der Jagd beschäftigten, zu einem Gastmal ein. Während der Mahlzeit weigerten sich die Gäste eine große Schaale Brantwein auf die Gesundheit des Zarn auszuleeren; dies war Ursache genug, sie als fernere Feinde Rußlands anzusehen und sich ihrer zu bemächtigen.

Hun-

Hundert Tatarn wurden in Tobolsk niedergemetzelt und die 400 außerhalb der Stadt sich befindenden Tatarn flohen, da sie das Schicksal ihrer Mitbrüder und Herren erfuhren *). Zugleich verließen auch die Tatarn die Stadt Sibir, und so sahen sich die Russen aufs neue als Herrscher aller Provinzen am Irtisch an. Die gefangenen tatarischen Fürsten wurden nach Moskau geführt, daselbst aber, ihre Gefangenschaft abgerechnet, gut behandelt. — Auch der Chan Kutschum sah sich endlich genöthigt, da er sich nicht den Russen unterwerfen wollte, seine Staaten in Sibirien zu verlassen, und seine Zuflucht in die südlichern Steppen zu nehmen, wo er mit dem Verluste seines Reiches auch sein Leben auf eine gewaltsame Art verlohr **).

Jezt sahen sich nun die Russen gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in ganz Westsibirien als die einzigen dominirenden Besitzer an. Zugleich versicherten sie sich dieses Landes durch die Erbauung fester Städte und Wohnsitze immer mehr. So entstanden bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts folgende Städte nach Angabe ihres Erbauungsjahres: Tjumen 1586, Beresow, Pelim und Surgut 1593, Tara 1594, Narim 1595, Werchoturie 1598, Turinsk 1600, Mangasea, jezt

*) Müller Buch III. S. 12—15.

**) Müller Buch IV. S. 80. 85.

jezt Turuchansk 1601, Tomsk 1604, Jeniseisk und Kusnezk 1618, Krasnojarsk 1627, Irbit 1633, Olekminsk 1635, Rischnei-Udinsk 1644, Jakutsk 1648, Ilimsk 1649 *).

Bei der Erbauung dieser Städte wurde nächst dem Handel zugleich mit Rükſicht auf die Landeskultur genommen. Am glücklichſten war man am Tobol und am Irtiſch, wo der Landbau bald auf ruſſiſche Art eingeführt wurde. Dies war um ſo nöthiger, da man bisher die nothwendigen Lebensmittel, beſonders Getraide, aus Rußland hatte zuführen müſſen.

Sibirien war zu Anfang des 16ten Jahrhunderts für Rußland das, was Amerika für Spanien war. Tauſende von Menſchen ſtrömten aus Rußland nach dieſen neu entdeckten Gegenden, um ſich durch die Handlung und durch die Jagd zu bereichern. Dieſe Leute hießen Promyſchleni, welches Wort die beiderlei Art ihres Geſchäftes, das ſie trieben, anzeigt. Man kann ſie auch Fangjäger, Wildſchüzen und Zobeljäger nennen **).

Die-

*) Im 4. und 5ten Buche in Müllers Sibiriſcher Geſchichte (Samml. ruſſ. Geſchichte B. VI.) findet man von den mehrſten dieſer angezeigten Städte eine weitläuftige Erzählung von ihrem Anbau, Begebenheiten u. d. gl. Auch Fiſcher Sib. Geſch. I. S. 254 ꝛc.

**) Sie treten gewöhnlich in Geſellſchaft zuſammen, und müſſen den Zehnten von ihrem Fange als Ab-

Diese Menschen trugen zur fernern Entdeckung und Eroberung Sibiriens sehr vieles bei; wo sie hinkamen, erbauten sie Ostroge, legten den Grund zu Städten und machten sich die Nationaleinwohner zinsbar.

Eine sanfte Behandlung fesselte die sibirischen Eingebornen, ohngeachtet des Tributs, den sie entrichten mußten, doch an die Russen an; nur das Gegentheil machte sie oft aufrührisch, widerspenstig und nicht selten grausam und rachsüchtig gegen ihre Besieger. Ein zu großer aufgelegter Tribut war oft die Haupturſache eines solchen Misvergnügens. So mußten z. B. die Wogulen für jede Person 10 bis 12 Zobelfelle liefern. Da ein solches Pelzwerk in diesen Gegenden immer seltener wurde, so wurde die Abgabe auf 7 Zobel oder an Geld auf 2 Rubel 10 Kop. gesezt, um dadurch den Beschwerden dieser Nation abzuhelfen. Die Seltenheit des Geldes in Sibirien läßt sich daraus erkennen, oder der Werth der Zobel wurde selbst damals nicht so hoch geachtet.

So viel diese Promyschleni auch zur Entdeckung Sibiriens beitrugen, so verursachten sie auch durch ihr Gewerbe für dies Land einen doppelten Nachtheil. Der eine bestand darinne, daß sie, wo sie hinkamen, in kurzer Zeit die Gegenden fast

gabe entrichten. Fischer Sibir. Gesch. B. I. S. 14. 291. Müller Samml. russ. Gesch. B. VI. S. 491.

fast ganz vom Wilde entblößten, oder es doch sehr selten machten; zweitens verursachte diese Lebensart einen augenscheinlichen Nachtheil für eine bessere Landeskultur, durch einen vergrößerten Feldbau oder durch ein ander ländliches Geschäft. Man fand es für bequemer, ein unstätes Jägerleben zu führen, als sich durch den Ackerbau an einen Ort fesseln zu lassen *). Dies hat selbst auf die Bevölkerung Sibiriens einen nachtheiligen Einfluß gehabt.

So wie in Westsibirien sich der Thier- und besonders der Zobelfang immer mehr verminderte, so drangen auch die Promyschleni immer weiter nach Osten vor. Kein Fluß that ihrem Jägergeiste Einhalt. Die neuentdeckten Gegenden waren gewöhnlich mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt, aber in ihnen fand man eine neue Quelle von Reichthum, deren Reiz alle Hindernisse und Beschwerlichkeiten zu überwinden vermochte. Ueberall unterwarfen sich die wenigen Landeseingebornen, und verstanden sich gutwillig zum Tribut, da man von ihnen nichts mehr verlangte, als das, was ihre Wälder so reichlich lieferten.

So drangen diese Jäger schon im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts über den Jenisei bis an die Lena, und im Norden bis an das Eismeer.

*) Fischer Sibir. Geschichte I. S. 290.

Westsibirien wurde indeß, da man sich daselbst nicht mit solchem Vortheile der Jagd mehr widmen konnte, für den Ackerbau kultivirter. Die besonders von 1613 bis 1630 aus dem nördlichen europäischen Rußland nach Sibirien Eingewanderten fanden im Vergleich ihres Vaterlandes hier ein ungleich fruchtbareres Erdreich, als das war, das sie verlassen hatten. Dies gewährte für den Tausch einen reichlichen Ersatz. Die fruchtbarsten Gegenden an den Flüssen und auf den Ebenen wurden in Westsibirien nach und nach mit regelmäßigern Bauerwohnungen und Slobodden besezt; in Ostsibirien hingegen war ein solcher thätiger Geist für den Landbau im ganzen vorigen Jahrhunderte etwas Seltenes. Einige Städte die daselbst entstanden, z. B. Nertschinsk 1658, Selenginsk 1666, Irkutsk 1669 und Udinsk 1688, hatten ihren Ursprung und Vergrößerung theils dem Handel und Bergbau zu verdanken, theils dienten sie auch zum Schutz, um die gemachten Eroberungen zu sichern.

Was den allgemeinen Handel betrift, so war er im vorigen Jahrhundert schon beträchtlicher als die ländliche Industrie. Die Pelzereien, die Sibirien lieferte, dienten allein zu einem wichtigen Gegenstande des Handels, der Kaufleute aus Rußland und andern Ländern dahin zog, um an der Quelle einen größern Vortheil einzuerndten. Die Handelsverbindung zwischen der Bucharei und

Sibi-

Sibirien gründete sich wahrscheinlich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, von 1590 bis 1595, fester. Denn laut einer Instruktion aus dieser Zeit heißt es:

Wenn bucharische und nogaische Kaufleute mit allerhand Waaren, Pferden, Schaafen, Ochsen u. d. gl. nach der Stadt Tara kommen, so sollen die dasigen Bewohner mit ihnen einen freien Handel treiben. Man solle ihnen höflich begegnen und sie dadurch an sich zu gewöhnen suchen; nach dem Verkauf der Waaren sie aber wieder ungehindert ihres Weges ziehen lassen. Wenn sie verlangten, mit ihren Waaren nach Tobolsk und Tjumen zu gehen, so sollte ihnen deshalb kein Hinderniß in den Weg gelegt werden *).

Zugleich wurde auch den Bucharen die Zollfreiheit ertheilt. Dies bewirkte so viel, daß sie schon zu Anfang des 17ten Jahrhunderts häufig nach Tobolsk, Tjumen, Tara und Tomsk kamen, auch sich daselbst als ansäßige Handelsleute niederließen.

Mit der zunehmenden Menschenzahl vermehrten sich auch die Bedürfnisse. Dadurch hatten auswärtige Kaufleute mit ihren Waaren einen reichlichen Absatz. Dazu gehörten vorzüglich alle Arten von metallischen Fabrikaten, europäische

*) Müllers Samml. russ. Gesch. B. VI. Buch IV. §. 65. S. 469.

Manufakturwaaren, Gewürze, Weine u. d. gl., die über Archangel, Tobolsk und von da dem übrigen Sibirien mitgetheilt wurden. Der Geist der Industrie lehrte aber auch bald manches Bedürfniß, das man Europa abkaufen mußte, selbst zu verfertigen. So wurde schon 1631 am Flusse Niza die erste Eisenhütte errichtet, in welcher dies nützliche und in Sibirien so häufige Metall zu Geräthschaften und andern nöthigen Werkzeugen verarbeitet wurde. Lange Zeit war dies die einzige Hütte in Sibirien. Sobald man aber von den in dem Innern der Berge vorhandenen Mineralien mehr Kenntnisse erlangte, so bestrebte man sich auch durch deren Gewinn mehrere Hülfsquellen des Erwerbs zu erlangen. In dieser Absicht wurden schon im vorigen Jahrhunderte die Kolüwanischen und zum Theil auch die dauriſchen Gebirge wegen ihres reichhaltigen Metalles fleißig untersucht und bearbeitet. Außer dem Gewinnst, den man davon erhielt, entstand auch noch der Vortheil, daß diese sonst rauhen Gegenden angebauter und bewohnter wurden.

Ein so weitläuftiges Land, wie Sibirien ist, konnte unmöglich in einem so kurzen Zeitraume von nicht vielmehr als zweihundert Jahren bei alle den angezeigten Vorfällen auf einen viel höhern Grad von Kultur, Handel und Industrie steigen, als wir es jezt finden. Das jetzige Jahrhundert hat dabei am mehrsten bewirkt. Beweise

hie-

hievon wird man weiter unten finden. Selbst vor funfzig Jahren war es das noch nicht, was es jezt ist. Man vergleiche den Zustand zu Müllers und Gmelins Zeiten in ihren Reisebeschreibungen und Nachrichten mit denen der lezten gereis'ten Akademiker. Aus beiden läßt sich die sicherste Vergleichung anstellen. Sibirien wird aber bei aller angewandten Untersuchung noch Jahrhunderte ein Gegenstand der Wißbegierde und des Unterrichts bleiben.

Noch muß ich, ehe ich diese allgemeine Bemerkungen über dies Land schließe, zweier Zweige einer besondern Industrie erwähnen, welche in diesem Jahrhundert viele Menschen beschäftigten, von welchen aber nicht immer der sichere Gewinnst wie von der Jagd zu erhalten war.

Die erste Beschäftigung war und ist noch jezt bei vielen Menschen die Aufsuchung der sogenannten Mammontsknochen. Schon im vorigen Jahrhundert fand man dergleichen sehr häufig an den Ufern der Flüsse, besonders am Jenisei. Die Zähne oder Hörner, wie man sie nannte, wurden auch schon im Handel angewandt. Da von dem Ursprunge dieser Knochen, als auch von dem Thiere, das sie noch liefern sollte, viele Fabeln sich verbreiteten, so ertheilte Peter I. 1722 den Befehl, so viel als möglich ganze Mamontsgerippe aufzusuchen und sie nach St. Petersburg zu liefern *).

*) Joh. Georg Gmelins Reise durch Sibirien B. III. S. 147 ꝛc.

Dieser Befehl bewirkte überall ein solches Bestreben, daß man fast aller Orten, wo man muthmaßte Mammontsknochen zu finden, nach ihnen wie nach Schätzen graben sah. Dies geschah besonders von den Kosaken, die, sich auf den kaiserlichen Befehl stützend, von den Woiwoden und aus den Kanzeleien oft sechs und mehr Pferde zu diesem Behuf zu verschaffen wußten. Viele wandten aber diese zugestandenen Pferde dazu an, mit ihnen einen Kontrebandhandel zu führen, indem sie unter dem Schein, als transportirten sie solche Mammontsknochen, von jeder Durchsuchung befreit waren *). Außer dem aber, daß dadurch der Wille des Kaisers zum Besten der Naturkunde erfüllt wurde **), entdeckte oder untersuchte man bei dieser Gelegenheit mehrere Gegenden, und selbst eine Menge einzelner gefundener Knochen gaben durch den Verkauf einen Gewinnst. In der Mitte dieses Jahrhunderts kostete ein Pud der besten Mammontsknochen in Jakutsk 3 bis 4 Rubel; in

*) J. G. Gmelins Reise B. III. S. 151.

**) Das Museum der kaiserl. Akadem. der Wissensch. in St. Petersburg, besitzt davon eine zahlreiche Sammlung. Nähere Nachrichten findet man in Baemeisters Essai sur la Bibliotheque etc. im 3. B. des St. Petersb. Journ. 1777. und in mehrern Schriften. Die Meinungen, wie Elephanten, Rhinoceresse, amerikanische Auerochsen ꝛc. nach Sibirien gekommen seyn mögen, können hier nicht angeführt werden.

in Mangasea aber, weil dies Rußland näher ist, 6 Rubel. Vom Flusse Chatanka kommen die besten nach Mangasea *).

Ein ähnliches Bestreben zeigte sich in dem Oefnen alter sibirischer Gräber, um dadurch mit leichter Mühe sich Schätze zu erwerben. Die mit edlen Metallen versehenen Gräber fand man vorzüglich im südlichen Vorderstbirien, an den Flüssen Tobol, Irtisch und Ob. Oestlich werden die Gräber ärmer, so, daß man die Geräthe und Waffen in denselben gewöhnlich von Kupfer antrift; Eisen muß daher den alten Bewohnern Sibiriens unbekannt gewesen seyn **).

Wie viel man in den ersten Gräbern Gold gefunden hat, beweist die Kunstkammer in St. Petersburg. Man sieht daselbst einen Schatz von Bechern, (einer davon hat die Jahrzahl der Hedschra 617, welches das Jahr 1239 der christlichen Zeitrechnung ist) Diademen, militärischen Ehrenzeichen, Panzer mit köstlichen Steinen besezt, Schilde, Säbel mit goldenen Gefäßen, Ringe, Hauptschmuk, Armbänder Götzenbilder mancherlei Thiere u. d. gl.; alles von gediegenem Golde ***)

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. S. 562. 563.

**) Haigolds Beilage zum neuveränd. Rußl. Th. II. S. 195 ꝛc. — St. Petersb. Journ. B. VIII. S. 3. ꝛc.

***) Bacmeister Essai sur la Bibliotheque et le Cabinet de

Unmöglich ist aber alles Gefundene in dieser Sammlung aufgehäuft; vieles befindet sich noch in Privatsammlungen, vieles ist eingeschmolzen worden.

Diese Gräber beweisen zugleich, daß lange vorher, ehe Sibirien den Russen bekannt wurde, dies Land von Nationen bewohnt war, die einen gewissen Grad von Kultur besaßen und selbst Künste kannten. Die mehrsten dieser Gräber enthalten mongolisch-tatarische Leichname, welche man besonders an den Pferdegerippen, die sie mit einschließen, erkennen kann. Wenn dies Mitgenossen des Dschingischan und seiner Nachfolger waren, so läßt sich auch leicht erklären, wie sie als Eroberer des größten Theils von Asien und eines Theils von Europa solche Schätze sich erwerben konnten. Nach ihren Religionsgrundgesetzen folgte ihnen das Liebste mit im Grabe nach, damit das andere Leben in gleicher Pracht fortgesezt werden konnte *).

Noch sind wahrscheinlich diese Gräber nicht alle geöfnet und ihrer Schätze beraubt worden. In Sibirien dauert daher dies Geschäft noch fort, doch ist man jezt weniger glücklich, solche reiche Grä-

de curiosités etc. — de l'Academie des sciences. — St. Petersb. Journ. B. VIII. 3. ꝛc.

*) In Demidow's Archäologie findet man mehrere Beschreibungen von diesen Alterthümern, unter andern zeichnet sich die B. II. S. 223. von dem geöfneten Grabe eines tatarischen Fürsten aus. Vergl. Coxe's Reise durch Rußl. B. II. S. 94. **).

Gräber zu finden, als es im Anfange dieses Jahrhunderts war. Viele Kosaken haben sich dadurch bereichert.

III. Versuche, eine nördliche Durchfahrt durch das Eismeer zu entdecken.

Mit der erweiterten Kenntniß von Ostindien und den sich vergrößernden Besitzungen der Europäer daselbst entstand auch der Wunsch, nach diesen von Europa so entfernten Gegenden auf einem nähern Wege, als um das Südcap von Africa, zu gelangen.

So wenig man auch im 16ten Jahrhundert eine genaue geographische Kenntniß unsrer Erde besaß, so glaubte man doch, daß ein Weg, der nördlich durch das Eismeer nach Asien geleitet würde, kürzer seyn müßte, als der um das nach Süden sich so weit ausdehnende Africa. Der leztere Weg war überdem wegen der Seeräubereien, noch mehr aber wegen der Krankheiten, denen die Seefahrer in diesem heißen Klima ausgesezt waren, abschreckend. Es war daher auf eine doppelte Art gewonnen, wenn man im Norden nach Asien kommen konnte.

Da man die wahre Länge von Asien nicht kannte, und da man sich dieselbe auch geringer vor-

vorstellte, als sie es wirklich ist, so war in den Köpfen der Geographen und Seefahrer nichts Leichteres als dies, auf diesem kürzern Wege bald nach Indien zu gelangen.

Man beschäftigte sich damals besonders mit folgenden zwei Fragen: erstlich, ist eine nördliche Durchfahrt durch das Eismeer möglich? zweitens, hängt Asien mit Amerika zusammen, oder sind beide Welttheile getrennt? — Man sezte die Möglichkeit der erstern Frage voraus, ohne von der Wahrheit der leztern überzeugt zu seyn.

Die Engländer waren die Ersten, die in dieser Absicht eine Untersuchungsreise unternahmen. Man kennt den Erfolg der Unternehmung des Ritters Willoughby und des Kapitains Chancellor. Die Entdeckung des weißen Meeres und die Einfahrt in die Dwina war die Frucht dieser Reise, die Chancellor mit nach England zurük brachte. Im Norden selbst kamen die Engländer nicht weiter, als auf die Höhe von Nowaja Semlja. Es war noch kein sicherer Führer, noch eine getreue Karte vorhanden, denen man hätte folgen können.

Wenn man der ungeographischen und abentheuerlichen Beschreibung des Chorherrn Adam von Bremen in Ansehung des Norden Glauben beimessen sollte; so wären schon friesische Seefahrer im 11ten Jahrhundert durch das Eismeer gefah-

fahren *). Ihm zu Folge kamen sie nach vielen überstandenen Gefahren in dem nördlichen Meere, von Meerstrudeln umgeben und von einem finstern Nebel eingehüllt, endlich in eine gemäßigte Zone, wo sie landeten, und bei den dasigen Bewohnern Beute machten. Nach ihrer Beschreibung, die sie von dieser Küste machten, soll sie entweder das tschuktsche Vorgebirge oder Kamtschatka gewesen seyn. Auch dies wird von einem heutigen Gelehrten gemuthmaßt, und von ihm die geschehene Durchschiffung des nördlichen Eismeers, und zwar von Deutschen, als wahr angenommen **).

Aus den Schwierigkeiten, die sich bei den nachherigen Versuchen im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhunderte den Unternehmern darstellten, um eine nördliche Durchfahrt zu entdecken, läßt sich nicht anders schließen, daß jene Erzählung mehr Fabel, als Wahrheit oder eine misverstandene Sage ist. Man müßte sonst voraussetzen, daß im Mittelalter das Eismeer weniger als jezt mit Eis bedeckt gewesen wäre. Es müßte sich daher auch das Klima verändert haben, welches aber nicht zu erweisen ist, da selbst in jenem Zeitalter die bekanntere Ostsee häufiger und weiter zufror, als es in unsern Zeiten geschieht. Vielleicht kamen

*) Histor. Eccles. c. 247.

**) Fischer Geschichte des teutsch. Handels Th. I. S. 708. 2te Aufl.

men jene friesische Seefahrer an ein Vorgebirge von Nowaja Semlja. Woher aber die Einwohner? war diese Insel damals bewohnbar und war sie an Produkten fruchtbarer als jezt? Unauflöslich bleiben daher die Zweifel, wenn man in jenem Zeitalter eine Fahrt um das jetzige Sibirien annehmen wollte, da die damalige Nautik gegen die jetzige sehr unvollkommen war.

Wir bleiben daher bei neuern glaubwürdigern Versuchen und Nachrichten stehen, die uns alle beweisen, daß es noch keinem Seefahrer gelungen ist, von Europa aus um das nördliche Asien und von da durch die Meerenge zwischen Asien und Amerika, oder auch umgekehrt, diese Küsten zu umschiffen.

Wenn diese Fahrt ja möglich wäre, so könnte sie von keiner andern Nation als von den Russen selbst ausgeführt und unternommen werden. Aber auch alle ihre Versuche sind bis jezt fruchtlos geblieben, ohngeachtet sie das Eismeer längs den Küsten von Sibirien doch nur von Fluß zu Fluß zu befahren sich bestrebten. Doch von diesen Bemühungen nachher. Jezt das Allgemeine, das von andern Nationen in dieser Rükficht unternommen wurde.

Der mislungene Verlust der beiden Seefahrer Willoughby und Chancellor schrekte die Engländer nicht ab, auf eben diesem Wege die Durchfahrt zu suchen. Im Jahr 1580 wurden deshalb zwei

Schif-

Schiffe ausgerüstet, die von Arthur Pet und Charles Jakmann geführt wurden. Sie drangen nach vielen Schwierigkeiten durch die Meerenge Waigats, blieben also dem festen Lande näher ohne Nowaja Semlja zu umschiffen. Aber auch auf diesem Wege wurden sie vom Eise verhindert weiter zu schiffen, und sahen sich daher genöthigt umzukehren *). Eben so mislangen noch andere Versuche der Engländer in diesem Zeitalter. Ihnen folgten die Holländer, die, von wichtigern Gründen und größern Handelsvortheilen getrieben, diesen Weg nach Sina, Japan und Indien zu eröfnen suchten. Drei Schiffe wurden deshalb 1593 in Holland ausgerüstet, welche im folgenden Jahre unter Segel gingen. Ihre Fahrten sind, in so fern sie die russischen Gewässer und Küsten betreffen, für uns nur interessant. Zwei Schiffe von ihnen erreichten das Vorgebirge in der Waigatsstraße, landeten an der samojedischen Küste, westlich vom Ausfluß des Ob, sahen sich aber wegen des vielen Eises genöthigt wieder umzukehren **). Doch meint Herr Prof. Fischer, daß sie nach Aussage der Tagebücher weiter nach Sina hätten segeln können, wenn sie dazu den Auftrag gehabt hätten ***). Wilhelm Barenz

*) J. R. Forster Geschichte der Entd. im Norden S. 333. ꝛc.

**) Daselbst S. 473 ꝛc.

***) Fischer Geschichte d. teutsch. Hand. Th. III. 532.

renz, der das dritte Schiff kommandirte, ging nördlicher, umsegelte Nowaja Semlja, kehrte aber wegen Hinderniß des Eises, so wie die Uebrigen wieder zurük. Ein ähnliches Schikſal hatten 7 andere 1595 ausgerüſtete holländiſche Schiffe. Im folgenden Jahre wurde der Verſuch mit zwei Schiffen, von Hemskerk und Barenz geführt, wiederholt *). Ihr Schikſal und Ueberwinterung auf der Oſtküſte von Nowaja Semlja iſt bekannt. Ein abermaliger Verſuch, ohne weiter als bis auf die Höhe dieſer Inſel vorzudringen. Daſſelbe Schikſal hatte auch der Seeerfahrne Heinrich Hudſon, der 1608 nicht weiter als Nowaja Semlja kam **).

Glücklicher waren dagegen die Fahrten der Ruſſen, die aus der Dwina und Petſchora längs den Küſten des Eismeeres bis an den Ob unternommen wurden, um mit den daſigen Bewohnern Handel zu treiben. Seit der Entdeckung Sibiriens wurde der Handel auf dieſem Wege auch für Rußland ein wichtiger Gegenſtand des Erwerbs. Dieſe Fahrten geſchahen aber mit kleinen Fahrzeugen, mit welchen man leichter das offene Waſſer finden und benutzen konnte als mit den größern Schiffen, dergleichen ſich die Engländer und Holländer bedienten. Es iſt daher unglaublich

*) J. R. Forſter Entd. ꝛc. S. 472.

**) Daſelbſt S. 378.

lich, daß nach Aussage der Holländer, die 1595 mit 7 Schiffen in diese Gegend kamen, die Nachricht von den ihnen begegneten Russen sollten erhalten haben, daß diese aus dem weißen Meere nach dem Jenisei und von da nach dem tatarischen Meere (worunter man damals das östliche Weltmeer verstand) gefahren wären und auf dem leztern Meere überwintert hätten *). Das Wahrscheinlichste ist, daß man die Russen nicht verstand, was sie von ihrer Fahrt erzählten, oder es waren Matrosenmährchen, die man mittheilte. Das folgende wird das Unwahrscheinliche dieser Fahrt noch in ein helleres Licht setzen.

Zwischen der Dwina und dem Jenisei, oder vielmehr zwischen Archangel und Mangasea, fand zwar zu Anfang des 17ten Jahrhunderts ein Handel und eine Seeverbindung statt; dieser Handelsweg ging aber nicht unmittelbar aus der Dwina in den Jenisei, sondern man fuhr in den Kara, von da durch Nebenflüsse und über Woloke in den Ob und aus diesem auf gleiche Art in den Jenisei **). Die Landspitze, die sich zwischen dem karischen und obischen Meerbusen befindet, und die sich bis zum 73. Gr. n. B. erstrekt, wurde also nicht umschift. Diese Handelsverbindung wurde aber

*) Van Meteren Niederl. Historien B. 17. S. 741. Amsterd. 1638. Fol.

**) Müller Samml. r. Gesch. B. III. S. 146.

aber 1620 von dem russischen Hofe aus der Ursache verboten, um dadurch die Zolldefraudation auf diesem Wege zu verhindern.

Der nördlichste Punkt, den man auf dieser Fahrt von Westen nach Osten berührt hatte, war höchstens die Mündung des Jenisei zwischen dem 72. und 73. Grade der B., wenn man auch unmittelbar aus der Dwina in den leztern Fluß gefahren wäre. Würde diese Breite sich immer gleich bleiben, so wäre die Möglichkeit vielleicht vorhanden, an den Küsten des Eismeers im höchsten Sommer fort segeln zu können, weil das Fahrwasser um diese Zeit und unter dieser Breite so ziemlich frei vom Eise ist. Oestlich von der Mündung des Jenisei aber oder vielmehr vom 105. Gr. der Länge nach dem ferroschen Meridian erstreckt sich nordöstlich eine Landspitze, die bis zum 77. und 78. Gr. N. B. fortläuft. Diese mit einem großen Fahrzeuge zu umschiffen, ist vielleicht noch keinem Sterblichen gelungen, und wird wahrscheinlich nach den bisherigen Resultaten nie geschehen.

Wer indeß noch an die Möglichkeit einer ausgebreiteten nördlichen Durchfahrt glauben will, den verweise ich auf Engels*) gelehrte Träume-

*) Herrn Landvogt Engels Neuer Versuch über die Lage der nördlichen Gegenden von Asia und Amerika, und dem Versuch eines Wegs durch die Nordsee und Indien. Als ein Anfang zu Phips Reisen. Bern 1777

mereien, in welchen er alle die deshalb von dem verstorbenen gelehrten Staatsrath Müller geführten Beweise *) verwerflich zu machen sucht. Engel läugnet sowohl die Ausdehnung im Norden als auch die Länge in Osten von Sibirien. Man vergleiche deshalb seine gelieferten Karten in dem angeführten Werke mit den besten jezt vorhandenen Karten, so wird man leicht die Trüglichkeit seiner Schlüsse einsehen. Cook hat bewiesen, daß die Ausdehnung von Sibirien in Osten nicht viel von Müllers gesammelten Angaben verschieden sey; und in Ansehung der nördlichen Breite ist man ebenfalls jezt von der Wahrheit derselben durch mehrere Untersuchungen überzeugt worden.

1777 in groß 4. Ich übergehe die in diesem Werke befindlichen Aeußerungen, die so wohl Hrn. Müller als auch der russischen Regierung zur Last gelegt werden, als habe man bisherige Entdeckungen aus Vorsatz geheim gehalten. Das gelehrte Publikum kennt das Gegentheil. Zum Verdienste gereicht es diesem Werke noch, daß es in einer solchen Sprache und in einer solchen Weitschweifigkeit geschrieben ist, daß die darinne enthaltenen beleidigenden Beschuldigungen keinen Leser finden werden.

*) Diese enthält der III. Band der Samml. russ. Geschichte, wo mit diplomatischer Genauigkeit die kleinsten Umstände, die ein Licht geben können, angeführt sind.

Glücklicher waren die Russen im nordöstlichen Asien, wo ihre Fahrten und Entdeckungen zur Vergrößerung des russischen Reichs und zur Vermehrung geographischer Kenntnisse sehr Vieles beitrugen. Ohne Karten, ohne Kompas, und ohne die geringste Kenntniß von der wahren Lage des nordasiatischen Küstenlandes, unternahmen sie es, dies Land zu umschiffen und die Absonderung des einen Welttheils von dem Andern zu bestimmen, ohngeachtet man noch mit gelehrten Schlüssen an der Wahrheit desselben zweifeln wollte. — Vielleicht würde man sich noch nicht überzeugt haben, daß Nordasien, und also auch Sibirien, sich bis zum 207ten Gr. der Länge erstrecke, wenn es nicht von Cook bestätigt worden wäre *). Es schien unmöglich zu seyn, daß Russen in jenen Gegenden solche kühne Fahrten hätten unternehmen können, da nach einer Voraussetzung wissenschaftliche Kenntnisse und Begriffe einer wahren Nautik hierzu erforderlich sind, die aber den Russen abgesprochen werden mußten. Allein zu Entdeckungen werden dergleichen nicht immer erfordert. Ein anhaltendes Ausdauern, ein thätiges Bestreben, oft auch ein Zufall öfnen nicht selten einen Weg, der einer tief durchdachten Speculation nicht selten verborgen bleibt. Dies läßt sich besonders auf die Russen bei den folgenden Entdeckungen und Unternehmungen im nördlichen Asien anwenden.

In

*) Seine lezte Reise wurde in dieser Absicht zum Theil mit unternommen.

In dem ersten Drittel des 17ten Jahrhunderts waren die sibirischen Eroberer schon bis an die Lena vorgedrungen. Dieser große Strom sezte ihrem Forschungsgeiste, oder vielmehr dem Triebe nach Pelzwerke, noch keine Gränzen. Die Größe und der Lauf dieses Flusses nach Norden ließ eine ähnliche Mündung wie die des Ob und des Jenisei vermuthen. Wagehälse aus Jakutsk vertrauten sich seinen Fluthen und erreichten auch 1636 glücklich dessen Mündung und das Eismeer. Bald nachher lernte man auch die östlichern Flüsse den Jana, Indigirka, Alasea und Kolyma oder Kowyma kennen *). Der leztere Fluß zeichnete sich abermals durch seine Größe aus, und durch ihn fand man sich noch nicht eingeschränkt. Die östlich liegenden Länder gewährten einen neuen Stof zur Untersuchung. Eine Gesellschaft Promyschleni fuhr zuerst 1646 unter Anführung Isai Ignatiew von Mesen auf dem Kolyma und gelangte auf demselben ins Eismeer. Auf demselben fuhren sie längs den Küsten östlich 48 Stunden lang, ohne ein Hinderniß vom Eise zu finden. Endlich landeten sie, lernten eine neue Nation kennen, mit welchen ein Handel und Tausch angeknüpft wurde. Diese Landesbewohner waren Tschuktschen. Wallroßzähne oder daraus verfertigte Geräthe wurden von den Leztern als Han-

*) Müllers Samml. russ. Gesch. B. III. S. 6.

delswaare geliefert. Dies munterte im folgenden Jahre mehrere Promyschlent auf, dieser Entdeckung weiter zu folgen. Die Regierung nahm an derselben mit Antheil. In dieser Absicht wurde der Kosak Deschnew zu dieser Unternehmung mit beordert, der auf den Vortheil der Regierung Obacht haben sollte. Deschnew war zwar von dieser Gesellschaft nicht das Haupt, doch wurde er der Berühmteste. Die Absicht ihrer Unternehmung war, aus dem Kolyma in den Anadyr, von dem man hatte reden hören, zu gelangen. Diese Fahrt war aber wegen des vielen Eises, das man antraf, nicht glücklich; doch ließ man sich nicht abschrecken sie im nächsten Jahre weiter zu verfolgen. Es wurden daher 1648 sieben Fahrzeuge, Kotschen genannt, davon jedes etwa mit 30 Mann besezt war, ausgerüstet. Deschnew befand sich wieder unter dieser Gesellschaft. Diese Fahrt war glücklicher, denn man umschifte die nordöstliche Spitze von Asien und gelangte im Sommer 1649 in dem Anadyr an. Die Meerenge zwischen Asien und Amerika war also durchschift, und man benannte sie sogar in der Folge, da man sich von der Existenz dieser Meerenge wirklich überzeugte, die Deschnew's Straße. Doch diese Benennung wurde nicht allgemein und ist auch jezt nicht mehr gebräuchlich.

Durch die Erbauung von Anadyrsk wurde die Herrschaft der Russen bis an das östliche Weltmeer

meer verbreitet; denn von hieraus unternahm Deschnew mit seinen Gefährten auf dies Meer Fahrten, wo sie durch den Wallroßfang einen reichlichen Gewinn einerndteten.

Zu gleicher Zeit wurden noch andere Untersuchungen von mehrern Flüssen aus an den Küsten des Eismeers unternommen, die aber wegen der damit verbundenen Gefahr und wegen der öftern Hinderniß nicht denjenigen Vortheil gewährten, den man sich davon versprach. Der größte Gewinn war der, daß man die Küsten zwischen der Lena und dem Kolyma genauer kennen lernte *).

Um nicht wieder zu den Küsten des Eismeeres zurükkehren zu müssen, so will ich noch kürzlich die Versuche anführen, die in unserm Jahrhundert von den Russen gemacht wurden, um sich von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Durchfahrt zu überzeugen **).

Da dies nicht das Werk eines einzigen Untersuchenden seyn konnte, so wurde unter der Regie-

*) Müller Samml. B. III. S. 20 ꝛc.

**) Auf der bekannten großen Karte des russischen Reichs von 1787 sind diese Reisen in lateinischer Sprache angezeigt worden. Wer entweder diese Sprache nicht versteht, oder nicht weiß, wo das Ausführliche hievon zu suchen sey, dem wird die folgende kurze Darstellung nicht unwillkommen seyn. In Müllers Samml. russ. Gesch. B. III. S. 145 bis 163 findet man diese Reisen ausführlicher angezeigt.

rung der Kaiserinn Anna der Plan entworfen, die Küsten längs dem Eismeere aus den Mündungen der großen Flüsse und zwar von einem Flusse zum andern zu unternehmen. Aus der Dwina ging 1734 der Lieutenant Murawiew ab, um von da in den Ob zu gelangen. Im ersten Sommer kam er nicht weiter als in die Petschora. In Pustorsk mußte er überwintern. Im folgenden Sommer kam er durch die Straße Waigats in ein ofnes Wasser des Busens Karskoe More. Von hier wurde die Landspitze, die sich zwischen dem karischen und obischen Meerbusen befindet, und die man in den vorigen Zeiten von Archangel aus, wie schon angezeigt wurde, nicht umschifte, jezt umfahren. Es war also 1735 die Fahrt aus der Dwina in den Ob als gewiß und entdekt anzusehen.

Die zweite Untersuchung geschah 1735 vom Ob nach dem Jenisei. Der Lieutenant Owzin führte ein Fahrzeug von 70 Fuß Länge und 15 Fuß Breite den Ob herunter. Er sah sich aber genöthigt drei Sommer nach einander wegen des Eises wieder umzukehren, da er nur die Breite von 69 bis 72 Grad erreicht hatte. Ihm wurde der Meister von der Flotte Iwan Koschelew zum Beistand gegeben. Beiden gelang es endlich 1738 die Landecke Matsol, die den obischen Meerbusen östlich einschließt und sich bis 73. Grad der Breite erstrekt, zu umschiffen, und von da in den Jenisei zu gehen.

Auf

Auf gleiche Art versuchte man von der Lena aus westlich in den Jenisei zu gelangen. In Jakutsk wurde deshalb ein Schiff ausgerüstet, das der Lieutenant Prontschitschew befehligte. Dieser fuhr im Junius 1735 von Jakutsk ab, gelangte aber in demselben Sommer nur bis an die Mündung des Flusses Olenek, der sich westlich von der Lena unter dem 74. Grad in das Eismeer ergießt. Hier überwinterte er. Im nächsten Sommer verfolgte er seine Fahrt bis zu einer Breite von 77 Grad. Das feste Eis aber, das er hier fand, verhinderte ihn an jedem weitern Vordringen. Prontschitschew sah sich genöthigt, wieder nach dem Olenek zurük zu kehren, wo er auch bei seiner Ankunft starb.

Was dieser nicht vollenden konnte, sollte der aus St. Petersburg befehligte Lieutenant Chariton Laptiew ausführen. Seine Instruktion lautete: wenn er von der Lena nach dem Jenisei nicht zu Wasser kommen könnte, so sollte er die Küsten zu Lande befahren. Das Leztere geschah auch, weil er dieselbe Hinderniß fand, die seinen Vorgänger von der Vollendung seines Unternehmens zurükgehalten hatte. Eben so wurde vom Jenisei aus 1738 der Versuch gemacht, nach der Lena zu fahren. Aber der Fluß Pjäsida war das Ziel dieses Unternehmens.

Es zeigte sich also von beiden Seiten eine Unmöglichkeit, aus der Lena in den Jenisei oder um-

gekehrt um die Küsten des Taimurischen Vorgebirges in einer ununterbrochenen ofnen See zu gelangen. — Nun war noch eine große Küste, nemlich die von der Lena bis an das östliche Eismeer, zu untersuchen nöthig. Dies war zwar schon im vorigen Jahrhundert geschehen; aber eine abermalige Untersuchung war nicht unnütz, um sich dadurch von den östlichern Gegenden eine genauere Kenntniß zu erwerben. Hierzu wurde 1735 der Lieutenant Laffenius bestimmt. Dieser trat seine Fahrt im Junius desselben Jahres aus Jakutsk auf der Lena an. Schon im Anfang des Augusts, da er das Eismeer erreicht hatte, sah er sich durch Nebel, Schnee und Treibeis genöthigt, einen bequemen Ort zum Ueberwintern auszusuchen. Diesen fand er in dem Flusse Charaulach östlich von der Lena. Der Scharbok wüthete aber während der Ueberwinterung, so daß der Befehlshaber und der größte Theil der Mannschaft in diesem rauhen Klima ein Raub des Todes wurden. Von 52 Mann blieben nur 7 Gemeine, ein Priester und der Untersteuermann am Leben.

Dmetri Laptiew wurde daher 1736 mit neuer Mannschaft und Proviant beordert, diese Reise weiter zu verfolgen. Da er aber erst im August ankam, so konnte er mit dem überwinterten Schiffe, da die günstigste Jahreszeit schon verflossen war, nicht weit vorrücken. Das sich ihm entgegenstellende Eis nöthigte ihn sogar nach

der

der Lena wieder zurük zu kehren. Auf einen ausdrücklichen Befehl des Senats mußte aber Leptiew 1739 diese Fahrt noch einmal unternehmen. Jezt war er in so fern glücklich, daß er Swjetoi Noß (das heilige Vorgebirge) umfuhr, von da ging er in die Mündung des Indigirka, um da zu überwintern. Das Schiff fror daselbst den 1sten September schon ein, wurde aber durch einen Sturm wieder losgerissen, in die See getrieben, wo es 60 Werst von der Küste wieder einfror. Das Schiff ging verlohren und die Mannschaft konnte sich nur kümmerlich zu Lande nach Anadyrsk retten.

Die Fahrt, die der Kaufmann Schalaurow aus dem Kolyma unternahm, endigte sich auch bei dem Vorgebirge Schalazkoi.

Man war also in diesem Jahrhundert nicht so glücklich von der Lena aus östlich durch die Meerenge zwischen Asien und Amerika zu schiffen, und diese mislungenen Versuche zeugten von einer fernern Unmöglichkeit. Darf ich zu allen diesen noch die Versuche eines Mannes, wie Cook ist, hinzufügen; eines Mannes, mit den größten nautischen Kenntnissen versehen, in jeden Gefahren unerschrocken, und ohne sich von denselben abschrecken zu lassen bei seinem Plane anhaltend, wenn nur ein Schein von Möglichkeit da war, um noch an die Möglichkeit einer nördlichen Durchfahrt zu glauben? Alle andere Demonstrationen müssen verschwinden, wenn man diesen großen Erdumsegler selbst hierüber sprechen hört. Ich wer-

werde daher das, was sich hierauf bezieht, aus seiner lezten Reise ausheben *).

Da Cook die Meerenge zwischen Asien und Amerika durchsegelt hatte, fand er den 17ten Aug. 1778 unter dem 70. Gr. 33 Min. und 197. Gr. 41 Min. Länge (nach dem Meridian von Greenwich gerechnet **) ein großes Eisfeld, das undurchdringlich war und sich so weit erstreckte, als das Auge reichen konnte. Es stand wie eine Mauer und da es den folgenden Tag genauer untersucht wurde, fand man es von 10 bis 12 Fuß Höhe; gegen Norden schien es noch höher zu seyn. Die Oberfläche war rauh und ungleich. Dabei war der Boden seicht, nemlich nur 22 Faden Tiefe.

Um nicht von der Eismasse an das Land gedrängt zu werden, mußte Cook das offne Wasser nach Suden zu suchen. Am 19ten August ging er aber-

*) Jacob Cooks dritte Entdeckungsreise, welche derselbe auf Befehl und Kosten der Großbritt. Regierung in das stille Meer und nach dem Nordpol hinauf unternommen hat ꝛc. übersezt von G. Forster, Berlin 1788 in 4 mit vielen Kupfern und Karten. Im 2ten Bande findet man von S. 139 an das, was unsern Norden und den Versuch wegen einer nördlichen Durchfahrt angeht.

**) Diese und folgende Angaben nach der Länge von Greenwich lassen sich leicht auf die von Ferro reduciren, wenn man 17 Gr. 41 Min. hinzufügt.

abermal nördlich bis zum 70. Gr. 6 Min. Hier fand man wieder viel Treibeis; das große Eisfeld selbst lag noch zwei Seemeilen in Norden. Dies wurde auch erreicht, man fand aber keine Möglichkeit zum Durchdringen. Diese große Eismasse war zwar nicht fest noch unbeweglich, sie rükte vielmehr nach Süden zu, so daß sich Cook den 22ten Aug. unter dem 69. Gr. 32 Min. an dieselbe anlegen konnte. — Längs der Küste war es unmöglich weiter nach Norden vorzudringen, daher versuchte es Cook weiter vom Lande. Den 26. August befand er sich im 184. Gr. der Länge und im 69. Gr. 36 M. der Breite, wo ein neues Eisfeld seinen Lauf hemmte; das Schiff sah sich sogar wie in einer Bucht, von Eise eingeschlossen; nur ein einziger Ausgang nach Osten war noch offen. Tages darauf fand er zwar, daß die Eismasse aus einzelnen Stücken von verschiedener Größe bestand, die aber so dicht an einander lagen, daß es kaum mit einem Boote möglich war in die äussersten Oefnungen hinein zu dringen. Die größten Stücke enthielten einen Durchmesser von 40 bis 50 Schritt. Mit einem Schiffe durch diese Massen sich wagen zu wollen, wäre eben so viel gewesen, als gegen Felsen anzusegeln.

Cook hielt diese Eismassen nicht für das Produkt eines einzigen Winters; auch war es unwahrscheinlich, daß sie noch bei den wenigen Sommertagen hätten völlig zerschmelzen sollen. Cook

sah

sah sich also 1778 genöthigt umzukehren, da es nicht möglich war bei dem herannahenden Winter in dieser Region die Absicht seiner Reise erfüllt zu sehen. Das folgende Jahr wurde zu neuen Untersuchungen bestimmt. Selbst Cook's Tod auf Owaihi vereitelte diesen Plan nicht. Seine Nachfolger Clerke, Gor und King befolgten ihn 1779 mit eben dem Eifer wie es von Cook selbst geschehen wäre.

Nach der Durchfahrt durch die Beringsstraße fanden sie schon den 6ten Julius (n. Stils) unter dem 67. Gr. Br. und 191. Gr. 6 Min. Länge Eisstücke und sogar ein Eisfeld *). — Alle Versuche, die bis zum 20sten Julius angestellt wurden, eine freie Durchfahrt durch das Eis zu finden, waren vergeblich. Cook's Nachfolger kamen nicht höher als 70 Gr. 33 Min. der Breite. Sie beschlossen daher den Rückweg zu nehmen, mit dem Vorsatz in einer noch spätern Jahreszeit diesen Versuch im folgenden Jahre zu wiederholen, weil das Eis im Julius und August mehr geschmolzen seyn müßte. Doch Clerke's Tod verhinderte den abermaligen Versuch, der wahrscheinlich auch ohne glücklichern Erfolg gewesen seyn würde.

Aus allen diesen Versuchen erhellt, daß eine nördliche Durchfahrt um Sibirien völlig unmöglich ist; und wenn es auch einem Sterblichen einmal

*) Cook's lezte Reise B. II. S. 385. ꝛc.

mal gelingen würde, entweder durch die Straße Waigats längs den sibirischen Küsten, oder auch noch nördlicher gegen den Pol freies Fahrwasser zu finden, um durch die Beringsstraße nach dem östlichen Weltmeere zu gehen, so wäre dies ein Ohngefähr, dem Niemand mit völliger Zuversicht wieder folgen konnte. Ueberdem so müßte die Fahrt zu Ausgang des Sommers im August oder September geschehen, weil voraus gesezt wird, daß um diese Zeit das mehrste Eis geschmolzen seyn soll. Um diese Zeit aber stellen sich nebst den Aequinoctialstürmen zugleich auch Kälte und Schnee wieder ein, die jede Fahrt in das Reich der Träume versetzen werden. Und wer würde, wenn auch ein offenes Wasser am Nordpol zu finden wäre, einer beinah sechs monatlichen Nacht entgegen fahren? — So lange also der Nordpol Nordpol bleibt, wird dieses Eismeer einer solchen Schiffahrt ewige Fesseln entgegen stellen. — Da es den Russen nicht glückte diese Fahrt zu bewerkstelligen, da sie so viele Hülfsmittel und Erleichterungen durch ihre nahe Küsten hatten; so wird es noch weniger von andern Nationen zu erwarten seyn, die dergleichen bei einer solchen Unternehmung entbehren müssen.

IV. Besitznehmung von Kamtschatka und russische Entdeckungen im östlichen Ozean zum Vortheile des Handels.

Nach der Besitznehmung der Gegend am Anadyr erhielten die dasigen Russen auch bald Nachricht von der südlicher liegenden Halbinsel Kamtschatka. Sechzehn Mann jakutskischer Kosaken gingen zuerst 1696 aus Anadyrsk nach Kamtschatka, um dies Land zu untersuchen *). Solche Untersuchungen bestanden darinne: ob die Bewohner im Stande wären Tribut zu entrichten, auch gesinnt wären, ihn freiwillig zu geben. Bei dieser ersten Untersuchung kamen die Kosaken noch nicht bis an den Fluß Kamtschatka oder bis in die südliche Hälfte dieser Halbinsel. Im nächsten Jahre verfolgte der Befehlshaber von Anadyrsk, Wlodimir Atlassow diese Entdeckung und drang weiter in Kamtschatka vor. Man fand dies Land so bequem gelegen, daß es von Nutzen war, es in Besitz zu nehmen. Dies geschah 1699 durch die Betriebsamkeit des Woiwoden von Jakutsk, eines Deutschen, Namens Trauernicht **), welcher zugleich diese Halbinsel noch näher untersuchen ließ. Von 1701 bis 1703 wurden mehrere Befehlshaber von Jakutsk nach Kamtschatka geschikt, von wel-

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. S. 72.

**) Müller S. r. G. B. I. S. 202. Not. **).

welchen die Ostroge Werchnei, Nischnei und Bolscheretzk erbaut wurden. 1706 gelangte man bis an die südliche Spitze dieser Halbinsel, und zugleich erhielt man eine nähere Nachricht von dem Daseyn und der Lage der Kurilen, wovon auch 1711 die beiden ersten, die südlich an Kamtschatka angränzen, in Besitz genommen wurden. 1715 kannte man schon die mehrsten von den kurilischen Inseln; es wurden 15 derselben namhaft gemacht, welche zum Theil auch in Besitz genommen wurden.

Der bisherige Weg nach Kamtschatka um den ochotskischen Meerbusen über Anadyrsk war nicht allein beschwerlich, sondern auch sehr weit. Es wurde daher 1716 diese Halbinsel mittelst einer angeknüpften Seefahrt mit dem festen Lande, oder vielmehr mit Ochotsk verbunden *). Wegen des Mangels an den nöthigen Schifsbedürfnissen, und da man selbst noch wenig Schiffkunde in Ochotsk besaß, so konnte man sich nicht früher dem Gewässer zwischen Kamtschatka und dem festen Lande anvertrauen.

So weit war also schon der östlichste Theil von Sibirien in dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts bekannt und dennoch war die Frage noch nicht entschieden: sind die Küsten von Amerika von diesem Theile Asiens entfernt oder nahe? — Hät-

*) Müller S. r. G. B. III. S. 102.

Hätte man den Aussagen der Tschuktschen Glauben beigemessen, und hätte man in die mitgetheilten Nachrichten der Russen, die in dieser Gegend waren, und welche selbst das jetzige Ostkap umschift hatten, keinen vorsetzlichen Zweifel gesezt; so würde das vorige Jahrhundert in Rükficht dieses Punktes eben so aufgeklärt geworden seyn, als es das unsrige ist. Man zweifelte aber vorsetzlich, weil man es für unwahrscheinlich hielt, daß Russen hierüber einiges Licht mittheilen könnten. — Die nordwestlichste Küste von Amerika war den Tschuktschen schon völlig im vorigen Jahrhunderte bekannt *). Im Sommer konnten sie die Meerenge zwischen beiden Welttheilen mit Baidaren (kleinen Fahrzeugen) in einem Tage bei günstigem Wetter erreichen. Auch die Schilderung, welche die Tschuktschen von den Bewohnern dieser amerikanischen Küste machten, daß sie nemlich eine doppelte Reihe Zähne hätten, wovon die eine Reihe eingesezt wäre, trift völlig mit Cooks Erfahrung überein **).

Auch

*) Müllers S. r. Gesch. B. III. S. 59.

**) Dieser Schmuk nebst dem Durchlöchern der Nasenscheide, um Knochen dadurch zu stecken, ist fast allen Bewohnern des nordwestlichen Amerika eigen. In Cooks lezter Reise B. II. findet man solche Amerikaner mit ihren Zierrathen aus Prinz Wilhelms Sund und aus der Insel Analaschka abgebildet.

Auch kannte man damals die Meerenge fast eben so, wie Cook sie uns beschreibt, daß sich nemlich in derselben kleine Inseln befänden, welche die Ueberfahrt von einem Welttheile zum andern erleichterten.

Dieser Kenntniß ohngeachtet war es noch Peter I. unbekannt, daß sein Reich sich so nahe nach Amerika hinlenke. Auf Anrathen seiner Freunde, der Holländer, versuchte zwar dieser Kaiser sich von dieser Gewißheit zu überzeugen; aber seine wichtigern Geschäfte in Rußland und sein Tod verhinderten die Auflösung dieses Problems, wozu aber alle Anstalten schon getroffen waren.

Von seiner Nachfolgerin Katharina I. wurde das fortgesezt, was dieser große Liebhaber der Wissenschaften schon entworfen hatte. Es wurde daher die erste kamtschatkische Unternehmung unter Anführung des Kapitains Vitus Bering, ein Däne, den Peter I. selbst hierzu für tüchtig gefunden hätte, wirklich veranstaltet. Nach vielen Hindernissen, die sich bei dem Bau der hierzu nöthigen Fahrzeuge in Ochotsk und in Nischnei-Kamtschatka entgegen stellten, ging Bering endlich im Julius 1728 von Kamtschatka ab. Sein Lauf ging nordöstlich bis zum 67. Grad der Breite, und er durchsegelte also wirklich die Meerenge, die sich zwischen den beiden großen Continenten befindet, ohne jedoch überzeugt zu seyn, daß die Küste von Ame-

rika hier so nahe wäre *). Er war zufrieden, die östlichste Küste von Asien erreicht, und glaubte daher auch seiner Instruktion nachgelebt zu haben. Indeß erhielt diese Meerenge in der Folge ihren Namen von Bering, obgleich sie eben so gut die Oeschnewsstraße genannt zu werden verdiente, und das mit mehrerm Rechte, als wenn man sie Cooksstraße nennen wollte **). Cook hat sich für die nautische und geographische Kenntniß unsers Erdbodens verewigt, wenn auch nicht andere Gegenden und Oerter durch Führung seines Namens dies thun würden, so würde er auch durch diese neue Benennung nicht mehr geehrt seyn, wenn man sie ihm auch noch ferner beilegen wollte.

Auf einer andern, obgleich nicht viel glücklichern Unternehmung, um das Dunkle wegen dieser Frage mehr zu erhellen, kam der Feldmesser (Geodist) Gwosdew 1730 wirklich auf der vom Ostkap gegenüber liegenden Küste von Amerika unter dem 65. und 66. Gr. an. Er erkannte hier ein festes Land, und keine Insel ***). Aber diese Entdeckung verlohr sich unter den übrigen.

Wich-

*) Müll. Samml. r. G. B. III. S. 112—120.

**) Früher hieß sie die Straße Anian. Woher aber dieser Name entstanden sey, hat selbst Sprengel nicht ausfindig machen können.

***) Müller Samml. r. Gesch. B. III. S. 132.

Wichtiger war die zweite kamtschatkische Expedition, die 1733 veranstaltet wurde. Ihre Absicht war, die Küsten von Amerika gerade östlich von Kamtschatka aufzusuchen und von der leztern Halbinsel zugleich auch die Fahrt nach Japan zu eröfnen.

Bering war wieder Oberbefehlshaber dieser Unternehmung. Im Ganzen war der hierzu entworfene Plan geordneter; denn gelehrte Akademiker ein Gmelin, Müller, Delisle de la Croyere und Steller waren mit beordert, das Wissenschaftliche in Rücksicht der allgemeinen Naturlehre und die Geschichte der sibirischen Nationen dabei zu beobachten. Die beiden Leztern waren aber nur wirkliche Mitgenossen an der östlichen Fahrt. Glücklicher wäre indeß sicher diese Untersuchungsreise gewesen, wenn man nicht auf Delisle's Anrathen Amerika gerade östlich von Kamtschatka und zwar nicht als so entfernt, wie wir jezt diese Lage kennen, hätte aufsuchen wollen. Jene Voraussetzung verursachte daher bei der ohnehin nicht zu sorgfältigen Ausrüstung der Schiffe mancherlei Unglücksfälle, so, daß Bering und Tschirikow sich bei der 1741 entdekten Küste von Amerika genöthigt sahen, ohne weitere Untersuchungen anzustellen, umzukehren, wenn sie sich nicht ganz aufgeopfert sehen wollten *). Diese

*) Müller Samml. r. Gesch. B. III. S. 187 bis 237.

Küste lag unter dem 60. Grad der Br. und 239. Gr. der östlichen Länge von Ferro *). Bering selbst wurde ein Opfer dieser mislungenen Unternehmung. Sein schadhaftes Schiff erreichte kaum die durch seinen Tod benannte Beringsinsel, auf welcher er den 8. Decemb. 1741 starb.

Alle diese nicht mit dem glücklichsten Erfolg begleiteten Versuche schreckten auf einige Zeit, neue Unternehmungen von Seiten der Regierung zu veranstalten, ab. Hierzu kamen selbst noch andere Vorfälle in Rußland, die an dergleichen Untersuchungen nicht denken ließen.

Die zu gleicher Zeit von Kamtschatka aus von den beiden Kapitains Spangberg und Walton unternommene Fahrt nach Japan war in so fern nicht ohne Nutzen, da man Japan von dieser Seite kennen lernte; für den Handel selbst war noch nichts gewonnen, da an der Ostküste Sibiriens hierzu noch ein wohleingerichteter Handelsort mangelte.

So viel war bei diesen Unternehmungen gewonnen, daß man die Gränzen des östlichen Sibiriens genauer hatte kennen gelernt und zugleich auch von der Möglichkeit überzeugt war, von hieraus sowohl nach Japan als auch nach der Ostküste von

*) In Forsters kleinen Schriften B. II. ist die Berings-Bay auf der daselbst befindlichen Karte nach dieser Angabe bezeichnet.

von Amerika *) zu gelangen. Auf diese Voraussetzungen gründeten sich mehrere Unternehmungen von Privatpersonen, deren Hauptgegenstand der Pelzhandel war. Durch Berings Reise war man zugleich überzeugt worden, daß die Inseln und Küsten, die er berührt hatte, an diesen Produkten sehr reich waren.

Es wäre wider meinen Zweck alle Privatunternehmungen, die seit 1745 in dem östlichen Weltmeere ausgeführt wurden, hier anzuzeigen. — Sie sind theils dem Leser bekannt, theils findet er sie ausführlicher in andern Schriften **). Außer der wichtigen Quelle, die für Rußland durch den reichen Pelzhandel in diesen Gegenden eröfnet wurde, hat auch selbst die Erdbeschreibung gewonnen.

*) Von Kamtschatka aus ist diese Küste östlich, so wie sie von Europa aus nach Amerika westlich ist. Diese relative Lage muß unterschieden werden.

**) Diese sind: Pallas nordische Beiträge; von Stählins neuer nordischer Archipel; Coxe neue Entdeckungen der Russen zwischen Asien und America, aus dem Englischen, Frankf. und Leipz. 1783 groß 8. mit Kupfern und Karten. Einen Auszug aus diesem Werke enthält das neue St. Petersburgische Journal v. 1781. B. I. S. 1—93. — Nachricht von einigen Reisen nach den Inseln in der See zwischen Kamtschatka und Amerika. Nebst einer Karte, im 3ten B. des neu. St. Petersburgisch. Journ. v. Jahr 1782 S. 98—141. G. Forster kleine Schriften Thl. II. S. 78. ꝛc.

Seit 50 Jahren ist das Gewässer zwischen Nordasien und Nordwestamerika in verschiedenen Richtungen von den Russen durchkreuzt worden. Ihnen haben wir die Kenntniß von den verschiedenen Inselgruppen, die sich zwischen beiden Welttheilen befinden, zu verdanken. Selbst bis auf die Nordwestküste von Amerika verbreiteten die Russen ihren Forschungsgeist, der auch durch den ergiebigsten Pelzhandel reichlich belohnt wurde. Cook erstaunte, in diesen rauhen Gegenden und unwirthbarem Meere Russen zu finden, die ihn wieder an kultivirte Menschen und an Europa zurückerinnerten *). Da die vielen Inselgruppen im östlichen Weltmeere und die Küste von Amerika durch das fleißige Nachforschen der Russen genauer bekannt worden waren, so nahm auch die Regierung unter der Kaiserin Katharina II. wieder einen thätigern Antheil an diesen Unternehmungen. Dadurch konnte der Pelzhandel gesicherter und auch nach Japan und Sina ausgebreitet werden. Krenizin untersuchte auf Befehl der Regierung 1768 die pelzreichsten Gegenden, sowohl auf den Inseln als auch auf der Nordwestküste von Amerika, näher. Eben so wurde ein größeres Augenmerk auf die Kurilen gerichtet, um von da aus den Handel mit Japan fester anzuknüpfen. In dieser Absicht wurden 1777 und 1778 zwei Schiffe aus Ochotsk

*) Cooks lezte Reise B. II. S. 114.

Ochotsk abgeschikt, *) welche an der südlichsten kurilischen Insel Matmai landeten. Diese Insel ist von Japan nur durch eine 60 Werst breite Meerenge getrennt. In der Hauptstadt dieser Insel gleiches Namens, die von Japanern und Sinesen besucht wurde, knüpfte sich ein kleiner aber doch freundschaftlicher Handel zwischen den leztern Nationen und den Russen an, der von russischer Seite eine größere Ausbreitung erwarten läßt. Pelzwerke blieben das Vorzüglichste, was Japaner und Sinesen wünschen. Und diese Produkte können auch von den Russen am bequemsten und leichtesten geliefert werden.

Das Bestreben der Engländer und Spanier, sich den Pelzhandel auf der Nordwestküste von Amerika allein zueignen zu wollen, machte die russische Regierung noch mehr auf das östliche Weltmeer aufmerksam. Da Rußland auf diesen Handel theils frühere Ansprüche hat, theils auch durch seine Lage sich am mehrsten begünstigt sieht, so gieng der Wille der Kaiserin Katharina II. dahin, diesen Handel für Rußland vortheilhafter einzurichten und eine Handelsverbindung mit Japan und Sina auf dem Ostmeere näher anzuknüpfen. Schon war der Plan entworfen, wodurch

*) Pallas neue nord. Beiträge B. IV. — Der Lauf dieser Schiffe ist auf der großen Karte des russischen Reichs von 1787 angezeigt.

nicht blos der Handel, sondern auch die Erdkunde und die Schiffahrt in jenen Gegenden für das allgemeine Beste erweitert werden sollte; schon waren kenntnißreiche Männer hierzu ausersehen, bei einer neuen Untersuchungsreise Beobachtungen zum Besten der Menschheit anzustellen. Allein die kriegrischen Vorfälle, die 1788 sich am schwarzen Meere und auf der Ostsee für Rußland so unerwartet entwickelten, verhinderten die Ausführung dieses wichtigen Plans. Mulowsky der zum Befehlshaber jener Unternehmung bestimmt war, mußte das Vaterland vertheidigen und starb als Held bei Bornholm dem 26. Julius 1788 *). Und Georg Forster, der philosophische Begleiter und Cook's Mitgenosse auf dessen zweiter Reise um die Erde, der mit unter der Zahl der Gelehrten war, die diese neue Reise nüzlich machen sollten, ist auch nicht mehr. Was würde die Erdbeschreibung, was die Geschichte der Menschheit, und selbst die Geschichte des Handels gewonnen haben, wenn Forster das Entdekte mit seinem philosophischen Scharfsinne der Welt mitgetheilt hätte! — Günstigere Zeitpunkte werden vielleicht diesen Verlust zu ersetzen wissen.

Seitdem ist in jenen Gegenden von russischer Seite nur der angeknüpfte Handelsverkehr einzelner Privatpersonen fortgesezt worden. Jährlich gehen

*) G. Forster kleine Schriften II. Th. S. 89.

gehen auf den Pelzhandel und selbst auch auf die Jagd der Thiere mehrere Schiffe von Ochotsk und aus Kamtschatka nach den Aleuten, Andreonowskischen und Fuchsinseln, auch nach den Küsten von Amerika ab. Die lezte bekannt gemachte Reise nach diesen Gegenden ist die des Kaufmanns Gregor Schelechow, welche in den Jahren 1783 bis 1787 von Ochotsk aus unternommen wurde *).

Keine Nation kann diesen Pelzhandel bequemer unternehmen als die Russische aus den östlichen sibirischen Provinzen. Auch ist keine Nation bei diesem Geschäfte aushaltender und unternehmender als die leztere; denn sie treibt in dieser Rükficht nicht blos Handelsgeschäfte, sondern sie macht die Jagd selbst zum Gegenstande ihrer Unternehmung. Keine andere europäische Nation, die ebenfalls mit Antheil an diesen Pelzhandel genommen hat, thut das Leztere. Engländer, Amerikaner und sonst auch Spanier und östreichische Niederländer kamen blos an diese Küsten von Amerika und auf die Inseln, das schon vorhandene Pelzwerk von den Nationaleinwohnern aufzukau-

*) Im Journal von Rußland B. I. 1793. S. 1. ꝛc. In dem weitläuftigen Titel wird auch die Entdeckung zweier Inseln Küktak und Aphagnak angegeben. Es ist zu bedauern, daß diese Reise nicht die besondere Art der Jagd mit beschreibt und zugleich den erhaltenen Gewinn anzeigt.

kaufen oder einzutauschen. Der Tausch gegen europäische Waaren kann zwar mit großem Vortheile geschehen; wer aber die großen Kosten berechnet die zu einer solchen Reise von Europa aus oder auch aus den vereinigten amerikanischen Staaten erforderlich sind, der wird auch gestehen müssen, daß die Russen bei einem geringern Aufwand, und bei eigener Jagd auch einen größern Gewinn haben müssen. — Wie groß ein solcher Gewinn ist, läßt sich aus den Dividenden der Mitgenossen einer solchen Unternehmung ersehen. Aber auch die Gefahren, die damit verbunden sind, sind nicht gering. Diese veranlassen selbst wohlthätige Schenkungen an Kirchen, Schulen und öffentliche Anstalten, vielleicht als Arten von Gelübden. Eine solche Schenkung geschah 1793 zu Irkutsk durch Kosilew und Comp., welcher der dasigen Stadtschule den 142sten Theil der Beute schenkte, die aus Bibern, Biberschwänzen, blauen Füchsen und Seebären von den aleutischen Inseln bestanden, und die für 2101 Rubel verkauft wurden *). Wenn jeder der übrigen Theile einen gleichen Werth hatte, wie es auch nicht anders bei der Dividende seyn kann, so betrug der ganze Gewinn 298,342 Rubel, und dieser Fang war von zwei Schiffen gemacht worden. Gewöhnlich aber beträgt der Gewinn bei der Dividende nach Abzug aller Kosten hundert Procent auf jede Aktie.

Die

*) Journal von Rußland B. I. S. 56.

Die Ausrüstungskosten zu einer solchen Reise sind selbst nicht klein, ohngeachtet alles dabei auf das ökonomischste eingerichtet wird. So werden z. B. die mehrsten Schiffe, die zu solchen Reisen gebraucht werden, fast ganz ohne Eisen erbaut. Die Breter werden mit Riemen zusammen genähet; ein solches Fahrzeug, das dennoch zwei Masten hat, heißt Schitiki. Fast alle Schifsmaterialien mangeln sowohl in Ochotsk als in Kamtschatka. Thauwerk und das nöthige Eisen, Segel und Proviant müssen von Jakutsk größtentheils zu Pferde nach Ochotsk transportirt werden und von da nach Kamtschatka. Ochotsk selbst liefert nichts mehr als das Bauholz. Wegen des weiten Transportes der nöthigsten Schifsbaumaterialien werden daher die Schiffe so leicht gebaut. Und doch kosten sie 20 bis 30,000 Rubel. — Sie werden mit 40 bis 70 Mann besezt, wovon die Hälfte aus Kamtschadalen besteht. Die lezten sind wohlfeiler zu unterhalten als Russen. — Jeder Interessent eines solchen Schiffes, der selbst als Jäger mitgeht, erhält eine freie Aktie und dazu noch die Hälfte seines Fanges. Ist der Fang glücklich gewesen, so werden die Interessenten leicht reich, und oft in den Stand gesezt, entweder ein eigenes Schiff auszurüsten, oder es treten nur 2 bis 4 Unternehmer zusammen, deren Gewinn natürlich auch wieder größer werden muß. Gewöhnlich dauert eine solche Jagdreise vier bis sechs Jahr. —

So,

Sobald Kamtschatka die nöthigsten Baumaterialien und das, was zur Ausrüstung eines solchen Schiffes erfoderlich ist, liefern wird, so werden sich auch die Kosten vermindern. Hierzu ist alle Hoffnung vorhanden; denn der südliche Theil dieser Halbinsel ist sowohl zum Getraide- als auch zum Flachs- und Hanfbau geschikt. Die Zweige der Oekonomie sind auch jezt daselbst ausgebreiteter als vor 20 Jahren, wie weiter unten gezeigt werden wird. Eben so liefert auch die Viehzucht daselbst schon reichlicher das benöthigte Fleisch, — und wahrscheinlich wird auch in den dasigen Bergen das so nothwendige Metall, das Eisen, gefunden und zum erfoderlichen Gebrauch verarbeitet und angewendet werden. Genug, eine vergrösserte Schiffahrt auf dem östlichen Ozean hängt allein von einem verbesserten Anbau dieser Halbinsel ab.

V. Ursprung und Fortgang des Handels zwischen Rußland und Sina.

Von einem mildern Klima angelokt, breiteten sich die Russen im südöstlichen Sibirien früher und schneller aus, als es im nördlichen Sibirien geschehen konnte. Die Gegenden am Baikal waren schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Besitz genommen und bald darauf drang man bis zum

Sa-

Sakalin Ula oder bis zum Amurfluß vor*). Dieser Fluß schien, selbst bei der wenigen Kenntniß, die man von seinem Laufe hatte, für den Handel, Schiffahrt und Anbau wichtiger zu seyn, als jeder andere Fluß des östlichen Sibiriens. Die Russen nahmen daher von ihm Besitz, bauten an demselben Forts, ohne deshalb von den dasigen Bewohnern im Bau gehindert zu werden. Auch Sina machte um diese Zeit auf den Amur keinen öffentlichen Anspruch. Die Russen selbst wußten nicht, wie weit sie sich dadurch dem sinesischen Reiche genähert hätten; denn in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte man selbst in Sibirien von der wahren Lage Sina's unvollkommene Begriffe. Dies beweisen die Gesandschaften, die damals von Tobolsk aus, obgleich nicht mit glücklichem Erfolg, unternommen wurden **). Man wählte nemlich den Weg durch die Länder der Kalmüken und durch die soongorische und kobische Wüsten.

In Sibirien kannte man zwar sinesische Waaren und Produkte, man erhielt sie aber mittelbar von den Kalmüken, Mongolen und Bucharen. Bald aber bestrebten sich die Russen, Sina selbst kennen zu lernen, um mit diesem Reiche einen unmittelbaren Handel anknüpfen zu können.

Die

*) Müller Samml. russ. Geschichte B. II. 294.

**) Daselbst B. IV. 475. ꝛc.

Die erste Gesandschaft, die in dieser Absicht nach Sina geschikt wurde und auch glücklich daselbst anlangte, geschah 1654. Auch sie ging dem Irtisch entgegen durch das Land der Kalmüken und so weiter bis Peking *). Zwar wurde durch diese Gesandschaft noch keine feste Handelsverbindung zwischen beiden Reichen errichtet, aber man sah doch auch, daß die Sineſen hierzu nicht abgeneigt waren. Von russischer Seite lernte man dadurch Sina und seine Produkte näher kennen.

Einige Zeit nachher unternahmen auch die Russen in Gesellschaft der Bucharen, die in Sibirien ansäßig waren, eine Karavanenreise nach Sina und kehrten mit Handelsvortheilen zurük. Vorzüglich glücklich war eine Karavane, die 1670 von Tobolsk nach Sina abging, und die größtentheils aus Bucharen bestand, wodurch aber der Handel zwischen Sina und Rußland immer mehr in Aufnahme kam **).

Die damals aus Sina gebrachten Waaren bestanden nach Kilburgers Anzeige ***) in sineſischen seidenen Zeugen, Stoffen, Katunen, Kitaien, Edelsteinen, gemeinem Porcelan, Muskus, Bibers

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. IV. 482.

**) Müller Samml. B. VIII. 505.

***) Dessen russ. Handel in Büschings Magaz. B. III. 313.

bergeil, Chinawurzel, (Radix Chinae) Rhabarber, Thee, Badian (Sternanis, anisum stellatum, Anis de la Chine), Seide u. d. gl. — Die Seide wurde so hoch geschäzt, daß 1673 für ein solches Pud in Moskau 120 Rubel, oder etwa 100 holländische Ducaten bezahlt wurde, um sie nach Hamburg zu versenden. — Die von Kilburger benannten Kithajer, die er auch tatarische Kaufleute nennt, welche den vorzüglichsten Handel zwischen Sibirien und Sina betrieben, sind keine Sineſen, sondern Mongolen und Bucharen. Sie durften nur bis Tobolsk kommen, um da ihre Waaren zu verkaufen; von da wurden sie von den Russen nach Moskau und Archangel zum weitern Versenden geschikt. Die Kithajer (Bucharen) nahmen dagegen für den sineſischen Handel Hermeline und Zobel, welche daher auch in Rußland zu einem höhern Preis gelangten **).

Dieſer gegenseitige Handel würde wahrscheinlich noch höher gestiegen seyn, wenn nicht zu gleicher Zeit zwischen Rußland und Sina Gränzstreitigkeiten wegen des Flusses Amur entstanden wären. Dies geschah 1684. Mistrauisch auf das Vordringen der Russen, beschloß der sineſische Hof sich des Amurs und der daran wohnenden Nationen zu bemächtigen. Es wurden daher die von den

*) Dessen russ. Handel in Büschings Magaz. B. III. 314.

den Russen am Amur erbauten Forts Albasin und Kamarskoi Ostrog von den Sinesen belagert und zerstört. Damit zufrieden, zogen die Sinesen ab, die Russen bauten aber 1685 an einer andern Stelle ein neues Albasin. Auch dies wurde von den Sinesen wieder belagert. Wahrscheinlich würde die Besatzung nach einer langen Gegenwehr aus Mangel an Munition haben unterliegen müssen, wenn nicht die Friedens-Unterhandlungen zwischen beiden Reichen die Feindseligkeiten geendigt hätten. Diese wurden zu Nertschinsk den 27. Aug. 1687 geschlossen *).

In diesem Frieden wurden die Gränzen zwischen beiden Reichen bestimmt, die Russen von dem Besitz des Flusses Amur ausgeschlossen, dagegen aber eine gegenseitige freie Handlung zwischen beiden Nationen zufolge des fünften Artikels bestimmt **). Wäre Peter der Erste damals alleiniger Beherrscher Rußlands gewesen, er würde wahrscheinlich nie darein gewilligt haben, den Amur völlig an Sina abzutreten, ohne Mitantheil an dessen Ufern zu haben. Man kannte aber die Wichtigkeit dieses Flusses noch nicht. Kamtschatka war noch nicht in Besitz genommen und auf eine ausgebreitete Fahrt auf dem östlichen Welt-

*) Müller Samml. B. II. 293 — 448. Büschings Magaz. B. II. 483 ꝛc. —

**) Müller Samml. B. II. 434 — 439.

Weltmeere war noch nicht zu denken. Erst unser Jahrhundert fühlt den Verlust, den Rußland durch diese Abtretung erlitt. Aus seiner Mündung würde die Schiffahrt auf dem Ozean erleichterter, gesicherter und ausgebreiteter seyn, als aus Kamtschatka und Ochotsk. Die leztern Häfen würden selbst mit solchen Bedürfnissen vom Amur haben versehen werden können, die an diesem Flusse leichter zu haben oder anzubauen sind, als es in Kamtschatka und Ochotsk geschehen kann. — Selbst ein Rüktransport könnte auf dem Amur statt finden, wodurch Produkte der östlichen Inseln leichter dem mittlern Sibirien, als es jezt geschieht, hätten mitgetheilt werden können. Alle diese Vortheile und noch mehrere sind durch die Abtretung dieses Flusses für Rußland verlohren gegangen.

Bisher fand zwischen Rußland und Sina nur ein Privathandel statt. 1692 wurde aber vom russischen Hofe Isbrand Ides als Gesandter nach Sina geschikt. Er sollte eine Handelsverbindung für Kronskaravanen anknüpfen, um dadurch sowohl fremde Produkte als auch vorzüglich sibirische Pelzereien in Sina abzusetzen. Dieser Wunsch wurde erfüllt, und 1698 ging die erste russische Kronskaravane nach Peking ab. Die Sinesen zeigten sich für diesen Handel sehr geneigt, und erlaubten für die ankommenden Kaufleute sowohl, als auch für schon häuslich in Peking nie-

dergelassene Russen, eine eigene Kirche zu bauen.

Dieser Karavanenhandel gewährte Rußland große Vortheile. Sibirische Pelzereien wurden in Sina theurer als in Europa bezahlt, auch brachte man solche Produkte zurük, die man mit großem Gewinnst wieder in Rußland absetzen konnte. Also doppelter Vortheil. Aus Sina brachte man Edelsteine, Gold, Silber, Thee und seidene und baumwollene Zeuge **). Der in der russischen großen Krone befindliche große Rubin wurde 1706 aus Sina gebracht, wo er wahrscheinlich nicht für seinen wahren Werth, den er besizt, eingekauft wurde.

Eine solche Karavane hatte von Tobolsk bis Peking gewöhnlich drei Jahre nöthig. Die Kosten hierzu waren groß, aber der Gewinn ersezte diese und die darauf verwandte Zeit. Die Zahl der Menschen, die dabei angestellt war, belief sich auf einige hundert, oft auf tausend. Unter diesen befand sich natürlich viel Pöbel, der die gewöhnlichen Arbeiten auf der Reise verrichtete. Aber diese rohe Menschenklasse beging im trunkenen Muthe nicht nur am Hoflager des mongolischen Oberpriesters Kutuchta, wo auf der Reise auch ein Handelsverkehr statt fand, sondern auch in Peking

*) Müller Samml. B. VIII. 506 ꝛc.

**) Müller Samml. B. VIII. 509.

king selbst große Excesse. Dies gab bei den Sinesen zu Klagen und zum Mistrauen Anlaß, wodurch der Handel in Verfall zu gerathen schien.

Um indeß diesen Klagen abzuhelfen und die Ausschweifungen zu hemmen, stellte Peter I. den bekannten Lorenz Lange als Agenten oder Konsul in Peking an *). Allein der mistrauische Charakter der Sinesen fand auch in dieser vortheilhaften Anordnung einen Eingrif in die alten Landesgesetze, die sich nie an die europäischen Gesetze des Völkerrechts anschließen werden. Lange sah sich daher bald genöthigt, Peking wieder zu verlassen; und da von den Russen abermals Ausschweifungen am Hoflager des mongolischen Oberpriesters waren begangen worden, auch einige Gränzstreitigkeiten wieder entstanden waren, so wurde 1722 vom sinesischen Kaiser es förmlich verboten, ferner mit Karavanen nach Peking zu kommen **).

Von russischer Seite sah man diesen Handel ungern unterbrochen; um ihn wieder zu erneuern zu suchen, wurde 1726 der Geheimerath Graf Sawa Wladislawitsch als Gesandter nach Sina geschikt, mit der Vollmacht, alles an-

*) In Webers verändertem Rußland Th. I. S. 72 — 116. findet man einen Auszug aus Langens erstererer Reise nach Sina.

**) Müllers Samml. VIII. 515.

zuwenden, den vorigen Handel wieder herzustellen. Sein Unternehmen gelang ihm zum Theil; die Gränzen wurden berichtigt, und um künftig jede Klage zu vermeiden, die durch Privatpersonen in Sina verursacht werden könnte, so wurde 1727 in einem besondern Traktate festgesezt, daß an den Gränzen zwei Handelsörter erbaut, in welchen zwischen Russen und Sinesen ein regelmäßiger Handel getrieben werden sollte. Blos die Krone behielt das Recht vor, alle 3 Jahr eine Karavane nach Peking schicken zu dürfen, die aber aus nicht mehr als aus 200 Personen bestehen sollte *).

Zu Handelsörtern wurde am Flusse Kjachta ein Ort gleiches Namens, 91 Werst von Seleginsk, und Zuruchaitu am Argun ausersehen und erbaut. Eben so wurde dicht an Kjachta auf sinesischer Gränze auch ein Handelsort, Namens Maimatschin, in einer Entfernung von etwa 400 Fuß erbaut. Hier fing der Handel an sich aufs Neue zu beleben.

Die Kronskaravanen aber, die seit dieser Zeit nach Peking gingen, sahen sich daselbst gezwungen, unter dem Vorwand für ihre Sicherheit zu sorgen, sich in einen besondern Gesandtenhof einschließen und bewachen zu lassen. Dieser Zwang hemmte den bisherigen freien Handel mit den Sinesen; die leztern handelten mit den erstern wie mit Gefangenen

*) Müller Samml. VIII. 515.

genen und die Russen mußten, um nicht so lange eingeschlossen zu bleiben, ihre Waaren unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen.

Wegen dieser Behandlung und des sich dadurch verminderten Gewinnstes gingen auch nur seit dieser Einrichtung sechs Karavanen nach Peking, nemlich in den Jahren 1728, 1732, 1737, 1741 1746 und 1755 *).

Endlich wurde 1762 dieser Karavanenhandel von Katharina II. von Seiten der Krone völlig aufgehoben ein Monopol zu seyn **). Jedermann konnte an demselben Antheil nehmen; da es aber vortheilhafter war in Kjachta mit den Sinesen selbst zu handeln, als mit größern Kosten nach Peking zu reisen, so unterblieb deshalb das Letztere.

Seit der Erbauung von Kjachta schränkte sich der Privathandel mit den Sinesen blos auf diesen Ort ein, und ist auch jezt noch der Einzige, wo ein gegenseitiger Handel getrieben wird. — Zuruchaitu ist entfernter und wird auch nur im Sommer von einigen Kaufleuten besucht. Seit 1762 wurde indeß der Handel in Kjachta mit Maimat-

*) Möllers Samml. B. VIII. 520. — Histoire Philosophique etc. par Raynal Tom. III, p. 28—30. Edit. Neuchatel. Dieser Handel ist kurz, aber auch nicht in dem gehörigen Lichte in diesem Werke dargestellt.

**) Büschings Magaz. III. 379.

schin einigemal durch entstandene Misverständnisse unterbrochen, aber auch bald wieder hergestellt.

Für die russische Regierung ist ein daselbst vermehrter Handel eben so wichtig als für Privatpersonen, denn die Zollgebühren, die in Kjachta entrichtet werden müssen, bringen der Krone keinen unbedeutenden Gewinn ein. Die mehrsten Waaren bezahlen 25 Procent; Pelzwerke, Vieh und Lebensmittel 23 Procent und einige russische Manufakturwaaren 18 Procent Zoll. Außerdem müssen noch 7 Procent von dem Werthe aller Waaren zur Unterhaltung der Zollbedienten, Zollhäuser und der Schiffbarkeit der Selenga entrichtet werden *). Folgende Angaben von einigen Jahren geben die beste Uebersicht von der Wichtigkeit des sinesischen Gränzzolles in Kjachta und Zuruchaitu:

1762	betrug er	591,495	Rubel
1770. 71. 72	=	550,000	—
1775	= =	463,380	—
1777	= =	481,000	—
1784	= =	700,000	— **).

Verschiedene Waaren sind bei der Ein- und Ausfuhr zollfrei; zu den Erstern gehören: sinesische Atlas-

*) Coxe Entdeckungen der Russen ꝛc. S. 387.

**) Büsch und Ebelings Handl. Bibl. B. I. 288. — Hermann stat. Schild. v. Rußl. S. 445 auf der Tabelle.

Atlasse, Porcellan, rohe Baumwolle, Glas, Korallen Spielwerke ꝛc. — zu den Russischen werden gezählt Papier, Zeuge aus russischen Manufakturen von allen Gattungen und Farben, Bauertuch ausgenommen *). Auszuführen sind von russischer Seite verboten: Geschütz und was dazu gehört, Gold und Silber, gemünzt oder in Stangen, Tressen oder Galonen, Hengste und Stuten, Kastorhaare, Potasche und Harz. — Salz, Brandtewein, Rhabarber, Fische und Kupfermünze werden unter die verbotenen Einfuhrartikel gezählt.

Der Handel in Zuruchaitu ist unbedeutend; denn jährlich werden daselbst nur 4 bis 500 Rubel Zoll erhoben, woraus sich auf die ganze Handelsmasse schließen läßt.

Uebrigens ist aller Handel mit den Sinesen blos ein Tauschhandel; die beiderseitige Handelssumme beläuft sich jezt etwa jährlich auf vier Millionen Rubel. Der Haupthandel auf russischer Seite war mit den Sinesen von jeher der Pelzhandel. Seit zehn Jahren ist derselbe in Kjachta aber mehr gesunken als gestiegen, und zwar aus der Ursache, weil Engländer und andere Nationen einen wichtigen Pelzhandel jezt nach Sina treiben.

Pelzereien, welche die Sinesen vordem fast allein aus Sibirien erhielten, werden ihnen jezt

*) Pallas Reise III. 154.

von den Engländern, Spaniern, vereinigten Amerikanern, und wie es heißt, auch von den Dänen nach Kanton zugeführt. Die Nordwestküste von Amerika liefert seit Cooks lezter Reise die schönsten Seeotterfelle, die von den Sinesen immer höher als Zobel geschäzt wurden. Vorher erhielten sie solche von den Russen, die über Kamtschatka eingingen und in Kjachta das Stück für 60, 80 bis 100 Rubel verkauft oder vertauscht wurden. Jezt ist ihr Werth gefallen. Denn in den Jahren 1786, 87, und 88 wurden auf englischen, französischen und östreichischen Schiffen allein nach Kanton 8175 Seeotterfelle eingeführt, wofür diese Verkäufer 252,897 spanische Thaler oder harte Piaster bezahlt erhielten. Im Durchschnitt kam ein Seeotterfell noch nicht auf 31 solcher Thaler, da sie vorher in Kanton zu 80, 100 bis 150 spanische Thaler waren verkauft worden *).

Es ist nicht leicht zu erwarten, daß die Russen von Ochotsk oder Kamtschatka aus einen unmittelbaren Handel mit Kanton anknüpfen werden, um auch auf dieser Seite Mittheilnehmer dieses wichtigen Handels zu werden. Es würde vortheilhafter seyn, ihn in Japan anzuknüpfen, denn die Japa-

*) In Georg Forsters kleinen Schriften Th. II. verdient die Abhandlung „die Nordwestküste von Amerika und der dortige Pelzhandel,„ vorzüglich die §§. 31 bis 34 nachgesehen und verglichen zu werden.

Japaner kaufen die Seeotterfelle und andere Pelzereien von den Sineſen wieder für einen höhern Preis. Sie würden ſie daher lieber aus der erſtern wohlfeilern Hand entgegen nehmen, wenn der ruſſiſche Handelsgeiſt ſich in Japan freien Zutritt erworben hätte. Ueberdem ſo finden europäiſche Kaufleute und andere fremde Nationen in Kanton für den Handel ſolche Feſſeln, daß es zu bewundern iſt, wie weit ſich Menſchen durch einen zu hoffenden Gewinnſt ſclaviſch einſchränken laſſen. Der einheimiſche Käufer in Kanton und der ausländiſche Verkäufer haben daſelbſt nichts mit einander gemein. Alle Handelsgeſchäfte gehen durch einen Sicherheits- oder Bürgſchafts-Kaufmann, der aus einem dazu beſtimmten Gerichtscollegio erwählt wird. Dieſer allein beſtimmt den gegenſeitigen Preis der Waaren. Fremde Kaufleute ſind daher ganz allein der Willkühr der Sineſen ausgeſezt *). Ganz anders verhält es ſich in Kjachta. Hier handelt der Ruſſe frei mit dem Sineſen. Beide beſehen die gegenſeitigen Waaren, unterſuchen ſie, bieten, legen zu, bis endlich der Handel ohne Dazwiſchenkunft eines Dritten für beide Theile zufrieden geſchloſſen wird.

Dieſes getheilten Handels ohngeachtet werden in Kjachta doch noch viele Pelzereien an die Sineſen

*) Georg Forſters kleine Schriften Th. II. 189 ꝛc.

sen abgesezt, welche sie mit größerem Gewinnste an die Koreär oder auch im nördlichen Sina verkaufen. Das, was noch diesen Handel für die Russen beschwerlich macht, ist der weite Transport des feinen Pelzwerks, besonders der Seeotterfelle, die größtentheils zu Lande von Ochotsk bis Kjachta einen Weg von 3858 Werst oder 551 deutschen Meilen gehen müssen.

Wie sehr übrigens die Regierung den sinesischen Handel begünstiget und in Aufnahme zu bringen sucht, ersieht man noch aus der 1794 nach gegebenen Erlaubniß wegen des zu entrichtenden Zolles. Dem zufolge können alle sibirische und nach Kjachta handelnde Kaufleute, wenn sie nicht im Stande sind ihren Zoll sogleich in Kjachta zu entrichten, denselben in Irkutsk, Tobolsk, Moskau oder St. Petersburg und zwar erst nach Verlauf von neun Monaten abtragen. Doch sind sie verpflichtet 10 Procent Zinsen auf diese 9 Monate alsdann mit zu entrichten *). Vortheilhaft ist dies besonders für diejenigen Kaufleute, die ihren Hauptumsatz auf dem Irbitischen Jahrmarkt haben; diese können die nachgelassenen Zollgelder, wenn sie solche in Waaren verwandeln, auf eine mehr als doppelte Art verzinset sehen.

Zwei-

*) Journal von Rußland Sept. 1794. S. 230 ꝛc.

Zweiter Abschnitt.

Gewässer als Beförderungsmittel des Handels.

Größere und ausgedehntere Gewässer, als die in den vorigen Bänden angezeigten, hat dieser Theil von Rußland; aber sie sind entweder zu isolirt, oder von den wichtigsten europäischen Handelsnationen so entfernt oder unzugänglich, daß sie dadurch eine auswärtige Handelsverbindung entweder sehr einschränken, oder gar nicht erlauben. Den wichtigsten Vortheil, den der größte Theil dieser Gewässer jezt liefert, besteht in einer innländischen Schiffahrt, die daher auch blos den eigenen Handel unterstützen und befördern kann. In viele Gewässer können nicht einmal andere europäische Nationen eindringen, um dadurch den Handel zu beleben. So verhält es sich mit dem kaspischen Meere und dessen einströmenden Hauptflüssen, mit dem nördlichen Eismeere und denen

in

in dasselbe sich ergießenden großen Strömen. Der östliche Ozean wird vielleicht in der Zukunft allein das einzige russischasiatische Gewässer seyn, in dessen Häfen selbst europäische Fahrzeuge des Handels wegen einlaufen werden.

Eine nähere Uebersicht dieser Gewässer wird dies anschaulicher machen.

1. Das kaspische Meer. Außer den östlichen Küsten dieses großen innländischen Sees sind die übrigen alle nebst den Häfen jezt entweder im russischen Besitz, oder sie werden von den Russen besucht. Da dieses 150 deutsche Meilen lange und 60 bis 80 Meilen breite Meer von dem übrigen Ozean getrennt ist, so kann es auch nur für eine innländische Schiffahrt vortheilhaft seyn. — Das Wasser in demselben ist weniger salzig, als es im schwarzen Meere ist. Vor Peter dem Ersten kannte man das kaspische Meer fast gar nicht, weder nach seiner wahren Gestalt, noch auch in Rükficht seiner Häfen, Untiefen, Brandungen und dergleichen. Selbst die Schiffahrt der Perser auf diesem Gewässer war im vorigen Jahrhundert noch im Zeitalter der Kindheit. Sie vertrauten sich keinem großen Schiffe an, das sie nicht zu regieren verstanden *); auch wagten sie sich nicht auf das hohe Meer, sondern fuhren stets

*) Olearius Persianische Reise B. IV. Cap. 11. S. 378.

stets an den Küsten, wenn sie nach Astrachan schifften, und bestrebten sich immer eine Tiefe von zehn Faden zu erhalten.

Das Gefahrvolle dieses Gewässers wurde wahrscheinlich im vorigen Jahrhunderte durch die unglückliche Fahrt der holsteinschen Gesandten auf demselben noch mehr vergrößert. Allein die späte Jahreszeit, die gewöhnlich nicht ohne Stürme ist, kann die Strandung des Schiffes, die den 16. Nov. 1636 geschah *), entschuldigen, wozu noch die Unkunde des Gewässers selbst gerechnet werden muß. Man hielt selbst dies große Schiff, dergleichen noch nie auf dem kaspischen Meere gesehen worden war, zu nahe am Lande, wodurch es sich zu sehr den Brechungen der Wellen ausgesezt sah.

Jezt, da man alle Küsten dieses Gewässers genau kennt, verschwindet auch die Gefahr bei der zu beobachtenden Vorsichtigkeit immer mehr und mehr. Im Ganzen hat das kaspische Meer keinen einzigen vollkommenen Hafen, in welchem die Schiffe für jeden Wind sich sichern könnten, den Abscheronischen Kanal bei Baku und den Meerbusen, der bei der Mündung des Flusses Kur ist, ausgenommen. **). Die nördlichen Küsten von

*) Olearius Persianische Reise Buch IV. Cap. 15. S. 405. ꝛc.

**) Eine nähere Anzeige der besten Landungsörter und Häfen des kaspischen Meeres wird weiter unten folgen.

von Gurjew bis zum Terek sind den Stürmen mehr als die südlichen ausgestellt; die erstern Küsten sind zu flach, daher haben die West- Nord- und Ostwinde hier ihre völlige Gewalt. Südlicher gewährt der Kaukasus einen Schutz und das Meer ist auch nie so unruhig als an den nördlichen Küsten. Uebrigens darf man sich während eines Sturmes nie den Küsten und Inseln so weit nähern, daß man nur noch 30 Faden Tiefe findet, weil die Fahrzeuge sonst in Gefahr stehen auf den seichten Küsten zu stranden *).

Auch hat dies Meer viele Busen, davon einige bei ihrem Eingange mit Sand verweht sind; diese kann man daher als abgesonderte Seen ansehen, die sich aber auch wieder bei andern Winden öfnen. Zwischen der Wolga und dem Terek findet man die seichtesten Küsten: dies beweist das daselbst so häufig wachsende Schilf und Rohr, womit die Küsten einige Meilen weit ins Meer bedekt sind **).

Die

*) Güldenstädt's Abhandlung von den Häfen des kaspischen Meeres im St. Petersb. Journ. B. III. 243 ꝛc. Die dabei befindliche Karte ist mit vielem Fleiße zusammen getragen und giebt von diesem Gewässer die deutlichste Uebersicht. Wichtiger ist aber die in Hanway's Reisen befindliche Seekarte vom kaspischen Meere, denn auf ihr sind alle Küsten ausgelothet, und die gefährlichsten Oerter angezeigt worden. Es ist dies die Frucht von einer zjährigen Beobachtung.

**) Falk I. 97.

Die bequemsten und sichersten Fahrzeuge, die auf dem kaspischen Meere nach vieljähriger Erfahrung als die besten anerkannt worden sind, und die Soimonow hierzu schon empfahl *), sind Galioten oder Hucker von 60 bis 70 Fuß Länge, die nicht über 8 oder 9 Fuß tief gehen dürfen. Tiefer gehende Fahrzeuge würden nicht bequem in die Mündungen der Wolga ein- und auslaufen können. Der Seehund ist das einzige Säugethier dieses Gewässers. So reich es übrigens an Fischen ist, so giebt es doch sehr wenige Arten derselben. Auch an Conchylien und andern Seebewohnern ist das kaspische Meer sehr arm **). Ebbe und Fluth wird in demselben nicht beobachtet, dagegen aber ein periodisches Steigen und Fallen, das einen Zeitraum von einigen Jahren in sich faßt. Die muthmaßliche Ursache wird man weiter unten beim Klima angezeigt finden.

2. Das nördliche Eismeer ist für Rußlands Handel von der Straße Waigats bis an die Beringsstraße ein mit ewigen Eisbanden gefesseltes Gewässer, das nur in den höchsten Sommermonaten an den Küsten zum Fischfang und auf den Eisfeldern zum Schlagen der Eisbäre und anderer Seethiere benuzt wird. Die Unmöglichkeit, es mit Sicherheit zu durchschiffen, ist schon vor-

*) Müller Samml. B. VII. 511.

**) S. G. Gmelins Reise B. III. S. 234—248.

vorher angezeigt worden. Daher sind auch alle aus Sibirien in dasselbe sich ergießende Flüsse nicht von dem Nutzen, den sie sonst diesem Lande gewähren würden, wenn sie ihre Mündungen in ein freies, oder doch einen Theil des Jahres vom Eise völlig befreites Gewässer hätten.

3. Das östliche Weltmeer zwischen Asien und Amerika kann von der Beringsstraße unter dem 66 Gr. d. B. bis zu den kurilischen Inseln und von da östlich, wo sich die aleutischen Inseln bis gegen Amerika hinziehen, als ein besonderes Meer angesehen werden. Die Beringsstraße, die beide Welttheile trennt, ist vom Ostkap auf der asiatischen Küste bis zum Vorgebirge Prinz Wallis am engsten, nemlich 13 See- oder $9\frac{3}{4}$ geographische Meilen *). — In der Mitte dieser Straße bemerkte Cook zwei kleine Inseln, die etwa 3 bis 4 Seemeilen im Umkreise hatten **). — Das Eismeer nördlich von der Beringsstraße gleicht zwischen den beiden Continenten einem Trichter, wovon die Straße selbst der Abzug ist. So weit Cook und seine Nachfolger diesen Theil des östli-

*) Cooks lezte Reise B. II. 149. 402. — Reinhold Forster giebt in seiner Entdeckung in Norden ꝛc. S. 467 die Breite dieser Meerenge auf 28 See oder $20\frac{1}{2}$ geogr. Meilen an, welche Angabe aber mit den Karten in Cooks Reise nicht übereinstimmt.

**) Cooks lezte Reise B. II. 133.

östlichen Eismeeres befuhren, fanden sie nur die größte Tiefe von 30 Faden. Diese geringe Tiefe ist selbst Ursache, daß große Eisschollen, die in einer größern Tiefe entstanden, dann losgerissen wurden, sich hier stauen, die Meerenge versperren und dadurch ein neues Hinderniß für eine nördliche Durchfahrt liefern. Dieser große Meerflächenraum südlich von der Beringsstraße wird gewöhnlich das kamtschatkische Meer genannt; allein diese Benennung paßt mehr auf das Gewässer, das in der Nähe dieser Halbinsel östlich liegt, als auf das ganze östliche Weltmeer. Zwischen der Halbinsel Kamtschatka und dem festen Lande von Asien befindet sich ein großer Meerbusen unter dem Namen des ochotskischen Meeres. Dessen nördlicher Hintergrund wird der penschinische Meerbusen, nach dem Flusse Penschina, der sich in ihn ergießt, genannt. — Das ochotskische Meer ist fast das ganze Jahr hindurch stürmisch und daher auch unsicher zu befahren; nur zur Zeit der Herbstgleiche im September wird es ruhig, dann gehen auch die mehrsten Schiffe von Ochotsk nach Kamtschatka ab, im Frühlinge aber von da zurück. — Die Ebbe und Fluth beträgt an den Küsten von Kamtschatka, besonders in der Awatschabay, einen Unterschied von 5 bis 6 Schuh *).

*) Cooks letzte Reise II. 427.

4. Der Baikal in Sibirien, ein Meer ähnlicher See mit süßem Wasser, verdient auch hier einer Anzeige, da ein Theil desselben auch zur Schiffahrt angewandt wird. Er liegt zwischen zerrissenen Bergen, die zum Theil bewaldet, zum Theil rauh und unfruchtbar sind. Dieser See füllt eigentlich das tiefste Thal in diesen rauhen Gebirgsgegenden aus. Seine Länge beträgt in diagonaler Richtung, zwischen dem 52. und 56. Gr. der Breite und 122 – 128. Gr. d. Länge, etwa 600 Werst; die Breite steigt von 30 bis 80 Werst. Wegen dieser Größe wird der Baikal selbst in Sibirien ein Meer genannt.

Der Baikal hat vielleicht vor allen Seen das klarste Wasser, durch welches man den Grund 6 bis 8 Klafter tief deutlich sehen kann. Seine Tiefe ist in mehrern Gegenden auf 100 Faden und oft noch größer. — Zur Handelsschiffahrt wird blos der südliche Baikal gebraucht, wo er von der westlichen Küste bei Golustnaja nach dem östlich gegenüber liegenden Kloster Posolskoi (Posolskoi Monastir) mit Galioten befahren wird. Dadurch wird zwischen Irkutsk und Daurien der gegenseitige Transport unterhalten und erleichtert. Auch gehen von Irkutsk Handelsschiffe auf der Angara in den Baikal, von da in die mittlere Mündung der Selenga, wodurch der Transport

mit

mit Kjachta ebenfalls erleichtert wird *). — Welchen Anblick müßte es übrigens gewähren, diesen schönen See mit seinen malerischen Ufern angebauter zu erblicken, die Oberfläche mit Fahrzeugen bedekt, die von einer Thätigkeit zeugten, wie sie nur in einer thätigen und ausgebildeten Gesellschaft zu finden ist, — ein solcher Anblick müßte alles übertreffen, was je von der Natur zauberisch dargestellt wurde. Zum wenigsten verdienten die südlichen Ufer dieses Sees einen größern Anbau; so würde zugleich auch der allgemeine Handel gewinnen.

Flüsse und Flußverbindungen.

Kein Reich des Erdbodens hat eine solche Flußverbindung, dergleichen Rußland, vorzüglich das asiatische, besizt. Selbst die Flüsse, die hierzu gebraucht werden und die zur innern Schiffahrt so wichtig sind, gehören mit unter die Ersten der Erdoberfläche. Erst sollen diese Flüsse hier angezeigt werden, ehe die Flußverbindung selbst näher zergliedert wird.

*) In Georgi Reisen B. I. ist von S. 47 bis 155 dieser See mit allen Küsten, Gegenden und Flüssen, die er aufnimmt, genau beschrieben worden. Auch die von ihm gelieferte Karte gewährt eine deutliche Uebersicht.

1. Die Wolga ist im vorigen Bande schon von ihrem Ursprunge bis in die Gegend, wo sie die Kama aufnimmt, angezeigt worden. Von da bis zu ihrem Ausfluß in das kaspische Meer ist sie zwar wasserreicher und größer, aber die Schiffahrt ist auf diesem Theile der Wolga nicht so ausgebreitet, als sie es von der Kama bis nach Twer ist. Denn der sibirische Handel, der sich mit der Kama verbindet, wird mehr nach der obern als nach der untern Wolga hingelenkt. Die untere Wolga fließt im Ganzen langsamer als die obere, dabei ist sie voller Sandbänke und Inseln. Wo ein Flüßchen sich in dieselbe ergießt, da entsteht auch eine Sandbank oder Insel, die von dem Wasser nicht so leicht wieder fortgeschwemmt werden können. Nördlich von Samara erhält die Wolga felsichte Ufer, wovon das rechte bergichter als das linke ist; in dieser Gestalt erstrekt es sich bis gegen Zarizün *). Auch ist dies Ufer mehr als das östliche angebaut.

Die gewöhnliche Breite der Wolga vom Einfluß der Kama bis Astrachan beträgt 1 Werst oder 500 Faden; doch erhält sie auch in manchen Gegenden eine Breite von 2 Werst. Im Mai und Junius steigt das Wasser in derselben, wo die Ufer eingeschränkter sind, wie z. B. bei Saratow, Zarizün und Kamischenka auf 40 bis 50 Fuß, bei Astrachan hingegen nur auf 8 bis 12 Fuß **).

Da-

*) Pallas I. 144.

**) Pallas III. 531.

Dadurch werden die in ihr befindlichen Inseln, die niedrigen Ufer und Gestade überschwemmt und sind deshalb zu keinem festen Anbau oder Ackerbau geschikt. Bis gegen das Ende des Junius bleibt diese Wasserhöhe, dann fällt die Wolga wieder. Während dieses hohen Wassers ist die Fahrt auf derselben für Unkundige bis Astrachan nicht zu wagen, weil die bedekten Sandbänke und Inseln mit ihren Bäumen und Gebüschen nicht eher zu unterscheiden sind, als bis das Wasser wieder gefallen ist. Jährlich verändert auch die Wolga während dieser Ueberschwemmung ihr tiefes Fahrwasser *). Das, was sie auf der einen Seite abreißt, sezt sie auf der andern wieder an. Die Schiffe, die von der obern Wolga kommen, führen größtentheils Bau- und anderes Holz, hölzerne, irdene und andere Geschirre. Die von der untern Wolga oder von Astrachan kommenden bringen dagegen Eltonsches Salz, Produkte und Waaren aus Astrachan, Talg, Häute u. d. gl. **). Aufwärts müssen aber die Schiffe mehrentheils von Menschen gezogen werden ***), welches bei der Größe dieses Flusses, wo man sich der Segel bedienen könnte, auffallend ist.

Die Achtuba ist eigentlich ein Nebenarm der Wolga, der 20 Werst nördlich von Zarizün

*) Pallas III. 595.

**) Pallas I. 151.

***) Güldenstädt I. 120.

sich von ihr absondert und mit ihr in einer Entfernung von 2 bis 6 Werst südlich bis Astrachan fortläuft. Sie ist 50 bis 150 Faden breit, im Sommer stellweise fast ganz ausgetrocknet, an andern Stellen sehr tief, stehend, schlammig, mit Wasserpflanzen und schlechtem Wasser versehen. Bei der Frühlings-Ueberschwemmung der Wolga bildet die Achtuba mit dieser einen einzigen Fluß *).

2. Der Uralfluß, ehedem Zaik, entspringt am Jeremeltau im baschkirischen Ural unter dem 54. Gr. d. B. und 77. Gr. der L.; seine Mündung ist unter 45 Gr. 18 Min. B. und 69 Gr. 24 Min. L. Der ganze Lauf dieses Flusses beträgt mit seinen Krümmungen gegen 2000 Werst. Er hat gutes Wasser auf einem sandigen Boden, keine Klippen, wenig Inseln und eine beträchtliche Tiefe. Da er mehrentheils durch unangebaute Gegenden fließt, wird seine Fahrbarkeit wenig benuzt; auch ist seine Mündung versandet, wodurch die Einfahrt in das kaspische Meer etwas erschwert wird. Dieser Fluß ist außerordentlich fischreich. Seine Ufer sind mit Weiden, Erlen, Espen, Linden, Rüstern und Eichen bewachsen. Auch sind reichliche Wiesen an demselben, daher sind auch seine Ufer eines bessern Anbaues fähig. Unter Orenburg ist der Uralfluß 70 bis 100 Faden breit;

*) Falk I. 117.

breit; diese Breite nimmt südlich immer zu *).

3. Der Jemba ist der östlichste Gränzfluß gegen die Kirgiskaisaken. Bei den Kirgisen heißt er Dieta. Er entspringt im mangislawschen Gebirge. Durch die Aufnahme mehrerer Steppenflüsse wird er sehr ansehnlich, so, daß er sehr leicht zur Schiffahrt angewandt werden könnte, wenn seine Anwohner sich dieses Vortheils bedienen wollten. Bei der jetzigen Lebensart der Kirgiskaisaken ist aber daran nicht zu denken **).

Dies sind fast die einzigen in das kaspische Meer einströmenden Flüsse, die entweder schon schiffbar sind, oder doch zu diesem Zweck angewandt werden können. Diesen Vortheil genießen die übrigen in das kaspische Meer auf der West-, Süd- und Ostseite sich ergießenden Flüsse fast gar nicht. Höchstens dienen ihre Mündungen zu Häfen, die auch nicht immer sicher sind. Einige sind oft nur ein Paar Meilen aufwärts schifbar. So hat die Kuma nur im Frühlinge einen Ausfluß ins kaspische Meer; im Sommer verseigt sie 100 Werst von demselben und hat deshalb um diese Zeit morastiges Wasser. Die Kuma fließt eigentlich in 2 bis 3 Armen, bildet große Inseln, die entweder bewaldet oder mit Wiesen besezt sind ***). Auch

*) Falk I. 171 ꝛc.

**) Falk I. 386.

***) Falk I. 97.

der Terek ist für die Schiffahrt von wenig Nutzen. Nur bei hohem Frühlingswasser, zu welcher Zeit der Terek oft große und verwüstende Ueberschwemmungen verursacht, kann er bis Kislär aus dem kaspischen Meere befahren werden, oberhalb dieser Stadt aber nur mit kleinen Fahrzeugen. Dagegen aber kann er zur Holzflößung dienen. Schiffe, die aus Astrachan kommen und nach Kislär gehen, ankern gewöhnlich im südlichen Ausflusse des Tereks *). Als Gebirgsfluß des Kaukasus hat er ein sehr schnell fließendes Wasser. Seine Breite beträgt 50 bis 100 Faden **).

Noch einige andere Flüsse werden im folgenden Abschnitte bei der Anzeige der Häfen genannt werden.

Die sibirischen Flüsse gehören wegen ihrer Größe mit zu den ersten Flüssen der alten Welt. Ihre Nutzbarkeit für die Schiffahrt würde größer seyn, wenn ihre Mündungen in solche Meere giengen, wodurch die Schiffahrt eigentlich wichtig werden könnte. So aber dienen diese Flüsse nur als Mittelflüsse für die innre Landesschiffahrt und gewähren deshalb oft keinen größern Vortheil als ihre Nebenflüsse. Die mehrsten der leztern sollen daher

*) Falk I. 80. 86.

**) Auf der Karte vom Kaukasus in Güldenstädts Reisen findet man den Lauf des Tereks mit seinen Nebenflüssen am besten dargestellt.

daher auch nur bei der allgemeinen Flußverbindung durch Sibirien angezeigt werden. Die grösseren Flüsse selbst, die sich in das Eismeer ergießen, sind:

1. Der Ob. Er ist in Ansehung seines Laufes der größte sibirische Fluß; denn er hat seine Quellen außerhalb Sibirien in der soongorischen Tatarei, etwa unter dem 48. oder 49. Gr. der Br. und 106. Gr. der Länge. Unter dem 52. Gr. der Br. durchbricht er das Altaigebirge und strömt nach Sibirien ein, welches er in seiner größten Breite durchfließt. Bei Nowo-Pawlowskoi südlich von Kolüwan ist der Ob schon so breit wie die mittlere Wolga *) und bei Kolüwan war er, über dem Eise gemessen, 850 Faden breit. Vom Einfluß des Irtisch an bis Troizkoi bildet der Ob noch einen ungetheilten Strom, dann theilt er sich in mehrere Arme, die sich oft auf 30 bis 40 und mehrere Werst von einander entfernen. Bei Beresow hat der Hauptarm eine Breite von einigen Werften **). — Von allen sibirischen Flüssen ist der Ob der fischreichste. Ohngeachtet seines weiten Laufes ist er bis zu seiner Mündung in den nach ihm genannten Busen ohne alle Wasserfälle und Klippen. Um so schäzbarer wär' er für die Handlung und Schiffahrt, wenn er nicht genöthigt wäre sich in das Eismeer zu ergießen. Auch fließt er langsam

*) Pallas II. 641.

**) Pallas III. 17.

sam und ruhig dahin, und nur da, wo er in engere Ufer eingeschlossen wird, bemerkt man einen schnellern Lauf.

Seine Nebenflüsse sind zum Theil von der Größe, daß sie unter die Flüsse der ersten Ordnung gezählt werden könnten, wenn ihre Mündungen in einem schiffbaren Meere wären. Der wichtigste davon ist

Der Irtisch. Auch er hat seine Quellen außerhalb Sibirien, südlicher als der Ob. — Nach der Karte und selbst nach seinem weitern Laufe zu urtheilen, scheint er der Hauptfluß, und der Ob der sich in ihn ergießende Nebenfluß zu seyn. Schon außerhalb Sibirien vom See Noran ist er mit Barken fahrbar. Bei Omsk hat er eine Breite von 170 Faden. Er fließt schneller als der Ob, hat viele Inseln, mit und ohne Waldungen. Einige Sandbänke, die sich im Sommer bei niedrigem Wasser des obern Irtisch zeigen, hemmen aber seine Fahrbarkeit nicht *). Auf der rechten Seite hat der Irtisch fast durchgängig hohe Ufer, und hier befinden sich auch die mehrsten Dörfer.

Was der Irtisch dem Ob ist, das ist der Tobol wieder für den Erstern. Dieser Nebenfluß des Irtisch ist zugleich für Westsibirien wegen seiner Schiffbarkeit einer der wichtigsten. Er durchfließt

*) Falk I. 258.

fließt auch die bewohntesten Gegenden dieses Landes. Zwischen dem 56. und 57. Gr. der Br. ist er so mit Dörfern besezt wie die angebauteste Gegend des alten Rußlands *). Bei Frühlingsüberschwemmungen wird er hier zwei Werst breit.

2. Der Jenisei hat auch seine Quellen außerhalb Sibirien. Sobald er in dies Land eintritt, erhält er den Namen Jenisei. Erst bei Abakansk wird er schiffbar und zwischen Krasnojarsk und Jeniseisk hat er einige, doch nicht gefährliche Wasserfälle. Am sichersten ist er von Jeniseisk bis Turuchansk (Mangasea) zu befahren. Da er aber zwischen beiden Oertern fast immer durch unangebaute Gegenden geht, und daselbst der Handel zwischen diesen Städten nicht beträchtlich ist, so kann man sich dieses wichtigen Flusses nicht so bedienen, als er es werth wäre. Unterhalb Turuchansk hat der Jenisei gegen Sekalino, wo er einen Busen bildet, eine außerordentliche Breite, die bei Frühlingsfluthen auf 10 Werst beträgt **). Seine Mündung wird selbst im Junius bei einem Nordwinde mit Eis aus dem Eismeere angefüllt, und nur bei Südwinden ist dessen Mündung im Sommer von Eise befreit ***). Dies Ungewisse erschwert schon die Fahrt bis an die Küsten des Eismeeres. —

Der

*) Pallas II. 410.

**) Pallas III. 323.

***) Müller Samml. russ. Gesch. B. VIII. 51.

Der vorzüglichste Nebenfluß des Jeniſei iſt die obere Tunguska. Sie verbindet den Baikalſee, aus welchem ſie kommt, mit dem Jeniſei, in den ſie ſich ſüdlich von Jeniſeisk ergießt. Da dieſe Tunguska einer der Hauptverbindungsflüſſe iſt, ſo wird ſeiner nachher noch mehr erwähnt werden.

3. Die Lena entſpringt ſelbſt in Sibirien und durchſtrömt es faſt auch völlig der Breite nach. Dieſer Fluß iſt ſchon ohnweit ſeines Urſprunges weſtlich vom Baikal ſchiffbar, dabei hat er einen Lauf von 5000 Werſt, oder etwa 700 geographiſchen Meilen. Aber ſelbſt dieſe ſchiffbare Ausdehnung gewährt der Schiffahrt und dem Handel wenig Nutzen. Doch hat die Lena auch Sandbänke und zwar ſüdlich von Jakutsk, wodurch die Fahrt etwas erſchwert wird. Dem Fluſſe entgegen werden die Fahrzeuge von Pferden und Menſchen gezogen. Zu den leztern werden Verwieſene oder Uebelthäter gebraucht *). Mit dem Fluſſe iſt die Fahrt leichter. Kaufleute von Irkutsk, die ſich derſelben bedienen, treten 233 Werſt von Irkutsk die Waſſerfahrt auf der Lena bei dem Dorfe Katſcheg mit ihren Waaren an. Bei Jakutsk iſt die Lena eine deutſche Meile breit **). Nördlich von dieſer Stadt bedient man ſich derſelben nur zum Fiſchfange. Der Aldan, der ſich öſtlich in die

*) Leſſep's Reiſe S. 277.

**) Leſſep's Reiſe 273.

die Lena (nördlich von Jakutsk) ergießt, verbindet einigermaßen mittelst einiger anderer Flüsse die Lena mit Ochotsk. Eben so wird von Ustkuzkoi aus, mittelst eines nicht zu großen Woloks, bis zum Ilimfluß die Lena mit dem Jenisei verbunden.

Die übrigen Flüsse, die sich noch in das Eismeer und in den östlichen Ozean ergießen, verdienen für die Handelsschiffahrt kaum einer Anzeige. Hierzu kann man die Jana, die Indigirka, den Kolyma oder Kowyma, und den Anadyr rechnen. Sie fließen durch wenig bebaute Gegenden und können daher auch wenig zur Schiffahrt angewandt werden. Mehr aber verdient die Flußverbindung zwischen Sibirien und Rußland angezeigt zu werden, da diese den gegenseitigen Transport erleichtert und befördert.

Jezt erhält Rußland aus Sibirien mehrere Produkte und Waaren, als es demselben mittheilt. Diese Produkte mittelst eines leichten Transportes zu erhalten, wie es durch die Flußschiffahrt geschehen kann, muß auf der einen Seite den Preis derselben vermindern, auf der andern aber auch ihren Werth erhöhen. Alle mineralische Produkte, die Sibirien in so großem Ueberflusse liefert, würden für Rußland von wenigerm Nutzen seyn, wenn sie auf der Achse oder auf dem Schlitten allein aus dem uralschen, kolywanschen und dauriſchen Gebirgen, auch nur bis zur Kama geführt werden sollten. So aber werden nicht nur aus dem entfern-

fernteſten Sibirien mineraliſche und andere ſibiriſche Produkte auf dem Waſſer größtentheils dem Mutterlande zugeführt, auch der Kaufmann nimmt an dieſen Waſſerſtraßen Antheil und liefert auf denſelben von der ſineſiſchen Gränze ſeine Waaren, die er in Kjachta erhandelte, an das weſtliche Ende Rußlands nach St. Petersburg. Dieſe Waſſerſtraßen ſelbſt, auf welchen dieſer Transport geſchieht, ſind von Oſten nach Weſten folgende:

Die Selenga, die ſich öſtlich zwiſchen dem 52. und 53. Gr. d. Br. in den Baikalſee ergießt, empfängt auf einer anſehnlichen Entfernung von ihrer Mündung Produkte aus Daurien und Waaren aus Kjachta. Sie iſt, obgleich etwas beſchwerlich, bis oberhalb Seleginsk ſchiffbar, ſo, daß von Kjachta bis Strelka oder Petropawlowskaja Krepoſt, dem Orte der erſten Einſchiffung, nur 27 Werſt zu Lande ſind *). Von Seleginsk bis zur Mündung der Selenga bringen die Fahrzeuge 6 bis 8 Tage zu; dem Strome entgegen haben ſie zu eben dieſem Wege 10 bis 14 Tage nöthig. Der leichteſte Transport geſchieht mit dem Frühlingswaſſer. Von den Ausflüſſen der Selenga iſt nur der Mittelſte zu befahren. Von hier geht die Fahrt über den Baikal in die große Angara nach Irkutsk. Kommen die Waaren im ſpäten Sommer oder gar im Herb-

*) Georgi Reiſe B. I. 153.

Herbste hier an, so bleiben sie bis zum nächsten Frühjahr, wenn die Gewässer wieder offen sind, liegen, um sie auf der Angara weiter zu befördern. Da aber die Angara einige Wasserfälle hat, so ist die Fahrt auf derselben etwas beschwerlich. Mit dem Strome sind sie aber weniger gefährlich als dem Strome entgegen, weil die Schiffe mit starken Tauen über diese Wasserfälle müssen gezogen werden.

Der größte Wasserfall ist der Padun Porog, 589 Werst von Irkutsk. Er ist eine Werst lang und sein Fall beträgt nach Gmelins Schätzung 2 bis 2½ Klafter *). Bei hohem Wasser ist er leicht zu passiren. Von diesem ist der zweite Wasserfall Dolgoi Porog 42 Werst entfernt, der nach Bell's Bemerkung gefährlicher seyn soll, als der erste, weil er zwischen Felsen kürzere Krümmungen hat **). Nach Müllers und Gmelins ***) neueren Beobachtungen ist es aber der vorige, bei welchem zur mehrern Sicherheit die Waaren ausgeladen werden.

Ueberhaupt aber findet man von Brazkoi Ostrog bis zur Mündung des Ilimflusses auf der Angara fünf Wasserfälle, die nach dem Strome von einander

*) D. J. G. Gmelins Reise durch Sibirien B. III. 87.

**) Bell's Reisen ꝛc. nach dem Hamburger Auszuge S. 354.

***) Müller Samml. B. III. 452.

ander entfernt also folgen: Pochmelnoi Porog 6 Werst; Pianoi Porog 6 Werst; Padun Porog 18 Werst; Dolgoi Porog 42 Werst; Schamanskoi Porog 167 Werst *). Von hier bis zum Einfluß des Ilim sind noch 74 Werst. Sobald die Angara den Ilim aufgenommen hat, so verändert sie ihren Namen und heißt nun Tunguska. Die Fahrt wird von hier an auch sicherer und die Tunguska hat nur nach Müllers Anzeige **) zwei Wasserfälle, nemlich nördlich von Kaschino-Schiwerskoi Monastir und 116 Werst weiter den Murskoi Porog. Bell schweigt aber von diesen Wasserfällen, sie müssen ihm daher nicht so gefährlich wie die vorigen in der Angara geschienen haben. Gmelin und Müller machten diese Wasserfahrt im August 1738 ***) folglich bei niedrigem Wasser, und überfuhren sie ohne Gefahr. Die Lotsen, die dabei gebraucht werden, sind erfahren, so, daß selten Unglücksfälle geschehen.

Südlich von Jeniseisk ergießt sich die Tunguska in den Jenisei. In Jeniseisk selbst werden die Waaren ausgeladen und über einen 80 Werst breiten Wolok nach dem Flusse Ket geführt, wo sie wieder zur weitern Verschiffung eingeladen werden.

*) Müller Samml. B. III. 452.

**) Daselbst am angeführten Orte.

***) J. G. Gmelins Reise ꝛc. B. III. 104.

den. Ein Kanal zwischen dem Jenisei und dem Ket würde eine ununterbrochene Fahrt gewähren, und dieser würde leicht auszuführen seyn, da der Ket nicht weit vom Jenisei aus einem See entspringt *). Bei Narym nimmt der Ob den Ket auf. Die Fahrt auf dem Ob wird sehr befördert, da man mit dem Strom bis zum Einfluß des Irtisch fort geht. Ueberhaupt war von Irkutsk an die ganze Wasserfahrt immer mit dem Strome. Vom Eintritt in den Irtisch ist die übrige Wasserfahrt durch Westsibirien stets dem Strome entgegen. In Tobolsk ist abermals die Niederlage aller sibirischen Produkte, von da sie aber gelegentlich wieder dem Tobol anvertrauet werden. Auf diesem Flusse geht man aufwärts bis sich der Tura in ihn ergießt. Der Tura nimmt die Fahrzeuge auf und bringt sie in den Tagil und dieser in das Uralgebirge in die Gegend von Katharinenburg. Hier endigt sich das sibirische Flußsystem, aber mittelst eines Woloks, der etwa 50 Werst breit ist, werden die Produkte vom Tagil bis zur Tschussowaja bei Utkinskaja Pristan (Anfurt) transportirt, wo zugleich auch die mineralischen Produkte der katharinenburgischen Hüttenwerke eingeladen und von da der Kama zugeführt werden. Die Fahrzeuge, deren man sich auf der Tschussowaja bedient, heißen Kolomenki, sind platt gebaut, 15 Klafter lang und 3 Klafter breit, ohne einen

*) Bell's Reise S. 359.

einzigen Nagel zusammengesezt, kosten aber beim Bau doch 60 bis 80 Rubel. Diese Fahrzeuge tragen gewöhnlich 7- bis 8000 Pud und gehen fast alle auf der Kama, Wolga u. s. f. nach St. Petersburg, wo die Fahrzeuge selbst zu Brennholz für 16 bis 20 Rubel verkauft werden. Sonst bezahlte man dafür nur 10 Rubel *). Zwei Woloke ausgenommen, gehen also die Waaren von Kjachta bis an die Gestade der Ostsee mehr als 7000 Werst oder 1000 Meilen zu Wasser; auf dieser Fahrt bringen sie aber gewöhnlich 3 Jahr oder vielmehr 3 Sommer zu. Der Landtransport von Kjachta nach St. Petersburg, wobei die Entfernung nur 6319 Werst beträgt, wird doch selten unter einem Jahre vollendet. Umgekehrt von Rußland nach Sibirien bis in den Baikal dauert die Fahrt oft noch länger, weil man mehrern Flüssen entgegen fahren muß. Die Fahrzeuge, die von Tobolsk nach den Ob und von da in den Ket abgehen, heißen Doschtschenikен, sind 9 bis 12 Faden lang, 3 Faden breit und tragen 2000 Pud. Sie gehen 3 Fuß im Wasser. Die von Irkutsk nach Jeniseisk abgehenden sind noch etwas kleiner **).

Auf gleiche Art findet beinahe eine ähnliche Flußverbindung mit dem östlichen Ozean oder mit dem ochotskischen Meere statt. Aus der Tun-

*) Georgi Reise II. 622.

**) Müller Samml. B. III. 450.

Tungusta fährt man nemlich in den Ilim bis Ilimsk, von da über einen Wolok bis zum Fluß Kuta, der sich bei Ustkuzkoi in die Lena ergießt. Auf der Lena geht die Fahrt nach Jakutsk. Von dieser Stadt bis Ochotsk sind 927 Werst, davon können mehr als zwei Drittheil zu Wasser zurückgelegt werden. Dies geschieht indem man von Jakutsk die Lena herabfährt, dann in den östlich einströmenden Aldan einlenkt, aus diesem Fluß in die Maja. In die Maja ergießt sich der Judoma, der bis Judomskoi Kreſt fahrbar ist. Hier ist die Niederlage aller nach Ochotsk bestimmten, für die dasige Marine benöthigten Materialien und des nothwendigen Proviants. An diesem Orte werden sie auf Pferde gepakt und bis zum Ochota transportirt, von da sie bis Ochotsk gehen. Wegen der Wasserfälle im Judoma kann aber diese Wasserfahrt nur bei hohem Frühlingswasser statt finden *). — Vielleicht würde von Judomskoi Kreſt bis zum Flusse Urak, der sich südlich von Ochotsk ins Meer ergießt, ein näherer Weg seyn und den Transport erleichtern. Denn der Urak ist fast eben so weit fahrbar als der Ochota. Um aber die Verbindung zwischen Jakutsk und Ochotsk auch zu der Zeit zu befördern, und zu erleichtern, wenn der Wassertransport unmöglich ist, so wurde auf Verfügung der Krone bei der Einrichtung der Irkutskischen Statthalterschaft

*) Leſſep's Reiſe S. 256 ꝛc.

die Anstalt getroffen, daß zwischen Jakutsk und Ochotsk mehrere Wohnsitze angelegt werden sollten. Hierzu wurden verschikte Verbrecher bestimmt, um sich als Kolonisten in diesen unbewirthbaren Gegenden häuslich nieder zu lassen *). Bis jezt sind sie aber wahrscheinlich nur von Jakuten bewohnt.

Ohngeachtet der großen Entfernung von den sinesischen Gränzen bis an die Küsten der Ostsee, sind doch die Transportkosten im Vergleich sehr gering. So betrugen diese, zu Folge einer Berechnung seit 1790 für ein Pud von Kjachta bis St. Petersburg mehrentheils zu Lande 6 Rub.; zu Wasser 4 Rub.; von Tobolsk die Hälfte für beide. Aus dem Uralgebirge von der Tschussowaja zu Wasser bis St. Petersburg für 1 Pud 30 bis 40 Kopeken.

*) Neues St. Petersburgisches Journal Jahr 1783. B. I. S. 190.

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Uebersicht der vorzüglichsten Häfen und Handelsstädte, ihre Ein- und Ausfuhr, Industrie und Fabriken.

Die verschiedene Lage der vorzüglichsten Handelsstädte und Häfen dieses Theils von Rußland erfordert eine abermalige Klassification, um die Uebersicht derselben zu erleichtern. See- und Landhandelsstädte können daher bequem abgesondert werden; da aber der Erstern so wenig sind, so sollen auch die nicht weit vom Meere an den Mündungen der Flüsse, wenn sie mit der Seehandlung in Verbindung stehen, mit zu den Seestädten gerechnet werden.

Nach der Wichtigkeit, obgleich nicht nach der Größe des Gewässers, steht hier wieder das kaspische Meer oben an.

1. Häfen und Handelsstädte am kaspischen Meere.

A. Russischer Antheil.

1. **Astrachan.** Diese Stadt liegt zwar nicht unmittelbar am kaspischen Meere, sondern oberhalb der sieben großen und vielen andern kleinern Wolgamündungen; da aber von hieraus der Haupthandel nach diesem Gewässer getrieben wird, so verdient sie auch in dieser Rükſicht den Vorzug. Die Mündungsarme der Wolga sind nicht von gleicher Länge. Der westlichste Arm ist 90 Werst, der östlichste aber nur 30 Werst lang*). Von den 7 großen Mündungen sind nur zwei für große Schiffe von 150 Tonnen fahrbar; die übrigen sind entweder sehr versandet, oder doch nur von kleinern Fahrzeugen zu beschiffen. Am leichtesten ist die Einfahrt ins kaspische Meer von Astrachan zur Zeit der Frühlingsüberschwemmung. Schiffe, die im Sommer oder Herbst von Astrachan bis Tschetire Bugry **) oft einige Wo-

*) Falk I. 130. — Georgi Reise II. 781. — S. G. Gmelin gibt die Länge des westlichen Wolgaarms auf 114 Werst an; dessen Reise II. 70.

*) Vier Hügel auf deutsch; eine der lezten Inseln, welche durch die Wolgamündungen gebildet wird. Bei der Einfahrt in die Wolga dient sie zugleich zum Merkzeichen.

Wochen nöthig haben, legen zu dieser Zeit die Fahrt in zwei Tagen zurük. Doch ist auch genaue Kenntniß und Vorsicht nöthig, um nicht aus dem tiefen Fahrwasser auf bedekte Inseln zu gerathen.

Astrachan selbst liegt auf einer langen Insel (Dolgoi Ostrow), die von einem Arme der Wolga gebildet wird. Nächst St. Petersburg und Moskau ist sie in Ansehung der Bevölkerung und Größe die wichtigste Stadt im russischen Reiche. Jezt ist sie wieder zu einer Gouvernementsstadt erhoben worden, da sie seit 1785 nur eine Provinzialstadt des kaukasischen Gouvernements war. Sie zählt 70,000 Einwohner, jedoch nur im Sommer, ausserdem steigt die Summe aller Bewohner nicht über 30,000, und die Zahl der Häuser beträgt, Vorstädte und Sloboden mit gerechnet, gegen 4000. Außer den Russen und Tatarn haben sich besonders des Handels wegen auch Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener, und von asiatischen Nationen Armenier, Indianer, Grusiner, Perser, Bucharen u. d. gl. niedergelassen. — In Rüksicht des Handels steht sie, ohngeachtet ihrer vortheilhaften Lage, auf der dritten Stufe der russischen Handelsstädte *). Die Entfernung

*) Nemlich nach der Masse des ganzen Handelsumsatzes, wozu etwa eine Summe von 3 bis 5 Millionen Rubel gerechnet werden könnte. Demnach würde St. Petersburg zur ersten, Riga zur zweiten, Astrachan

von einem europäischen Hafen, die Isolation des kaspischen Meeres, noch mehr aber der oft gehemmte Handel mit Persien, waren bisher Ursachen, die verhinderten, daß Astrachan nicht zu einer der ersten Handelsstädte des russischen Reichs empor gestiegen ist. Kaum eine Stadt des Erdbodens kann ihr an die Seite gesezt werden, die einen solchen Fluß, wie die Wolga ist, dominirt. Ueber vierhundert Meilen weit können auf der Wolga Produkte dieser Stadt zugeführt werden. Das schönste Schauspiel gewährt auch dieser Fluß bei Astrachan im Junius und Julius, wenn auf ihm schwer belastete Fahrzeuge mit Produkten aus den obern Gegenden anlangen. Die Zahl dieser Fahrzeuge beläuft sich auf 2- bis 300. Außerdem kommen noch gegen 10,000 und mehr kleinere Fahrzeuge oder Fischerkähne an, die allein zum Behuf der Fischerei herbei eilen. Mit weniger als mit zwei Menschen ist ein solches Boot nicht besezt *).

In Friedenszeiten treibt Astrachan einen ausgebreiteten Handel nach Persien und Indien; in den Jahren 1793—1796 wurde er aber wegen der innern persischen Unruhen und des dadurch mit Rußland entstandenen Krieges sehr unterbrochen

chan, Archangel, Wiburg, Narwa, Reval, Pernau, Libau als Seestädte zur dritten Klasse gezählt werden können.

*) Journal von Rußland August 1794. S. 103.

chen und zum Theil völlig gehemmt. Aus Persien erhält übrigens Astrachan an Hauptprodukten rohe Seide, seidene Zeuge, Baumwolle roh, gesponnen und verarbeitet, edle Früchte als Mandeln, Feigen, Pomeranzen, Rosinen, Oliven Baumöl, trokne Pfirschen, Galläpfel, Safran, Reis und mehrere Apotheker Specereien. Dahin werden versendet: feine Laken, Leinwand, Farbematerialien, Glas, Korallen, Spiegel, Stahl- und Eisenwaaren, metallene Geräthe u. s. w.

Nach der Bucharei und Chiwa geschieht der Handel entweder durch Karavanen, oder auch über das kaspische Meer bis zum Hafen Mangischlak. Astrachan erhält daher besonders Baumwolle und baumwollene Zeuge, halbseidene Zeuge, Lämmerfelle u. d. gl. — Laken, Farbematerialien, kurze Waare ꝛc. dienen zur Ausfuhre dahin.

Die Indianer führen aus Indien Seide und Baumwolle, die feinsten Zeuge von beiden Materialien gearbeitet und andere edle indische Produkte herbei.

Unter die vorzüglichsten ausländischen Waaren, welche Astrachan theils auf der Wolga, theils auch im Winter auf Schlitten erhält, gehören Zucker, Kaffee, Gewürze, Farbematerialien, feine Tücher, Galanterie-, Eisen- und Stahlwaaren aller Art. Die mehrsten derselben werden schon von St. Petersburg dahin spedirt, indem sie in Twer auf der Wolga abgesandt werden. Andere

dere gehen auch von Moskau ab, besonders im Winter, wenn die Schiffahrt gehemmt ist. Wie hoch der Werth der Einfuhr von dieser Seite beträgt, kann man aus folgendem mitgetheilten Verzeichnisse vom Jahre 1794 ersehen.

Ueber St. Petersburg und Moskau erhielt Astrachan: *)

Farbematerialien, als: Indigo, Kochenille, Vitriol, Santal, Fernabuk, Alaun, Orlean, Grünspan ꝛc.	für	450,000	Rubel
Gewürze	=	70,000	—
Zucker	=	120,000	—
Kaffee	=	60,000	—
Ausländische feine Tücher	=	330,000	—
Galanteriewaaren, Uhren ꝛc.		62,000	—
Leinewand (ausländische) ꝛc.	=	24,000	—
Seidene Waaren verschiedener Art	=	15,000	—
Papier verschiedene Gattungen	=	12,000	—
Mobilien, Steinzeug ꝛc. Glas	=	25,000	—
Ausländische Weine, Früchte ꝛc.		30,000	—
zusammen		1,198,000	Rub.

Von eigenen russischen Produkten, Fabrikaten und dergleichen erhielt Astrachan in demselben

*) Diese Angaben sind nach runden Zahlen, welche aber nach der Anzeige des Mittheilers wenig durch die kleinern Zahlen vermehrt oder vermindert sind.

den Jahre sowohl auf der Wolga als auch zu Lande folgende:

Juften und anderes Leder	für 30,000	Rubel
Pelzereien = =	= 35,000	—
Eisen, Stangen, Platten ꝛc.	= 140,000	—
Kupfer in Platten und verarbeitet	67,000	—
Fabrikwaaren v. Eisen, Messing ꝛc.	135,000	—
Leinene und baumwollene Zeuge	= 80,000	—
Grobes Laken = =	= 20,000	—
Tabak = = =	= 16,000	—
Roggen = = =	= 34,000	—
Roggenmehl = =	= 28,000	—
Weizen = = =	= 44,000	—
Weizenmehl = =	= 39,000	—
Gerstengrütze = =	= 47,000	—
Holz zum Bau = =	= 60,000	—
Brennholz = =	= 50,000	—
Hölzerne Geräthe =	= 30,000	—
Glaswaaren, irdene Geschirre ꝛc.	25,000	—
zusammen etwa	850,000	—

Rechnet man die obigen Einfuhr-Artikel dazu, die über St. Petersburg und Moskau nach Astrachan geliefert werden, so beträgt die sämmtliche Einfuhr über zwei Millionen Rubel. Die Hälfte dieser Waaren, oft auch gegen zwei Drittheile, gehen wieder nach Kislär und in die übrigen Häfen des kaspischen Meeres. Vergleicht man diese Summe mit der, die Güldenstädt vom Jahr 1775 an-

anführt *), die nemlich 629,672 Rubel für die sämmtliche Ausfuhr aus Astrachan und Kislär nach den übrigen Häfen des kaspischen Meeres angegeben wird; so sieht man, daß der Handel in Astrachan seit beinah 20 Jahren um zwei Drittheil höher gestiegen ist.

Genauer und authentischer ist folgende Angabe der Ein- und Ausfuhr von Astrachan, da sie aus dem Kommerzkollegio in St. Petersburg mitgetheilt ist, als die bei Astrachan oben angezeigte und von einem Bewohner Astrachans mitgetheilte Angabe.

Daselbst betrug nemlich 1794.

die Einfuhr	450,275	Rub.	61 Kop.
die Ausfuhr	276,752	—	$61\frac{1}{4}$ —
Zoll	52,193	—	$84\frac{3}{4}$ —

Hierzu kommen noch eigene Fabrikate, die Astrachan größtentheils mit zur Masse der Ausfuhr hinzufügt. Diese sind vorzüglich Seidenwaaren, Schagrin, Seife, Salpeter, Thran und Fische.

Die Seide, die in Astrachan verarbeitet wird, liefert Persien **). Die Armenier unterhalten die mehr-

*) S. Petersb. Journal B. III. 268 ꝛc.

**) Der eigene Seidenbau hat bis jezt in diesen Gegenden Rußlands an der untern Wolga, Achtuba und am

mehrsten Fabriken, (man zählt große und kleine über 100) die vorzüglichste gehört aber der Krone. Am mehrsten werden seidene Tücher, Taffete, Strümpfe, Bänder und andere leichte Zeuge gemacht, die in Rußland selbst den besten Absatz finden. Von 3000 Pud Seide, die jährlich etwa aus Persien eingeführt werden, wird mehr als die Hälfte in Astrachan selbst verarbeitet, die übrige aber nach Moskau und St. Petersburg gesandt. Der Umsatz, den die astrachanschen Seidenfabriken jährlich machen, steigt zu einer Summe von 2- bis 300,000 Rubel.

Nächst diesen Fabriken ist die Zubereitung des Schagrins eine der wichtigsten Beschäftigung der Armenier. Er wird nirgends besser als in dieser Stadt von Pferdehautrükken, welche die Tatarn und Kalmüken liefern, zubereitet. Dieser Schagrin wird sowohl in Rußland selbst an die Tatarn das Stük für einen Rubel, als auch viele 1000 Stük nach Persien und an die kaukasischen Völker verkauft. Im Durchschnitt kann man

25-

am Terek noch zu keinem solchen Flor gelangen können, um so viel Seide zu ziehen, als die eigenen Fabriken bedürfen. Mangel an Menschen und an der so nöthigen Aufmerksamkeit nebst der Leichtigkeit, die Seide aus Persien zu ziehen, waren Ursache der bisherigen Vernachlässigung.

25- bis 30,000 Rubel für diesen Artikel rechnen, den Astrachan jährlich absezt.

Von den Tatarn wird die sogenannte tatarische Seife aus Seehundsthran verfertigt; davon wird für etwa 20- bis 25,000 Rubel nach Rußland und halb so viel nach den kaspischen Häfen verführt. Thran, Fische, Kaviar und andere aus dem Gewässer erhaltene Produkte liefern den Bewohnern und Bürgern von Astrachan den vorzüglichsten Gewinn, der weiter unten bei der Fischerei näher angezeigt wird.

Noch könnte Astrachan sich einen wichtigen Erwerb- und Handlungszweig durch die Zubereitung der Soda eigen machen. Keine Gegend des Erdbodens hat vielleicht mehr Sodapflanzen als die an der untern Wolga, an den Küsten des kaspischen Meeres, auf den Steppen zwischen dem Uralfluß, der Wolga und Kuma. Da dies Salz, das die Sodapflanzen liefern, bei Fabriken, Manufakturen, in Färbereien und so weiter auf eine so mannichfaltige Art angewandt werden kann, so würde die Gewinnung desselben zu keinem geringen Gegenstande des Handels dienen *).

Der

*) Man sehe hierüber: Von der Verfertigung der so genannten Soda in den Steppen um das kaspische Meer, von Pallas in den Preisschriften ꝛc. der St. Petersb. ök. Gesellsch. B. I. S. 271 ꝛc.

Der Handel mit Persien war wegen der leztern Kriegsunruhen unmittelbar unterbrochen. Dagegen gewannen aber die Bürger von Astrachan durch eine vergrößerte Schifffracht zu den russischen Truppen nach Persien. Jezt wird aber nach hergestelltem Frieden der Handel dahin aufs neue belebt werden. Es ist schon angezeigt worden, daß rohe Seide das wichtigste Produkt ist, das aus Persien gezogen wird. Im Jahr 1793 betrug der Werth dieser in Astrachan eingeführten Seide 520,000 Rubel. Hierzu kam für 180,000 Rubel rohe und gesponnene Baumwolle, baumwollene Zeuge 74,000 Rub., Reis, Früchte und Spezereien 30,000 Rub., welches zusammen über 800,000 Rubel Einfuhr aus Persien beträgt, die aber in einigen andern Jahren bis zu einer Million Rubel gestiegen war. Im Jahr 1775 betrug die Ausfuhr aus Persien nur 316,800 Rubel *); dagegen war aber auch, wie vorher schon angezeigt wurde, die Einfuhr verhältnismäßig kleiner. Da ausserdem die persischen Produkte mehrentheils gegen russische, besonders gegen Pelzereien, Juften, Leinwand, Weizenmehl, und gegen andere ausländische, vorzüglich gegen holländische und englische Tücher vertauscht werden; so gewinnen die Russen oder vielmehr astrachanschen Armenier bei diesem Tausche sehr viel, so, daß dadurch der Handelsgewinnst

*) St. Petersb. Journal B. III. S. 272 ꝛc.

gewinnst noch mehr auf russische Seite hingelenkt wird. — Die Indianer setzen durch ihre Ein- und Ausfuhr jährlich etwa 4- bis 500,000 Rubel um. Geborne Astrachaner beschäftigen sich indeß mit dem Handel weniger, als die daselbst sich niedergelassenen Fremden. Die Armenier haben einen eigenen Kaufhof, so auch die dasigen Indianer. In beiden wird nur des Morgens im Großen verkauft. In den russischen Buden und Kaufhöfen ist erst gegen Abend der Hauptverkehr; dies geschieht des Sommers aus Bequemlichkeit wegen der großen Sonnenhitze, und selbst im Winter behält man diese Gewohnheit bei *).

Die ganze sogenannte kaukasische Linie längs dem Terek wird noch außer Kislär mit russischen und europäischen Produkten von Astrachan versehen. Dieser Umsatz beträgt 3- bis 400,000 Rubel.

Ohngeachtet Astrachan kein eigenes Getraide erzeugt, sondern den größten Vorrath über 2000 Werst aus den getraidereichsten Provinzen Rußlands erhält; so ist es doch daselbst, so wie andere nothwendige Lebensmittel, nach Verhältniß in einem niedrigen Preise. Aus folgendem Verzeichnisse wird man ersehen, daß Astrachan ein Ort ist, wo die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens um mehr als billige Preise zu erhalten sind. Es galt 1794 nemlich daselbst im Herbste **)

1 Tschet-

*) Journal von Rußland Jul. 1794. S. 47.

**) Und zwar zu der Zeit, wo gewöhnlich keine Zufuhr zu erwarten ist.

1 Tschetwert Roggen 2 Rubel 50 Kop. bis 3 Rubel
1 Kul Roggenmehl 3 — bis 3 Rub. 50 Kop.
1 Tschetwert Weizen 3 — 50 Kop. bis 4 Rub.
1 Pud Weizenmehl = 70 bis 80 Kop.
1 Tschetwert Gerste 1 Rub. 80 Kop. bis 2 Rub.
1 — Gerstengrütze 2 Rub. 30 K. bis 2 R. 60 Kop.
1 Pud gutes Rindfleisch 50 bis 60 Kop.
1 — Schaaffleisch = 40 Kop.
1 — Fische = 50 bis 60 Kop.
1 — Salz = 15 Kopek.
1 Wedro ($10\frac{1}{4}$ Stof rigisch) junger astrach. Wein 2 Rub. 80 bis 3 Rub. 50 Kop.
1 Balken von 5 Faden Länge und 8 bis 9 Zoll dicke am dünsten Ende 40 bis 50 Kop. — Dergleichen 6 Faden lang und 9 bis 10 Zoll dick 60 bis 70 Kop. — Hundert Bretter 14 Zoll breit und $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, 20 Fuß lang 35 bis 40 Rubel. Ein Kubikfaden Brennholz 3 Rubel 50 Kop. bis 4 Rubel. —

Ausländische Waaren sind dagegen wegen des weitern Transportes natürlich theurer als in St. Petersburg. So galt in demselben Jahre in Astrachan 1 Pfund Zucker 80 Kop. 1 Pfund Kaffee 60 Kop., — eine Arschine feines Leidner Tuch 9 bis 10 Rubel, die in St. Petersburg mit 7 Rubel bezahlt worden wäre.

2. Kislär am südlichen Ufer des Terek's *), 40 Werst von dessen Ausfluß ins kaspische Meer. Diese Stadt erhielt mit der 1735 in dieser Gegend errichteten Festung ihr Daseyn, und ist jezt zu einer solchen Größe gestiegen, daß sie 2000 Häuser in sich begreift. Sie ist regelmäßig gebaut und die Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln **). Kislär dient zur Stapelstadt des Handels mit Georgien und mit den kaukasischen Ländern. Dieser Handel wird von Astrachan hieher geleitet. Hätte der Terek nicht so versandete Mündungen, durch welche kaum ein Boot ein- und ausfahren kann, so würde der Handel in Kislär blühender seyn, als er es durch diese gehemmte Fahrt ist ***). Selbst die Küsten des kaspischen Meeres haben um die Mündung des Terek's nur 7 bis 8 Fuß Tiefe, †), wodurch auch die Anfahrt größerer Schiffe in dieser Gegend erschwert wird. Der wich-

*) Reinegas historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus Th. I. S. 58.

**) Güldenstädt's Reise B. I. Platte III. liefert einen schönen Grundriß von dieser Stadt. Hier liegt sie auf der nördlichen Seite des Terek's. Seit dem hat aber dieser Fluß seinen Lauf verändert.

***) Güldenstädt R. I. 167.

†) Man vergleiche die Karte vom kaspischen Meere in Hanway's Reise. Diese Karte ist auch bei den folgenden persischen Häfen, wenn von der Wasserhöhe die Rede ist, zu verstehen.

wichtigste Verkehr ist mit den Bewohnern des Kaukasus, wohin Laken, seidene und wollene Zeuge, kurzer Kram, Gewürze, Zucker, Farben u. d. gl. abgesezt werden. Der Zoll ist nie über 14,000 Rubel gestiegen *) woraus sich die Umsetzsumme so ziemlich bestimmen läßt. Seide ist auch hier der wichtigste Einfuhrartikel, der aus Persien geliefert wird.

1767 wurde eingeführt 1255 Pud 31½ Pfund Seide
1768 — — — 1284 — 17 — —
1769 — — — 2209 — 5 — —
1770 — — — 1216 — 29 — **).

Einheimische Kaufleute können die Seide hier so wie in Astrachan zollfrei einführen, um damit russische Fabriken empor zu bringen. Fremde Kaufleute mußten aber sonst für 1 Pud 8 Rubel Zoll entrichten.

Die sämmtliche Einfuhr betrug 1775 — 106,889 Rub., die Ausfuhr 89,666 Rub., der Zoll 5375 Rub.

An dem Grenz-Zollamte in Kislär betrug die Einfuhr im Jahr 1794 an Waaren, die verzollt werden, 65,361 Rub. 80 Kop.
Ausfuhr 14,318 Rub. 50 Kop.
Zoll 5,058 — 59¼ —

*) Falk I. 86.

**) Güldenstädt R. I. 181.

Die mehrsten Einwohner dieser Stadt bestehen in Armeniern, Georgiern und Tatarn nebst Russen. Doch sind die Leztern die minder zahlreichsten, und beschäftigen sich auch weniger mit dem Handel als die Erstern.

Vor Erbauung dieser Stadt diente Terki am Ausflusse des Tereks zum Landungsorte; da dieser Ort aber eine ungesunde und morastige Lage hatte, so wurde Terki schon unter Peter I. verlassen. Statt dessen entstand die Festung Swjatoi Krest am Sulak *) und in der Folge Kislär als Gränzfestung.

3. Gurjew, am untern Uralfluß nicht weit von dessen Mündungen, ist bis jezt noch ein unbedeutender Ort, wo wenig Handel getrieben wird. Das Hauptgeschäfte der dasigen Bewohner ist Fischerei, welche auch das Wichtigste für den Handel liefert. Da die Mündungen des Uralflusses nicht so wie die des Tereks versandet sind, so kann sich Gurjew einst zu einem höhern Handelsflor empor heben, wenn besonders die Flußschiffahrt auf dem Uralfluß mehr befördert wird, um auf diesem Produkte für den Handel nach dem kaspischen Meere herbei zu führen.

B. Persische Häfen.

Derbent oder Derbend **), unter dem 43. Gr. d. B. und 65 Gr. der L. erhebt sich von der See wie

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. VII. 229. 260.

**) So schreibt Reineggs in seinem Werk über den Kau-

wie ein Amphitheater, so, daß diese Stadt in die untere, mittlere und obere eingetheilt wird. Die Erstere besteht fast allein aus Gärten. Als Gränzfestung war Derbent immer wichtiger als als Handelsstadt. Als Erstere ist sie daher auch öftern Eroberungen von Seiten der Russen ausgesezt gewesen. Nach einem zehntägigen Bombardement wurde sie zulezt den 10. Mai 1796 erobert. Da Gmelin *) schon kein ganzes Haus in dieser Stadt fand, so läßt sich schließen, daß ihr jetziger Zustand nicht der blühendste seyn kann. Hierzu kommt noch, daß sie keinen sichern Hafen hat, und selbst die Rhede hat nicht hinlängliche Sicherheit und auf einem steinichten, mit lauter kleinen Schaalen bedekten Grunde von 12 Faden Wasser keinen festen Ankergrund. Nach Güldenstädt's Anzeige müssen sich die Schiffe zwischen den beiden Stadtmauern in der Mitte anlegen, und im Sommer eine Werst vom Ufer 7 Faden tief, in den übrigen Monaten 11 Faden tief in einer Entfernung von 2 Werst Anker werfen **). Wegen der veränderlichen Winde müssen die Schiffer die größte Vorsicht beobachten, um nicht ans Land geworfen zu werden. Bei diesen Umständen gehen sie daher lieber in See, wenn ein ungünstiger Wind

Kaukasus. Ich lasse es unentschieden, welche Schreibart die richtigste ist; die Erstere ist die gewöhnlichste.

*) S. G. Gmelin's Reise B. III. S. 20.

**) St. Petersburg. Journal B. III. 258.

entsteht, als daß sie sich den Gefahren der Scheiterung aussetzen. —

Der Handel hieher ist sehr unbeträchtlich, weil Derbent bei den benachbarten mehrentheils armen Bewohnern des Kaukasus wenig Absatz findet, auch zur Ausfuhr, außer etwas Safran, Wein, Seide, Baumwolle und Reis, sonst keine Produkte liefert. Der Safran ist von vorzüglicher Güte, und Wein könnte von der edelsten Sorte geliefert werden, wenn man es verstände ihn besser zu behandeln *).

Derbent hat jezt etwa 647 Häuser, und ihre Einwohner bestehen aus Muhamedanern, (Perser) Armeniern, Georgiern und Juden **). 1770 galt daselbst 1 Pud Eisen 2 Rubel 50 Kop., 1 Pud Stahl 9 Rub. 50. Kop. und 1 Pud Blei 8 Rubel. — In Friedenszeiten gehen höchstens zwei bis drei Schiffe von Astrachan nach Derbent, welche, außer Eisen, Stahl und Blei, auch etwas Roggen und Haber einführen. Der ganze Umsatz steigt nicht viel über 150,000 Rubel ***).

2. Nisawaja Pristan (untere Anfurt) oder Nisabat war vor Zeiten der besuchteste Ort wegen seines guten Ankergrundes, der aus rei-

*) Müller Samml. russ. G. B. VII. 346. — Reineggs Kaukasus B. I. 122.

**) Reineggs Kaukasus B. I. 114.

***) S. G. Gmelin's Reise B. III. 15.

reinem Sande besteht und eine Tiefe von 10 Faden hat. Er liegt etwa 40 Werst südlich von Derbent. Das an der Mündung des Flusses Jolamma liegende Dorf Nisabad oder Borahun ist nur klein und wird jezt von Schiffern wegen des guten Wassers und wegen des Brenn- und Nutzholzes besucht *).

3. Baku ist von Derbent gegen 200 Werst südlicher gelegen. Diese Stadt hat an der ganzen Westküste des kaspischen Meeres den sichersten Hafen, indem er nördlich durch die abscheronsche Erdspitze gegen Nordwinde gesichert wird. Diese Erdspitze bildet einen Busen, in dessen Hintergrunde der Hafen von Baku liegt. Der Hafen selbst ist sicher, hat 2 bis 3 Faden Tiefe, aber die Einfahrt in den Busen, der von kleinen Inseln, Klippen und Sandbänken eingeschlossen ist, erfodert Vorsicht und Aufmerksamkeit.

Baku ist auch jezt nicht mehr in demjenigen glänzenden Zustande, wie es vor den so lange dauernden persischen Unruhen war. Dennoch findet man hier noch ansehnliche Moscheen, Häuser, Kaufplätze und Karavansereien, wovon die Leztern so nahe am Hafen liegen, daß die Schiffe vor ihren Thoren aus- und eingeladen werden können **). Von russischer Seite werden Laken,

*) Reineggs Kaukasus B. I. 143.

**) Ebendas. B. I. 144. 145. — S. G. Gmelin's Reise B. III. 53.

Farbematerialien, Eisen- und Stahlwaaren, Leinwand und kurzer Kram eingeführt. Dagegen liefert Baku Safran, Baumwolle, Seide, etwas Opium, Naptha, Wein, Reis und andere Früchte. Jährlich kommen etwa 6 bis 8 Schiffe von Astrachan hier an, deren Umsatz sich auf 3- bis 400,000 Rubel beläuft. Außerdem treibt Baku nach Schirwan und Schamachie einen wichtigen Handel, wohin vorzüglich Steinsalz, Weizen Gerste und mehrere von den Russen erhaltene Waaren wieder abgesezt werden.

Eins der wichtigsten Produkte, das die Gegend von Baku enthält, ist die Naphta oder Bergöl, das so häufig gesammelt wird und zum Gegenstande des Handels dient. Besonders wird es zum Brennen in den Lampen und auf dem Feuerheerde angewandt. Dies geschieht mit der gewöhnlichen Naphta. Außerdem findet man auch weiße Naphta, die theils auch zum Lichtbrennen von reichern Leuten, als auch zum Malen und als Arznei in verschiedenen äusserlichen Krankheiten, bei Gicht u. d. gl., gebraucht wird. Ein Pattmann, auch Batman oder 8 Pfund russisch, wird mit 1 Rubel 60 Kop. bezahlt *).

4. Der

*) Reineggs Kaukasus B. I. 149 ꝛc. — Müller's Samml. russ. G. B. VII. 331. ꝛc. Lerch's Reise in Büsch. Mag. B. III. 24—28. — Hanway's Reise B. I. 279—283. und Kämpfer's Amoenitat. exot. Fasc. II. p. 268 seq. In diesen Schriften findet man mehr

4. Der Fluß Kurr oder Kyr dient bei seiner Mündung einigermaßen zu einem Hafen, wo bei der Insel Salian gelandet wird. Da aber Salian auf der Insel gleiches Namens nur ein unbedeutender Ort ist, so kann auch der Handel von wenigem Belang seyn. Einige Schiffe landen jährlich bei Salian. Die Gegend umher ist reich an Salz, an heißen Salzquellen, welche Glauberſalz in sich enthalten; auch wird hier Sesam erzeugt und Oel davon geliefert. Der Kurr ist als Bergfluß sehr reißend, voller Klippen und nur bei hohem Frühlingswasser oberhalb Salian mit Böten fahrbar. Die Ufer sind von da an, wo der Fluß Aras oder Araxes in ihn fällt, dicht mit Rohr bewachsen, welches wie spanisches Rohr gebraucht und auch nach Astrachan verführt wird. In der Mündung des Kurr wird ein ansehnlicher Fischfang getrieben, der für 18- 20,000 Rubel jährlich verpachtet wird *).

5. Enzeli oder Inseli, von den Russen Sinseli genannt, an der südlichen Küste des kaspischen Meers, den Wolgamündungen gerade gegenüber. Hier können die Schiffe nur auf der Rhe-

mehr Nachricht, sowohl von der Naphta, als auch von dem dasigen immerwährenden Feuer.

*) Reineggs Kaukasus B. I. 148 ꝛc. — Gmelins Reise B. III. 73—82. Lerch's 2te Reise nach Persien in Büsching's Mag. B. X. 422.

Rhede 10 bis 12 Faden tief, auf einem harten Sande vor Anker gehen. Der Enzelische Meerbusen diente sonst den Schiffen zur Sicherheit; seit mehrern Jahren aber ist der gegen 10 Werst lange Kanal, der den Busen mit dem Meere verbindet, sehr versandet und untief geworden. Gmelin empfiehlt den unweit entfernten kleinen Ort Peribasar zum Niederlags- und Stapelorte, weil er wegen seiner gesunden und bequemen Lage hierzu am geschikkesten sey. Ohngeachtet Enzeli keinen sichern Hafen hat, so geht doch der wichtigste Handel von Astrachan hieher. Deshalb war auch stets ein Consul in Friedenszeiten hier angestellt. Aus Enzeli verbindet sich der Handel unmittelbar mit der nicht weit von der Küste etwa 20 Werst entfernten Stadt Räscht, eine Stadt, die in ganz Ghilan sich durch ihre Manufakturen und Fabriken, besonders in Seide, auszeichnet. Auch mit Tawris, Kasbin und Ispahan verbindet sich von hieraus der Handel. — Rußland liefert nach Räscht Pelzereien, Tücher sowohl feine als grobe, Eisenwaaren, Färbematerialien u. d. gl. Dagegen erhält man rohe Seide, Specereien, Sennesblätter, Manna und Reis. Die Seide ist das Hauptprodukt und wird nirgend feiner als in der Provinz Ghilan geliefert. Auf diese folgt die aus Schirwan und Eriwan, dann die von Astrabat. Die Leztere ist die schlechteste und wird auch wenig ausgeführt. Reinlichkeit und Klarheit sind Zeichen einer guten rohen Seide, auch muß sie keine Knoten haben.

In

In Ghilan ist der größte Theil der Seide von Natur gelb, doch findet man auch weiße und silberfarbige, welche sehr hoch geschäzt wird. In Ansehung des Fadens muß sie eben, rund wie ein Draht und stark seyn. Die Mittelsorte in Rüksicht des Fadens ist für Manufakturen die beste und bequemste *).

Zu Anfang dieses Jahrhunderts lieferte Ghilan allein jährlich 5000 Ballen Seide, jeden zu 7 bis 9 Pud schwer, wovon jedes Pud mit 70 bis 90 Rubel oder eben so viel Speciesthaler, nach damaligem Werth der Rubel, bezahlt wurde. Diese Seide ging damals nach der Levante und Türkei **). Da Peter I. seine Eroberungen bis in diese Provinzen verbreitete, so wurde auch dieser wichtige Handelszweig nach Rußland geleitet. Hanway schäzte zu seiner Zeit (um 1745) die jährliche Ausbeute dieses Produkts in Ghilan auf 240,000 große Pfund, wovon 6000 Pfund in Persien selbst verarbeitet wurden, 4000 Pf. erhielt Bagdad, das Uebrige wurde über das kaspische Meer ausgeschifft. Damals galt

1 Batt-

*) Von Enzeli, Räscht und dem dasigen Handel mit Seide findet man mehrere Nachrichten in Gmelin's Reise B. III. 86. ꝛc. 409 ꝛc. 473 ꝛc. — Hanway's Reise B. I. 104. 296. 305 ꝛc. — Müller Samml. russ. Gesch. B. VII. an mehrern Orten.

**) Samml. russ. Gesch. von Müller B. VII. 267.

1 Baltmann (8 große Pfund) 12 bis 18 Kronen englisch, sie stieg aber auch zu 30 bis 40 Kronen. Seit einigen Jahren wurde 1 Pud der besten rohen Seide von den Russen mit 200 Rubel bezahlt.

6. Medschetisar, der südlichste Hafen oder vielmehr Rhede am kaspischen Meere in der Provinz Masanderan. Etwa 16 Werst von der Küste liegt die Stadt Balfrusch, die vor den persischen Unruhen eine sehr wichtige Handelsstadt war. Ihren Handel verbindet sie auf der einen Seite mit dem Innern von Persien, auf der andern mittelst Medschetisar mit dem kaspischen Meere. Baumwolle und Reis sind die Hauptprodukte der Provinz Masanderan. Wegen der vielen Moräste ist dies Land ungesund, dagegen aber zum Reisbau sehr geschikt.

7. Farabat oder Ferabat, ein ähnlicher Landungsort wie Medschetisar und östlich von dem Leztern. Der geringe Seehandel verbindet sich auch mit Balfrusch. Die Tiefe des Meeres beträgt längs der Küste von Masanderan 9 bis 12 Faden auf einem sandigen und schlammichten Boden.

8. Die Bay von Astrabat bildet die südöstlichste Spitze des kaspischen Meeres. Sie hat ihren Namen von der nicht weit von der Küste liegenden Stadt Astrabat. Diese Bay oder Meerbusen hat 2 bis 4 Faden tief auf einem weichen Boden Ankergrund. In diesen Busen ergießt sich der Fluß Korgan, an welchem die Stadt

Astra-

Astrabat liegt, doch nicht so weit von der Küste, wie Hanway's Karte vom kaspischen Meere diese Lage anzeigt.

Astrabat hat eine der reizendsten und angenehmsten Lagen von allen Städten am kaspischen Meere. Waldungen von Nuß-, Ceder- und Cypressenbäumen umgeben sie. Edle Früchte, nemlich Zitronen, Pomeranzen und Granatäpfel, sind hier im Ueberfluß *). Von hieraus läßt sich in Friedenszeiten ein wichtiger Karavanenhandel mit den östlicher liegenden Städten Mesched, Chiwa, Balk und Kandahar verbinden, wodurch Produkte herbei geführt werden können, die zu einem wichtigen Handelsgegenstande für Rußland dienen. Auf eben diesem Wege können auch russische Kaufleute eigene und europäische beliebte Waaren mit Vortheil absetzen. Doch zu dieser Aussicht wird in Persien die völlige Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens erfodert. Ehe beide nicht fest gegründet sind, läßt sich auch an keine wichtige Handelsverbindung mit diesen Küsten, Ländern und Städten denken. Rußland hätte wahrscheinlich bei den lezten Vorfällen diese Küsten des kaspischen Meeres mit den schon eigenen vereinigen können; ob aber der Vortheil die Kosten überwogen hätte, ließ sich noch nicht bestimmen. Vielleicht hätte der Handel gewonnen.

Allein

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. VII. 391.

Allein Paul des Ersten friedliche Gesinnungen entsagten mit dem Anfange seiner Regierung jenen schon gemachten Eroberungen auf die großmüthigste Art, wodurch wahrscheinlich auch zum Besten dieser schönen Provinzen die innre Ruhe und eine feste Regierung gegründet werden wird.

C. Die Ostküste des kaspischen Meeres.

Die ganze östliche Küste des kaspischen Meeres enthält zwar die besten und sichersten Häfen, Meerbusen und Ankerplätze; da aber an dieser ganzen Küste kein einziger wichtiger Ort zu einem sichern Handelsplatze zu finden ist, so kann selbst diese von der Natur begünstigte Gegend von den Schiffahrenden wenig benuzt werden. Selbst die Bewohner dieser Küste, die Truchmenen und Kirgisen, können als Nomaden wenig für den Handel liefern. Größtentheils sind die Küsten unbebaut, eben so auch die von ihnen entferntern Distrikte. Nur auf einigen Inseln des kaspischen Meeres und an einigen Orten an den Küsten wird etwas Reis und Baumwolle gebaut. Die vorzüglichsten Handelsplätze an dieser Küste, wohin von Astrachan aus Handel getrieben wird, sind:

1. Mangischlak oder Mankischlak, ein Meerbusen südöstlich von Astrachan, unter dem 45. Gr. der B., mit einem gegen Norden hervorspringenden Vorgebirge. Der Busen hat 5 bis

10 Fa-

10 Faden Ankergrund in der Nähe der Küste. Schiffe, die hieher gehen, landen des Handels wegen mehrentheils auf gut Glück. Manchmal finden sich Karavanen aus Chiwa und Buchara ein, welches jedoch selten ist. Man ist zufrieden, wenn die Ankunft eines Schiffes mehrern Horden von Truchmenen und Kirgisen kund wird. Diese eilen herbei, bringen mehrentheils Lämmerfelle, Häute, etwas Baumwolle, Rhabarber und dergleichen, welche sie gegen Eisenwaaren, Leinwand, Gewürze, Färbematerialien und ähnliche Sachen vertauschen. Wenn alles friedlich bei diesem Tausche beendigt wird, welches aber nicht immer geschieht; so ist der größere Handelsvortheil auf Seiten der Russen, weil für manche Kleinigkeit, die kaum 5 bis 10 Kopeken werth ist, ein Lämmerfell oder eine andere Waare erhalten wird, die schon in Astrachan einen Werth von 2 bis 3 Rubel hat. Da aber bei diesem Tausche oft Streitigkeiten vorfallen, wobei die Russen nicht selten ihre Vortheile wieder verlieren, so beruht der ganze Handel hieher mehr auf einem Risiko, als auf gewissen und sicheren Grundsätzen. Gewöhnlich gehen von Astrachan jährlich 2 Schiffe zugleich hieher, damit sie sich im Nothfalle gegenseitig unterstützen und Hülfe leisten können.

2. Die Bay Karabugas und die Bay Balkan würden, da sie weit ins Land gehen, dabei mehrentheils einen sichern Ankergrund haben,

auch deshalb für den Handel wichtig werden, weil die Chiwinsen und Bucharen leichter zu diesen Küsten als zu den entferntern nördlichern kommen könnten. Da aber kein fester Ort den Handel unterstüzt, so sind auch die Unternehmungen selbst noch sehr unsicher.

II. Landhandel mit Georgien und den kaukasischen Nationen.

Seitdem Georgien als der größte und wichtigste Theil des Kaukasus, besonders die Provinzen und Staaten Imeretien, Kartalinien und Kachetien sich unter Rußlands Schutz begeben haben, seitdem ist auch ein gegenseitiger Handel fester angeknüpft worden. Nur die Entfernung von Astrachan und Kislär, verbunden mit dem beschwerlichen Landtransporte über die hohen kaukasischen Gebirge, schränkt diesen Handel mehr ein, als er es sonst seyn würde, wenn er von einem nähern Hafen des kaspischen Meeres dahin geleitet werden könnte. Peyssonel fand indeß schon eine Handelsunternehmung nach Georgien für vortheilhaft, um sie mit dem Handel nach dem schwarzen Meere zu verbinden *). Die Ent-

*) Peyssonel Verfassung des Handels auf dem schw. Meere S. 259 bis 272.

Entfernung aus dem Innern von Georgien bis zu diesem Gewässer sezt eben so viele Hindernisse entgegen, als wenn der Handel unmittelbar mit der terekschen Linie, und also mit Rußland angeknüpft wird. Von Mosdok bis Steppan Zminda, dem ersten georgischen Dorfe, sind 130 Werst, von da bis Tiflis 128 Werst, also zusammen etwa 258 Werst *). Mosdok dient also auf dieser Seite zur Stapelstadt und Niederlage der Waaren, die nach Georgien versendet oder zurück erhalten werden. Aus Georgien wird vorzüglich rohe Seide gezogen, welche zum Theil von den dasigen Einwohnern selbst erzielt wird, mehr aber erhält man sie aus den nahe liegenden persischen Provinzen. Andere Produkte, z. B. Wachs, Ochsen- und Büffelhäute, würden die schweren Transportkosten nicht vergüten. Von Tiflis können die Waaren nur bis zum lezten georgischen Dorfe Steppan Zminda auf Wagen oder Lastthieren transportirt werden. Von hier an aber müssen die Ballen oder das Gepäk über das Gebirge von Ossi 30 Werst bis Schimmitt von Menschen getragen werden. Die Schwere eines Ballen darf nicht über 200 bis 240 Pfund steigen, wozu aber doch drei Mann gewöhnlich erforderlich sind, theils den Träger zu unterstützen, oder auch mit der Last abzuwechseln. Für einen solchen Ballen bekommen die Träger 6 Hemden oder 6 Stük grobe,

*) Güldenstädt Reise B. I. 219.

9 Ellen lange Leinwand, welches an Werthe gegen 4 Rubel beträgt. In Schimmitt müssen wieder für jeden Ballen an die dasigen Stämme Takaur 6 Stük Leinwand als Brückenzoll, und nicht weit davon an einem andern Passe wieder 2 Stük Leinwand als Zoll entrichtet werden *). Doch sind noch auf gleiche Art andere kaukasische Bewohner bis Mosdok oder bis auf die russische Gränze mit Abgaben und Zöllen zu befriedigen. Wegen dieses beschwerlichen Transports, noch mehr aber wegen der dabei vorfallenden Kosten, verdienen daher nur edlere Waaren zum Gegenstande der Ausfuhr gewählt zu werden. Außer Seide kann man hierzu noch persische Specereien, die selbst in Georgien mit Vortheil eingekauft werden können, zur Ausfuhr wählen. Zur Einfuhr müssen ebenfalls solche Waaren angewandt werden, die kein schweres Gepäk verursachen, und doch einen hohen Werth in sich fassen. Dergleichen sind: Gold- und Silberarbeiten, Tressen, Uhren, seidene Stoffe mit Gold und Silber, seidene feine Zeuge, feine Stahlarbeiten, Cochenille und Indigo und besonders feines Laken, wovon vorzüglich helle Farben zu wählen sind.

Seit der nähern Bekanntschaft mit den Russen sind bei den Georgiern viele Artikel des Luxus und auch der Bequemlichkeit eingeführt worden, die man

*) Reineggs Kaukasus B. I. 226 ff.

man vorher nicht kannte. So ließ der Prinz Heraklius aus Rußland schönes Hausgeräthe, Tische, Stühle, Porcellan u. d. gl. kommen und führte es an seinem Hofe ein. Ihm folgten bald die Edelleute und die Vornehmsten des Landes. Jezt bedient man sich der Löffel, da man vorher nach asiatischer Sitte, auf dem Boden sitzend, mit den Händen zu essen pflegte *). —

Menschen dienen bei mehrern kaukasischen Gebirgsvölkern zum Gegenstande des Handels, indem sowohl männliche als weibliche Personen als Sklaven an die Türken und Perser verkauft werden. Unter den weiblichen waren besonders die Tscherkasserinnen berühmt. Ein großer Theil dieser Sklaven wurde vordem in der Krim abgesezt, von da die schönsten weiblichen nach Konstantinopel mit Vortheil geliefert wurden. Jezt ist dieser Handelsweg verschlossen, dagegen hat er sich nach den südlichen Küsten des schwarzen Meeres hingelenkt. — Sonst war die Bereitwilligkeit der imeretischen Fürsten und Edelleute, Menschen zu verhandeln, so groß, daß sie oft für einen Bauer oder ein Mädchen ein Pferd, einen Säbel oder auch wohl eine Portion gepreßten Kaviar eintauschten. Der vorige Fürst von Imeretien, Prinz Salomo, verbot aber gleich beim Antritt seiner Regierung dieses entehrende Geschäft; dadurch

*) St. Petersb. Journ. B. VII. 329.

zog er sich aber viele Feinde, sowohl von Seiten der Türken und Perser, als auch von seinen Unterthanen zu *).

Tiflis ist die beste Stadt in Georgien und auch im ganzen Kaukasus. Sie hat enge unreine Straßen und vor dem Ausbruche der lezten persischen und kaukasischen Unruhen etwa 4000 Häuser und 20,000 Einwohner **). Die Hälfte der Leztern sind Armenier, die andere Hälfte besteht aus Georgiern und Tatarn. Die Stadt selbst hat 1500 Faden im Umfange und die Häuser sind auf asiatische Art mit platten Dächern versehen. Der größte Theil der Einwohner lebt vom Weinbau und andern Pflanzungen, andere treiben etwas Handel und einige Gewerbe. Die Lebensmittel sind, ohngeachtet die Oekonomie auf einem geringen Grade von Kultur steht, im Ganzen genommen doch wohlfeil. So galt daselbst 1772 ***).

1 Batman, d. i. 1 Pfund †) Brod 8 Kopek.
— — — — Rindfleisch 25 —

1 Bat-

*) St. Petersb. Journal B. VII. S. 336. Der jetzige Fürst von Imeretien ist der Zar David.

**) Güldenstädt Reise B. I. 268. — Reineggs in Pallas nordischen Beiträgen B. III. 352 ꝛc.

***) Güldenstädt Reise B. I. 271.

†) So erklärt Güldenstädt am angeführten Orte einen Batman, welches aber wahrscheinlich ein Fehler ist; denn S. 359 bestimmt er 1 Batman und Litra = $8\frac{3}{4}$

1 Batman, d. i. 1 Pfund Schaaffleisch 30 Kopek.
— — — — Käse = 20 —
— — — — Salz = 20 —
— — — — Reis = 20 —
— — — — Butter = 80 —
1 Litra ($8\frac{3}{4}$ Pfund) Landwein = 20 —

Weizen und Gerste wird auf dem Kurr von Gori und Surani auf Flößen herbei geführt. Manufakturen und Fabriken sind in ganz Georgien nicht zu finden. Selbst dieser Mangel gewährt den Russen eine gewisse Abnahme ihrer Waaren. Unter russischem Schutze (seit 1783) gehen indeß die georgischen Provinzen einem größern Wohlstande entgegen. Dieser Schutz gewährt ihnen zugleich Sicherheit gegen die Anfälle benachbarter mächtiger Feinde. Dies geschah auch in den verflossenen Jahren, da der persische Usurpator Aga Mahomet Chan in Verbindung anderer kaukasischer Fürsten in Georgien einfiel, Tiflis plünderte, und die Einwohner als Sklaven fortführte. Rußlands siegende Truppen sicherten aber bald die Länder des Zarn Heraklius, der als Greis wahrscheinlich ohne Unterstützung Katharina II. sein Leben als Vertriebener hätte beschließen müssen *).

$8\frac{3}{4}$ Pfund. — Peyssonel sezt S. 265 einen Batman zu 18 Pfund 12 Unzen franz. Gew. an, welches aber zu viel ist, obgleich der Batman nicht an allen Orten gleiche Größe hat.

*) Dieser Zar von Kartalinien und Kachetien, Heraklius,

Der Handel mit den übrigen kaukasischen Völkerschaften, besonders mit den nördlichen Bewohnern dieses Gebirges, kann am vortheilhaftesten von Mosdok und Kislär aus betrieben werden. Da diese Nationen mehrentheils arm sind, so können auch keine kostbaren und theuren Waaren bei diesem Handel angewandt werden. Am mehrsten finden Leinwand, Zinn, Blei, Stahl- und Eisenwaaren, Juften und Schießpulver Absatz. Wachs Honig, Häute und Pferde sind die vorzüglichsten Produkte, die durch Tausch zur Gegenausfuhr dienen. — Dieser Handel mit den kaukasischen Nationen wird aber immer viele Vorsicht erfordern, da die Denkungsart dieser Völker mehr zum Raube als zu einem thätigen häuslichen Leben sich hinneigt. Indeß so wagen sie es doch nicht mehr die terekische Linie feindlich und zwar öffentlich anzufallen. — Einen großen Nachtheil empfand die Handelsverbindung zwischen der terekschen Linie und dem Kaukasus dadurch, daß 1785 die neue Straße längs dem Terek durch die Ueberschwemmung dieses Flusses ganz vernichtet wurde. Dadurch ist die Verbindung mit dem Kau-

ist zu Folge des St. Petersburg. Kalenders vom J. 1797 schon 75 Jahr alt. Er hat 14 Kinder, davon der älteste Prinz Georgius 47 Jahre zählt. Dieser ist auch schon Vater von 8 Kindern, wovon der älteste Prinz David 30 Jahr alt ist. Die jüngste Prinzessin des Zarn Heraklius, Thekla, ist 19 Jahr alt.

Kaukasus erschwert werden, und zugleich wurden auch die 3 Festungen Potemkin, Grigoropol und Wladi-Kawkaß am Kaukasus verlassen *).

III. Landhandelsstädte in diesem Theile von Rußland.

So gering auch die Zahl wichtiger Landhandelsstädte in diesem Theile von Rußland ist; so verdienen doch auch die wenigen einer Anzeige, da sie größtentheils zu Stapelstädten für die größern Handelsstädte dienen. Einige werden auch durch eine bequeme Lage an einem Flusse, an einer großen Straße, oder durch besondere gesuchte Produkte, fast von selbst zum Handel aufgefordert. Wenn auch dieser Handel im allgemeinen nicht so ausgebreitet ist, als er es oft der Natur gemäß seyn könnte; so wirkt doch schon diese Betriebsamkeit auf das Ganze, so, daß dadurch Tausende durch ein vermehrtes Gewerbe Nahrung und Unterhalt finden. Große Entfernungen, eine eingeschränkte Lage oder Mangel an Produkten und Produktionen setzen dagegen auf der andern Seite dem größern Handel keine kleine Hinderniß entgegen. So muß man alle folgende Städte beurtheilen,

*) Reineggs Kaukasus S. 228.

wenn man sie nicht auf einer höhern Stufe eines blühenderen Handelsflors erblikt. Bei der Klassifikation selbst soll sowohl auf den Lauf der Flüsse als auch auf den allgemeinen Handelsgang Rükssicht genommen werden.

1. Simbirsk an der Wolga, die erste ansehnliche Stadt nachdem dieser Fluß sich südlich gewandt hat, mit 1400 Häusern. Simbirsk verbindet einigermaßen den Handel zwischen Sibirien und Astrachan, indem sie viele auf der Kama herbeigeführte sibirische Produkte nach Astrachan befördert. Die Wolga liefert durch eine ausgebreitete Fischerei einen wichtigen Nahrungszweig. Mehrere Störarten werden hier gefangen, deren Fleisch und Kaviar dem mittlern und nördlichen Rußland mitgetheilt wird. Von Fischleim werden jährlich bis 2000 Pud verführt *). Das in dieser Provinz gebaute überflüßige Getraide wird nach Saratow und Astrachan geliefert **). Juften dienet auch zur Ausfuhr. Auch ist eine Lederfabrik in dieser Statthalterschaft vorhanden, in welcher das Leder auf englische Art zubereitet wird. — Der Gartenbau ist in Simbirsk sehr vervollkommnet, denn jährlich werden für 18- bis 20,000 Rubel Gartenfrüchte abgesezt ***).

2. Sa-

*) Lepechin Reise B. I.

**) Journal von Rußland März 1796. S. 108.

***) Falk B. I. 194. Storch statistische Uebersicht S. 70.

2. Samara beim Einfluß der Samara in die Wolga. Diese Lage verschaft dieser Stadt einen doppelten Vortheil, indem sie sowohl auf der Samara Produkte aus dem Orenburgischen, als auch auf der Wolga von beiden entgegengesezten Seiten erhält. — Außerdem gehen auch von hier Karavanen nach Orenburg und an die Gränze der Kirgiskaisaken, von daher besonders feine Lämmerfelle geholt und in Moskau wieder umgesezt werden.

3. Saratow. Die nähere Lage gegen Astrachan gewährt dieser Stadt mit der Leztern einen besondern Handelsbetrieb, der sich im Sommer durch eine thätige Wasserfahrt auf der Wolga, im Winter aber durch die Zufuhr und Abfuhr von unzähligen Schlitten und andern Fuhrwerken zeiget. Salz, Fische, Kaviar und verschiedene Waaren, die Astrachan über das kaspische Meer erhält, dienen zu Ausfuhrartikeln für das mittlere und nördliche Rußland. Dagegen erhält Saratow außer Getraide auch inländische und fremde Fabrikate *). Bisher war Saratow eine Gouvernementsstadt, jezt aber ist diese ganze Statthalterschaft aufgehoben und der pensaschen und astrachanschen Statthalterschaft einverleibt worden.

4. Sarepta, ein Städtchen oder Flecken der Brüdergemeine, verdient noch mehr als die nicht

*) Journal von Rußland Junius 1795 S. 378 ꝛc.

nicht weit davon entfernte größere Stadt Zarizün wegen seines Handels, Fabriken und Industrie einer Erwähnung. Es ist zu bedauern, daß den sonst so thätigen Herrnhutern kein besseres Erdreich bei der Gründung dieser neuen Kolonie zu Theil wurde. Von ihren Versuchen in Ansehung des Ackerbaues wird man weiter unten eine Anzeige finden. Hier nur so viel als was ihren Handel und ihre Fabrikate betrift. Dieser Ort enthält nach der Anzeige eines Augenzeugen gegen 200 mehrentheils auf deutsche Art wohlgebauter Häuser. Die Bewohner sind fast alle Handwerker und Künstler, unter diesen auch Silberschmiede, Uhrmacher, (die sehr beliebte, aber auch theure Uhren verfertigen) Buchbinder und Kanditer. Die hiesigen Fabriken, die ins Große gehen, bestehen in einer Leinweberei, in Verfertigung des Manschesters, Strümpfe, Lichte, Tabak, Seife, nebst einer Lederfabrik, wo besonders Kalbfelle, Büffel und Ochsenhäute auf englische Art zubereitet werden. Auch hat dieser Ort eine eigene Apotheke, in der man sich besonders mit der Zubereitung des abführenden Catharetischen Salzes (Salis Catharetici) und der Magnesia beschäftigt, wozu der benachbarte Sauerbrunnen den Stoff leihet. Die Tabaksfabrik liefert den beliebten Schnupftabak, der unter dem Namen Tabac de Sarepta nicht nur in Rußland, sondern auch auswärts bekannt ist. — Hiesige Lichte wurden nach Hamburg, Leipzig und sogar nach Konstantinopel verschikt.

Da

Da man diese Lichte aus dem besten Talge verfertigt, das von kirgisischen und kalmükischen Schaafen erhalten wird, so verdienen sie einen noch grössern Vorzug als die wologdaischen Lichte. — In den Webereien werden baumwollene und halbseidene Tücher, baumwollene, leinene und halbseidene Zeuge, Manschester und Kanifasse, baumwollene und seidene Strümpfe u. d. gl. verfertigt. Die mehrste Baumwolle wird aus Persien über Astrachan erhalten. Auch hat Sarepta Roth- und Blaufärbereien, in welchen ein rothes Garn gefärbt wird, das man dem türkischen gleich schäzt. Die Seide wird lieber aus Italien als aus Persien gezogen, weil die erstere eine bessere Farbe hat, als die, so man über Astrachan erhält. Dies ist aber auffallend, da man doch der persischen wohlfeilern Seide durch eigene gute Farben einen höhern Werth geben könnte.

Außer den eigenen Fabrikaten findet man noch die vorzüglichsten ausländischen Waaren von der besten Gattung, welche mehrentheils von eigenen Mitbrüdern verfertigt und zum Umsatz hieher gesendet werden. Ein gleiches geschieht umgekehrt mit den hiesigen. Ein Theil dieser Waaren geht nach Astrachan, Orenburg und Sibirien; auch wird sehr viel an die Kalmüken abgesezt, welche bei ihren jährlichen Steppenzügen sich auch bei Sarepta einfinden. Man hat sogar Beispiele, daß Herrnhuter, um als Missionarien bei den

Kal-

Kalmüken Eingang zu finden, sich als Kalmüken kleideten, mit ihren Horden umherzogen, und neben den Bekehrungsgeschäften auch die eines Kaufmannes verrichteten *).

5. Orenburg am rechten Ufer des Uralflusses ist zu Folge der Anlage eine regelmäßig gebaute Stadt, deren Straßen sich in rechten Winkeln durchschneiden **). Schon zu Peter I. Zeiten sollte in dieser Gegend am Ural ein Handelsort für den asiatischen Handel errichtet werden. Allein erst 1742 wurde dieser Wunsch durch die Erbauung der jetzigen Stadt und Festung Orenburg ausgeführt. Dadurch erhielt auch der Handel mit den Bucharen, Chiwinsen und Kirgisen eine gesicherte Stütze. Außer diesen asiatischen Nationen, die mit Karavanen Orenburg besuchen, strömen auch aus allen Gegenden des russischen Reichs sowohl Russen, als auch Kaufleute von andern Nationen

*) Mitgetheilte Nachrichten von einem Reisenden, verglichen mit den ökon. Nachrichten von Sarepta in der Auswahl der fr. ök. Gesellsch. in St. Petersb. B. III. S. 139—166.

**) Man vergleiche den Grundriß von Orenburg in Rytschkow's Topographie Büschings Mag. B. VII. 69. — Das jetzige Orenburg wurde erst 1742 erbaut, das ältere aber schon 1734 am Jaik, wo sich der Or in diesen Fluß ergießt, 200 Werst nördlicher vom jetzigen Orenburg. Da die erste Anlage nicht bequem war, so wurde die Stadt südlicher verlegt, Rytschkow's Top. in Büschings Mag. B. V. 461. ꝛc.

tionen hieher, wodurch der gegenseitige Handel wichtig und lebhaft wird. — In Orenburg ist für die Bequemlichkeit und Sicherheit des Handels ein massiver Kaufhof (Goftinoi Dwor) von 100 Faden Länge und gleicher Breite erbaut, in welchem sich 300 Gewölbe befinden. Er gehört der Krone, welche für die Miethe der Gewölbe jährlich eine beträchtliche Summe erhält. Ausserhalb der Stadt, zwei Werst davon, befindet sich der asiatische Kauf- oder Tauschhof, (Menownoi Dwor) der noch doppelt größer ist als der in der Stadt, aber eben dieselbe Einrichtung und Bauart hat. Innerhalb dieses Tauschhofes befindet sich noch der bucharische Kauf- und Tauschhof, in Gestalt dem äußern gleich, worinne die Buchären allein ihre Waaren verkaufen. Durch diese Absonderungen werden Streitigkeiten vermieden, und würden solche entstehen, so befindet sich stets auf dem großen Tauschhofe außerhalb der Stadt ein Kommando Soldaten mit einigen Kanonen, die durch militärische Gewalt die Friedensstörer, besonders der unruhigen Kirgisen, leicht zur Ruhe verweisen können.

Wie wichtig der dasige Handel sey, kann man aus folgenden Waaren ersehen, die größtentheils durch Tausch umgesezt werden. Die ausgehenden sind: verschiedene Arten wollener Tücher, besonders rothe und scharlachfarbene, Sammet, blaue und weiße Leinwand, Justen, ku-

kupferne und eiserne Kessel und Geschirre, die aus den sibirischen Hütten geliefert werden, Blechwaaren, Eisen- und Stahlwaaren von verschiedener Art, Glascorallen, Kleinigkeiten zu Pferdegeschirren. Mehrere Farbematerialien, Pelzwerke, besonders Biber und Ottern, die von den Buchaaren eingetauscht werden. — Die Kirgisen nehmen eine Menge schlechter Kattune, andere baumwollene Zeuge und Kramwaaren aller Art.

Von den aus der Bucharei und andern Gegenden dieses Theils von Asien erhält man Gold und Silber in Staub, gediegen und in Stangen, auch in persischen Münzen, doch vorzeiten mehr als jezt, einige Edelsteine, Lapis Lazuli, rohe und gesponnene Baumwolle, baumwollene Zeuge und Kattune, indische Zitze, feine und gröbere, bucharische graue und schwarze Lämmerfelle von hohem Werthe, wilde getigerte Katzen- und Tigerfelle, rohe Seide doch wenig; eine größere Zufuhr von der Leztern würde so wie baumwollen Garn und gesponnene Kameelhaare wegen der eigenen Verarbeitung für Rußland ein wichtiger Artikel seyn.

Der Viehhandel mit den Kirgisen ist sehr bedeutend. Jährlich werden 40- bis 60,000 Schaafe und gegen 10,000 Pferde von den Kirgisen nach Orenburg zum Tausch gebracht, wovon die Leztern nach Rußland geführt werden. Auch verschiedenes Pelzwerk bringen die Kirgisen, wovon

sich

sich besonders Steppenfüchse, kleine Füchse (Korsaki) und schöne Felle von ungebornen Lämmern auszeichnen. Außer den vorher angezeigten Waaren tauschen die Kirgisen auch Goldadler, (Falco chrysaetus) die sie theuer bezahlen, und bei ihren Jagden gebrauchen *).

Die Lebensmittel sind in Orenburg ebenfalls wohlfeil, ohngeachtet das nothwendige Getraide aus der Isettischen Provinz herbei geführt werden muß. Der jetzige Preis dieser Lebensmittel ist von dem, den Falk vom Jahre 1770 anführt, größtentheils nur um 5 bis 10 Kopeken gestiegen. Damals galt nemlich:

1 Pud Roggenmehl 30 bis 35 Kopek.
1 — Weizenmehl 50 — 55 —
1 — Buchweizengrütze 60 bis 70 Kopek.
1 — Rindfleisch 30 Kop.
1 — Schaaffleisch im Sommer 10 Kop.
1 — — — im Winter 15 bis 20 Kop.
1 großes kirgisisches Schaaf 1 Rub. bis 1 Rub. 20 Kop.
1 Pud Talg 1 Rub. 50 Kop.
1 Pfund Butter 4 bis 6 Kop.
1 Huhn 3 bis 5 Kop.
1 Haase 7 bis 8 Kop.

1 Paar

*) Pallas Reise B. I. 231 — 235. Falk B. I. 183 ꝛc. Rytschkow's Topographie von Orenburg, in Büschings Mag. B. VII. 69 ꝛc.

1 Paar Birkhüner 4 bis 8 Kop.
1 Pfund Hopfen 3 Kop.
1 Pud Nußöl 12 bis 16 Rubel, jezt (1794) 20 Rubel.
1 — feiner Zucker 16 Rubel (jezt 22 Rub.)
1 Pfund Kaffee 50 Kop. (jezt 80 Kop.)
1 Maas Franzwein 1 Rub. 50 Kop. *)

Wegen des Holzmangels sind fast alle Gebäude in Orenburg von Stein erbaut, wodurch sich diese Stadt von den übrigen Städten Rußlands sehr auszeichnet. Das nöthige Bau- und Brennholz wird aus dem Ural über 300 Werst herbei geführt. — Seit der Errichtung der Statthalterschaften unter Katharina II. war Orenburg eine untergeordnete Stadt der Statthalterschaft Ufa, jezt ist sie aber wieder von Paul I. zur Gouvernementsstadt erhoben worden. — Orenburg hat auch eine lutherische Kirche **).

6. Uralsk, vordem Jaizk, 269 Werst südlich von Orenburg am Uralfluß, verdient außerdem, daß dieser Ort der Hauptsitz der uralskischen Kosaken ist, auch wegen des sehr wichtigen Fischhandels gemerkt zu werden. Kaufleute aus dem Innern von Rußland kommen in dieser Absicht, beson-

*) Falk I. 186.

**) Von dem Zustande der dasigen evangelischen Gemeine sehe man: Journal von Rußl. Febr. 1796. S. 57 ꝛc.

sonders im Winter, hieher, und kaufen gleich auf der Stelle die gefangenen Störe und den zubereiteten Kaviar, und versenden vorzüglich den Leztern in das ganze übrige Rußland.

7. Ufa war mehr als Gouvernementsstadt, als durch einen blühenden Handel bekannt. Der Fluß Belaja, an welchem diese Stadt liegt, gewährt einigen Hüttenherren dieser Gegend den Vortheil, daß sie ihre metallischen Produkte von hieraus in die Kama und von da weiter nach Rußland zu Wasser versenden können.

8. Troizk östlich von Ufa am Flusse Ui, der sich in den Tobol ergießt. Nächst Orenburg ist diese Stadt der wichtigste Handelsplatz mit den Kirgiskaisaken, besonders mit denen von der mittlern Horde, und mit andern asiatischen Nationen. Zu dem Ende ist auf ähnliche Art, wie in Orenburg, außerhalb der Stadt auf der kirgisischen Seite über dem Ui ein bequemer Tauschhof erbaut, der gegen 600 Waarenlager und Buden in sich faßt. Vor Zeiten war der hiesige Handel noch bedeutender als jezt, und konnte mit dem von Orenburg im Gleichgewichte stehen. Aus Taschkent wird besonders hieher Handel getrieben. Die Waaren, welche durch die Karavanen hieher geführt werden, sind fast die nemlichen, die Orenburg erhält; doch zeichnen sich die krausen und geflammten Lämmerfelle aus. Auch Zitwersaamen wird nebst sinesischem Silber, bucharischen und persischen Gold-

münzen unter die Einfuhrartikel gezählt. — Die ausgehenden Waaren sind dieselben, wie zu Orenburg. — Gut Rindvieh und schöne Pferde, die besonders wegen ihrer Dauer geschäzt werden, werden auch von den Kirgisen zum Tausch herbei geführt. Falk gibt den jährlichen Zoll zu 15- bis 20,000 Rubel an; 1775 betrug er aber nur 7,208 Rub., die Ausfuhr 31,137 Rub., und die Einfuhr 34,339 Rubel *).

9. Irbit, ein zwar kleiner Ort, der 1775 erst zu einer Stadt erhoben wurde, aber wegen seines Jahrmarkts durch ganz Rußland und Sibirien berühmt ist. Er liegt am Flusse Irbit östlich von Katharinenburg in der katharinenburgischen Provinz der permschen Statthalterschaft, zwischen Werchoturien und Tobolsk. Von der erstern Stadt ist Irbit 202, von der leztern 420 Werst entfernt. Man kann Irbit als den Mittelpunkt des ganzen sibirischen und russischen Handels betrachten. Vormals wurde dieser Ort auch von Bucharen, Chiwinsen, Armeniern, Griechen u. s. f. mit ihren Produkten besucht, die aber nach Lepechins Bericht schon 1770 nicht mehr dahin kamen **). — Daher sind auch die Beschrei-

*) Pallas R. B. II. 294 ꝛc. Falk I. 236. — Rytschkow's Topographie von Orenburg in Büsch. Mag. B. VII. 141 ꝛc.

**) Lepechin Reise B. III. S. 9.

schreibungen eines J. G. Gmelin's, Müller's, und J. E. Fischer's *) von diesem Jahrmarkt in dieser Rükſicht nicht mehr gültig. Jezt geschieht der hiesige Umsatz fast allein durch Russen, wozu noch einige benachbarte Wogulen und Tatarn zu rechnen sind. — Der wichtigste Handel selbst besteht in einem Großtauschhandel, indem sinesische und sibirische Waaren gegen russische Fabrikate und ausländische Produkte hier durch Tausch gewöhnlich umgesezt werden. Dies geschieht fast allein auf dem großen hierzu bestimmten Jahrmarkte, der vom 5ten Februar bis zum 1sten März gehalten wird. Alle Waaren, die in Kjachta von den Sinesen eingetauscht wurden, erwarten hier einen zweiten Umsatz. Von Archangel kommen Gewürze, Weine, Zucker, Kaffee, Laken, Leinwand, Seidenwaaren u. d. gl. — Aus Rußland, besonders aus Moskau, eilen Kaufleute mit allen Arten eigener Fabrikate herbei, die auf solche Art dem übrigen Sibirien mitgetheilt und auch zum Tauschhandel mit den Sinesen in Kjachta wieder angewandt werden. Der hiesige Kaufhof enthält gegen 300 große und kleine Ne-

*) J. G. Gmelin's Reisen durch Sibirien B. I. 122. — Müller Sammlung russ. Gesch. B. III. 431 ꝛc. — Fischer sibirische Geschichte Th. I. 437. — In Hermann's Beiträgen zur Physik ꝛc. B. III. 207. werden indeß noch Bucharen und andere asiatische Kaufleute genannt, die des Handels wegen hieher kommen sollen.

henbuden. Sie sind in zwei Reihen abgetheilt, wovon die eine die sibirische, die andere die moskauische nach den Waaren, die sie enthalten, genannt wird. Für jede Bude bezahlen die Kaufleute blos während des Jahrmarkts 15 bis 30 Rubel *) — Waaren, die hier nicht umgesezt werden, gehen auf eine entgegengesezte Seite weiter; die sibirischen und sinesischen nach Rußland, besonders nach dem makarewschen Jahrmarkt, die russischen und ausländischen weiter nach Sibirien oder nach Orenburg. — Der ganze Umsatz aller Waaren auf diesem Jahrmarkte zu Irbit wird auf 1½ Million Rubel geschäzt.

10. Werchoturje an der Tura kann als die erste Stadt von Sibirien angesehen werden, wenn man aus Rußland in Sibirien eintritt. Hier war sonst das sibirische Gränzzollamt, wo alle Kaufleute ihre Waaren verzollen mußten. Daher diente diese Stadt selbst zu einer Handelsniederlage, wobei zugleich auch ein gegenseitiger Tausch und Kauf vorfiel. Da aber 1753 alle inländische Zölle und auch dieser aufgehoben wurde, so verlohr auch Werchoturje größtentheils diesen Handelsbetrieb. Indeß hat diese Stadt doch noch einen gegen-

*) Lepechin Reise B. III. 10. — Hermann gibt in seinen Beiträgen zur Physik ꝛc. B. III. 253 diese Abgabe zu 3 bis 17 Rubel an.

gegenseitigen Handel zwischen Rußland und Sibirien *).

11. Katharinenburg oder Jekatrinburg am Flusse Iset mitten im Uralgebirge ist nicht blos wegen einer zahlreichen Kaufmannschaft, sondern auch wegen der dasigen Betriebsamkeit, welche der Bergbau gewährt, bekannt. Sie hat verschiedene Fabriken, unter andern eine Steinschleiferei, worinne mehrere gute Steinarten auch einige untergeordnete Edelsteine des Uralgebirges als Smaragde, Topase, Granaten, Onyxe, Karneole, Opale, Achate u. d. gl. geschliffen und zum Verkauf angewandt werden. — Die Städte Tjumen, Kungur, Tscherdün und Turinsk haben blos einen gewöhnlichen Landhandel.

12. Tobolsk am rechten Ufer des Irtisch und an der Mündung des Tobolflusses, die wichtigste Stadt Sibiriens. Auch hier ist der Handel beträchtlich, denn es befinden sich hier gegen 2000 Kaufleute. Der Handel dieser Kaufleute schränkt sich aber nicht auf diese Stadt allein ein, sondern er verbreitet sich durch ganz Sibirien und Rußland, wo von ihnen die berühmtesten Jahrmärkte besucht und die gegenseitigen Waaren ausgetauscht werden. Der vorzüglichste Handel mit russischen und ausländischen Waaren, wovon die Leztern mehren-

*) Lepechin R. B. III. 49. Hermann Beiträge III. 253. Müller Samml. russ. Gesch. III. 424 ꝛc.

theils über Archangel kommen, geschieht im Frühjahre, indem die aus Rußland kommenden Kaufleute hier den Aufgang der Flüsse erwarten, um ihre Reise weiter nach Sibirien fortzusetzen. Gegen den Herbst aber kommen auf der Wasserstraße die Fahrzeuge von Irkutsk an, welche aus dem Innern Sibiriens und von Kjachta Produkte und Waaren überbringen, von da sie mehrentheils im Winter weiter nach Rußland verführt werden. Zuweilen langen auch vor dem Anfang des Winters kalmükische und bucharische Karavanen hier an, welche den ganzen Winter über hier Handelsgeschäfte treiben. Doch dieser Handel wird von Zeit zu Zeit immer mehr vermindert. — Tobolsk hat wenige und unbedeutende Fabriken, deren Fabrikate keinen großen Beitrag zum Handel liefern. Als Niederlage alles sibirischen Pelzwerkes verdient diese Stadt noch gemerkt zu werden; um das Pelzwerk wohlfeiler und auch von besserer Güte einzukaufen, wird Tobolsk schon in dieser Rükksicht von vielen Kaufleuten aus Rußland besucht *).

13. Beresow am Soswa wird besonders im Sommer wegen des Pelzwerkes, das die Ostiaken, Samojeden und Sirjänen dahin bringen, besucht. Die tobolskischen Kaufleute gehen gewöhnlich im Frühjahre auf dem Irtisch und Ob dahin ab, und nehmen Mehl, Tabak, Eisengeräthe

*) Falk I. 274 ꝛc. Hermann's Beiträge B. I. 63. 87 ꝛc.

räthe und vorzüglich Brandtewein zum Tausch mit. Auch im Winter wird Berefow besucht, indem am 10ten Jenner daselbst ein Jahrmarkt gehalten wird *).

14. Die Städte Tara und Omsk am Irtisch südlich von Tobolsk treiben einen unbedeutenden Landhandel. In Omsk wurde 1792 eine sehr schöne, mehrentheils von sibirischem Marmor erbaute lutherische Kirche (die erste in Sibirien) eingeweiht.

15. Semipalatnoi in der vormaligen kolywanschen Statthalterschaft am Irtisch treibt mit den Kirgisen einen ansehnlichen Tauschhandel. Die Leztern bringen besonders gute Pferde und Rindvieh, dagegen nehmen sie Eisengeräthe, seidene und wollene Zeuge und andere Kleinigkeiten zurük. — Der Umsatz beträgt jährlich über 100,000 Rubel **). Ein ähnlicher, obgleich nicht so großer, Handel ist in Ustkamenojorskaja, der südlichsten Festung am Irtisch, wo außer Pferden und Rindvieh auch oft sinesische Waaren eingeführt werden.

16. Tomsk am Flusse Tom, der sich in den Ob ergießt, ist nächst Tobolsk die größte Stadt

*) Hermann Beiträge ꝛc. B. I. 65. Müller Samml. russ. Geschichte III. 443.

**) Falk I. 353. — Hermann Beiträge I. 95. — Pallas II. 659.

in Sibirien. Als Handelsstadt ist sie deswegen wichtig, weil der ganze sibirische Landhandel von entgegengesezten Seiten durch diese Stadt geleitet wird. Es geht nemlich die große Landstraße, die von Tobolsk nach Irkutsk und Kjachta führt, hier durch. Auf diese Art passiren alle Waaren, die von Kjachta nach Tobolsk oder Rußland, oder umgekehrt die russischen und ausländischen Waaren, die nach Irkutsk und Kjachta bestimmt sind, diese Stadt. Ein Theil derselben wird auch hier abgesezt. Die Kaufmannschaft ist zahlreich und zum Theil sehr reich. Das hiesige Pelzwerk ist wegen seiner Güte berühmt. Es ist um die Hälfte wohlfeiler, als man es in Irbit einkauft. Daher gewinnen die russischen Kaufleute, die Pelzwerk in Tomsk aufkaufen, zum wenigsten 50 Procent, wenn sie dasselbe auch nur in Irbit absetzen; dieser Gewinnst ist aber vortheilhafter, als wenn 70 bis 80 Procent in Makariew oder Moskau gewonnen werden. Denn der schnellere Umsatz vermehrt den Gewinn. Zuweilen kommen auch bucharische Karavanen hier an. Doch jezt immer seltner.

17. Jeniseisk am Jenisei. — Was Tomsk durch den Handel, der zu Lande durch Sibirien geführt wird, gewinnt, das erhält zum Theil auch Jeniseisk durch den gegenseitigen Wassertransport. Hier begegnen sich gewöhnlich die Fahrzeuge, die von Irkutsk oder Tobolsk kommen. Bei dieser Gelegenheit wird ein Jahrmarkt gehalten.

Die-

Dieser fängt gegen das Ende des Julius oder vielmehr den 4. August an, und dauert bis zum September, weil in dieser Zeit die mehrsten Schiffe ab- und zugehen. Man sieht daher in diesem Zeitpunkte hier aus allen Gegenden Sibiriens Kaufleute versammlet, wodurch kein geringer Umsatz bewirkt wird. Außer den Waaren, die hier vertauscht und verkauft werden, tauscht oder verkauft man auch gegenseitig Fahrzeuge; nemlich die von Irkutsk kommenden, kaufen von den Kaufleuten, die von Tobolsk gekommen sind, die Fahrzeuge, und so umgekehrt, wenn sie gegenseitig weiter reisen wollen. Dies geschieht wegen der Bequemlichkeit und Sicherheit, weil die Fahrzeuge für das zu passirende Fahrwasser auch am sichersten eingerichtet sind. Einem großen Schaden und Nachtheile sind aber auch oft die Kaufleute ausgesezt, der ihnen dadurch zugefügt wird, daß, wenn sie sich verspäten, ihre Fahrzeuge einfrieren und daher, wenn die Waaren zu Lande transportirt werden oder gar liegen bleiben müssen, ein großer Gewinnst verlohren geht *).

18. Turuchansk oder Mangaseja an der Mündung des Turuchan, der sich in den Jenisei ergießt. Von allen sibirischen Städten ist dies die nördlichste, die des Handels wegen am mehr-

*) Pallas III. Hermann Beiträge I. 64. 96. Müller Samml. III. 448. J. G. Gmelin's Reise III. 252 ꝛc.

mehrsten besucht wird; denn sie liegt unter 66 Gr. 5 Min. nördl. B. — Ohngeachtet dieser Lage und Entfernung von den übrigen Städten wird doch hier ein nicht unbeträchtlicher Handel, und zwar mit Pelzwerk getrieben. Der Hauptverkehr geschieht von Jeniseisk aus, von welchem Turuchansk 948 Werst zu Wasser entfernt ist. Ehe der Jahrmarkt in Jeniseisk angeht, besuchen viele Kaufleute Turuchansk, führen sinesische, russische und ausländische Waaren herbei, die sie alle gegen Pelzereien vertauschen. Diese Pelzwaaren bringen sie dann aufs neue zum abermaligen Umtausch oder Verkauf nach Jeniseisk. Der vorzüglichste Handelsverkehr geschieht in Turuchansk gegen das Ende des Junius, wobei zugleich ein Jahrmarkt gehalten wird *).

Die Städte Narym, Barnaul, Kolüwan, Krasnojarsk, Ilimsk und andere ähnliche sibirische Städte führen zwar alle einen Handel; er ist aber gewöhnlich nur auf die umliegenden Distrikte eingeschränkt, und dabei nicht sehr ausgebreitet.

19. Irkutsk am rechten Ufer der Angara, die 60 Werst von hier aus dem Baikalsee sich ergießt.

*) Hermann Beiträge B. I. 97. Müller Samml. III. 453. — J. G. Gmelin's Reise B. III. 200 ꝛc. wo zugleich ein Plan von der Gegend um Mangaseia zu finden ist.

gießt. Vor allen sibirischen Städten hat Irkutsk in Ansehung des thätigen und ausgebreiteten Handels den Vorzug. Sie ist fast eben so groß wie Tobolsk, und alle ihre Einwohner beschäftigen sich auch fast allein mit dem Handel. Die günstige Lage gewährt dieser Stadt den Vortheil, daß sich ihr Handel nach drei verschiedenen Gegenden ausbreiten kann: erstlich nach Kjachta, zweitens nach dem östlichen Sibirien und Kamtschatka, drittens nach dem mittlern und westlichen Sibirien und von da nach Rußland. In den vorigen Städten zeigt sich der Handel fast immer nur als ein Transito- oder zufälliger Handel, in Irkutsk aber ist er mehr activ. — Der sinesische Handel ist mehrentheils ganz allein in den Händen irkutskischer Kaufleute, indem die mehrsten von ihnen Buden und Faktore in Kjachta halten. Man kann daher alle sinesische Waaren oft noch wohlfeiler in Irkutsk als in Kjachta selbst erhalten, so, daß auch viele russische Kaufleute sich lieber hier, als in der Gränzstadt mit diesen Waaren versorgen. Dies geschieht vorzüglich, wenn man nicht selbst mit den Sinesen tauschen kann, oder den Tausch nicht versteht. — Noch einträglicher und wichtiger ist der Pelzhandel mit Jakutsk und dem übrigen östlichen Sibirien. Auch werden von Irkutsk aus die mehrsten Seereisen über Ochotsk und Kamtschatka nach den Inseln des östlichen Ozeans und nach der amerikanischen Küste durch Kaufleute, die in Gesellschaften treten, unternommen. Solche Unternehmun-

mungen bringen, wenn sie nur einigermaßen glücklich sind, mehr Gewinn, als der sonst so einträgliche Handel mit den Sinesen. —

Russische und ausländische Waaren erhält Irkutsk über Irbit und Tobolsk. Diese häufen sich hier oft so an, daß man sie nicht selten für eben den Preis, wie in Moskau erhalten kann. Dies geschieht besonders gegen den Winter, im October, zu welcher Zeit die Fahrzeuge von Jeniseisk mit russischen und ausländischen Produkten hier anlangen. Im Frühjahr aber und im Sommer, wenn die Zufuhr gehemmt oder erschwert ist, steigen diese Waaren zu einem doppelten und oft noch höhern Preise. Wer daher im Winter sich nicht genöthigt sieht seine Waaren umzusetzen, der gewinnt dann im Sommer desto mehr, weil um diese Zeit auch der größte Handelsverkehr mit den Sinesen ist.

Irkutsk zeichnet sich außerdem vor den übrigen sibirischen Städten durch wohlgebaute Häuser und Reinlichkeit in denselben aus. Fast alle Zimmer sind mit sinesischen Waaren möblirt.

Die in Irkutsk befindliche japanische Navigationsschule verdient ebenfalls einer Anzeige. In dieser werden seit 1764 Jünglinge in der Nautik und japanischen Sprache unterrichtet, damit sie auf den Fahrten der Russen auf dem östlichen Weltmeere und jezt vorzüglich nach der Insel Matmay als Seefahrer und Dolmetscher gebraucht werden können. Jezt ist diese Navigationsschule

mit

mit der Hauptvolksschule verbunden. In einer Prüfung im Jahr 1794 wurden daselbst auch unter andern Probeschriften in japanischer Sprache vorgelegt *). Diese Anstalt dauert also auch jezt noch fort.

Bau- und Brennholz ist im Ueberfluß und zwar in der Nähe der Stadt vorhanden, daher sind die hier gebauten Schiffe wohlfeil. Im Jahr 1772 galt ein neues Schiff, (Doschtschenik) das 2000 Pud trug nebst der ganzen Takelage nur 50 bis 70 Rubel; jezt etwa 100 Rubel. Sie würden noch wohlfeiler seyn, wenn das dazu erforderliche Eisen nebst dem übrigen, was zur Ausrüstung eines solchen Fahrzeuges außer Holz noch erforderlich ist, eben so wohlfeil wie das Letztere wäre. In einem gleichen Preise stehen auch die übrigen Lebensmittel, welche von der Fruchtbarkeit jener Gegend zeugen. So galt 1772 in Irkutsk

ein gutes Pferd 6 bis 10 Rubel
ein fetter Schlachtochse 6 ——
ein fettes Schaaf 50 bis 80 Kopek.
1 Pud russische Butter 2 Rubel
1 — Cedernöl 4 bis 5 Rubel
1 — Talg 1 Rub. 60 Kop.
1 — Hanf 30 bis 80 Kop.

1 Pud

*) Journal von Rußland Decemb. 1794 S. 422. — Georgi Reise B. I. S. 2 ꝛc.

1 Pud Honig 5 bis 7 Rubel *).
1 — Roggenmehl 9 bis 20 Kopek.
1 — Weizenmehl 17 bis 30 Kop.
1 — Gerste und Haber 17 bis 30 Kop.
1 — Erbsen 14 — 30 —
1 — Gerstengrütze 24 — 45 —
1 — Buchweizen 25 — 30 —

Fische sind wegen des nahen Baikals, so wie Wild, im Ueberfluß vorhanden und äußerst wohlfeil. Auch jezt sind jene Produkte um nicht viel mehr gestiegen, zum wenigsten betrug der Unterschied des Preises im Jahr 1792 bei den eigen erzeugten Produkten nur 5 bis 15 Kopeken mehr auf ein Pud, oder sie hatten auch noch den angezeigten Preis **). — Die Stadt Selenginsk 403 Werst südöstlich von Irkutsk an der Selenga befördert den Transitohandel zwischen Irkutsk und Kjächta. Sonst hat Selenginsk selbst keinen eigenen wichtigen Handel.

20. Kjachta an einem Flusse gleiches Namens an der sinesischen Gränze 496 Werst südlich von Irkutsk, und von Kjachta bis Peking werden

1532

*) Da Sibirien selbst keine Bienen hat, so wird dies nüzliche Produkt aus Rußland vorzüglich aus dem Orenburgischen nach Sibirien geschikt; daher ist es auch daselbst so theuer.

**) Nach einer aus Sibirien mitgetheilten Anzeige, verglichen mit Georgi Reise B. I. 20—26. — Lessep 285.

1532 Werst gerechnet. — Die Entstehung dieses Handelsortes, der eigentlich ein befestigter Flecken ist, ist schon oben, so wie die des sinesischen Handelsortes Maimatschin, angezeigt worden. Kjachta ist nicht groß; 1772 befanden sich daselbst 120 hölzerne Häuser, jezt (1792) sind ihrer gegen 150. — Alle Einwohner sind Kaufleute oder Agenten von Kaufleuten aus Irkutsk, Selenginsk und andern sibirischen Städten, die Besatzung ausgenommen, und alle Häuser sind Buden und Magazine. Die südlich auf 60 Faden davon liegende sinesische Stadt Maimatschin (d. i. Handelsstadt) russisch, Kitaiskaja Sloboda oder auch Maimatschin, ist größer, ansehnlicher und auch volkreicher. Sie enthält etwas mehr als 200 Häuser *). Zwischen diesen beiden Oertern findet jezt fast ganz allein der so wichtige sinesische Handel statt. —

Einigemal ist dieser Handel unterbrochen worden, welches selbst in den neuern Zeiten geschah, jezt aber ist er völlig zur Zufriedenheit der Russen und Sinesen wieder hergestellt. Die Größe dieses Handels, so wie die Zollabgaben sind schon oben S. 120 angezeigt worden. In welchem Preise die

*) In Coxe's neuen Entdeckungen der Russen ist S. 350, so wie in le Clerc Histoire physique, morale, etc. de la Russie etc., ein Plan von Maimatschin zu finden.

die Pelzereien sonst hier standen, diene folgende Anzeige von den Jahren 1770 und 1772 *).

Kanadische Biber das Stük zu 7 bis 10 Rubel. Bei diesem Pelzwerk ist wenig oder gar kein Gewinn; denn da sie über St. Petersburg eingeführt werden, so ist der Preis derselben daselbst schon 7 bis 8 Rubel, **) wodurch also bei einem so weiten Transporte kaum die Kosten und Procente vergütet werden. Da die Sinesen dieses Pelzwerk aber sehr lieben, so müssen die Russen, um die übrigen Pelzwerke umsetzen zu können, auch Biberfelle bei ihrem Tausche mit gebrauchen.

Fischottern, die besten von 6 bis 25 Rubel. Die mehrsten davon werden über St. Petersburg eingeführt, ***) wo im Durchschnitt das Stück auf 10 Rubel zu stehen kommt.

Schwar-

*) Pallas Reise B. III. 134—154. Damals ging die Berechnung auf Silberrubel. Wenn auch diese bei dem jetzigen Verkauf bis 1796 als Norm angenommen werden, so ist der damalige Preis mit dem jetzigen bei den mehrsten Pelzereien sich noch gleich.

**) In St. Petersburg wurden von Biberfellen eingeführt im Jahr 1793 Stück 3,874 Werth 29,000 Rubel
— — 1794 — 42,256 — 332,350 —
— — 1795 — 49,123 — 469,090 —
Der größte Theil dieser amerikanischen Biber wird wieder für den sinesischen Handel in Kiachta angewandt.

***) Es wurden in St. Petersburg eingeführt im Jahre 1793 Otterfelle 8,461, an Werth 79,100 Rubel.
1794 — — 13,481, — — 139,741 —
1795 — — 11,627, — — 130,109 —

Schwarze Füchse von 1 bis 100 Rubel. Diese und die folgenden sind eigene sibirische Pelzereien, die den mehrsten Gewinn liefern.

Gemeine Füchse $3\frac{1}{2}$ bis 6 Rubel.

Blaulichte — 2 Rub.

Kamtschatkische Seeottern 90 — 100 bis 140 Rubel. Seitdem die Engländer und andere Nationen diese Seeottern auch in Kanton einführen, ist der Preis derselben in Kjachta um die Hälfte gefallen.

Siränische, Obische und Tschulymische gemeine Biber ohne Bäuche 4 bis $6\frac{1}{2}$ Rub.

Sibirische Flußottern	2 — 11	—
Bärenhäute	2 — 4	—
Wolfsbälge schlechte,	1 — 2	—
— — bessere	1 — 8	—

Wolfs- und Bärenhäute werden jezt mehr nach Rußland geschikt, wo sie in einem höhern Preise stehen.

Luchsbälge das Stück 4 bis 16 Rubel

Vielfraß — — 3 — 4 —

Füchse, ganz schwarz oder mit eisgrauen und andern Haarspitzen auf dunklem Grunde, von 4 bis 180 Rub. —

Eisgraue Füchse 10 Rubel.

Feuerrothe Füchse 80 Kop. bis 9 Rub.

Weiße Füchse 2 Rubel.

Fuchsschwänze, gemeine à 4 Kopek.

Genähete rothe Fuchsrücken, ein Sack 26 bis 60 Rubel.

Fuchsbälge in Säcken à 20 bis 28 Rub.
Zobelbälge von $2\frac{1}{2}$ bis 10 Rubel.

Eigene russische Produkte und Fabrikate stehen in Kjachta in einem geringen Preise, und verdienen daher keine Aufmerksamkeit oder Empfehlung, um so viel mehr, da sie so weit transportirt werden müssen. Bisher sezte man sehr feine englische und holländische Laken ab; seitdem aber die Engländer auch diese Einfuhr über Kanton versucht haben, so ist auch dieser Artikel in Kjachta gefallen. Von ausländischen Fabrikaten können überhaupt nur die feinsten gewählt werden, weil diese noch am sichersten mit Gewinnst bei den Sinesen abgesezt werden können.

Marienglas *) wird ebenfalls von den Sinesen gesucht und, wenn die Stücke im Spalten nicht zu klein fallen, das Pud nach Verhältniß mit 30 bis 40 Rubel oft auch mehr bezahlt.

Die sinesischen Waaren dagegen, die besonders von den Russen entgegen genommen werden, bestehen:

In

*) Das beste Marienglas in ganz Sibirien findet man am Flusse Witim, der unter 130 Gr. d. L. und 56 Gr. d. B. sich in die Lena ergießt. Man findet hier Marienglas von einer außerordentlichen Weiße und Durchsichtigkeit, oft Stücke von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Arschinen groß. Dies wird pfundweise verkauft; die kleinern Stücke pudweise. Die Hauptniederlage davon ist in Irkutsk.

in feinem Silber *) in gestempelten Gußstücken, das Pfund im Tausch 16 Rubel Silb. M., in den neuern Zeiten 20 bis 22 Rubel.

Rohe Seide, das Pud 75 bis 150 Rub. **).

Rohe sehr reine Baumwolle, das Pud 4 bis 12 Rub.

Gezwirnte Seide, das Gin (1 Pfund 44—45 Solot.) 2 bis 4 Rub.

Glatter Sammet in Stücken von 9 Arschinen 9 bis 12 Rubel.

Geblümter Sammet 18 bis 25 Rubel.

Stoffe verschiedener Art 25 bis 30 Rubel.

Kitaika, die beste glänzende, das Tjün (von 10 Stücken) $5\frac{1}{2}$ bis 7 Rubel.

Geblümte Kitaika das Tjün 4 bis 7 Rubel.

Gröbere Kitaika das Tjün 3 bis 5 Rubel.

Es giebt überhaupt viele Arten der Kitaika, wovon einige feiner, die andere gröber ist. In Ansehung der Farbe wird die dunkelblaue am mehr-

*) Dies wird das Chanische Silber genannt, und ist zwischen 15 und 16 löthig. Auch findet man 16 löthig Silber, öfters aber nur 14, sogar 13 löthiges. Ein Rubel S. M. bis zur Kaiserin Elisabeth galt 55 Fun. Ein Laan enthält 10 Tschin, und dieser 10 Fun. Das Laan beträgt etwas mehr als eine holländische Unze.

**) Rohe Seide ist eigentlich bei Todesstrafe auszuführen verboten, doch kommt vieles davon durch Schleichhandel nach Kjachta.

sten geschäzt, weil die Farbe nicht leicht ausgeht. Die geringern Sorten der Kitaika dienten sonst zum Maasstabe des Werthes gegenseitiger Waaren; jezt aber wird mehr, selbst von den Sinesen, der Werth nach Silberrubeln (die sie jedoch nach dem innern Werthe des Silbers berechnen) bestimmt.

Tusch, gemeiner, das Pfund 40 bis 100 Kopek.

Thee, grüner 1 Pfund 1 Rubel
— Boythee, bester 1 Pfund 2 Rubel
— Tair-Za 1 Pfund 40 bis 50 Kop.

Der beste grüne Thee heißt Dschulan. Er wird in großen mit Schilf umflochtenen und mit dünnem Blei gefütterten Kipen oder Zibiken ausgeführt. Eine solche Zibike wägt etwa 80 Pfund russ., und wird mit 80 — 100 und mehr Rubeln bezahlt. Man erhält überhaupt in Kjachta oder Maimatschin mehrere Sorten von Thee, die alle besondere Namen haben und auch in verschiedenen Kästchen verkauft werden. Aller Thee, der aus Kjachta kommt, hat einen höhern Werth, als der von den Engländern aus Kanton ausgeführte, weil der lezte auf der langen Seereise viel von seiner Güte verliehrt. Ein Pfund Thee, das in Kjachta mit 1 Rubel bezahlt wird, kostet in Moskau und St. Petersburg 5 bis 6 Rubel.

Rhabarber. Obgleich dieselbe kein wirkliches Kronsmonopol mehr ist, so wird doch die

nach

nach Maimatschin gebrachte Rhabarber mehrentheils allein für Rechnung der Krone aufgekauft. Deshalb wird auch in Kjachta ein Apotheker unterhalten, der die Rhabarber untersuchen und prüfen muß. Diese Rhabarber ist besser, als diejenige, die man über Kanton erhält.

Dies sind die vorzüglichsten sinesischen Produkte, welche am häufigsten von den Russen zur weitern Ausfuhr eingetauscht werden. Außerdem giebt es noch unzählig andere Waaren, *) die mehrentheils nur zum Behuf Sibiriens eingetauscht und auch daselbst wieder abgesezt werden. Keine Nation ist bei dem Handel verschmizter und betrügerischer als die sinesische. Daher müssen die Russen sehr auf ihrer Hut seyn, um nicht betrogen zu werden. Hierzu kömmt noch, daß die Sinesen bei ihrem Handel geheim sind und einträchtiger als die Russen, wodurch die Leztern den Erstern in den Handelsvortheilen nachstehen müssen.

Nach Angabe der troizkischen Kommerzexpedition in Kjachta betrug daselbst im Jahr 1794

die Einfuhr	2,522,941	Rub.	90½ Kop.
— Ausfuhr	2,522,941	—	90½ —
der Zoll	527,079	—	25¼ —

*) Ein weitläuftiges Verzeichniß davon findet man, so wie von russischen Waaren, in Pallas Reise B. III. 1 4 ꝛc. und aus dieser in Hermann's statist. Schild. Tab. VI. Müller Samml. III. 572 ꝛc.

Im Jahr 1795:

Einfuhr	2,746,249 Rub.	61¾ Kop.
Ausfuhr	2,720,285 —	67¼ —
Zoll	540,204 —	90¾ —

Aus diesen Angaben wird man sich noch mehr überzeugen, daß der Handel in Kjachta mit den Sinesen blos ein Tauschhandel sey; denn die Ein- und Ausfuhr von 1794 sind sich völlig gleich. — Diese Angaben selbst sind aus dem Kommerzkollegio in St. Petersburg.

21. Zuruchaitu am Flusse Argun, fast gerade östlich von Kjachta, von Irkutsk zu Lande etwa 1326 Werst entfernt. Dies ist der zweite Ort, wo zwischen den Russen und Sinesen ein Handel statt findet. Doch kann dieser Handel mit dem von Kjachta gar nicht in Gleichheit gesezt werden und nimmt von Jahr zu Jahr immer mehr ab. Eigentlich wird an diesem schlechtgebauten, aber etwas befestigten Orte nur im Sommer Handel getrieben und zwar alsdann, wenn die sinesisch-mongolischen Truppen sich hier an der Gränze einfinden. Alsdann geschieht von beiden Seiten ein kleiner Tausch, wobei von russischer Seite nur einige nicht viel bedeutende Waaren abgesezt werden. Gewöhnlich sind es nur Kaufleute aus Nertschinsk, die hieher reisen, Nertschinsk selbst ist aber nur eine sehr geringe Handelsstadt. — Auch das, was die Mongolen hier liefern, ist von geringem Werthe, welches in Thee, Seide, Baumwolle und Tabak besteht. Von den Russen nehmen sie

Leder

Leder, Pelzwerk, einige wollene und linnene Zeuge und Vieh entgegen *).

22. Jakutsk an der Lena ist in Rüksicht des Handels für das östliche Sibirien das, was Irkutsk für das südöstliche, an Sina angränzende Sibirien ist. Alles, was das östliche Sibirien an Pelzwerk liefert, kommt nach Jakutsk, von da es nach Irkutsk oder nach den übrigen sibirischen Städten verschikt wird. Vorzüglich werden die Zobel geschäzt, die aus der Gegend von Jakutsk geliefert werden. Eine gleiche Bewandniß hat es mit russischen und sinesischen Waaren, die ebenfalls hieher zur Niederlage befördert werden, um diesen Theil von Sibirien so wie Kamtschatka damit zu versorgen. Der wichtigste Handel wird besonders von Irkutsk hieher getrieben. Ein Arm der Lena, der in einer Krümmung bis an die Mauern der Stadt geht, bildet den sogenannten Hafen, der aber bei niedrigem Wasser austrocknet. Die Fahrzeuge, deren man sich hier auf der Lena beim Handel und zum Transporte bedient, sind nur große Barken. Am mehrsten werden sie beim Transport der Lebensmittel gebraucht, welche die Regierung hieher schikt. Diese Barken werden gewöhnlich an der obern Lena gebaut **).

*) Pallas Reise III. 428. Müller Sammlung B. III. 465 ꝛc.

**) Lesseps Reise 275. Müller Samml. B. III. 469.

Zuweilen wurden auch von hier, obgleich mit vielen Gefahren und Risiko, zu dem Ostrog Anadyrskoi am Flusse Anadyr Handelsreisen unternommen, von daher man Pelzereien und Wallroßzähne brachte. Die Entfernung, sie beträgt nemlich 2779 Werst, noch mehr aber die Beschwerlichkeit der Reise durch unangebaute Gegenden, sezte diesem sonst einträglichen Handel enge Gränzen.

Jezt wird Anadyrsk in dieser Rüksicht wenig besucht, auch ist es von den Russen verlassen. Man wählt dafür lieber Ischiginsk, das am Flusse Ischiga oder Ischigina 30 Werst von dessen Mündung in den Ischiginskischen Meerbusen unter dem 64. Gr. d. B. und 158. Gr. d. L. liegt. Hier wird ein Handel mit den Kortäken und Tschuktschen getrieben, von welchen man Rennthierfelle, Zobel, Wallroßzähne und sogar amerikanisches Pelzwerk erhält, das die Tschuktschen entweder auf der Küste von Amerika eintauschen, oder daselbst durch eigenen Fang erhalten. Dagegen nehmen diese Nationen gern Tabak, verschiedene Eisenwaaren, als: Messer, Lanzen und Kessel entgegen. Ischiginsk ist mit Pallisaden befestigt, mit Kanonen versehen und enthält 4- bis 500 Einwohner, wovon ein großer Theil aus Kaufleuten besteht *).

IV. Hä-

*) Lessep Reise S. 145 ꝛc. 160.

IV. Häfen am östlichen Weltmeere und in Kamtschatka.

1. Ochotsk an der Mündung des Flusses Ochota, am östlichen Weltmeere, oder an einem Busen desselben, der von dieser Stadt den Namen führt. Ochotsk ist der vorzüglichste Stapelort des russischen Handels in diesen Gegenden, wodurch zugleich die Verbindung mit Kamtschatka, mit den Inseln des östlichen Weltmeeres und mit der Küste von Amerika unterhalten und befördert wird. Hier befinden sich sowohl in den Kronsals Privatmagazinen alle Materialien, Lebensmittel, Tauschwaaren u. d. gl., die zur Ausrüstung der Schiffe, die auf den Pelzhandel oder Fang der Thiere, welche Pelzwerke liefern, von hier oder von Kamtschatka ausgehen. Mit vielen Kosten und Beschwerlichkeiten werden alle diese Waaren von Jakutsk hieher transportirt, daher sind sie auch hier äußerst theuer. Die Ausrüstungskosten eines solchen Schiffes sind schon oben angezeigt worden; allein der Gewinn ist, wenn die Jagd nur einigermaßen glücklich ist, für alle Kosten und Arbeit mehr als entschädigend. So brachte das unter dem Steuermann Saikof 1772 an die Küsten von Amerika abgegangene und 1778 wieder in den Hafen von Ochotsk zurükgekommene Schiff folgende Pelzereien mit: 2676 alte Seeottern und Mütter von Seeottern, 1159 halberwachsene Seeottern, 2874 Seeotterschwänze, 583 ganz junge

See-

Seeottern, 549 schwarzrückige Seeottern, 1099 schwarzbäuchige und 1204 rothe Füchse, 92 Flußottern, 1 Vielfraß, 3 Wölfe, 18 Robben, 1725 Seebären, 1104 bläuliche Eisfüchse, 9 Pud 10 Pfund Wallroßzähne *). Dies war nach Abzug der Abgabe an die Krone reiner Gewinn der Unternehmer, der, wenn die übrigen Kosten abgerechnet werden, immer sehr beträchtlich ist, wie man aus einer andern, oben Seite 108., mitgetheilten Anzeige ersehen kann. — Zum Tausch laden die Schiffe verschiedene leinene und wollene Zeuge von hellen Farben, Eisenwaaren, Spiegel, Glas, Korallen, Tabak, Brandtewein u. d. gl., wofür sie oft für eine Kleinigkeit solcher Waaren, die etwa 1 Rubel werth ist, das schönste Seeotterfell eintauschen. Da aber jedes russische und ausländische Fabrikat oder Produkt in Ochotsk in einem zehn- bis zwanzigfach höhern Preise als in Irkutsk steht, so können die Unternehmer bei der Ausrüstung eines Schiffes nur dann viel gewinnen, wenn sie die zum Tausche benöthigten Waaren aus Irkutsk oder aus Rußland ziehen. So galt 1787 in Ochotsk ein Pfund Thee 16 Rubel, **) woraus sich schließen läßt, wie theuer andere Waaren seyn müssen, die wegen ihres Gewichtes den Landtransport erschweren.

2. Vol-

*) Pallas neue nordische Beiträge ꝛc. B. III. 288.

**) Lesseps Reise 290. in der Anmerkung.

2. Bolscherezk auf der westlichen Küste der Halbinsel Kamtschatka, oberhalb der Mündung des Flusses Bolschaja-Reka. Hier landen gewöhnlich die Schiffe, die von Ochotsk kommen, um für Kamtschatka die benöthigten Lebensmittel und Bedürfnisse zu überbringen. Die Einfahrt in den Bolschaja-Reka ist sehr beschwerlich und für Schiffe von 150 Tonnen ganz unmöglich. Auch ist die ganze Küste für die Schiffahrt sehr gefährlich, denn nicht selten verunglücken hier Schiffe. Wegen dieser Unbequemlichkeit wird wahrscheinlich auch künftig der Peterpaulshafen oder ein anderer Ort für die Niederlage der Kronsbedürfnisse in Kamtschatka gewählt werden. Der größte Theil der Bewohner von Bolscherezk sind Kaufleute, die mit russischen und andern ausländischen Waaren und Kleinigkeiten handeln, die aber im Vergleich noch theurer als in Ochotsk sind. — Die hiesigen Kaufleute sind mehrentheils Faktore von andern Kaufleuten aus mehrern russischen und sibirischen Städten und deren Hauptbeschäftigung ist, hiesige Pelzereien aufzukaufen *).

3. St. Peterpaulshafen (Petropawlowskoi Port) nebst der Awatscha-Bay. Nach den genauen Beobachtungen der Engländer liegt dieser Ort unter dem 53. Gr. 38. Secund. der B. und 158°, 48', 16'' der Länge von Greenwich (176° 29' von Ferro) auf der östlichen Küste

*) Lesseps 28 bis 38. — Cooks letzte Reise 359 — 367.

Küste von Kamtschatka *) von Bolscherezk gerade in Osten. Die Awatscha-Bay gewährt vielleicht den sichersten Hafen an allen Küsten des östlichen Weltmeers. Der Eingang ist ohngefähr 7 Werst (4 engl. Meil.) lang, 3- bis 400 Faden breit mit gehöriger Tiefe, und der Umkreis des innern Beckens dieser Bay hat einen Umfang von etwa 44 Werst oder 25 engl. Meilen. Diese Bay bildet eigentlich im Innern wieder drei Häfen, wo die Schiffe sicher liegen können. Im nördlichen Hintergrunde derselben befindet sich der Peterpaulshafen. Dieser ist für 12 bis 20 Schiffe bequem, hat 14 bis 18 Fuß Tiefe und einen weichen Sandgrund. Von der Natur so begünstigt, kann die Bay bei ihrem Eingange leicht gegen jedes feindliche Eindringen geschützt werden. Der Awatschafluß ergießt sich in diese Bay, hat aber an seiner Mündung einige Untiefen und ist nicht weit zu befahren. Peterpaulshafen ist selbst ein geringer Ort, der aber nach einem vorgelegten Plane erweitert und vergrößert werden soll. Auch verdient er es wegen seiner günstigen Lage **).

4. Nischne-Kamtschatsk nördlich von Peterpaulshafen zwischen dem 56. und 57. Gr. d. B. am Flusse Kamtschatka etwa 35 Werst von dessen

*) Cooks lezte Reise B. II. 427.

**) Cooks Reise B. II. 341. 424. Lesseps Reise 4 ꝛc. Müller Samml. B. III. 190 ꝛc.

sen Mündung. Dieser Ort wird als die Hauptstadt von Kamtschatka angesehen, und ist auch größer und besser gebaut als die beiden vorhergehenden. Auch wird hier ein vorzüglicher Handel getrieben. Dies ist der entfernteste Handelsort des russischen Reichs, nemlich 11,699 Werst von St. Petersburg entfernt.

Das Hauptprodukt, das Kamtschatka für den Handel liefert, besteht in Pelzwerk. Man findet hier Füchse, gemeine, weiße und blaue, Zobel, doch nicht von der Güte wie an der nördlichen Lena; Wölfe, Bäre, Rennthiere, Hermeline u. d. gl., die alle ein mehr oder weniger geschätztes Pelzwerk liefern. Das beste Pelzwerk aber wird von den östlichen Inseln, wohin von hieraus Unternehmer auf den Fang ausgehen, erhalten. — Da alle russische und ausländische Waaren in Kamtschatka sehr theuer sind, so werden ebenfalls die Pelzereien hier mit einem hohen Preise bezahlt. Zwischen Ochotsk und Kamtschatka werden von der Krone sechs Fahrzeuge unterhalten, welche nach der lezten Halbinsel Munition und Lebensmittel bringen. Von allen Waaren, die von Ochotsk nach Kamtschatka ausgeführt werden, müssen vom Pud 50 Kop. Zoll entrichtet werden. Dies, nebst der Abgabe vom Pelzwerk, nemlich 10, vom Zobel aber 12 vom Hundert, so wie der Tribut von Kamtschatka und den Inseln, verschaft der Krone keinen geringen Vortheil *).

Auch

*) Cook lezte Reise B. II. 458.

Auch die Engländer scheinen ihr Augenmerk wegen des Pelzhandels auf Kamtschatka gerichtet zu haben. Der Kaufmann Selechow fand 1786 ein englisches Schiff im Peterpaulshafen. Mit diesem trieb er Handelsgeschäfte. Diejenigen europäischen und ausländischen Waaren, die er von diesem Schiffe erhielt, sezte er in Bolscherezk schon wieder mit 50 Procent Gewinn ab *). Hieraus sieht man, in welchem Preise ausländische Waaren in Kamtschatka stehen. Selbst von Ostindien aus würden Handelsunternehmungen von den dasigen Engländern und andern europäischen Nationen mit Vortheil nach Kamtschatka unternommen werden können. Gegen europäische und andere Waaren können sie in Kamtschatka Pelzereien eintauschen oder kaufen, welche sie wieder mit Vortheil in Kanton zum Eintausch des Thees anwenden können. Wahrscheinlich wird auch auf diese Art sich der Handel mit Kamtschatka näher anknüpfen, wobei zugleich auch Rußland gewinnen wird, wenn es auch nicht einen unmittelbaren Handel von hieraus mit Sina eröfnen sollte. Japan verdiente mehr als Sina in dieser Rükficht die Aufmerksamkeit der Russen, und auch deshalb den Vorzug, weil es näher gelegen ist. Pelzereien finden daselbst eben den guten Absatz, wie in Sina, und sind auch noch in einem höhern Preise als bei den Sinesen.

Zwei-

*) Journal von Rußland B. I. 73. Lessep 4. 5. in der Anmerk.

Zweite Abtheilung

Wirthschaftliche Kultur, Industrie, und Produkte, in den Provinzen am kaspischen Meere und in Sibirien.

Erster Abschnitt.

Allgemeine physische Beschaffenheit der russischen Provinzen am kaspischen Meere und Sibiriens. Klima.

Selbst ein Laie in der Erdbeschreibung kennt Rußlands Ausdehnung bis an das östliche Weltmeer, wo Rußlands Gebiet im Norden durch die Beringsstraße von einem zweiten Weltmeere begränzt wird. Ich enthalte mich daher jedes Ausdrucks, um die Größe dieses Reiches durch die Beiwörter: „erstaunungswürdig, ungeheuer u. d. gl.„ zu bezeichnen. Sie sind aber keine Hyperbeln, wenn man einen Blick auf Rußlands Karte wirft. Vergleichungen mit andern bekannten Größen geben den sichersten Maasstab ab.

Wenn wir das sogenannte asiatische Rußland an die Gränzen des europäischen, so wie sie in

den vorigen Bänden bestimmt wurden, anschließen, und wenn wir im Norden die Petschora und Kama, südlicher die untere Wolga und das kaspische Meer zur westlichen Gränze annehmen; so bleibt von hieraus bis an das östliche Weltmeer das ganze nördliche Asien zur Ansicht unseres Zweckes übrig.

Im Ganzen können für diesen Flächenraum hundert Längen- und fünf und zwanzig Breiten-Grade angenommen werden. Da aber der Lauf der Flüsse und die Küsten des Meeres die Gränzen eben so wenig nach mathematischen Graden und Linien, wie die Wellen des Ozeans bestimmen; so wird hier auf der einen Seite das abgenommen, was auf der andern hinzugefügt wird. Die südlichen Gränzen dieser Fläche ziehen sich daher mehr nach Westen, die nördlichen hingegen mehr nach Osten. Da, wo die Wolga sich am mehrsten dem Don nähert, sey im Süden der westlichste Punkt, nemlich unter dem 64. Gr. d. Länge; in diese Gränzen fallen auch die vom Kaukasus dem kaspischen Meere zu strömenden Flusse. Der östlichste Punkt sey Ochotsk 160 Gr. L., oder wenn man will das südliche Kamtschatka, 15 Grad östlicher. Auf der nördlichen Seite soll der Meridian, der durch die Straße Waigats geht (75 Gr. d. L.) zum westlichsten Punkte dienen und östlich das Ostkap unter dem 207ten Gr. der Länge.

Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit der Breite. Die südwestlichen Provinzen springen

mehr

mehr nach Süden vor, als die östlichen. Nehmen wir den Terek als die alte Gränze gegen Georgien und Persien an, so ist hier die südliche Breite 43 Grad. Oestlich vom kaspischen Meere zieht sie sich aber in schlangenförmigen Linien nördlicher bis an das östliche Weltmeer. Der südlichste Punkt dieser Linie ist im Kolüwanschen bei Ustkamenojorskaja zwischen dem 48. und 49. Gr. d. Br.; die übrigen Gränzpunkte bleiben unter dem 51. und 54. Gr. d. B., bis sie sich nördlich unter dem 55. Gr. d. B. an das östliche Weltmeer anschließen.

Im Norden dient das Eismeer überall zur Gränze. Die mehrsten Küsten desselben liegen zwischen dem 70. und 74sten Gr. d. B. Nur einige Landspitzen springen nördlicher hervor, z. B. die von Taimura bis zum 77. Gr. der Breite.

Um sich indeß noch einige sinnlichere Vorstellungen von der Größe dieses Flächenraums zu machen, so will ich die in demselben liegenden Statthalterschaften nach ihrem Arealinhalte anzeigen. So hat zum Beispiel:

die Statthalterschaft	Irkutsk	126,460 Quadratmeil.
— — —	Tobolsk	72,547 — — —
— — —	Kolüwan	12,839 — — —
— — —	Ufa	5,626 — — —
— — —	Astrachan	5,742 — — —
Die Hälfte v. d. Statth.	Saratow	etwa 2,000 — — —

Eben

Eben so von — Simbirsk — 700 — — —
— — — Perm — 2,200 — — —
welches also zusammen 227,000 Quadratmeilen betragen möchte *).

Die Natur zeigt sich auch in diesem großen Flächenraume mannichfaltiger, kontrastirender und heterogener, als in den vorigen angezeigten Provinzen des europäischen Rußlands. Das Mannichfaltige findet sich in der Reichhaltigkeit der Naturprodukte und das Kontrastirende in der äussern Oberfläche. Da uns das europäische Rußland von den Küsten des weißen Meeres bis an die Gestade des schwarzen Meeres eine fast immer fortlaufende Ebne zeigte; so finden wir dagegen in dem jezt angezeigten Flächenraume Gebirge, die sich hunderte von Meilen an einander reihen, und die wegen ihrer Höhe und Größe mit zu den ersten Gebirgsketten des Erdbodens gezählt werden.

Zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere ist der zum Theil mit ewigem Schnee belastete Kaukasus, wovon mehr als die Hälfte in unsere Linie fällt. Ein Gebirge, dessen Name und Kenntniß sich bis in das Zeitalter mythischer Sagen hinauf erstrekt **), von dessen Bewohnern Rei-

*) Den Flächeninhalt nach Quadratwersten und Meilen findet man in Storch's statistischer Uebersicht ꝛc. bei jeder Statthalterschaft genau angezeigt. — Diese Angabe ist nach der vorigen Eintheilung.

**) In Orphei Argonaut. wird er schon genannt. Nach Plin.

Reisende mehrere Jahrhunderte hindurch die abentheuerlichsten Fabeln der Welt mittheilten, und dessen wahre Beschaffenheit uns vielleicht noch eben so verhüllt wäre, wenn nicht unter Katharinens II. Schutz der dunkle Vorhang, der über diesem Gebirge schwebte, gelichtet worden wäre. In dessen Alpen befindet sich ein zweites Helvetien eingeschlossen, wo aber Kultur und Humanität noch auf der ersten Stufe der Ausbildung stehen. — Güldenstädt und Reineggs haben uns dies Gebirge in physischer, geographischer und politischer Rücksicht wieder kennen gelehrt. Das Merkwürdigste von der physischen Beschaffenheit dieses Gebirges will ich besonders aus der Reisebeschreibung des Erstern, da sie der Hauptgegenstand seiner Reise war, kurz ausheben *), und einige neuere Bemerkungen von Reineggs hinzufügen. — Die Breite dieses Gebirges beträgt von Mosdok bis Tiflis nach der genauesten Schätzung 282 Werst oder etwa 40 deutsche Meilen. Der hohe Rücken desselben besteht aus Schnee- und Eisalpen, wo sich besonders in den Klüften ewiger Schnee und Eis

Plin. VI. 17. hieß bei den Scythen der Kaukasus Groukasus, das ist, mit Schnee bedekt. Mehreres von diesem Gebirge in Rükficht seiner ältesten Bewohner findet man in Mannerts Geograph. der Griechen und Römer B. IV. S. 377 ꝛc. zusammengestellt.

*) Güldenstädt's Reise I. S. 433 bis 511.

befindet. Kahle Felsen aus Granit, von Erde, Pflanzen und Bäumen entblößt, ragen in die Wolken hinein. Dieser höchste Rücken ist etwa 5 bis 7 Werst breit. Die wahre Höhe desselben über der Fläche des schwarzen oder kaspischen Meeres ist noch nicht genau bestimmt. Nach Güldenstädt's Beobachtung stand das Barometer am Fuß der Alpen in der Terekfläche 22 Zoll 9 Lin. Pariser Maas und bei einer Einsiedelei auf dem Gebirge den 19. Jul. 1772 auf $23\frac{1}{2}$ Zoll, *) welches nach den Grundsätzen barometrischer Messungen etwa eine Höhe von 5000 Fuß betragen möchte. Diese Messungen sind aber wohl nicht mit der Genauigkeit eines de Lüc und Rosenthal angestellt worden. Lowitz fand die Höhe des Beschtau, eines Vorderberges des Kaukasus an der Kuma, nach dem Barometerstande 23 Zoll 10 Lin., Güldenstädt aber auf 25 Zoll **). Der Erstere berechnete zugleich die Höhe dieses Berges Beschtau auf 404 russische Faden, welches ebenfalls nicht mit den Grundsätzen anderer Barometermessungen übereinstimmt ***).

Die

*) Güldenstädt R. I. 430. 286.

**) Ebendaselbst II. 23. in der Anmerkung von Pallas.

***) Nach mehrern Erfahrungen bei Barometermessungen ist ein Ort über die Meeresfläche 5460 Fuß erhaben, wenn das Queckſilber 272 Linien oder $22\frac{2}{3}$ Zoll hoch steht. Nach de Lüc's Messung mit dem Barometer ist der Brocken 3276 Par. Fuß hoch. Der Beschtau müßte daher zu Folge des Queckſilberstandes höher als der Brocken seyn, welches gegen Lowitz Angabe wäre.

Die Höhe des Kaukasus läßt sich also noch nicht mit Gewißheit angeben *).

An das hohe Gebirge reihen sich die Nebengebirge an, die sich nach allen Weltgegenden abdachen, wovon aber das nördliche steiler als das südlichere ist. An den Granit schließt sich der Schiefer an, der sich auf der Nordseite 5 bis 7 Werst, auf der Südseite aber 10½ Werst in die Breite erstreckt. Auf diesen Gebirgen zeigt sich schon eine sparsame Vegetation von Fichten, Birken, Wacholder und andern Alpenpflanzen. An dies reiht sich ein Kalkgebirge an, das nördlich 15 Werst und südlich 30 Werst breit sich herab senkt. Höhere Erdlagen und größere und dichtere Waldungen bedecken dieses Gebirge. Von da senkt sich das Kalkgebirge nördlich in ein breites Thal, das 20 bis 30 Werst breit ist, durch welches mehrere Flüsse, vorzüglich der Terek hinströmen. Dies nördliche Gebirge hat seine lezte Abdachung am Kuban und an der Kuma.

Der nördliche Theil des Kaukasus, der jezt zum Theil zu Rußland gehört, ist, so viel man weiß, an Erz nicht arm. Man findet im nördlichen Schiefergebirge silberhaltige Bleiglanze, Kupferkiese, Eisenerze u. d. gl. **), die dereinst bei

*) Reineggs bestimmt die Höhe des Berges Kschoes über die Wasserfläche des Kurrflusses auf 5364 Schuh S. dessen Kaukasus S. 15.

**) Güldenstädt Reise B. I. 454.

einer geordneten Bearbeitung keinen geringen Gewinnst geben werden. Wahrscheinlich hat die Natur im Kaukasus einen reichen Vorrath von metallischen Schätzen aufbewahrt, der bei der bisherigen Nichtnutzung künftigen Generationen vortheilhaft seyn kann.

Der Kaukasus ist der Aufenthalt mehrerer Nationen, die in vielen Distrikten und Kreisen wohnen, verschiedene Sprachen reden, dabei sich unter despotische Gewalt schmiegen; andere leben patriarchisch, andere ohne Gesetze *). Die unter russischer Hoheit stehenden georgischen Provinzen sind die vorzüglichsten; sie liegen größtentheils in der südöstlichen Abdachung des Kaukasus und stehen auch seit Anerkennung russischer Oberherrschaft mit Rußland in einer nähern Handelsverbindung. — Alle Bewohner dieses Gebirges, so wie die übrige natürliche Beschaffenheit desselben noch näher zu klassificiren, würde hier zweckwidrig seyn.

Lieb-

*) Nach Reineggs Kaukasus und dessen Karte von diesem Gebirge wohnen im nördlichen Kaukasus die Völker oder Stämme Inguschi, Kisti, Karabulaki, Bilidli, Alti, Basli, Zschetschens, Kighi, Altaghae, Balsu etc. nebst den Gebieten der Fürsten Schamgal, Uzum, Feth Ali Kan etc. bis Derbent; am westlichen Vorgebirge, um den Ursprung des Terek und seiner Nebenflüsse die Stämme Alani, Soani, Ossi etc.; auf dem höchsten Bergrücken die Lesgae etc. — Alle diese Stämme und Völker sind mehr oder minder zahlreich, immer aber nach Raub begierig.

Liebhaber verweise ich auf Güldenstädt und Reineggs.

Nur die vordern Gebirge oder vielmehr Thäler des Kaukasus sind zum Ackerbau geschikt und haben ein dazu taugliches Erdreich; je höher, desto sparsamer wird dies. Viehzucht und Jagd sind die einzigen Beschäftigungen der im höhern Kaukasus wohnenden Völker *).

Das Uralgebirge war vor Sibiriens Entdeckung oder Besitznehmung vorzüglich im Norden die Scheidewand zwischen Europa und Asien. Auch kann es als die natürlichste Gränze zwischen beiden Welttheilen angesehen werden. Vom Eismeere, wo es von Nowaja Semlja getrennt ist, lenkt es sich südlich bis zum Uralfluß und fast bis an das kaspische Meer. Dieser so weit ausgedehnte Bergrücken wird in den kirgisischen, katharinenburgischen und nördlichen unbewohnten Ural eingetheilt. Geht man von Süden nach Norden, so fängt der erstere an der mittlern Belaja und mittlern Sakmara an, und heißt, weil ihn die Baschkiren bewohnern, auch der baschkiri-

*) Um die Kolonien am Terek, so wie einen Theil der terekschen Linie gegen die Ueberfälle dieser Bergvölker noch mehr zu sichern, wurden bis tief in den Kaukasus die Forts Potemkin, Grigoropol, und Wladi-Kawkaß erbaut. Da aber 1785 die Straße längs dem Terek durch die Ueberschwemmung dieses Flusses verwüstet wurde, so wurden auch diese Forts wieder verlassen. Reineggs Kaukasus I. 228. und die dabei befindliche Karte.

kirische Ural; von da bis zur obern Tura erstreckt sich der katharinenburgische Ural; an diesen schließt sich der nördlichste rauhe Theil dieses Gebirges an. Der baschkirische Ural ist an der obern Sakmara um den Ursprung des Uralflusses ein wildes mit Fichten, Tannen, Lärchen, Birken u. d. gl. bewachsenes Gebirge. In der vormaligen Statthalterschaft Ufa oder im Orenburgischen erheben sich die höchsten Spitzen dieses Gebirges, welche den Schnee entweder gar nicht oder sehr spät verlieren. Die Felsen und Berge scheinen auf einander gethürmt zu seyn, und gehen nicht in Streckengebirgen, besonders an der Westseite fort. Die leztere ist daher fast überall steiler als die östliche, wo die Gebirge sich nach und nach absenken. Die höchsten Berge haben gewöhnlich 2 bis 4 Absätze, wovon der unterste bewaldet, die mittlern nakt und die obersten entweder entblöst oder mit Schnee bedekt sind. Bestimmte Höhenmessungen hat man zwar nicht von ihnen, doch schäzt ein neuerer Beobachter einige der höchsten Spitzen, z. B. den Koschtau, Ischek und Dschigalga nicht so hoch wie den Brocken, vielleicht auch, weil sie nicht so isolirt stehen. — Auf den höchsten Rücken geht der Granit zu Tage.

Im orenburgischen, katharinenburgischen und werchoturischen Ural findet man besonders die reichsten metallischen Schätze, vorzüglich Kupfer und Eisen, auch etwas Silber und Gold nebst

an-

andern Steinarten, deren Gebrauch und Anwendung so mannichfaltig ist *).

Gewöhnlich findet man da, wo die Natur im Innern der Erde Schätze bereitete, ausserhalb derselben für den Landbau wenig anwendbares Land. So zeigt sich auch der Ural. Land- und Feldbau ist hier selten; die größte Betriebsamkeit zeigt sich in Gewinnung der Metalle, Mineralien, ihrer Zubereitung und Verarbeitung.

Der nördliche bis an das Eismeer sich erstreckende Ural ist ein wüstes, unbewohntes und fast noch unbekanntes Gebirge.

An den Ural reihen sich östlich beinahe in einem rechten Winkel Gebirge an, die fast immer die südlichen Gränzen Sibiriens bis an das östliche Weltmeer bilden. Diese außerordentliche Gebirgskette erscheint unter mehrern Namen. Zwischen dem Irtisch und Jenisei ist das Altaigebirge, an dieses ketten sich die sajanischen und baikalschen und dann in Daurien **) die nertschins-

*) Ausführlichere Beschreibungen, besonders in Rücksicht des Bergbaues, findet man in Pallas, Lepechin, Falk, Georgi und Hermann's mineralogischer Beschreibung des uralischen Erzgebirges, auch in des Leztern Beiträgen zur Physik ꝛc. und statistischer Schilderung von Rußland.

**) Dies Wort wird viersylbig nemlich Da-urien gelesen und ausgesprochen; so auch Tele-uten.

schinskischen und arguſinischen Gebirge an.

Auf dieser großen Gebirgskette ist der Wasserbehälter aller großen sibirischen Flüsse. Ihr Lauf zeigt selbst die nach Norden sich herabsenkende Abdachung. Die höchsten Spitzen des Altai liegen außerhalb der russischen Gränze in der Soongorei. Die nach Norden streichenden Nebenäste sind dagegen, obgleich nicht so hoch, doch an Erzen ausserordentlich reich. Zu diesen gehören die kolüwanischen zwischen dem Irtisch und Ob, und die kusnezkischen zwischen dem Ob und Jeniſei. Am erzreichsten sind die kolüwanischen Gebirge. Der höchste Punkt dieses Gebirges, die Sinaja Sopka (der blaue Berg), wird 2814 Pariſer Fuß über der Meeresfläche und über den nahen Kolüwansee 1400 Fuß hoch geschäzt *). Der kleine Altai, der die südliche Gränze macht, ist nach Laxmann's Barometermessung 6559$\frac{4}{7}$, der Schlangenberg 1548$\frac{3}{7}$ und Barnaul selbst 377 Fuß über die Meeresfläche erhaben **). — Aus diesen Angaben ersieht man, daß diese Gebirge selbst von einer sehr mittelmäßigen Höhe sind.

Die kusnezkischen Berge oder der Theil des sibirisch-mongolischen oder soongorischen Gränz-

*) Falk Reise I. 297.

**) Laxmann's sibirische Briefe S. 31., besonders in der Anmerkung von Joh. Beckmann.

Gränzgebirges zwischen dem Ob und Jenisei ist besonders noch in seiner südlichen Gegend wenig bekannt. Es besteht, so viel man weiß, aus erhabenen steppenartigen Flächen, einigem Walde, ohne hohe Berge, und Schneealpen; aber für den Ackerbau ist es wenig günstig. Der nördliche Theil dieses Gebirges wird noch flacher, dabei aber milder, bewohnter und zum Ackerbau anwendbarer.

Das sajanische Gebirge schließt sich östlich am Jenisei an das vorige an, und erstreckt sich bis an den Baikal. Man kennt es in metallurgischer Rücksicht noch wenig. Daß es aber an Erzen nicht ganz arm ist, beweisen schon die verfallenen Gruben einer Nation, die lange vor Sibiriens Besitznehmung in diesen Gebirgen, Bergbau trieb. Dies geschahe von den Tschuden, welche aber noch mehr in den kolywanschen Gebirgen, aber nicht mit bergmännischer Kenntniß, die Metalle zu erhalten suchten. Es scheint, daß sie nicht einmal die Kenntniß besaßen, das Eisen zu schmelzen und zu bearbeiten, wie man aus den vorhandenen alten Gruben ersieht *), woraus sich folglich auch nicht auf einen allzuausgebreiteten Bergbau schließen läßt.

Die Gegend um den Baikal, südlich und östlich, ist durchaus gebirgicht. Die Ebnen daselbst kön-

*) Falk I. S. 301.

können als breite Thäler oder als Flächen auf sanften Bergrücken angesehen werden, indem sie gegen das übrige Sibirien sehr hoch gelegen sind. Ein sehr hohes waldiges Gebirge geht vom Baikal bis zum Ursprung des Selenga fort; da wo es am größten und breitesten ist, schließt es sich am Jenisei an die sajanischen Berge an. Am westlichen Baikal streicht es fort, und theilt sich östlich über der Selenga gegen nertschinsk in mehrere Zweige; hier heißt es das nertschinskische oder dauriſche Gebirge *). Diese Gebirgskette, die sich bis an den Amur und östlich bis an das Weltmeer erstrekt, ist, außer um Nertschinsk, noch wenig in physischer und geographischer Rücksicht bekannt.

Nördlich vom Baikal reihen sich an das vorige Gebirge wieder Berge an, die bis Ochotsk und nördlich bis an den Anadyr, von da bis an das Ostkap sich erstrecken; die kamtschatkischen Berge ketten sich an diese an. Die mehrsten dieser Gebirgsketten sind aber kaum dem Namen nach bekannt.

Vom Ural bis an das östliche Weltmeer ist also eine ununterbrochene Gebirgskette, die größtentheils für mineralische Produkte reichlichen Stoff zu Untersuchungen gewährt.

An diese Hauptgebirge, die in mehrern Nebenzweigen sich weiter ausbreiten, reiht sich das übri-

*) Pallas Reise III. 271.

übrige Land wie Muskeln an das Knochengerippe eines Körpers an. Unzählige Flüsse, Bäche und kleinere Gewässer werden von diesen Gebirgen den niedern Gegenden zugesandt, wodurch die Fruchtbarkeit des Landes vermehrt und selbst die Zahl der trocknen Steppen vermindert wird. Nach dem Gange dieser Gebirge soll auch die übrige Oberfläche in Rücksicht landwirthschaftlicher Kultur dargestellt erscheinen.

An das nördliche Vorgebirge des Kaukasus schließen sich am Terek auf beiden Seiten dieses Flusses Ebnen an, die voller schönen, zum Ackerbau bequemen Flächen sind, und wo das fruchtbarste Erdreich zu finden ist. Dies Erdreich verlangt keinen Dünger. Um Mosdok ist eine thonichte Ebne, der Thon ist aber mit vieler schwarzen Erde vermischt, daher fruchtbarer als um Kislär. Je mehr man sich dem kaspischen Meere nähert, desto mehr vermindert sich diese Fruchtbarkeit. So ist die Gegend um Kislär und am kaspischen Meere zwar auch thonicht, aber zugleich auch an den Küsten morastig, salzig und sandig *).

Auch südlich vom Terek ist der Boden nicht überall von gleicher Güte. Er würde aber, von einem günstigen Klima unterstützt, und durch den Fleis der Einwohner kultivirt, nicht unter die undankbarsten gerechnet werden können.

Alle

*) Güldenstädt Reise I. 148. 177. Falk I. 87. 97.

Alle übrigen gegen das kaspische Meer gelegene russischen Provinzen könnten vermöge ihrer Lage mit unter die glücklichsten des Reichs gezählt werden, wenn nicht ungeheure Steppen mit einem unfruchtbaren salzigen Boden den großen Flächenraum jener Gegenden einnähmen. Diese Beschaffenheit des Bodens wird bei der dasigen geringen Bevölkerung immer ein Hinderniß bleiben, wenn diese Gegenden nicht so angebaut werden, als sie es bei einer größern Volkszahl seyn könnten. Das Leztere kann nur nach und nach geschehen; von selbst kann sich der salzige Boden nicht ändern. Kultur und Menschenindustrie können dies, wo die Natur besiegt werden kann, bewerkstelligen. —

Die ganze kumanische Steppe hat das Ansehen eines ausgetrockneten Meeres. Sie ist eine salzige Ebne, auf der die Oberfläche mit Wellen von Sand und Thon erscheint *). Nur an der Kuma und am Manytsch findet man die Oberfläche mit mehrerer fruchtbarer Erde bedekt. Aus dieser Ursache waren wahrscheinlich auch die Ufer der Kuma vor Jahrhunderten angebauter und bevölkerter, nicht blos bei Madschar, sondern auch an den untern Gegenden dieses Steppenflusses. — Selbst jezt können die Ufer der Kuma vor der ganzen Steppe, die sich zwischen dem Don und der Wolga befindet, diesen Vortheil genießen, denn nächst dem

*) Falk I. 99.

dem nöthigen Wasser ist zugleich auch hier so viel Wald, als erforderlich ist, vorhanden *). Die Kuma selbst bildet auf dieser ganzen Steppe das niedrigste Thal. Da es wasserreicher ist, so ist auch die Vegetation der Pflanzen hier größer, als auf der sich nördlich erhebenden Steppe. — Daß diese Gegend wirklich ehedem Seegrund gewesen sey, wird durch die flachen Küsten des kaspischen und asowschen Meeres, noch mehr aber aus den überall stehenden Salzseen und Salzpfützen mehr als wahrscheinlich **). Geht man auf dieser Steppe weiter nördlich und erreicht man das Flüßchen Sarpa, so erhebt sich auf einmal die niedrige Steppe in ein höheres Land, welches wahrscheinlich das alte Ufer des kaspischen Meeres ist. Dies Abdachungsufer beträgt 15 und mehr Faden an Höhe ***). Von der Sarpa bis zum Don fangen Flözlagen an sich zu zeigen; die allgemeine Salzhaftigkeit des Bodens hört auf, und die Oberfläche wird hin und wieder mit starkem Rasen, auch mit schwarzem Erdreiche bedekt. Das sich gegen Zarizün erhebende Land ist zwar auch noch Steppe und trocken, aber doch auch schon mit

*) Pallas III. 589.

**) Ebendas. 569.

***) Pallas III. 571 — Man vergleiche auch die Karte in Pallas Reise, auf welcher die ehmalige Ausdehnung des kaspischen Meeres und die Verbindung desselben mit dem schwarzen Meere angezeigt ist.

mehrerem zum Ackerbau geschikten Erdreiche versehen; dagegen aber ist von hier wieder südlich, längs der Wolga und Achtuba bis Astrachan, lauter Flugsand auf einem salzigen Boden *).

Nördlicher von Zarizün längs der Wolga wird das Erdreich zum Ackerbau wieder geschikter, bis es sich endlich in den Statthalterschaften Pensa und Simbirsk an das fruchtbarste des russischen Reichs wieder anschließt.

Zwischen der Wolga und dem Uralfluß befindet sich die große Sandwüste Naryn oder Rynpeski. Dennoch ist dies keine völlige unfruchtbare Steppe. Man findet daselbst Sandhügel und Flächen mit dem schönsten Grün, und Gegenden, die mit den wohlriechendsten Kräutern bedekt und daher auch zu Viehweiden und Triften geschikt sind. Bei solchen Plätzen zeigt sich auch gewöhnlich reichlich Quellwasser, das aber doch wegen des Bodens mehrentheils salzig, bitter oder faul ist **). Aus dieser Ursache ist ein fester Anbau in der Steppe Naryn wohl nicht leicht möglich.

So üppig die Steppen zwischen dem Dniepr und dem Don in ihrem Pflanzenwuchs hin und wieder erscheinen, sind die Steppen zwischen dem Don und der Wolga und von da bis an den Uralfluß nicht. Im Frühling allein erscheinen sie am

*) Pallas III. 554. 640.

**) Pallas III. 533. Falk I. 169.

am grünsten; im Sommer aber erblikt man dürre und abgestorbene Gegenden, auf welchen von der Sonne verbrannte Pflanzen stehen. Nur an den Flüssen und Quellen findet man den Pflanzenflor lebhafter und zur Weide für das Zugvieh der Durchreisenden geschikt. Eben so verändert sich auch der Pflanzenflor längs dem Uralflusse, je näher man dem kaspischen Meere kömmt. — Größtentheils ist die Oberfläche mit Salzpflanzen bedekt. Doch ist es zu verwundern wie selbst Süßholz in diesen salzigen Steppen Nahrung zu süßen Säften findet; denn mehrere Arten von Süßholz, besonders Glycirrhiza echinata und Glyzirrhiza hirsuta findet man auf diesen Steppen häufig *). Auch am Manytsch soll Geranium moschatum (odoratissimum?) häufig wachsen **).

Vom Tschaganflüßchen an, südlich von Uralsk, ist die Steppe fast überall längs dem Uralfluß bis an das kaspische Meer mit einem gelblichen, mit Sand vermischten trocknen Leimen bedeckt, worinne kein Kiesel oder Stein, auch nicht einer Nuß groß, angetroffen werden soll. Schwarzes Erdreich ist daselbst fast nirgends zu finden, und das wenige, das durch die Fäulniß der Pflanzen entstehet, wird durch den Wind wieder verweht ***).

*) Pallas I. 365. 366.
**) Ebendas. III. 588.
***) Pallas I. 364 ꝛc.

Hingegen von der Wolga an, längs der Samara, bis an den obern Uralfluß, findet man in der Steppe die Oberfläche häufig mit mehr als einer Arschine hoch schwarzer fruchtbarer Erde bedekt, die zum Ackerbau vorzüglich geschikt wäre, wenn man mit Thätigkeit dem Winke der Natur mehr folgen würde *).

Dies ist im Allgemeinen der physische Zustand der südlichen, gegen das kaspische Meer gelegenen russischen Provinzen. — Das Uralgebirge selbst kann seiner Beschaffenheit nach als Gebirge nicht in die Klasse eines zum Ackerbau schiklichen Erdreichs gerechnet werden. Seine eigentliche physische Beschaffenheit ist schon angezeigt worden.

Sibirien selbst läßt sich am bequemsten in das westliche und östliche eintheilen. Der Jenisei dient zum Scheidepunkte. Beide Theile sind aber selbst unter einerlei Breite außerordentlich, sowohl in Rükficht der Oberfläche, als auch in Ansehung der Fruchtbarkeit, verschieden. Das westliche Sibirien am Tobol, Irtisch und Ob ist, sobald diese Flüsse die Gebirgsgegenden verlassen haben, flach, und zum Ackerbau bis zum 58. Grad, zum Theil auch bis zum 60. Gr., doch sparsamer, geschikt. Das östliche Sibirien ist dagegen gebirgichter, rauher und erhabener, dabei fast ganz noch ohne ländliche Kultur. Selbst da, wo ein gutes Erdreich

*) Pallas I. 306 ꝛc.

reich zu finden ist, wie an der obern Lena, am Selenga ꝛc., vernachlässigt man es, und baut höchstens nur so viel, als zur Nothdurft erforderlich ist. Dieser Theil Sibiriens scheint weniger zu dem Systeme unserer schon längst gekannten Erdtheile zu gehören; denn man findet hier andere Thiere, andere Pflanzen und eine noch unausgebildete Menschenklasse *).

Der gebirgichte Theil Sibiriens hat seine Kultur und Bevölkerung größtentheils dem Bergbaue zu verdanken; außerdem wäre selbst der südliche Theil dieses großen Landes vielleicht noch jezt eine Einöde und Wildniß, da er wenig oder gar nicht zum Ackerbau geschikt ist. Der mittlere Strich Sibiriens ist ebenfalls im westlichen Sibirien milder und zum Ackerbau tauglicher als der östliche. Doch könnte der Leztere es vielleicht auch mehr werden, wenn eine größere Menschenzahl aufmerksamer auf das vortheilhafteste Erdreich würde. Hier herrscht keine Beeinträchtigung der Gränzen bei einem neuen Anbaue, wenn man nicht das schon kultivirte Erdreich in Anspruch nehmen will; überall zeigen sich noch Gegenden, die auf fleißige Menschenhände warten, und die in mittlern und südlichern Gegenden schon angebauten Flächen

*) Müller Samml. russ. Geschichte — Sibirische Gesch. Buch VIII. §. 1. — Gmelin Flora Sibir. Tom. I. praefat. 43—44. Diesem stimmt auch Pallas bei. III. 270 ꝛc.

gewähren dem Pflanzer reichlichen Ersatz für seine Mühe.

Selbst die barabinzische Steppe, zwischen dem Irtisch und Ob, hat nördlich wohlbebaute und mit Dörfern besezte Gegenden, wo ein fruchtbares, grasreiches, oft auch ein wasserreiches Erdreich angetroffen wird. Diese sogenannte Steppe ist von Norden nach Süden 600 Werst lang und 400 Werst breit. Wahrscheinlich ist die Baraba vor Zeiten ein allgemeiner Sumpf, wo nicht ein See gewesen. Die so häufigen kleinern Seen daselbst scheinen dies zu bestätigen *). Vor 60 bis 80 Jahren war die Baraba noch eine öde Wildniß, ein Aufenthalt von Räubern **), jezt gleicht sie aber schon mancher angebauten Gegend des nördlichen europäischen Rußlands. Mit der sich immer mehrenden Trockenheit dieser sogenannten Steppe erhebt sich auch der Pflanzenflor; die kleinen Birkenwäldchen werden durch eigene Fortpflanzungen zu größern Waldungen und gewähren dadurch jezt und noch mehr künftig ein Mittel, gegen die Rauhigkeit des Klima's zu kämpfen. Die Oberfläche Sibiriens selbst wird durch einen vergrößerten Anbau und durch eine wachsende Bevölkerung mannichfaltig verändert. Da, wo undurchdringliche Wälder sind, entstehen lichtere

*) Falk I. 284. — Pallas III. 461.

**) Bell's Reisen S. 135.

tere Gegenden, und wo die Natur oder eine gewaltsame Verwüstung den Wäldern Schranken sezte, entsprosset dem nicht zu unfruchtbaren Boden bei einer Schonung dies so nothwendige Vegetabil, ohne welches der Mensch an keinen Anbau des Erdbodens in jener Gegend denken kann.

Sobald man den 60. Grad in Sibirien nördlich überschreitet, so verändert sich auch die Oberfläche augenscheinlich, so, daß sie nicht mehr zum Aufenthalt der Menschen bestimmt zu seyn scheint. Das trokne Land vermindert sich, Sümpfe und Moräste nehmen dessen Stelle ein, die Wohnungen der Menschen werden sparsamer, an Ackerbau ist nicht mehr zu denken und die ganze Natur scheint hier noch unausgebildet sich in der ersten Epoche des Entstehens zu befinden. Je näher den Küsten des Eismeeres, desto steriler, unfruchtbarer und sumpfiger wird die Oberfläche. Der ganze nördliche Saum Sibiriens ist längs diesen Küsten ein wässeriges, auf einige hundert Werst breites, mit Moos bedektes Erdreich, oder ein waldloser gefrorner Morast, über welchen man im Sommer nicht reisen könnte, wenn er mehr als eine Spanne tief aufthauete *). Sparsam sind hier die Polarmenschen, die der Erde fast kein einziges vegetabilisches Erzeugniß zur Nahrung abgewinnen. Thiere, diesem Klima allein eigen, müssen alles

*) Pallas Reise III. 13.

liefern, was zur Erhaltung des Lebens nöthig ist.

In diesem Zustande erscheint das nördliche Sibirien bis an die Ostspitze Asiens. Wo Sümpfe und Moräste verschwinden, da zeigen sich rauhe öde Felsen, auf welchen kaum ein kümmerliches Moos vegetirt.

Wendet man sich von der nordöstlichen Spitze Asiens wieder südlich, so wird auch die Oberfläche trockner, pflanzenreicher und bewohnter. Ein besserer Anbau des Landes wird aber nicht eher sichtbar, als in den südlichen Gegenden der großen Halbinsel Kamtschatka. Diese Halbinsel ist wahrscheinlich das Ueberbleibsel einer großen Revolution, deren Zeitalter außer unserm historischen Gesichtskreise liegt. Noch befinden sich in ihrem Innern brennbare Materialien, deren Entzündungen sich durch die Ausbrüche mehrerer Vulkane äussern *).

Von Ochotsk bis zum Baikal zeigt sich die Oberfläche mehr trocken, waldig und bergicht; sie gleicht aber doch einer menschenleeren Einöde.

Klima.

Ein Land, dessen Ausdehnung sich unter so verschiedenen Breitengraden befindet, muß auch den man-

*) In Cook's und Lessep's Reisen werden drei Vulkane, als die vorzüglichsten, in der Gegend des Kamtschatkaflusses, angezeigt, die eben so wie der Aetna und Vesuv ihre periodischen Auswürfe haben.

mannichfaltigsten Abweichungen von Wärme und Kälte ausgesezt seyn. Die vermehrte oder verminderte Masse von Beiden, ihre längere oder kürzere Dauer, bestimmt ein milderes oder rauheres Klima, und von dieser Temperatur hängt auch, so wie von der Güte oder Unfruchtbarkeit des Bodens, ein reichlicher oder sparsamer Pflanzenwuchs ab. Die Modificationen des Klima's lassen sich am besten nach ihren verschiedenen Breiten und nach der höhern oder niedern Lage eines Landes bestimmen.

Alle Provinzen am kaspischen Meere genießen im Ganzen, so wie man schon ihrer südlichen Breite nach voraussetzen muß, eine längere und wärmere Temperatur, als die nördlicher gelegenen. Die im Kaukasus selbst sich befindenden Provinzen haben schon wegen ihrer höhern Lage eine strengere Temperatur, als die sich östlich und nördlich herabsenkenden. Doch haben die Erstern, wenn sie auch nicht südlicher liegen, vor den Leztern einen Vorzug. —

Das Klima in Georgien ist mit dem in Unteritalien zu vergleichen, wenn nicht noch milder. Die Winter sind daselbst kaum durch etwas Schnee kenntlich, der, wenn er auch fällt, bald wieder von der Sonne verzehrt wird. Bei Tiflis bemerkte Güldenstädt *) in der Mitte des Januars Bul-

boco-

*) Dessen Reise I. 225. 227.

bocodium vernum (Wiesenzeitlose, Colchique du printems) in der Blüthe. In der Mitte des Februars blühen daselbst Amygdalus communis (gemeine Mandel), Cornus mascula (Kornelkirschen), Sisymbrium Sophia (Sophienkraut), Crocus vernus (Frühlings Safran), Geranium cicutarium (kleiner glatter Storchschnabel) und andere Blumen, die selbst in dem gemäßigten Europa, wenn sie daselbst einheimisch sind, erst im April oder Mai zur Blüthe gelangen. So milde sind freilich nicht die südlichsten russischen Provinzen am kaspischen Meere, dennoch genießen sie auch eine gelinde Temperatur, wodurch sie mit Oberitalien in Gleichheit gesezt werden können. Das Klima ist am Fuß des Kaukasus, besonders am Terek, sehr milde. Dieser Fluß friert selten zu; seine Gestade und Gewässer dienen mehrern Zugvögeln zum Winteraufenthalte *). Dennoch sind auch diese Gegenden am Terek nicht selten einer strengen Kälte und heftigen austrocknenden Winden ausgesezt. Diese Winde kommen besonders vom Kaukasus auch über das kaspische Meer. Aus dieser Ursache steigt die Kälte in Kislär oft zu eben der Höhe, wie im mittlern Rußland. Güldenstädt bemerkte von 1768 bis 1773 daselbst die größte Kälte 171½ Gr. Delilisch, die größte Wärme aber 97 Gr. **). — Die

*) Güldenstädt I. 177. Falk I. 81.

**) Ebendaselbst I. 146.

Die Kälte selbst ist aber selten anhaltend und kann es auch wegen der südlichen Lage nicht seyn. Oft kommen Winter, wo das Thermometer nicht den Gefrierpunkt anzeigt.

Wo die Winde freies Spiel, wie auf den Steppen haben, da ist auch die Kälte empfindlicher als da, wo ein Gebirge oder Wald ihrer Heftigkeit Schranken sezt. Vom Terek bis zur Kuma ist die Steppe oft kaum mit Schnee bedekt; dagegen aber ist sie vom lezten Flusse bis Astrachan nicht selten einen Fuß hoch beschneiet *).

So unerträglich die Hitze zu Astrachan im Sommer ist, so empfindlich ist im Winter daselbst wieder die Kälte, die gewöhnlich mit einem schneidenden Nord- und Nordostwind eintritt. Da Astrachan durch keine Gebirge, auch nicht einmal durch einen Wald geschüzt ist, so strömen diese Winde mehrere hundert Werst fort, und kommen daher auch mit allen Kräften bis an das kaspische Meer. — Lerch bemerkte 1746 in Astrachan den 5. Januar 195½ Gr. Delilisch Kälte, da sie hingegen in demselben Jahre in St. Petersburg nur auf 180 Gr. gestiegen war **). Eben derselbe fand den 6. August desselben Jahres die Wärme 103½ Fahrenheit oder 93 Delilisch ***). Gewöhnlich

*) Güldenstädt I. 146.

**) Dr. Joh. Lerch's Reise nach Persien. Büschings Mag. X. 377.

***) Ebendaselbst 384.

lich aber steigt nach mehrjährigen mir aus Astrachan mitgetheilten Beobachtungen die Kälte auf 185 bis 190 Del., die Wärme auf 100 bis 95. Uebrigens fällt in Astrachan, so wie in den umliegenden Steppen im Sommer selten Regen. Daher müssen die Gewächse, wenn sie nicht wie Pflanzen auf den Steppen verdorren sollen, gewässert werden.

Einer ähnlichen Temperatur sind die nördlichen Küsten des kaspischen Meeres und die Steppen zwischen der Wolga und dem Uralfluß ausgesezt. Seit 1730 hat man aber, da das Wasser im kaspischen Meere zu wachsen anfing und sechs Faden höher stieg als es bisher gewesen war, bemerkt, daß in Gurjef die Kälte anhaltender und strenger wurde, als sie es sonst gewesen war *). — Im Sommer empfindet man in Gurjef heiße Orkane, die

*) Pallas Reise I. 435. — Woher das periodische Steigen und Fallen des kaspischen Meeres komme, läßt sich vielleicht leichter aus einer gehemmten oder vermehrten Ausdünstung, als aus verstopften oder geöfneten unterirdischen Kanälen erklären. An solche Schlünde und dadurch entstehende Wirbel glaubte noch Graf Sauvebœuf. S. dessen Reisen in Forsters Magazin der Reiseb. B. IV. S. 411. — Woher aber eine solche periodische vermehrte oder verminderte Ausdünstung? Sollte sich Wärme und Kälte, Auflösung und Niederschlagung regelmäßig, wie der Lauf des Mondes, an bestimmte Zeiten binden?

die beinahe dem erstickenden Smum oder Siroccs gleichen. Sie stürmen aus Südwest, Südost und Ost. Pallas empfand den 4ten Sept. 1769 daselbst einen solchen Orkan. Das Thermometer stand die ganze Nacht auf 110 Gr. Del. = 21⅓ Gr. Reaum. *). Sie sind immer Vorboten heftiger Gewitter: ein Beweis, daß sie mit elektrischer Materie überladen sind. Auch in Astrachan empfindet man sie, wobei die Menschen sich sorgfältig hüten, sich außerhalb den Wohnungen aufzuhalten.

Der große Grad von Sonnenhitze vermindert sich diseit des Uralgebirges auf den Steppen selbst nördlicher nicht. Mehrere Beobachtungen von Pallas bestätigen dies. So zeigte das Thermometer auf der orenburgischen Steppe den 22. Julius 1769 des Mittags im Schatten 91 Gr. Del. = 31½ Reaum., also mehr als Blutwärme; in Syfran in der Statthalterschaft Simbirsk war die Hitze des Mittags im Schatten vom 9. bis 12. Mai desselben Jahres zwischen 105 und 93 Gr. Del. **). Auf den Steppen spaltet sich dabei die Erde und am drückendsten wird die Hitze auf solchen Steppen, die Kreidehügel haben, weil dann die Strahlen mit verdoppelter Macht zurükgeworfen werden.

S.

*) Pallas I. 439.

**) Ebendas. I. 266. 175.

So heiß auch die Sommer an der mittlern Wolga um Simbirsk, Zaritzün ꝛc. sind, so erfolgt doch oft ein früh eintretender Schnee und Frost, der den noch nicht reifen Früchten nachtheilig ist. So sah Pallas 1768 zwischen der Sura und Wolga vom 16. bis 22. Sept. das Getraide und den Hanf mit Schnee bedekt *). Doch bleibt ein solcher Schnee nicht lange liegen.

Aus diesem läßt sich manches Wichtige für den allgemeinen Feldbau abstrahiren. Zwar sind in diesen Gegenden die Winter nicht anhaltend, auch nicht in jedem Jahre gleich streng; sie sind aber doch möglich, und daher auch für zarte perennirende Gewächse nicht selten nachtheilig. Die Kälte ist es aber oft noch weniger, als völlig trockne und regenleere Sommer.

Jezt übersteigen wir das Uralgebirge, das wegen seiner höhern Lage schon ein rauheres Klima erwarten läßt, und treten in Sibirien ein, in das Land, von dessen Klima und Temperatur man von jeher nicht die günstigsten Vorstellungen hatte. Ob dies im Allgemeinen gegründet sey, mag die folgende Zergliederung anschaulicher machen.

Nach der obigen Angabe der Breitengrade dieses Landes wird man leicht ersehen, daß nicht alle Gegenden Sibiriens ein und eben demselben Grad von Wärme und Kälte unterworfen sind.

Die

*) Pallas Reise I. 80.

Die mildeste Gegend von ganz Sibirien ist wahrscheinlich die bei Abakansk am Jenisei, weil ein gegen Norden und Osten sich erstreckendes Gebirge die kalten Winde zurückhält und bricht. Südlich ist das sajanische Gebirge. Es liegt daher diese Gegend in einem Thale, wo Tabak und Arbusen gebauet werden können *). Auch um Ustkamenojorskaja und in andern Distrikten des südlichen Kolüwans, die durch auslaufende Bergrücken gegen die rauhen Nord- und Ostwinde gesichert sind, ist das Klima mild und zum Anbau zarter Gewächse geschikt.

Im Ganzen aber ist doch der südlichste Theil Sibiriens rauher und kälter, als ein anderes europäisches Land unter gleicher Breite. Die an der südlichen Gränze sich immer höher thürmenden Bergrücken machen schon durch ihre Lage einen Unterschied im Klima. Diese Gebirge hemmen zugleich die warmen südlichen Winde, und halten nicht selten die vom Eismeere herströmenden Nord- und Ostwinde auf, die dann sich brechen und dadurch die Kälte vermehren oder verlängern. Die Hauptabdachung Sibiriens geht gegen das Eismeer. Dies beweist der Lauf aller großen Flüsse. Es haben daher, da der ganze Saum des Eismeeres flach und eben ist, die Winde völligen Spielraum, die, wenn sie vom Eismeere herströ-

*) Pallas II. 690.

strömen, auf dem sumpfigen und morastigen, selbst im Sommer nicht aufgethauten, mehrere hundert Werst breiten Boden nichts oder wenig von ihrer Kälte verliehren, und daher fast mit gleicher Wuth über Sibirien fortgehen. — Auch die höhere Lage Sibiriens ist mit Ursache einer größern Kälte. Daß es höher als Rußland am westlichen Ural liegt, kann man schon daraus ersehen, weil das Uralgebirge sich östlich minder steil als westlich herabsenkt. Eine dritte Ursache von einer kälteren Temperatur könnte auch nach Kirwan's Meinung die seyn, daß Sibirien so weit von dem westlichen Oceane entfernt liegt *).

Dem sey wie ihm wolle. Erfahrungen beweisen mehr, als Meinungen und Hypotheſen. Einige der Erstern hebe ich aus.

Krasnojarsk, das unter dem 57. Gr. d. B. am Jenisei in einer offenen Gegend liegt, kann für das ganze mittlere Sibirien zum Bestimmungspunkte einiger Beobachtungen in Ansehung dasiger Kälte dienen. Pallas fand daselbst 1772 den 6. December das Queckſilber im delisliſchen Thermome-

*) Richard Kirwan Angabe der Temperatur von den verschiedenen Breiten der verschiedenen Länder und Städte, übersezt von D. Lor. Crell Berl. 1788. S. 83 ꝛc. Die daselbst geäußerten Muthmaßungen sind aber noch vielen Einwürfen und Einschränkungen unterworfen.

mometer von einer Scala von 235 Grad in die Kugel zurückgetreten und gefroren. Auch einige in der Röhre zurückgebliebene Theilchen Queckſilber waren gefroren. Anderes Queckſilber fror in einer offenen Schaale, ließ ſich brechen und hämmern. In Irkutsk war das Queckſilber den 9ten Decemb. deſſelben Jahres im Thermometer und Barometer gefroren. Im leztern ſtand es 28 Zoll 7 Linien, und war auf 5 Linien von oben ganz gebröckelt. Dies war um 4 Uhr des Morgens. Um 11 Uhr Vormittag war es wieder flüßig und ſtieg auf 29 Zoll 7 Linien. Im Thermometer war das Queckſilber bei 213 Gr. Del. geſtockt, unter 226 Gr. war ein leerer Raum von 9 Gr. entſtanden; um 1 Uhr, da vorher alles Queckſilber in die Kugel gegangen war, zeigte es 254 Gr. = $55\frac{7}{15}$ Reaum. Die Luft war dabei den ganzen Tag ſtill und heiter *). Erſtaunliche Grade von Kälte! wobei man glauben muß, daß die ganze organiſche und vegetabiliſche Natur zerſtört werden müßte, wenn eine ſolche Kälte anhaltend wäre. Sie iſt es aber nicht, und ſelbſt nicht alle Winter ſind von gleicher Strenge. So war in Krasnojarsk 1771 den 11. Dec. die größte Kälte 209° Del. und 1772 den 8. Jan. 212° Del. **), und Falk bemerkte im Fe-

*) Pallas Reiſe III. 418. 419. Georgi Reiſe I. 36. Das Frieren des Queckſilbers wurde ſchon 1736 und 1737 von de Liſle de la Croyere und Joh. G. Gmelin in Jakutsk beobachtet.

**) Pallas III. 4.

bruar 1771 in der Baraba den niedrigsten Punkt des Queckſilbers auf 205° Del. *). — Auch findet man Winter, in welchen man nur eine Kälte von 190 bis 200 Gr. Del. durch das ganze mittlere Sibirien bemerkt.

Einen ähnlichen hohen Punkt erreicht auch oft die Wärme obgleich auch nur auf kurze Zeit. So war in Irkutsk den 21. Jul. 1771 die größte Hitze 85 Gr. Del. und 1772 in demſelben Monat 92 Gr. **). In der Baraba bemerkte ſie Falk 1771 von 98 Gr. — Dieſe Angaben bezeichnen alſo eine ähnliche Wärme, wie in den ſüdlichen am kaſpiſchen Meere gelegenen Provinzen, nur von kürzerer Dauer.

Die Gebirge ſüdlich vom Baikal um Selenginsk ꝛc. hemmen zwar die nördlichen Winde und machen dadurch in den Thälern das Klima milder. Daher gedeihen auch um Selenginsk und Kjachta Arbuſen und andere Gartengewächſe; welche man in andern Gegenden von gleicher Breite nicht findet. Dies findet aber nur in den Thälern ſtatt, wo im Sommer die Sonnenſtrahlen mehr concentrirt und zurükgeworfen werden. Ein gleiches empfindet man in den Thälern Dauriens. Die höher liegenden Diſtrikte an der Uda, ſo wie am nördlichen Baikal, ſind davon ausgenommen; denn daſelbſt wird

*) Falk Reiſe I. 288.

**) Georgi Reiſe I. 30. 34.

wird oft das Getraide im Sommer nicht reif, und viele hoch liegende Gegenden werden nie im Sommer von Schnee entblößt. Am Baikal ist überhaupt der Sommer schon kürzer und der Winter länger, als hundert Werst südlicher am Selenga. Die strengste Kälte hat man in Nertschinsk nach mehrjährigen Erfahrungen von 1767 bis 1772 *). auf 200 bis 206, so wie die größte Wärme auf 106 Gr. Delisl. steigen sehen. In den Wäldern und Sümpfen in Daurien, wo die Sonne nicht genug wirken kann, findet man unter der Oberfläche des Erdreichs 1 bis 3 Fuß tief nicht selten Eis und gefrorne Erde **), und in den Schneebergen am Baikal sieht man sogar Bäche, die den ganzen Sommer ihr Eis behalten ***).

Wenn schon unter dem 57° der Breite, wie bei Krasnojarsk, oft eine solche strenge Kälte empfunden wird, so läßt sich solche in den weiter nördlicher liegenden Breiten und Regionen, besonders gegen das Eismeer, nicht vermindert denken.

*) Georgi Reise I. 427 ꝛc. Diese und ähnliche Beobachtungen und Erfahrungen, die von den St. Petersb. Akademikern gesammelt wurden, kannte wahrscheinlich Kirwan nicht; denn er sagt: „er habe nirgends eine Reihe von Beobachtungen angetroffen, die in Sibirien auch nur auf ein Jahr gemacht worden wären.“ Kirwan Angabe der Temperatur ꝛc. S. 84.

**) Georgi R. I. 436.

***) Ebendaselbst I. 72.

Auch die Küsten am östlichen Weltmeere sind einer strengen Kälte ausgesezt. —

In Ochotsk sieht man in manchem Sommer die Sonne nicht drei oder viermal den ganzen Tag heiter scheinen. Die Atmosphäre ist hier, eben so wie in der Baraba, voller Rauch ähnlichen Dünste, so, daß man mit bloßen Augen in die Sonne sehen kann, die dann ganz gelb erscheint *). Da Ochotsk zugleich nördlicher, als die Baraba liegt, so sind die Dünste daselbst auch kälter und sind Ursache, daß kein Getraide daselbst reif werden kann. Auch sind daselbst die Winter zu streng und anhaltend.

Ein milderes Klima hat dagegen das südliche Kamtschatka. Die Winter sind daselbst zwar nicht so streng, aber doch auch lang und oft feucht. Der erste Schnee und Frost tritt im October ein, im April und Mai wird die Erde davon wieder befreiet **). Doch fanden die Engländer 1779 zu Anfang des Maies neuen Stils, an den Küsten von Kamtschatka in der Gegend von Peterpaulshafen die Erde noch mit 6 bis 8 Fuß hohem Schnee bedekt. Bis zum 15. Junius desselben Jahres hatte das Thermometer noch nicht über 58 Gr. Fahrenheit, (=128° Delisl., oder etwa 12 Gr. Reaum.) Wär-

*) Falk I. 288.

**) Lessep's Reise. S. 8. 9. in Forster's Mag. der Reiseb.

Wärme gezeigt. Am Ende des Maimonats reisten die Engländer noch mit Schlitten zwischen der Awatschabai und Bolscheretzk *). Wenn die Temperatur jedes Jahres daselbst so beschaffen wäre, so ließe sich an keinen ausgebreiteten Ackerbau denken. Allein dies ist es nicht. Am Kamtschatkafluß fanden die Engländer das Klima schon milder **), wahrscheinlich in der Nähe der Vulkane, deren unterirdisches Feuer sich selbst bis auf die Oberfläche verbreitet. Einzelne Erfahrungen können aber hier nichts beweisen; am besten kann das Klima in Kamtschatka aus der dasigen Vegetation bestimmt werden, wie weiter unten geschehen wird.

Wo thermometrische Bemerkungen über Wärme und Kälte mangeln, da kann der Pflanzenflor, und das Zufrieren und Aufthauen der Gewässer zum Maasstabe von beiden dienen. — So schlägt am nördlichen Ob, in der Gegend von Beresow die Birke erst zu Anfang des Junius aus ***), und nördlich noch später. Bei Obdorsk, unter dem 67. Gr. der Br. am Ob, wird

*) Cook's lezte Reise B. II. S. 430 ꝛc.

**) Cook's lezte Reise B. II. 431. — Die Beobachtungen, die man in diesem Werke findet, werden von Lessep nicht alle bestätigt, und zum Theil widersprochen. Doch beide wurden in einem zu kurzen Zeitraume gemacht.

***) Pallas Reise III. 20.

im Julius und August auf den Bächen schon wieder Eis gespürt. Nur Rettige und Knollrüben, deren Schwere nicht viel über 2 Unzen beträgt, sind in diesen Gegenden die einzigen Gartenerzeugnisse. Ueberhaupt thaut die Erde hier nur auf der Oberfläche und zwar auf hochgelegenem ebenen Boden 3 bis 4, auf Niedrigungen 2 Spannen und nördlicher nur eine Spanne auf. Noch weiter gegen das Eismeer am Ob schmilzt der Schnee nie in den Niedrigungen und nördlichen Abhängen der Berge. Gegen das Ende des Julius (22. Jul.) 1771 war die Nordküste am Eismeer im karischen Meerbusen noch mit Eisschollen bedekt. Der Ob friert bei Beresow in der Mitte des Octobers und andere kleinere Flüsse dieser Gegend noch früher zu. Erst Ausgang des Maies geht der Ob wieder auf *).

Bei Krasnojarsk wird der Jenisei in der lezten Hälfte des Novembers gewöhnlich mit Eis belegt; bei Mangasea aber erst im Junius. An dem lezten Orte blühen auch die Erlen, Weiden, Lärchenbäume und Birken erst in den lezten Tagen des Junius **). Bei der Mündung wird der Jenisei oft erst in der Mitte des Junius und auch die Küsten des Eismeeres in dasiger Gegend vom Eise frei; dagegen werden sie aber auch schon wieder im

*) Vallas Reise III. 19. 22. 28. 30.

**) Ebendaselbst III. 8. 322.

im August und Anfang Septembers mit Eise, doch nicht mit sehr dickem belegt. Im Anfang des Octobers friert aber sowohl der Jenisei als auch das Eismeer wieder völlig zu *). Dr. J. G. Gmelin fand in Mangasea den 10. Junius (alt. St.) auf der Straße noch Schnee, den 11ten heiterte sich der Himmel auf, und den 13ten zeigten sich die ersten Schwalben **). Mit der Heiterkeit des Himmels scheint auch die ganze Natur in diesen Gegenden sich von Stunde zu Stunde zu verjüngen. Der Schnee verschwindet heute, morgen ist die Erde grün, und die Vegetation ist so schnell, daß es scheint, sie wisse die kurze Dauer ihres Daseyns im Voraus, um nicht durch die eben so bald wieder eintretenden Fröste einer völligen Thätigkeit beraubt zu werden. Nach einem mehr als neunmonatlichen Froste endlich doch auf kurze Zeit ein allgemeines thätiges und lebendiges Empfinden für die organische und leblose Natur!

In der Mitte des Julius findet man oft noch an den Ufern der Lena, südlich von Jakutsk große Eisstücke, die ohne zu zerschmelzen von einem neuen Froste wieder überrascht werden ***). Nördlich von Jakutsk wird die Lena erst im Julius

*) J. G. Gmelin's Reise durch Sibir. III. 127. 128.

**) Ebendaselbst 207. 208.

***) Lesseps Reise S. 276.

fahrbar, aber doch nicht ganz vom Eise frei. Ueberhaupt! alle Flüsse, die sich in das Eismeer ergießen, werden selten vor dem Junius, die mehrsten zu Ende dieses Monats in ihren Mündungen offen. So verhält es sich auch mit dem Anadyr und andern Flüssen, die sich in das östliche Weltmeer ergießen.

Der Fluß Ochota bei Ochotsk geht erst in der Mitte des Maies auf; 1787 erst den 26. Mai. Eben so auch der dasige Hafen *). Das Ochotskische Meer fand Spangberg 1738 noch in der Mitte des Junius voller Eis **).

Der St. Peter- und Paulshafen friert gewöhnlich erst im Jenner zu, aber die Flüsse, die sich in die Awatschabay ergießen, werden schon zu Ende des Novembers mit Eis belegt ***).

Der Baikalsee friert erst Ausgang des Decembers oder zu Anfang des Januars, seine Eisdecke bleibt aber bis im April †). Georgi fand ihn noch den 11ten Mai 1772 mit Eis bedekt ††) und Bell den 10ten Mai 1721 †††).

Der

*) Lessep 241. Forster kleine Schriften III. 87.

**) Müller Samml. russ. Gesch. III. 167.

***) Lessep S. 9.

†) Pallas Reise III. 102.

††) Georgi Reise II. 2.

†††) Dessen Reise (Auszug) 353.

Der Selengafluß geht bei Selenginsk in der Mitte oder im lezten Drittel des Aprils auf *), die Angara aber friert bei Irkutsk nach einer dreißigjährigen Angabe, stets im December und Januar zu, doch mehr in dem leztern als erstern Monat, und nach eben diesen Beobachtungen geht das Eis im März und April (am spätesten war es den 17ten April) auf **).

Selbst die beiden großen ins kaspische Meer strömenden Flüsse werden einige Monate mit den Banden des Eises gefesselt, wodurch besonders auch auf der Wolga die Schiffahrt gehemmt wird. Bei Simbirsk und Samara wird die Wolga im November, am spätesten im December, mit Eis belegt, und verliehrt dasselbe in der ersten Hälfte des Aprils, manchmal am Ende des Märzes ***) Bei Astrachan friert die Wolga Ende Novembers oder im Anfange des Decembers zu, das Aufbrechen derselben ist in der ersten Hälfte des Märzes †). Auch der Uralfluß geht zu gleicher Zeit mit der Wolga auf, und wird auch zu eben der Zeit mit Eis belegt ††).

Das kaspische Meer friert nur an seinen nördlichen Küsten, aber nicht ganz, wie Kirwan glaubt,

*) Pallas III. 161.

**) Georgi R. I. 502 ꝛc.

***) Pallas Reise I. 117. 147.

†) Güldenstädt Reise I. 144.

††) Pallas II. 12.

glaubt *), zu. Die nördlichen Küsten dieses Gewässers, die zum Theil sehr flach, schilfig und morastig sind, werden bis auf 20 und 30 Werst vom Lande mit Eis belegt; dies geschieht aber schon nicht mehr bei Kislär, noch weniger bei Derbent. An den südlichen persischen Küsten dieses Gewässers bemerkt man in manchen Jahren gar kein Eis. Das Zufrieren der Wolga ist daher schon hinreichend, die Schiffahrt auf diesem Meere von Astrachan aus auf einige Zeit zu hemmen.

Zu diesen jährlichen Erscheinungen der Natur, die durch Klima und Temperatur gewöhnlich bewirkt werden, kann man auch noch einige außerordentliche hinzufügen. Dies sind die Erdbeben, die besonders in einigen Gegenden der altaischen, sajanschen und daurischen Gebirge fast jährlich bemerkt werden. Sie sind aber weder anhaltend, noch heftig. Am häufigsten bemerkt man sie in Irkutsk, am Baikal und in Daurien. Selten verursachen sie aber einen beträchtlichen Schaden.

An das Klima schließt sich zugleich auch die Wirkung der Luft zum Vortheil oder Nachtheil der Bewohner eines Landes an, besonders wenn sie local ist. — Einige sumpfige und morastige Gegenden am kaspischen Meere abgerechnet, genießen die Provinzen Rußlands an diesem Meere im Ganzen

*) Angabe der Temperatur ꝛc. S. 71.

zen ein gesundes Klima. Es würde aber die Salubrität, so wie die Bevölkerung größer seyn, wenn die südlichen Steppen nicht so wasserarm wären, und da, wo sich auch Wasser zeigt, das Wasser selbst, wegen des salzigen und bittern Bodens, nicht ungenießbar wäre. Dies muß selbst für die Gesundheit der Reisenden oft nachtheilig seyn, wenn sie bei der drückendsten Hitze keinen erquickenden Trunk Wasser erhalten können.

Unter die endemischen Krankheiten wird in Astrachan die sogenannte krimmische Krankheit *), eine Art von Aussatz (russ. Tschernaja Rematsch, schwarze Sucht) gezählt. Sie zeigt sich an der untern Wolga und am Uralfluß. Diese Krankheit ist langwierig und dauert oft sieben Jahre, ehe sie tödtlich wird. In den ersten Jahren soll dieser Scorbut ähnliche Aussatz nicht ansteckend seyn **). So fürchterlich diese Krankheit ist, so ist sie doch nur selten. Im Gesicht sehen die Kranken in den ersten Jahren blau aus, oder es zeigen sich daselbst nur blaurothe dicke Beulen ohne Schmerzen. In den folgenden Jahren entstehen in den Gelenken und Gliedern die heftigsten Schmerzen. Appetit und Kräfte verschwinden.

Nun

*) Im ersten Bande dieses Werkes S. 161 habe ich schon gesagt, daß diese Krankheit in der Krim oder Taurien nicht zu finden sey.

**) Pallas I. 302. 415. 420.

Nun verbreitet sich der Aussatz über den ganzen Körper, die innre flache Hand, das Armgelenke und die Achselhölen ausgenommen. Im 5ten und 6ten Jahre zieht er sich in die innern Theile, in den Mund, Luftröhre u. d. gl., wo er dann, ohne große Schmerzen zu erregen, tödtlich wird. Nach Güldenstädt's Beobachtung kann diese Krankheit durch die warmen Bäder am Terek geheilt werden *), da bisher alle andere Mittel fruchtlos waren. Vielleicht kann dies im Anfange der Krankheit geschehen. —

Ganz Sibirien hat sowohl in seinen südlichen, als auch in seinen nördlichen Gegenden ein gesundes Klima. Man kann Sibirien mit unter die gesündesten Länder des Erdbodens rechnen. Menschen, die von da nach Rußland kommen, erkranken leichter, als umgekehrt **). Vielleicht ist bei den Erstern außer der Veränderung der Luft auch die der Speise Ursache. Es vermehren sich daher die russischen Einwohner in Sibirien außerordentlich; diese Vermehrung würde noch sichtbarer werden, wenn nicht durch den außerordentlichen Hang zum Brandtweintrinken und die Leichtigkeit, dies Getränk daselbst zu erhalten, so viele Menschen sich so frühzeitig aufopferten. Der Brandtwein

*) Güldenstädt I. 213.

**) Müller Samml. russ. Gesch. B. VIII. Buch 2. §. 85.

wein ist eine Art von Pest für Sibirien. Das Gegentheil sieht man bei solchen Menschen, die eine mäßige, nicht zu weichliche Lebensart führen; diese erreichen ein hohes Alter *).

Unter die einheimischen Krankheiten Sibiriens werden die Brandbeulen (russ. Jaswa, die Luftseuche) gezählt. Sie zeigen sich im ganzen südlichen Sibirien vom Ural bis an die sinesische Gränze, auch an der untern Wolga und am Uralfluß, vorzüglich häufig am Irtisch und seinen Nebenflüssen, in der Baraba ꝛc. Diese Brandbeulen äussern sich oft an verschiedenen Theilen des Körpers. Schwüle und heiße Sommer ohne Regen scheinen sie besonders zu begünstigen; alsdann bemerkt man sie vom Mai bis in den September. Nicht blos Menschen, sondern auch Pferde, seltener Hornvieh, werden von denselben ergriffen. Falk glaubt den Ursprung dieser tödtlichen Krankheit von Insekten, so wie Linné von der furia infernalis herzuleiten **). Dies wird auch durch den Staabschirurgus Michailo Gamaleja bestätigt, der jedoch auch eine andere Ursache derselben, nemlich die in Fäulniß gerathenen Fische, die bei den Frühlingsüberschwemmun-

*) Georgi Reise B. I. 503.

**) Falk I. 259. ꝛc. — Nach Linné's Beschreibung ist es ein mit feinen Härchen besetztes Insekt, das sich auch in den morastigen Gegenden Schwedens aufhält.

mungen zurük bleiben, angiebt. Nach des leztern Beobachtung wurde das Vieh zuerst davon angesteckt, dann ergriffen diese Beulen auch die Menschen. Daß stillstehendes faules Wasser zur Erzeugung dieser Krankheit vieles beitragen kann, wird noch mehr durch die Beobachtung des Dr. Bornemann *) bestätigt. Das sicherste Genesungsmittel ist wahrscheinlich folgendes: man reibt die Beulen gleich Anfangs mit Schnee oder Eis, Salmiak, Salpeter und Essig; hat aber die Krankheit schon einen hohen Grad erreicht, so kann blos ein Arzt die Mittel verordnen, die aber alsdann selten wirksam sind **).

Noch verheerender als die Brandbeulen waren bisher in Sibirien, besonders unter den Nationaleinwohnern die Pocken. Die ersten Nachrichten von den Verheerungen dieser Krankheit sind vom Jahr 1636. Vorher kannte man sie in Sibirien nicht. Zu Narym richteten sie in dem genannten Jahre unter den Landesbewohnern eine große Niederlage an. Doch sind die Pocken in West-

*) Journal von Rußland 1795 April S. 216. Hermann's Beiträge III. S. 1. ꝛc.

**) Mehrere Schriften über diese Krankheit und auch Heilmittel findet man in Hermann's Beiträgen ꝛc. III. 15 ꝛc. angezeigt. — Nordische (alte) Miscell. St. II. S. 233.

Westsibirien wahrscheinlich schon mit der ersten Besitznehmung dahin verpflanzt worden *)

Ostiaken und Samojeden erhielten sie 1631. Im ersten Viertel unsers Jahrhunderts verpflanzten sie sich weiter östlich, und in Kamtschatka sollen sie erst 1767, 1768 und 1769 eingeführt worden seyn; zum wenigsten starben in den beiden leztern Jahren 1706 Tribut bezahlende Kamtschadalen an den Pocken, überhaupt aber 5368 Personen beiderlei Geschlechts **). Zwei Drittel aller Einwohner von Kamtschatka sollen damals weggerafft worden seyn. Ein außerordentlicher Verlust für ein so wenig bevölkertes Land. Bei den Tungusen, Kalmüken, Kirgisen und andern nomadischen Nationen, werden die Pocken wie die Pest gefürchtet. Ein mit den Blattern behafteter wird sogleich verlassen; zur Nothdurft wird ihm nur Speise und Getränk hingesezt und so der Natur, ohne weitere Hülfe, selbst überlassen. Nähert sich ein solcher Kranker den Wohnungen, so wird auf ihn, wie auf ein Raubthier geschossen ***).

Mit Recht schreibt man die größere Tödtlichkeit der Blattern bei rohen Nationen, dergleichen die mehrsten Nationalbewohner Sibiriens sind, die

*) Müller Sibir. Gesch. Buch VIII. §. 86.

**) St. Petersb. Journ. B. I. April. S. 23.

***) Pallas I. 400. Güldenstädt I. 125.

die nomadischen Kalmüken mit eingeschlossen, ihrer Unreinlichkeit zu. Ihre Haut ist selten rein; sie sind sehr zur Krätze und zum Skorbut geneigt, dadurch wird das Blatterngift leichter eingesogen, und kann hierauf nicht leicht wieder ausdünsten, da die Unreinlichkeit die Ausdünstungswege versperrt. Da die Russen sich überall fleißig baden, so ist dies wahrscheinlich die Ursache, daß bei ihnen nie die Pocken so heftig wüthen, als bei jenen Nationen. Vielleicht finden auch die Blattern bei solchen Nationen, die ihre einzige Nahrung aus dem Thierreiche und wenig aus dem Pflanzenreiche nehmen, die zum Beispiel nichts als Fische, Thran und Fleisch essen, mehr tödtlichen Stoff, als bei solchen, die sich auch von vegetabilischen Speisen nähren.

Seit 1771 hat man daher in Irkutsk und andern Orten Sibiriens mit gutem Erfolg angefangen, die Pocken nicht nur bei den Russen, sondern auch bei den Burätten und andern Nationaleinwohnern einzuimpfen. Das Pockenhaus in Irkutsk wird auf Kronskosten unterhalten. Im ersten Jahre der Einrichtung wurden schon 494 Personen, sowohl Kinder als Erwachsene, daselbst inoculirt *). Die Burätten kamen 2- bis 300 Werst herbei, um an dieser wohlthätigen Einrichtung Antheil zu nehmen. Diese roheu

*) Georgi Reise I. 502.

rohen Kinder der Natur zeigten also weniger Vorurtheile, als manche Menschen in aufgeklärtern Provinzen *).

Wenn in diesen großen russischen Provinzen auf der einen Seite oft tödtliche Krankheiten wüthen, die bei dem Mangel an Aerzten nicht immer zweckmäßig behandelt und gehoben werden können; so hat dagegen die Natur in mehrern Gegenden heilsame mineralische Gewässer bereitet, die oft den unkultivirtesten Nationen zu einem sichern Genesungsmittel dienen. Zwar sind dergleichen Quellen nicht zahlreich und können auch nicht immer von entferntern Hülfsbedürftigen gebraucht werden; dennoch verdienen sie hier, besonders die bekanntesten, einer Anzeige.

Von allen mineralischen Quellen haben die warmen Bäder am Terek einen Vorzug. Sie befinden sich zwischen diesem Flusse und dem nördlichen Kaukasus. Ihrer sind jezt fünf, die Güldenstädt das Petersbad, Katharinenbad, Pauls-Orlows- und Andreas- oder Marienbad nannte. Der Bezirk zwischen der Sunscha und dem Terek, wo der erstere Fluß sich in den leztern ergießt, faßt sie sämmtlich in sich. Das westliche St. Katharinenbad und das westliche Petersbad sind die reichhaltigsten, denn sie geben in einer Stunde

*) Man vergleiche Nationalzeitung der Deutschen April 1796 S. 342 ꝛc. Mai S. 440 ꝛc.

276 bis 300 medicinische Pfund Wasser. Die Hitze in denselben ist 71 Gr. nach Reaumür, in den übrigen aber nur von 41 bis 65 Grad. Das Wasser ist klar und durchsichtig, auch wenn es kalt ist. Die Hauptbestandtheile desselben sind Schwefel, Alkali und Kalkerde, und sind, da sie fast gleiche Bestandtheile mit den Aachenschen haben, auch in Ansehung der Wirkungen denselben sehr ähnlich. Die medicinischen Kräfte dieser Bäder sollen innerliche Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide, wodurch so mancherlei Zufälle entstehen, heben, innerlich und äußerlich gegen jede Art Ausschlag, Krätze, Scorbut ꝛc. gegen Gicht, Hypochondrie ꝛc. dienen *).

Güldenstädt hat mehrere Beispiele (I. 211 ꝛc.) von wieder hergestellten Kranken angeführt, die allein hinreichend sind, die heilsamen Wirkungen dieser Bäder zu empfehlen. Da sie aber von dem mittlern und nördlichen Rußland so entfernt liegen, die dasigen Einrichtungen auch noch nicht so sind, daß reichere Personen mit eben dem Vergnügen dahin reisen, wie nach irgend einem Bade Deutschlands, Italiens und Englands, die Aermern aber eine so weite Reise nicht unternehmen können; so bleiben sie nur für die benachbarten Landesbewohner anwendbar.

Noch

*) Güldenstädt's Reise I. 198.

Noch mehrere warme Quellen findet man sowohl im Ural, als auch in der ganzen Gebirgskette, die sich von da bis an das östliche Weltmeer erstreckt. Besonders verdienen die warmen Bäder im barguſinischen Distrikt der irkutskischen Statthalterschaft eine Aufmerksamkeit *). Auch Kamtschatka hat dergleichen Bäder, wovon die bei Natschikin die merkwürdigsten sind, deren Beschaffenheit und Bestandtheile man aber noch nicht chemisch genau untersucht hat. Nach Kap. King's Beobachtung **) besitzen sie in Rheumatism, geschwollenen und contracten Gliedern und skorbutischen Geschwüren eine große Heilkraft. Im Badeplatz stieg das Thermometer auf 100 Gr. Fahrenh. = 30 Gr. Reaum., im Strudel aber noch einen Grad höher als kochender Weingeist, welches eine Hitze von 181 Gr. Fahrenh. oder $66\frac{1}{2}$ Reaum. wäre.

Auch Sauerbrunnen sind in diesem Flächenraume mehrere vorhanden. Der bekannteste und besuchteste ist der 9 Werst nordwestlich von Sarepta gelegene. Die Eigenschaften dieses Wassers sind Nervenstärkend, gelinde abführend und auf-

 lösend.

*) St. Petersburgisches Journal B. VIII. S. 376. ꝛc.

**) Cook's letzte Reise B. II. 357.

lösend. Mit dem Pyrmonter Wasser hat es die größte Aehnlichkeit *).

*) Dies Wasser ist chemisch untersucht und beschrieben worden von dem Arzt der Brüdergemeine in Sarepta und von dem Hrn. Akademikus Georgi S. St. Petersburg. Journal B. II. Oct. S. 18 und im VI. Bande desselben Journals S. 271—283. findet man eine Anweisung diesen Gesundbrunnen zu brauchen, worauf wißbegierige Leser verwiesen werden können.

Zweiter Abschnitt.

Allgemeine Anzeige der Bewohner dieses Theils von Rußland, ihr Erwerb und ihre Industrie. Muthmaßliche Bevölkerung.

Vielleicht ist kein Theil auf der Oberfläche unsers Erdballs mit diesem schon bestimmten und angezeigten Flächenraume des asiatischen Rußlands, in Ansehung der Verschiedenheit der Nationen, in Gleichheit zu setzen. — Alle diese so heterogenen Nationen hier zu schildern, würde über die Gränzen dieses Werkes gehen, auch wäre es zweckwidrig, da die akademischen Reisenden und besonders Georgi sie nach ihrer häuslichen, politischen und religiösen Verfassung dargestellt haben. Hier soll daher nur das, was ihre häusliche Verfassung, den Grad von Kultur in Rücksicht der

ländlichen Industrie und ihren Antheil zur Masse des gesammten russischen Handels betrift, zum Gegenstande einer nähern Anzeige gewählt werden.

Alle Bewohner dieses großen Flächenraumes kann man in acht Hauptklassen eintheilen. Diese sind: 1. Russen mit den verwandten Kosaken. 2. Tatarn. 3. Mongolen. 4. Finnische Nationen. 5. Samojedische Nationen. 6. Mandschurische Nationen. 7. Oestlich sibirische Nationen und 8. Kolonisten nebst den Nationen von ungewisser oder vermischter Abkunft.

Alle diese Nationen tragen mehr oder weniger zur allgemeinen Kultur des Landes bei, je nachdem innre Verfassung, Lage, Wohnung, Klima, Aufklärung und hergebrachte Gewohnheit hierzu beförderlich sind. Die vorzüglichsten können hier nur genannt werden.

1. Russen. Diese Nation verdient hier nur als die dominirende, aber nicht als die zahlreichste in dem Flächenraume vom Kaukasus bis zum Ural und von da bis zum östlichen Weltmeere angezeigt zu werden. Hier sind fast überall die Russen entweder Befehlshaber, Kaufleute, Berg- und Hüttenarbeiter, weniger aber Anbauer des Feldes. Nur in Sibirien findet man mehrere Russen, die sich blos der Oekonomie allein widmen, oder darauf angewiesen sind. Diese sind entweder aus Altrußland ausgewandert, oder sie sind auch zur Bevölkerung dieses Landes wie Rekruten

kruten ausgehoben, und daselbst zur bessern Einrichtung der Landwirthschaft angesezt worden. Diese haben auch daselbst die häusliche und ländliche Verfassung, so wie sie in ihrem ersten Vaterlande war, größtentheils beibehalten. Kleidung, Wohnung und Ackergeräthe sind russisch, in wenigen Gegenden ausgenommen, wo man sich genöthigt sahe, vom Nationellen abzuweichen, und sich nach dem Localen zu richten.

So findet man größtentheils die ganze Baraba mit Russen besezt, die entweder aus ausgemusterten Rekruten, aus verlaufenen Bauern, oder aus Schuldnern, Dieben und andern Verbrechern, Mörder ausgenommen, bestehen, und die zur Strafe hieher transportirt wurden. An beiden Seiten des Om zählte man 1771 fünf und zwanzig Dörfer mit solchen Menschen besezt *), die im Ganzen genommen gute arbeitsame Menschen waren, die ihr reichliches Auskommen hatten und sich auch stark vermehrten. In der jetzigen Generation erkennt man selten mehr die Abkunft der Väter, wenn auch diese Verbrecher waren. Daß hin und wieder sich noch Beispiele zeigen, daß selbst bei dieser menschlichen und von der Philosophie bestimmten Strafe sich oft noch verhärtete Bösewichte zeigen, fällt mehr auf die äußerste Fühllosigkeit dieser Menschen, die keiner Besserung mehr fähig sind,

*) Falk I. 289.

als auf die Absicht der Regierung zurück. Durch die Fortdauer des Lebens bei Verbrechern kann überhaupt in keinem Lande mehr Gutes, als in Sibirien gestiftet werden.

Noch ausgebreiteter sind in diesem Flächenraume die Kosaken als Nebenbrüder der Russen. Ueberall sind kriegrische und militärische Beschäftigungen das Ausgezeichnete ihres Nationalcharakters. Nur die kleinen abgesonderten Stämme oder Familien, die keine eigenthümliche Verfassung unterhalten und behaupten können, sind von den übrigen Russen wenig oder gar nicht unterschieden. Sie bauen das Feld wie diese, und sind in ihrer häuslichen Verfassung, Kleidung ꝛc. völlig russisch. Nur da, wo sie fast ganz allein als Landesbewohner angesehen werden, wo sie Stämme bilden und sich in Volke theilen, da herrscht auch in ihrer ganzen Verfassung etwas Eigenthümliches, das sie gleich kenntlich macht. Gewöhnlich klassificirt man die Kosaken nach ihrem Aufenthalte, und benennt sie entweder nach den Flüssen oder nach den Städten.

Am Terek wohnen die grebenskischen Kosaken, deren Verfassung, Kleidung und Wohnung fast ganz wie bei den donischen ist. Im Kriege dienen sie mehr zu Fuß als zu Pferde, weil das Erstere in den Gebirgen anwendbarer, als das Leztere ist. Jede Stanize hat ohngefähr 100 dienende Kosaken. Ihr Hauptgewerbe war bisher

Vieh-

Viehzucht. Seitdem sich aber die Anfälle der kaukasischen Völkerschaften vermindert haben und besonders im nördlichen Kaukasus Unterthanen Rußlands zu finden sind, so können die grebenskischen Kosaken sich jezt mehr als sonst dem sicherern und einträglichern Ackerbau widmen. Sonst mußte die Krone ihnen den nöthigen Proviant liefern *). — Mit diesen sind jezt die vormaligen wolgaschen Kosaken verbunden, die sonst längs der Wolga von Zarizün bis Astrachan auf dem linken Ufer dieses Flusses wohnten **). Vor 1734 waren sie mit den donischen Kosaken völlig vereinigt und hatten auch ihren Hauptsitz am Don. Im Sommer hauf'ten sie nur an der Wolga. In dem genannten Jahre wurden sie aber von dem Hauptstamme abgesondert, erhielten eigene Privilegien, einen eigenen Woiskowoi Ataman und eine eigene Kanzelei. Ihre Hauptstanize war Dubofka. Fischfang war außer Kriegszeiten ihre Hauptbeschäftigung. Viele derselben sind jezt an die terekische Linie versezt, wo sie sich mehr in Friedenszeiten, als sonst, dem Ackerbau widmen werden.

Mehr als die vorigen haben die uralskischen Kosaken eine der donischen ähnliche Verfassung.

*) Güldenstädt I. 180. Georgi Beschr. aller Nat. des russ. Reichs S. 508. Storch's Materialien S. 471.

**) Ebendaselbst I. 129 ꝛc. Georgi Beschreib. 509.

sung. Was Tscherkask bei den Leztern ist, das ist Uralsk bei diesen. Ihre innre Verfassung ist völlig kriegrisch. Ausserdem sind ihre einzige Hauptbeschäftigungen Fischerei und Viehzucht. Gegen die Produkte, die sie von beiden erhalten, tauschen die am untern Uralfluß wohnenden das nöthige Getraide ein, welches ihnen vorzüglich von der Samara und aus der Gegend von Orenburg zugeführt wird. Mit ihnen ist die Linie gegen die Kirgiskaisaken besezt. Stolz auf hergebrachte Sitten und Gebräuche behaupten sie bei ihrer Lebensart eine Freiheit, die besonders 1773 unter Pugatschew's Räubereien die Schranken überschritt. Sie vereinigten sich mit diesem Rebellen, verübten gleiche Grausamkeiten, wurden aber bald durch russische Macht zum vorigen Gehorsam zurükgeführt. Ihr Name wurde nebst dem Flusse, an dem sie wohnen, und ihr Hauptsitz, beide dem Namen nach, auf ewige Zeiten vertilgt, so, daß seit dieser Empörung jaikische Kosaken nur in dem Namen der uralskischen vorhanden sind *).

Diese Kosaken sind übrigens schöner, reicher, gesunder und kriegrischer als die donischen, sind besser gekleidet, und haben bessere Pferde und Waffen als die Leztern. Ursprünglich sind sie, so wie die orenburgischen, versezte donische Kosaken.

Die

*) Falk I. 173. Georgi Beschreib. 513.

Die im Orenburgischen und in Sibirien wohnenden Kosaken, die auch nach den Distrikten und Städten, die sie bewohnen, benannt werden, wie zum Beispiel die Tomskischen, Tobolskischen und Irkutskischen, sind theils zu militärischen Diensten angeschriebene Kosaken, theils widmen sie sich auch der Landwirthschaft oder dem Handel. Die Leztern haben vor den Nationalrussen in Ansehung ihrer Lebensart, Gewerbe, Kleidung und Thätigkeit wenig Unterscheidendes *).

2. Tatarn. Vom Kaukasus bis fast durch das ganze südliche Sibirien findet man diese Nation theils angebaut, theils nomadisirend, in ganzen Stämmen und auch einzeln. Die ansäßigen Tatarn wohnen vorzüglich im Astrachanschen, längs der Wolga bis ins Kasansche, ferner am Tura, Tobol, Irtisch, Ob, Tom und mehrern Gegenden Sibiriens. Ihre Häuser sind in der Bauart und Einrichtung den russischen gleich; nur das Hausgeräthe weicht nebst der Kleidung von den Leztern ab.

Diese Tatarn sind für Rußland das, was die Mauren ehedem in Spanien waren, stille, friedfertige und fleißige Menschen, die wirklich zur Kultur des Landes sehr vieles beitragen. Sie haben Schulen und einen guten Unterricht. Selten trift

*) Georgi Beschreib. 511, 519.

trift man einen gemeinen Tatar an, der nicht lesen und schreiben könnte. Die in den Städten z. B. in Astrachan, Orenburg, Kasan, Tobolsk u. d. gl. wohnenden Tatarn treiben Handthierungen, Gewerbe und Handel. Sie sind gute Gerber, besonders in Saffian, Schuster, Seifensieder. Die auf den Dörfern wohnenden treiben auf russische Art Ackerbau, aber mit mehrerm Fleiße und Thätigkeit, als die leibeigenen Russen. Die ufischen Tatarn sind besonders fleißige Ackerleute. Die am untern Tom wohnenden Tatarn treiben, außer dem Ackerbau, auch eine größere Viehzucht, als ihre übrigen Mitbrüder. Auch beschäftigen sie sich mit Frachtfuhren, indem sie Kaufmannswaaren von Tomsk nach Krasnojarsk oder Tara verführen. Ein tomskischer Tatar aber, der 15 bis 20 Pferde, eben so viel Schaafe, ohngefähr halb so viel Stück Rindvieh und dabei 60 bis 100 Pud verschiedene Getraidearten aussäet, ist ein wohlhabender Mann.

Die kaukasischen Tatarn sind entweder ansäßig oder nomadisirend. Die Erstern wohnen mehr in dem höhern Gebirge, wo sie mit dem Ackerbau auch Viehzucht verbinden. Dies geschieht vorzüglich von den Kabardinern und Tscherkessen. Die nomadisch lebenden ziehen am nördlichen und östlichen Kaukasus vorzüglich am Terek und seinen Nebenflüssen mit ihren Viehheerden umher. Diese heißen die terkischen Tatarn.

ren *). — Die kaukasischen Nationen sind überhaupt sehr zum Rauben geneigt, **) welches Gewerbe sie lieber als eine stille häusliche Beschäftigung schätzen. Ein gleiches geschieht auch von den Truchmenen, die am östlichen Ufer des kaspischen Meeres wohnen. Diejenigen, die von ihnen die russische Oberherrschaft anerkennen, hat man durch Versetzung an den Terek zu einem ruhigern und häuslichen Leben aufzumuntern gesucht. Man bedient sich ihrer auch zu Kosakendiensten; die Uebrigen beschäftigen sich blos mit der Viehzucht und mit etwas Handel.

Die Baschkiren sind mehr Nomaden als feste Landbewohner. Sie wohnen im südlichen Ural im Ufaischen und Katharinenburgischen mit Nationalrussen vermischt, nördlicher mehr ansäßig als südlich. Die nomadisirenden durchziehen die Steppen zwischen der Wolga und dem Uralfluß. Sie leben völlig patriarchalisch. — Viehzucht, Bienenzucht und Jagd sind ihre Hauptbeschäftigungen. Städtische Gewerbe werden von ihnen nicht getrieben, Ackerbau nur so viel, als die Nothdurft erfordert und zwar besteht er in einigen umzäunten Weizenfeldern. Viehzucht halten sie für einträglicher. Da sie mehrentheils Nomaden sind,

*) Georgi Beschreib. 128.

**) Beispiele findet man in Reineggs Beschreibung des Kaukasus.

sind, so sind auch ihre Winterwohnungen schlecht gebauet; sie gleichen einem Würfel. Statt der Fenster haben sie zwei Löcher, vor welche Blasen gezogen sind. Die Sommerwohnungen bestehen aus Jurten. Auch zu Kriegsdiensten werden sie gebraucht, sind aber noch unregelmäßiger, als die Kosaken. Ihre Waffen bestehen größtentheils noch in Bogen und Lanzen, weniger bedienen sie sich der Säbel und Feuergewehre. Vor Pugatschew's Rebellion bestanden sie aus 27,000 Familien; da sie aber mit Antheil an jener Empörung nahmen, so verlohren sie durch die Folgen sehr viel an dieser Zahl *).

Die barabinzischen Tatarn in der Steppe gleiches Namens in Sibirien, gleichen in der Lebensart völlig den Baschkiren, doch sind sie nicht wie diese so wohlhabend. Ein Mann, der 50 bis 70 Pferde besitzt, heißt reich. Ueber so viel hat der ärmste Baschkir zu gebieten. Die Viehheerden dieser barabinskischen Tatarn leiden aber auch sehr oft Verheerungen durch die Brandbeulen. Ihr Ackerbau ist auch sehr gering. Selten besäet Einer von den gewöhnlichen Getraidearten 3 bis 4 Desätinen **).

Die

*) Georgi Beschreib. 167 ꝛc. Journ. v. Rußl. 1796. Febr. S. 62.

**) Georgi Beschreib. 188.

Die Kirgisen oder Kirgiskaisaken sind zwar keine eigentlichen Bewohner und Unterthanen Rußlands. Da sie aber Gränznachbaren dieses Staates sind, und mit ihren Heerden oft in die russische Gränze eintreten, auch selbst die Chane der kleinen Horde russische Oberherrschaft anerkennen, so verdienen sie auch hier, besonders in Rükficht des Handels, einer kleinen Anzeige. — Sie theilen sich in drei Horden oder Orden, das ist Haufen, in die große, mittlere und kleine, und bewohnen die Steppen östlich und südöstlich vom Uralfluß bis in die Bucharei. Die mittlere und kleine Horde erkannten schon 1731 Rußlands Schutz an, und ihre Chane leisteten auch 1738 und 1739 zu Orenburg den Eid der Treue. Jede Horde zählt etwa 30,000 streitbare Männer. — Ohngeachtet sie dadurch Vasallen von Rußland wurden, so können sie doch ihrem Hange zu Streifereien in das russische Gebiet nicht widerstehen. Sie überschreiten oft die Linie, rauben und plündern. Der dadurch angerichtete Schaden soll zwar von den Chanen wieder vergütet und das Geplünderte wieder ausgeliefert werden; allein dies geschieht selten, obgleich jeder Chan von der Krone 600 Rubel Pension, die Aeltesten in den Stämmen oder Ulussen 300 und weniger Rubel erhielten. Einziehung der Pension ist bei solchen Vorfällen der einzige Ersatz. — Außerdem ist Viehzucht ihr Hauptgewerbe. Sie besitzen die schönsten Heerden Hornvieh, Pferde und Schaafe. Oren-

burg ist der Hauptort, den sie des Handels wegen besuchen. Ihr Handel besteht in Tausch, wobei sie das Schaaf zum Maasstabe des Werthes bei andern Dingen annehmen. — Sie wohnen alle in Filzzelten *).

Bucharen findet man in mehrern Gegenden südlich am Ural und auch in Sibirien zerstreut, wo sie in den Städten Orenburg, Tjumen, Tobolsk, Tara, Tomsk u. d. gl. sich besonders dem Handel widmen, und auf den Dörfern in Sibirien, die sie bewohnen, den Ackerbau treiben. In ihrer übrigen Lebensart gleichen sie den ansäßigen Tatarn. Außer dem Handel, dem sie besonders ergeben sind, lieben sie auch Fabriken. Diesen Geist der Industrie haben sie aus ihrem Vaterlande, der Bucharei, mit nach Sibirien und Rußland gebracht. Ihre Anzahl schäzt man im russischen Reiche auf 20,000 männliche Köpfe.

Außerdem befinden sich noch in Sibirien und im Kaukasus mehrere tatarische Stämme, die aber alle auf einer gleichen Stufe von Aufklärung, wie ihre Nebenbrüder, stehen, und zwar nach dem Gewerbe, das sie als Ansäßige oder als Nomaden führen. Viele von den sibirischen Tatarn, z. B. die Turalinzen um Turinsk und Tjumen, die kundorowische Horde bei Krasnojarsk, die Metscheräken um Ufa, die tschulymschen

*) Falk III. 540 ꝛc. Georgi Beschreib. 197 ꝛc. 223 ꝛc.

schen Tatarn um Tschulym, die obischen Tatarn, die Katschinzen am linken Ufer des Jenisei, die Telenguten und Abinzen am Tom und die Jakuten an der Lena bis östlich zum ochotskischen Meere, — alle diese tatarischen Stämme sind entweder mehr oder weniger zahlreich, theils ansäßig, theils leben sie nomadisch. Der Religion nach sind sie entweder Muhamedaner oder griechische Christen, theils auch Anhänger der schamanischen Religion. Sie tragen mehr oder weniger zur allgemeinen Landeskultur bei, je nachdem ihr Aufenthalt und ihre Lebensart das Eine oder das Andere begünstigt.

3. Mongolen. Auch von diesem großen Völkerstamme des mittlern Asiens hat Rußland mehrere Nebenstämme in seinen Gränzen, die vom Kaukasus bis an das östliche Weltmeer, besonders auf der südlichen Seite der großen sibirischen Gebirge wohnen. Die für uns merkwürdigsten sind die Kalmüken, von welchen bis 1770 ein Hauptzweig von der Wolga bis an den Ural wohnte und aus 70,000 Zelten oder Familien bestand. Auf Anstiften misvergnügter Chane und Geistlichen wurden diese sonst so ruhig lebenden Kalmüken verführt, das russische Reich zu verlassen, indem man das gemeine Volk zu überreden suchte: Rußlands Absicht ginge dahin, sie zum Christenthum und zu einem festen Anbau zu zwingen. Die Flucht geschah zu Ende des Jahres 1770. Zwischen 50-

und 60,600 Zelte entwichen über den Uralfluß; vorher plünderten sie noch an der Wolga und auf ihrer Flucht was ihnen aufstieß. Der dadurch verursachte Schade wurde auf 293,947 Rub. gerechnet. Etwa 12,000 Zelte (Georgi giebt 20,000 an) blieben an der Wolga zurück. *). Viele der flüchtig gewordenen wurden von den Kirgisen theils gefangen genommen, theils niedergemetzelt. Rußland verlohr dadurch in seinen zum Ackerbau untauglichen Steppen so viele Tausende von Menschen, die durch ihre Viehzucht nutzten und im Nothfall zur Vertheidigung der Gränzen angewandt werden konnten.

Die jetzigen noch vorhandenen Kalmüken, deren Zahl auf 19,745 Kibitken oder Zelte angegeben wird, **) befinden sich zwischen der Wolga, dem Don und Terek. Den erstern Strom dürfen sie nicht überschreiten. Noch jetzt sind sie völlige Nomaden, und ziehen mit ihrem Vieh und Gezelten von einem Ort zum andern. Sie überwintern am kaspischen Meere in der Gegend der Kumamündung und auch südlicher, da sie in diesen Gegenden weniger einer anhaltenden Kälte als nördlicher ausgesezt sind.

Ohn-

*) Pallas Sammlungen historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften ꝛc. B. I. S. 123. — Georgi Beschreib. 402.

**) Journal von Rußland Januar 1796 S. 80.

Ohngeachtet dieser nomadischen Lebensart beschäftigen sich die Kalmüken doch mit kriegrischen Uebungen, wissen sehr geschikt sich der Waffen zu bedienen, und werden daher auch, wenn es nöthig ist, zur Vertheidigung der Gränze gebraucht.

Die Buräten oder Bratzi sind Brüder der Mongolen und Kalmüken; sie bewohnen in der irkutskischen Statthalterschaft die gebirgichten Gegenden vom Jenisei an bis zum Argunfluß längs der sinesischen und soongorischen Gränze. Vom Klima und Boden gezwungen, sind sie, so wie aus Neigung, Nomaden; daher Viehzucht ihr Hauptgewerbe. Doch auch diese ist nicht ausgezeichnet. Filzhütten werden von ihnen im Sommer, hölzerne Hütten aber im Winter bewohnt *). — Andere in Daurien wohnende Mongolen sind gute Gärber, welches Geschäft aber von den Weibern getrieben wird **). Von den übrigen mongolischen Nationen, ihrer besondern Lebensart, Gebräuchen, Religion u. d. gl. schweige ich. Liebhaber verweise ich auf Herrn Pallas bekanntes Werk, das von dieser Völkerschaft handelt.

4. Finnische Nationen. Die vorzüglichsten Hauptstämme dieser Nation sind schon im vorigen Bande angezeigt worden. Hier erscheinen nur die in Sibirien verbreiteten größern Neben-

*) Georgi Beschreibung ꝛc. S. 420—433.

**) S. Petersb. ökon. Abhandlungen B. III. 325.

stämme, die Ostiaken *) und Wogulen. Die Erstern wohnen am nördlichen Ob, um Beresow ferner um Surgut, Narym, Tobolsk und Tomsk, und sind eine der ausgebreitetsten Nationen Sibiriens. Doch sind sie in den leztern Gegenden nicht mehr so zahlreich, als am nördlichen Ob. Die Ostiaken sind blos ein Fischervolk im Sommer, im Winter aber Jäger. Sie tragen daher zur allgemeinen Masse der Landeskultur sehr wenig bei, außer daß sie als Jäger Pelzwerke liefern. Die am nördlichsten wohnenden haben Rennthiere; sonst findet man keine Viehzucht bei ihnen.

Auf einer gleichen Stufe stehen die Wogulen, welche mehrentheils von der Kama an bis an den Irtisch, im Ural und im westlichen Sibirien wohnen. Sie sind ein armes, ohne Ackerbau und ohne Viehzucht lebendes Volk. Jagd ist ihr Hauptgewerbe, welche ihnen in den weitläuftigen Wäldern hinlängliche Beschäftigung gewährt. Im Vergleich mit den Wogulen sind die Ostiaken reich, da sie an den Küsten des Eismeeres, so wie in mehrern größern Flüssen, durch den Fischfang die reichlichste Nahrung finden **). Man kann sie als

*) Wenn aus Sprachproben die Verwandschaft einer Nation mit einer andern bewiesen werden soll, so möchte man nach der von Falk III. 467 ꝛc. gelieferten Probe bezweifeln, daß die Ostiaken zu den Finnen gehören.

**) Georgi Beschreib. 65—71 ꝛc. Falk III. 461.

als wirkliche Ichtiophagen (Fischesser) ansehen.

5. Samojeden und östliche sibirische Völker.

Diese Nationen und die mit ihnen verwandten Völker, welche die Küsten des Eismeeres und das übrige östliche Sibirien bewohnen, können nur als solche Landesbewohner angezeigt werden, die nur durch die Jagd, Fischfang, Rennthier- und etwas Viehzucht ihr vegetirendes Leben fristen. In dieser Rükſicht stehen sie auch auf der niedrigsten Stufe ländlicher Aufklärung. So sind die Tschuktschen, Koriäken und Kamtschadalen. Die Leztern allein werden mit der Zeit vielleicht Ackerleute werden, da sie Gelegenheit finden, den Ackerbau von den Russen und Kosaken zu erlernen. Auch ist das südliche Kamtschatka hierzu geschikter, als alle Distrikte, die vorhergenannte Völker bewohnen.

Die zahlreichste Nation im östlichen Sibirien sind die Tunguſen. Sie bewohnen die Gegenden am untern Jeniſei, Baikal, Daurien und von da bis an das östliche Weltmeer, ferner an der Lena bis gegen das Eismeer. Sie leben theils in großen abgesonderten Stämmen, die besondere Namen führen, theils auch unter andern Nationen vermischt. Die mehrsten von ihnen sind Nomaden, die, wie die Koriäken und Tschuktschen, mit Rennthieren von einem Ort zum andern ziehen, dabei Jagd und Fischerei treiben. Die weiter süd-

lich wohnenden haben außer Rennthieren auch noch anderes Vieh, Pferde, Hunde u. d. gl. Man theilt sie deswegen auch in Pferde-, Rennthier- und Hunde-Tunguſen, nach der größern Zahl, die ſie von dieſen Thieren beſitzen, oder nach ihrem Aufenthalte in Wald- und Steppen-Tunguſen ein. Einige Wenige, die ſich anſäßig gemacht haben, ſind mehrentheils auch griechiſche Chriſten. — Im Ganzen ſind die Tunguſen arm. Auf Geld und edle Metalle ſetzen ſie keinen Werth. Dabei zeichnen ſie ſich aber von allen öſtlichen ſibiriſchen Nationen durch ihre körperliche Stärke, Behendigkeit und Munterkeit aus. Da ihre Sprache mit der mandſchuriſchen verwandt iſt, ſo läßt ſich daraus auch auf ihre Abſtammung ſchließen *).

Nach unſern Begriffen von glücklicher und häuslicher Lebensart müſſen wir die Nationen, die am nördlichen und öſtlichen Weltmeere und auf den nördlichen Inſeln des leztern Meeres wohnen, für höchſt elend halten, da faſt kein einziges ſelbſt erzieltes vegetabiliſches Gewächs ihnen eine geſunde und erquickende Nahrung liefert. Wallfiſchfett und Fleiſch und das Fett von andern Seethieren, oft faules Fleiſch und faule Fiſche, beſonders im Som-

*) Georgi Reiſe II. 242. Deſſen Beſchreibung ꝛc. 306. — Journal von Rußl. 1794 Sept. S. 141 ꝛc. Oct. S. 260 ꝛc.

Sommer, dabei ohne Salz, gewähren ihnen ihre einzige und vorzüglichste Nahrung. Aber selbst diese Nahrungsmittel erzeugen bei diesen in einem so kalten Klima wohnenden Menschen außerordentlich viel Phlogiston, das sie gegen die strengste Kälte zu schützen vermögend ist. Außerdem würde es nicht möglich seyn, das thierische Leben in einem so rauhen Klima zu sichern. An diese phlogistische Speise gewöhnt, würde ihnen ein milderes Klima unerträglich seyn. Auch dadurch wird in ihren oft kleinen Körpern der Umlauf des Blutes und der Säfte befördert. Eben so verhindert das Fett, womit sie sich beschmieren die Ausdünstung, es macht die Haut geschmeidig und gegen die Kälte unempfindlicher. Diese Menschen leben in ihren unterirdischen Winterwohnungen in einer solchen Luft, die für jeden Andern pestartig, ihnen selbst aber unschädlich ist. Auch dadurch wird die Wärme vermehrt. Hierzu kommen noch ihre warmen Kleider, die aus den wärmsten Thierhäuten und Vogelfellen bestehen, womit sie sich auch gegen die heftigste Kälte sichern können *).

Außer diesen Bewohnern des asiatischen Rußlands findet man auch noch

6. Kolonien aus andern europäischen und asiatischen Nationen, die sich entweder von selbst häuslich niederließen, oder von der Krone deshalb an-

*) Forster kleine Schriften B. III. S. 129 ꝛc.

ansäßig gemacht wurden, um durch Fleiß und Industrie wüste und öde Gegenden urbar zu machen. — Zu den Leztern gehören vorzüglich diejenigen Kolonien, die seit den ersten Regierungsjahren Katharina II. an der Wolga und einigen ihrer Nebenflüsse angestellt wurden. Die mehrsten von ihnen wurden vorzüglich 1763 im Saratowschen ansäßig gemacht. Sie bestanden größtentheils aus Deutschen, Schweizern, Franzosen und Schweden. Ihre Anzahl belief sich auf 10- bis 12,000.

War je eine Absicht edel, ein ödes, menschenleeres Land zu einem höhern Grad von Kultur empor zu heben, und zwar ein Land, das nur auf Menschenhände wartete, um die darauf verwandte Arbeit reichlich zu ersetzen, so war es die bei Ansetzung dieser Kolonien. — Zwar ist die Erndte von dieser Aussaat nicht so reichhaltig gewesen, als sie es hätte seyn können, wenn Plan und Absicht gleich harmonisch wären ausgeführt worden; dennoch ist nicht jede Aussaat verschwendet. Hin und wieder sind Keime empor gesproßt, die für die Zukunft Früchte, obgleich sparsame, liefern werden. Vielleicht wäre das Gedeihen dieser Kolonien noch glücklicher gewesen, wenn sie nicht durch Pugatschew's Räubereien bei ihrem ersten Aufkeimen so viel gelitten hätten.

Bei der ersten Niederlassung erhielten sie Alles, was zu einer wirthschaftlichen Einrichtung nöthig war.

war. Es wurden ihnen Wohnungen und Dörfer gebauet; von den Leztern zählte man allein 104 bei Saratow und Zarizün. Die Namen dieser Dörfer bezeichneten das Vaterland ihrer Bewohner, das man dadurch wie in Amerika zu erneuern und wieder herzustellen glaubte. Hier sah man ein Zürich, ein Basen, Schaafhausen, Luzern, Glarus, dort ein Oberholstein, Kreuznach u. d. gl. entstehen, deren vaterländische Namen aber jezt verschwunden und gegen russische vertauscht worden sind. Auf der linken oder Wiesenseite der Wolga befanden sich 1769 sechzig Kolonien, die übrigen waren auf der rechten Seite dieses Flusses längs der Medwediza und Ilawla.

Diese Dörfer der Kolonisten waren regelmäßig angelegt. Jedes derselben enthielt 25 bis 150 Häuser. Die größern haben Kirchen und nach ihren Religionen Geistliche.

Bei der Wahl der anzuwerbenden Kolonisten sah man Anfangs mehr auf die Menge, als auf die praktische Beschäftigung der einzelnen Glieder. So fand man unter ihnen außer wirklichen Landleuten, die den Ackerbau nur allein zu ihrem Hauptgewerbe machten und daher auch nach dem Zwecke Nutzen stiften konnten, auch Handwerker, Fabrikanten, verarmte Kaufleute und sogar Gelehrte, wovon die Leztern der Absicht der Ansiedlung nicht entsprechen konnten, besonders da man unter ihnen viele Faulenzer und Vagabunden fand. Nach

die-

dieser Classification ließ sich auch bald ihr Fortkommen berechnen. Fabrikanten, Handwerker Friseurs u. d. gl., die sich nicht von ihrem erlernten Geschäfte trennen wollten, und doch als Kolonisten hier ein gelobtes Land zu finden glaubten, sahen sich bald getäuscht, da nicht Ausübung der Handwerke und Künste und des damit verbundenen Luxus der Zweck der Ansiedlung war. Ein arbeitsamer Landmann fand indeß reichlichen Unterhalt und sah zugleich seine Mühe belohnt. Für ihn war sein neuer Aufenthalt ein glückliches Land, wenn er seine großen Fluren, seine Wiesen und wachsenden Heerden mit dem bedrükten und kümmerlichen Zustande, dem er in seinem vorigen Vaterlande vielleicht ausgesezt gewesen war, verglich. Wer nicht so handelte und dachte, mußte natürlich verarmen, ohngeachtet zehn Freijahre den Anbau unterstüzten. Arbeitsame Handwerker fanden noch in den umliegenden Städten Mittel zu einem einträglichen Unterhalte. Nur Vagabunden, die weder Lust zur Arbeit hatten, noch auch ein nüzliches Geschäft verstanden, litten Hunger, wurden Schuldner und schrien dabei über Druck und Täuschung. — Wenn daher diese Kolonien nicht so wuchsen, als es der Wille und die Absicht der Regierung war, so fällt der größte Theil der Schuld auf die Subjekte selbst, die dazu gewählt wurden, und ein Theil auf die Direktoren, die die Obhut über diese Unternehmungen hatten. In Saratow war zum Besten dieser Kolonien eine eigene Regie-

rung

tung oder ein Komtoir der Tutelkanzelei errichtet, von da aus sogleich das Nöthige in Rechtssachen und ökonomischen Angelegenheiten besorgt werden konnte *).

Zwar erhielten nicht alle Kolonistendörfer ein gleiches gutes Erdreich und eine gleiche vortheilhafte Lage, — welches auch unmöglich ist, wenn man die Verschiedenheit der Erdoberfläche selbst in kleinen Räumen kennt; — dennoch aber war die ganze Lage an oder in der Nähe der Wolga vorzüglich schätzbar, weil man mittelst dieses Stromes viele Bedürfnisse leichter befriedigen, eigene Produkte leichter absetzen und dadurch auch mehr Stoff zu einer größern Thätigkeit finden konnte. Hierzu kam noch, daß eine solche Gegend gewählt wurde, wo die Nationaleinwohner mehrentheils nomadisch lebten, und folglich dem Ackerbau durch Eigennutz keine Hinderniß entgegen stellten, welches in andern Provinzen sehr leicht geschehen kann. Noch immer bleibt es der Wunsch jedes Patrioten, daß manche fruchtbare Gegend mit einem guten Erdreiche an der Wolga, am Terek u. d. gl. von fleißigen Händen möchte angebauet werden. In dieser Rücksicht besitzt Rußland noch unermeßliche Schätze, die aber allein durch Fleiß und Thätigkeit dem Erdboden können entrissen werden.

Ar-

*) Pallas Reise III. 608—624. Falk I. 110 ꝛc. Georgi Beschreib. 467. Schlözers neuverändertes Rußland B. II. 109 ꝛc.

Armenier sind ebenfalls Eingewanderte, aber nur Bewohner der Städte des südlichen Rußlands, z. B. in Astrachan, Kislär, Mosdok und Katharinograd. Da sie sich allein dem Handel und andern städtischen Geschäften widmen, so haben sie auch nur auf den Handel selbst einen Einfluß. Am zahlreichsten sind sie in Astrachan, wo sie zwei Sloboden bewohnen, in welchen etwa 800 Wohnungen sind. Daraus läßt sich ohngefähr ihre Anzahl auf 6000 bestimmen. Ihre Wohnungen selbst sind im tatarischen Geschmacke, einfach, aber doch reinlich erbaut. Durch die Armenier wurde bisher vorzüglich der persische Handel betrieben; dies geschah durch dazu errichtete Kompagnien mehrerer Häuser. In Astrachan und in den übrigen Städten am kaspischen Meere sind die Armenier das, was die Juden in dem übrigen Europa sind, nemlich außer Kaufleuten auch Wechsler, Wuchrer, Hausirer, Juwelirer, Goldschmiede; zugleich aber treiben sie auch noch andere Geschäfte, als Färber, Manufakturisten, Fabrikanten; auch sind sie Bader, Barbirer u. d. gl. *).

Indianer oder Hindus wohnen auch in Astrachan, und treiben daselbst Handlung und Wechselgeschäfte. Sie sind eigentlich Faktore indischer Handelshäuser. Der Handel nach Indien wird von

*) Falk I. 132. III. 583. Georgi Beschreib. 451 ꝛc.

von ihnen in Friedenszeiten durch Persien mittelst Karavanen getrieben, wodurch sie indische seidene und baumwollene Zeuge herbei führen. Uebrigens sind sie friedfertige und stille Leute, die selbst bei ihren Wucher- und Wechselgeschäften Niemand drücken. Ihre Zahl beläuft sich etwa auf 300 Mann. Kein einziger Indianer ist in Astrachan verheirathet. Da sie an die Seelenwanderung glauben, so nähren sie sich blos von Vegetabilien, die sie auch in Astrachan reichlich und gut erhalten können *).

Außer dem findet man auch in diesen genannten Städten am kaspischen Meere Grusiner, Perser u. d. gl., die entweder daselbst kurze Zeit verweilen, oder sich auch häuslich niedergelassen haben.

So viele Nationen von so mannichfaltiger Abkunft auch in diesem Theile von Rußland zu finden sind, so steht doch die Bevölkerung mit der Größe und dem Flächeninhalte in gar keinem Verhältnisse. Unmöglich läßt sich aber die Zahl der Menschen genau bestimmen, da besonders bei nomadisch lebenden Nationen und bei solchen, die blos ihren Tribut nach Stämmen entrichten, die Zahl derselben kaum muthmaßlich angegeben werden kann. Wenn man daher von der ganzen Volksmenge Angaben findet, so kann man dieselben nur in so fern für

*) Georgi Beschreibung 461.

für gewiß annehmen, wenn sie die Bewohner der Städte und die zu Kopfgeld oder auch zu andern, nach Personen bestimmten Abgaben angeschriebenen Landbewohner, aufgezeichnet enthalten. Wer da weiß, welche Schwierigkeiten bei einer Volkszählung selbst in einer kleinen Provinz unter den Augen der Befehlshaber sich zeigen, der wird auch zugeben, daß es unmöglich sey, eine wahre Zahl von Steppenbewohnern und von solchen Nationen, die nach Stämmen ihren Jasak oder Tribut entrichten, anzugeben, wobei nicht ein Irthum von einigen Tausenden mehr oder weniger vorfallen sollte.

Um indeß auch hier einen Ueberblick von der muthmaßlichen Bevölkerung zu haben, so will ich den revisorischen Angaben von jedem Gouvernement folgen, wornach sich auch die Volkszahl nach dem Quadratflächeninhalt bestimmen läßt. Der Leztere ist schon in dem vorigen Abschnitte angezeigt worden. Nach eben dieser Klassification folgt hier die Zahl der Einwohner und wie viel Menschen auf eine Quadratmeile zu rechnen sind

Statth. Irkutsk hat	375,000	Mensch. A. eine □ M. k.	3 M.
— Tobolsk —	515,000	— — — — —	7 —
— Kolywan —	170,000	— — — — —	13 —
— Ufa —	356,000	— — — — —	63 —
— Astrachan —	426,000	— — — — —	74 —
— Saratow *) —	312,000	— — — — —	145 —
— Simbirsk —	365,000	— — — — —	521 —
— Perm —	366,000	— — — — —	134 —

Auf

*) Von dieser und den beiden folgenden Statthalterschaf-

Auf einem Flächenraume von etwas mehr, als 227,000 Quadratmeilen finden sich also noch nicht völlig drei Millionen Menschen. Und wenn auch die Zahl derselben auf vier Millionen erhöhet würde, so kämen doch nur, Eins in das Andere gerechnet, auf eine Quadratmeile noch nicht völlig zwanzig Menschen, welches eine außerordentlich geringe Bevölkerung ist, aber zugleich auch zeigt, wie viel Menschen in diesem großen Flächenraume noch Platz finden könnten. Zwar können nicht alle Gegenden eines gleichen Anbaues fähig seyn, z. B. die zu trocknen Steppen und der ganze nördliche Saum Sibiriens vom 60. Grad an bis zum Eismeer, wodurch also eine große Summe und vielleicht die Hälfte von der obigen Angabe abgehen möchte; aber demohngeachtet sind die fruchtbarsten und zum Anbau so vortheilhaft gelegenen Gegenden, in Vergleich mit andern Ländern, noch auf einer niedrigen Stufe der Bevölkerung.

Drit-

schaften wurde oben bei Angabe des Flächenraums nur die Hälfte derselben angenommen; so erscheinen sie auch hier mit der Hälfte ihrer Bewohner.

Dritter Abschnitt.

Blick auf allgemeine landwirthschaftliche Kultur, Ackerbau, Erndte, Gartenbau, Anbau verschiedener Handelsgewächse, Wald und vorzügliche Baumarten.

Aus der vorhergegangenen Anzeige der Bewohner dieser großen Fläche Rußlands wird man zugleich auch von selbst den unumstößlichen Schluß gemacht haben: daß eine wahre Landeskultur, auf ein festes System gegründet, in diesem ganzen Flächenraume nirgend zu finden sey. Einzelne Beispiele sind kein Beweis gegen das Ganze; von dem Leztern ist allein die Rede.

In

In einem Lande, wo die nothwendigsten Bedürfnisse leicht zu erhalten sind, wo selbst die Mittel hierzu sich ohne Schwierigkeit darbieten, und wo außerdem ein vorzüglicher Fleiß bei der Landeskultur nicht diejenige Belohnung findet, die aus der Natur der Sache entspringen sollte; da bleibt auch jede Kultur auf derjenigen Stufe, welche die Natur von selbst anwies.

Ein Land, das wenig bevölkert ist, wird nie den Ackerbau zu einer ausgezeichneten Stufe empor gehoben sehen. Es giebt ohne demselben so viele und zugleich leichtere Hülfsmittel, das Leben zu fristen, ohne deshalb sich dem etwas beschwerlichern Ackerbau mit Vergnügen zu unterziehen. So denken und handeln alle nomadische Völker Rußlands, und selbst die Ansäßigen befleißigen sich desselben nicht mehr, selbst da, wo ein günstiges Erdreich dazu aufmuntert, als nur die eigene Nothdurft erfordert. Auch ist oft der Mangel an Verkauf Ursache, wenn nicht mehr gebauet wird, und die Wohlfeilheit des Getraides sezt neue Hindernisse entgegen, seine Kräfte dieser Beschäftigung mit mehrerer Thätigkeit zu widmen.

Eine vermehrte Bevölkerung wird allein, aber vielleicht erst nach einem Jahrhunderte, das bewirken, was bisher blos Wunsch des Patrioten und des Menschenfreundes ist.

Schon im ersten Abschnitte ist hin und wieder eine Anzeige von einem guten kulturfähigen Erd-

reiche geschehen; jezt sollen die Data hierzu noch mehr concentrirt werden, um die Möglichkeit zu einem vermehrtern Anbau noch anschaulicher darzustellen. —

Ohne von der Gegend am Terek noch etwas zu sagen, will ich eine Nachricht, oder wenn man will — einen Wunsch — hier mittheilen, der an den Ufern dieses Flusses selbst entstand, und die Urtheile eines sachkundigen Mannes enthält, der unpartheiisch die Sprache seines Herzens reden ließ.

„Sie verlangen — schreibt er — von der terekschen Linie eine Beschreibung oder Schilderung des dasigen Kulturzustandes, Ackerbaues und der Industrie? — Wie können Sie von mir das verlangen, was eigentlich außer der Sphäre eines Soldaten liegt. Es ist wahr, ich habe zwei Sommer und zwei Winter (von 1791 bis 1793) am Terek verlebt, habe in Kislär, Mosdok und Katharinograd mehrere Wochen, selbst Monate zugebracht, und kenne daher sowohl diese, als auch andere kleinere Oerter längs dem Terek; dennoch getraue ich mir nicht, ein solches Gemälde von der ganzen Gegend zu entwerfen, das für Sie in der Entfernung völlig anschaulich und versinnlicht wäre. In Rükſicht des physischen Zustandes verweise ich Sie ganz auf Güldenstädt's Reise, die Sie wahrscheinlich besitzen. Diese Reise war mein Führer, und sie verdient es auch jezt nach

20 Jahren noch. Veränderungen, die seit jener Zeit, da Güldenstädt den Terek bereis'te, geschehen sind, betreffen nur das Aeußere. Dies ist ein vermehrter Anbau und eine größere Sicherheit gegen die Anfälle der Einwohner des Kaukasus *). Aber selbst der Erstere hat die Gegend noch nicht so verändert, daß man nicht in Güldenstädt's Schilderung den Terek und seine Bezirke erkennen sollte.„

„Um indeß nicht als ein ganz müßiger Zuschauer bei Ihnen zu erscheinen, so will ich Ihnen mehr meine Gefühle und Empfindungen, die ich am Fuße des ehrwürdigen Kaukasus hatte, mittheilen, als es wagen, physische Bemerkungen darzustellen.“

„Ich habe, wie Sie wissen, Deutschland, Frankreich und Italien gesehen, kenne auch diese Länder zum Theil in Rükſicht ihrer Kulturverhältnisse und in ihren schönen Gegenden, Produkten u. d. gl. Würde man es mir frei stellen, welches Land ich von diesen dreien zum immerwährenden Aufenthalt wählen sollte, so würde ich in der Wahl zweifelhaft seyn; wenn aber diese Länder in eben dem rohen Naturzustande wären, wie es die Ufer und Gegenden des Tereks sind, so sollten mich

*) In den lezten kaukasischen und persischen Unruhen blieb die kaukasische Linie vor den Anfällen der nördlichen Bewohner dieses Gebirges gesichert.

nicht die Rheinufer, nicht die Ebnen des Po, die Apenninen, noch die rauhern Ufer der Tiber oder der Rhone in Zweifel lassen, welcher Gegend ich den Vorzug geben würde. — Ein heiliges Schaudern überfiel mich oft, wenn ich den Kaukasus ansah, und wenn ich einige Berge desselben erstieg. Diese Berge, in der Geschichte der Menschheit vielleicht älter als die Alpen, Apenninen und ihre Nebenberge, und doch bei der Vergleichung in ihnen eine so verschiedene Humanität und Kultur! Im Kaukasus erblicke ich noch das mythische Zeitalter, glaube den Menschenbeglücker Prometheus an Fesseln geschmiedet *), weil er Menschlichkeit verbreitete und die Menschen menschlich machte. Und diese Gegend selbst liegt noch in dem Zeitalter der ersten Kindheit. Warum bildete sich nicht hier ein Rom, ein Etrurien, ein Athen? Muß die Erde immer noch Winkel verbergen, um für die Schöpfung der menschlichen Kultur stets neu zu zu bleiben? — Der Kaukasus mit seinen schönen Thälern und seinen Gestaden an zwei Meeren kann dies einst werden. Doch ich kehre wieder zum Terek zurück."

„Selbst in seiner jetzigen Unausbildung würde ich an seinen Ufern meine Tage zu verleben wünschen, wenn mir ein gesichertes Eigenthum zu Theil wür-

*) Lucian in seinen Göttergesprächen. In der Wielandschen Uebersetzung B. II. S. 1 ꝛc. d. H.

würde. Selbst die geringe Bevölkerung und die noch unausgebildeten Menschenklassen, die am Fuße des Kaukasus hausen, würden meine Ideale von ruhiger Zufriedenheit nicht stören, wenn nur ein kleiner Zirkel von Freunden und eine Familie sich mit mir vereinigte, eines der schönen Thäler daselbst anzubauen und zu bewohnen. Dies müßte an der rechten Seite des Tereks, und zwar an einem seiner Nebenflüsse seyn. Hier zeigen sich zwischen Katharinograd und Mosdok und selbst noch östlicher bis gegen Kislär in reizenden Thälern die schönsten Gegenden, die von den klarsten Bächen durchrieselt werden, und die selbst in ihrer Wildheit einen Zauber gewähren. — Nur ein solches Thal mit seinem Bache, kräuterreichen Wiesen, Ebnen mit dem fruchtbarsten Erdreiche und daran stoßenden Gehölze, und man hat Alles, was zu einem glücklichen Landleben erfordert wird, oder vielmehr, man kann sich hier Alles verschaffen, was zur Bequemlichkeit des Lebens nöthig ist. — An einem solchen Bache meine Wohnung, — um diese angebaute Felder, — denn hierzu ist noch für viele Tausende das schönste Erdreich vorhanden, das ungenuzt einer künftigen Bearbeitung entgegen sieht; bei der Wohnung Gärten voll der schönsten Früchte. Viele derselben zieren schon wild die Wälder, wie vielmehr ließen sie sich durch Kultur veredeln! — An dem Abhang des nächsten Hügels oder Berges Weinberge, — Viehheerden auf den fetten Trif-

ten, Fische in den Bächen und Teichen, und in der Nähe einen Freund, Theilnehmer und Rathgeber: so ist das Gemälde vollendet, das ich mir in diesen Gegenden, aber nur im Traume entwarf. — Doch dieses Ideal bei Seite. —

„Sollte je diese Gegend durch Unterstützung der Regierung angebauter und bevölkerter werden, so würde sie in kurzer Zeit sich zu einer der blühendsten in ganz Rußland erheben, vorausgesezt, wenn die Kolonien sich für jeden feindlichen Anfall der Bewohner des Kaukasus gesichert sehen. Land zum besten Ackerbau ist, wie gesagt, am Terek überflüßig vorhanden. Dieser Fluß selbst muß den Ackerbau und die Landwirthschaft auf die mannichfaltigste Art unterstützen und zwar mittelst der Wässerung. Da es im Sommer in diesen Gegenden oft an Regen mangelt, so ist dies vielleicht Miturſache gewesen, wenn der Ackerbau daselbst nicht immer gedieh. Kommt man aber der Natur durch eine zweckmäßige Wässerung zu Hülfe, so wie es in einigen Gegenden Frankreichs und Italiens geschieht, so muß die Terekgegend in einen fruchtbaren Garten und in ein reichlich lohnendes Erdreich verwandelt werden.“

„Ich zum wenigsten würde Wässerung zum ersten Augenmerke machen, und meine Felder so anlegen, um sie bei eintretender Dürre nicht verdorren zu lassen. Solche Anstalten würden bei der überall günstigen Lage hierzu wenig Kosten verursachen.“

„Uebri-

„Uebrigens ist das Klima hier für jeden Anbau solcher Gewächse geschikt, die das mittlere Europa, nemlich das südliche Deutschland, Frankreich und Oberitalien hervorbringt. Die Winter sind bisweilen streng, *) doch kurz; das Erstere hindert aber den Anbau edler Gewächse bei einer gewissen Aufmerksamkeit nicht. Mit einem ausgebreiteten Ackerbau, wo Weizen, Mais, Hirse, Gerste, auch Roggen zur Nothdurft, weil vielleicht der Leztere weniger, als die erstern Getraidearten gerathen möchten, erzielt werden, läßt sich ein vortheilhafter Weinbau, ein einträglicher Gartenbau und eine nicht unbedeutende Viehzucht verbinden.“

„Was bliebe für ein solches ländliches Leben mehr zu wünschen übrig? Doch solche Wünsche sind, so lange sie nicht ausgeführt werden können süße Träume“ — — — — — — — — — — — — — — **). —

Aus dieser Schilderung sieht man, daß der Ackerbau am Terek einer Verbesserung fähig ist. Selbst an der Kuma finden sich hierzu Gegenden, die den Getraidebau begünstigen würden. Man

*) Eine neue Bestätigung obiger Angaben. d. H.

**) Aus einer Nachricht aus Astrachan, vom Decemb. 1795 mitgetheilt, ausgezogen. Der Herr Verfasser verzeihe einige kleine Abänderungen. Das Wesentliche ist ganz mitgetheilt worden.

hat schon oben aus der allgemeinen physischen Beschaffenheit der Oberfläche ersehen, daß die mehrsten gegen das kaspische Meer gelegenen Provinzen aus trocknen, salzigen und unfruchtbaren Steppen bestehen. In diesen ist besonders da, wo Wassermangel ist, nie an Ackerbau zu denken. An der Wolga bei Astrachan zeigt sich der Einfluß eines Wassers schon augenscheinlich. Ohngeachtet die Gegend um Astrachan einen ähnlichen salzigen und zum Theil auch sandigen Boden hat, so sind doch die Versuche, die man daselbst im Ackerbau gemacht hat, nicht ganz ungünstig ausgefallen. Hierzu mag die Ueberschwemmung der Wolga, die zugleich einen düngenden Schlamm zurück läßt, sehr vieles beitragen. Da es aber bei Astrachan wenig regnet, so ist eine künstliche Wässerung für den Acker nöthig. Diese Wässerung aus der Wolga zu besorgen, verursacht aber viele Kosten. Man kann dieselbe aber schon entbehren, wenn es daselbst im Sommer viermal regnet, dann trägt der Acker bei gehöriger Bearbeitung auch ohne Dünger 14fältig. Beispiele beweisen, daß der Weizen in einem Jahre zweimal reif geworden ist *). Von Astrachan bis Zarizün findet man längs der Wolga und auch auf beiden Seiten in den Steppen keinen Ackerbau. Erst nördlicher um Saratow, und von da noch mehr um Simbirsk, empfin-

*) Abhandl. der fr. ök. Gesellsch. in St. Petersb. B. IV. S. LIII.

pfindet man erst das Vergnügen, durch Bearbeitung der Oberfläche sich wieder unter thätige Menschen versezt zu sehen.

Zugleich ist es aber auch traurig, daß oft das fruchtbarste Erdreich die Menschen nicht selten in Trägheit versinken läßt. Ein Beispiel liefert die Gegend zwischen der Kama und Samara, wo das fruchtbarste Erdreich am westlichen Urai zu finden ist, das aber gerade durch seine außerordentliche Fruchtbarkeit selbst die sonst so fleißigen Tatarn einer mehr als gewöhnlichen Muße überläßt *). Auch östlich in der Statthalterschaft Orenburg findet man reichliches zum Ackerbau geschiktes Erdreich, das nie Dünger bedarf.

Um Orenburg, am Uralfluß bis zum Einfluß des Ilek in den Erstern, wird Ackerbau getrieben; dann hört er fast gänzlich auf, ohngeachtet die Steppe hierzu an vielen Orten gutes Erdreich liefern würde **) — Die Gegenden am untern Uralfluß könnten am besten zum Anbau des türkischen Weizen (Mais), der bucharischen Hirse und vielleicht auch zum Reisbau angewandt werden. Die Kirgisen um Schaitanaule, nördlich von Ufa, befleißigen sich vor allen ihren Mitbrüdern des thätigsten Ackerbaues. Sie pflügen mit dem tatarischen Pflug (Sabana), vor welchen sie 4 bis 6 Pfer-

*) Pallas Reise III. 505.

**) Ebendas. I. 270.

6 Pferde spannen. Auch am Jurgusen wird in eben derselben Gegend von den Mestscheräken viel Spelt und Roggen erzielt, von welchen Getraidearten sie 10 bis 15fältige Erndten machen *).

Im ganzen Orenburgischen zeichnet sich die Isetskische Provinz durch einen ausgebreiteten Getraidebau aus. Man findet daselbst den Boden oft einer Elle hoch mit fruchtbarer schwarzer Erde bedekt, — den schönsten Graswuchs, reiche und mit gutem Wasser versehene Flüsse und Bäche, wodurch die ländliche Industrie erleichtert und befördert wird **).

Das südwestliche Sibirien ist im ganzen bevölkerter und angebauter, als das nördliche und östliche. Dies wird besonders durch ein gutes Erdreich befördert. Am untern Tobol und am Ischim haben die Dörfer ein niedriges Erdreich zu ihrem Ackerlande. Diese Lage ist vorzüglich zur Beförderung der Fruchtbarkeit günstig, weil in Sibirien nicht selten eine anhaltende Dürre eintritt, wodurch das Gedeihen des Getraides verhindert wird; hier am untern Tobol aber, wo das Erdreich eine hinlängliche Feuchtigkeit besitzt, schadet ein regenleerer Sommer nicht. Die Fruchtbarkeit wird vielmehr dadurch befördert ***).

Am

*) Pallas Reise II. 50. 51.

**) Ebendaselbst II. 415.

***) Ebendas. 416.

Am Irtisch bis Omsk zeigt sich überall ein fruchtbarer Boden, der zum wenigsten durch gute Bearbeitung ergiebig werden kann; südlich von Omsk aber, besonders am rechten Ufer des Irtisch, verändert sich die Oberfläche in eine dürre zum Ackerbau untaugliche Steppe *). Oestlich aber vom Irtisch, längs der Linie, wird die Oberfläche wieder fruchtbar.

Am Ob, um Now-Pawlowskoi, ist der Ackerbau wieder ein wichtiger Gegenstand. Besonders wird hier viel Weizen gebaut. Die kolüwanschen Bergwerke erhalten ihr Getraide aus dieser Gegend **). Um Tomsk ist das Erdreich so fruchtbar, daß es nie braucht gedüngt zu werden, und dabei so locker, daß die Saat mit der leichtesten Mühe dem Boden anvertraut werden kann. Und doch erfolgen die ergiebigsten Erndten. Man versuchte zu düngen; dies war aber mehr schädlich, als vortheilhaft. Das Getraide schoß dadurch so sehr in Halmen, daß mehr Stroh als Frucht eingeerndtet wurde ***). Einen ähnlichen fruchtbaren Boden findet man auch um Krasnojarsk am Jenisei, wo auch ohne Dünger das schönste Getraide dem Erdreich abgewonnen wird. Die nördlichen

*) Pallas II. 452.

**) Pallas II. 641.

***) Müller sib. Geschichte in den Samml. Buch V. S. 46.

lichen Provinzen, besonders am Ob, werden mit Getraide von hieraus versorgt. Es wird nemlich auf dem Tschulym in Fahrzeugen, die 1000 und mehr Pud tragen, auf den Ob verschift und die nördlichen getraideleeren Provinzen mit diesem nothwendigen Bedürfnisse versehen *). — Auch die Baraba hat zum Ackerbau vortreffliches Land, besonders in den mittlern und nördlichern Gegenden dieser Steppe, wo zugleich auch kein unbedeutender Ackerbau getrieben wird **).

Die getraidereichsten Provinzen oder Bezirke des westlichen Sibiriens sind überhaupt Tobolsk, Tomsk, Krasnojarsk und Jeniseisk. Uebrigens würde der Ackerbau in allen diesen Gegenden sich noch mehr vergrößern, wenn man nicht aus Gewohnheit und aus Vorurtheil das Ackerland 8, 10 bis 20 Werst von den Wohnungen entfernte, um, wie man vorgiebt, das Vieh von den Feldern abzuhalten ***). Dadurch muß natürlich die Arbeit erschwert werden.

Mit der Abnahme der Bevölkerung in Sibirien erscheint auch die ländliche Kultur auf einer geringern Stufe. Dies zeigt sich, je östlicher man in Sibirien kömmt. Nur die südlichen Gegenden am Jenisei, an der Lena und Angara und zum Theil

*) Pallas II. 668.

**) Falk I. 291. Pallas II. 457. III. 463.

***) Pallas II. 389.

Theil in Daurien zeichnen sich noch durch einigen Ackerbau aus. In Daurien hatte man lange Zeit mit dem Klima zu kämpfen, ehe die dasigen Kolonisten dem Erdreiche einige Erndten abgewinnen konnten. An dem Mislingen war zugleich auch Faulheit und Trägheit Schuld, denn der Boden ist nicht überall zum Ackerbau der ungünstigste *).

An der Lena wird zwischen dem 55. und 57. Grad d. B. von russischen Kolonien noch ein beträchtlicher Ackerbau getrieben. Auch gedeiht das Getraide daselbst gut **).

Die Gegend am Baikal ist vielleicht von allen östlichen sibirischen Gegenden am wenigsten zu einem ergiebigen Landbaue geschikt; denn steile Berge zerrissene Felsen, eine steinichte Oberfläche, eingeschlossene Thäler und ein rauhes Klima sind mehr für die Viehzucht, als für den Ackerbau anwendbar. Einige Gegenden an den südlichern Flüssen und Bächen, die sich in diesen See ergießen, sind davon ausgenommen ***).

Nordöstlich vom Baikal ruht fast überall die Erde noch, wie zur Zeit des goldenen Zeitalters, ohne je von einem Pfluge beunruhigt worden zu seyn. Demohngeachtet liefert sie doch nicht von selbst solche Früchte, welche diesem gepriesenen Zeitalter

*) Georgi Reise I. 338.

**) Lessep Reise 282.

***) Pallas III. 274.

alter gemäß ohne Mühe und Arbeit zu erwarten wären. Nur am äußersten Ende der nördlichen alten Welt um Ochotsk, Udskoi Ostrog und in Kamtschatka hat man wieder Versuche gemacht, die Erde auf menschliche Art zu bearbeiten. In Udskoi Ostrog, das unter dem 56. Gr. nördl. B. und 153. Gr. d. L. liegt *), säete man 1780 ein Pud und zwanzig Pfund Roggen, wovon man im Herbste des Jahrs 1781 dreizehn Pud eilf Pfund Roggen erndtete. Weniger günstig waren die Versuche mit Gerste. Es wurden nemlich im Frühling 1781 daselbst an einem Orte 17 Pfund, an einem andern 1 Pud (40 Pfund) und an einem dritten 35 Pfund Gerste ausgesäet. Die 17 Pfund gaben 3 Pud 30 Pfund, und das Pud Aussaat 25 Pfund Ausbeute. Von der dritten Aussaat erndtete man gar nichts **). Aus diesem ließe sich schließen, daß der Roggen das vorzüglichste Getraide für diese Gegend zu einem günstigen Anbau seyn könnte, da eine 13fältige Erndte erfolgte. Aber auch selbst wegen der Gerste müßte man sich nicht abschrecken lassen, denn eine Saat gedieh, und bei den andern beiden hatte man wahrscheinlich nicht das schik-

*) Auswahl ökon. Abh. der St. Petersb. Gesellsch. B. III. S. 17. ist die Breite auf 55° 20 Min. und die Länge auf 150° 40 Min. angegeben. Die obige Angabe habe ich nach der großen Karte des russ. Reichs bestimmt.

**) Man sehe die vorher angeführte Schrift.

schikliche Erdreich oder auch keine günstige Zeit gewählt. Beide Angaben fehlen in dieser Anzeige.

Mehr schon beweisen die Versuche, die man in Ochotsk in Ansehung des Ackerbaues gemacht hat, die Unmöglichkeit, ihn je daselbst eingeführt zu sehen. Der Boden daselbst ist dazu nicht günstig. Er besteht aus einem steinigten, mit Sand, Grand und Kiesel vermischtem Erdreiche. Doch dieser Boden ließe sich durch Kultur verbessern; aber eine mit dickem und feuchtem Nebel angefüllte, aus der See kommende Luft, womit die Atmosphäre den ganzen Sommer beinahe angefüllt ist, verhindert, daß das dem Erdreich entsprossene Getraide unmöglich zur Reife kommen kann. — Wintergetraide würde dem langen anhaltenden Winterfroste unterliegen und Sommergetraide kann aus eben der Ursache erst spät gesäet werden; die bald eintretenden Fröste aber verhindern Wachsthum und Reife. Folgendes Beispiel kann dies beweisen. Man säete 1781 bei Ochotsk verschiedene Sommerfrüchte, nemlich Gerste, Haber, Sommerroggen, Erbsen, Bohnen, Lein- und Hanf-Saamen, zu Anfang des Junius. Die Saat blieb 3 Wochen in der Erde, ehe sie aufging. Im Julius erhielt sie zwar einen guten Schuß, da aber keine Sonne schien, so mangelte der Trieb zur Reife. Erst im August fing die Sonne an zu scheinen, allein mit den heitern Sonnenblicken erfolgten zugleich auch Nachtfröste, wobei an keine Reife mehr zu denken

war. Alles mußte grün abgeschnitten werden *).

Auf gleiche Art läßt sich auch nördlicher von Ochotsk kein Ackerbau mehr erwarten.

Ohne Ackerbau und Viehzucht bleibt die Schiffahrt in einem Lande stets eingeschränkt. Beide liefern für dieselbe so viele Bedürfnisse, die man nicht so leicht durch etwas anders ersezt sehen kann. Da um Ochotsk der Getraidebau mißlang, so dachte man in Kamtschatka mit größerm Eifer darauf, den Ackerbau sowohl, als die Viehzucht daselbst mehr zu vervollkommnen. Wenn man bedenkt, daß der nöthige Proviant für die Kronsbedienten von der Lena erst nach Ochotsk, einen Weg von 927 Werst, und zwar gewöhnlich in ledernen Säcken auf Pferden, und von da nach Kamtschatka transportirt werden mußte; so wird man auch leicht muthmaßen, daß Mehl ein kostbarer Artikel in Kamtschatka seyn muß. Ein Schiff, das auf ein Paar Jahre, wenn es auf die Jagd nach den östlichen Inseln ausfegelte, verproviantirt werden mußte, erforderte nicht allein große Summen, sondern man hatte auch nicht immer Gelegenheit, das nöthige Mehl weder in Ochotsk noch in Kamtschatka zu erhalten. Dies verhinderte oder erschwerte doch manches Unternehmen, und hatte besonders auf die Schiffahrt einen nachtheiligen

*) Auswahl ökon. Abhandl. B. III. 15. 16.

ligen Einfluß. Man mußte daher mit allem Eifer darauf denken, diese so nothwendigen Bedürfnisse in Kamtschatka selbst zu erzeugen. Die ersten Versuche im Ackerbau fielen daselbst nicht günstig aus. Allein durch das anhaltende Bestreben des dasigen Befehlshabers Major Behm, (jezt Präsident bei einer Behörde in Riga) dessen in Cook's lezter Reise so rühmlichst erwähnt wird, erhielt der Ackerbau und die Viehzucht in Kamtschatka eine bessere Einrichtung und einen größern Zuwachs. Im Jahr 1782 wurden daselbst schon, unter der Verwaltung des nachherigen kamtschatkischen Befehlshabers Assessor Reiniken (eines Liefländers), an mehrern Orten verschiedene Getraidearten ausgesäet, die im Ganzen die Hofnung zu einem größern Anbau gaben *).

Diese Versuche hat man in der Folge noch mehr erweitert. So fand Lessep 1786 um Werchnoi am Kamtschatkafluß auch einigen Ackerbau, der von den dasigen Kosaken betrieben wurde. Sie hatten 80 Pferde, die der Krone gehörten, und die zum Ackerbau und zur Stuterei unterhalten wurden. Man erhielt reifes Getraide und zur Ausbeute das fünfte Korn **).

*) Auswahl ök. Abhandl. B. III. S. 19 ꝛc. Die Aussaat ist daselbst nach Pud, die Erndte aber nach Garben und Büschel angezeigt, woraus sich aber der wahre Ertrag der Erndte nicht bestimmen läßt.

**) Lessep's Reise. S. 5.

Bei einer größern Aufmerksamkeit auf Klima und Erdreich wird man im südlichen Kamtschatka sicher den Ackerbau zu einer solchen Vollkommenheit bringen, daß dadurch gewiß die Bedürfnisse für die Kronsbedienten und für die Schiffe sowohl in Kamtschatka selbst, als auch in Ochotsk werden bestritten werden.

Unmöglich kann das hier Angeführte eine völlige Uebersicht von der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Bodens in diesem großen Flächenraume, von der Möglichkeit, den Ackerbau in einem dazu günstigen Klima einzuführen u. d. gl., gewähren. Es sind hiervon noch zu wenig Resultate und Beobachtungen vorhanden. — Selbst den so sorgfältig forschenden Akademikern ist und muß vieles entgangen seyn, wenn man bedenkt, wie viel dazu erfordert wird, ein Erdreich und Klima so kennen zu lernen, um über das Erstere „das sey „fruchtbar, oder trage Disteln“ — aussprechen zu können. Tacitus und die gleichzeitigen Römer würden nie geglaubt haben, in Germanien auch eine der erträglichsten Provinzen für den Ackerbau aufleben zu sehen. Sie erblickten nichts als Wüste, Sumpf, Haide und Wald. Zeit und Kultur veränderten das Klima, den Boden und die Früchte. So vielleicht, und gewiß mehr als wahrscheinlich, wird auch einst Sibirien in seinen mildern Gegenden verwandelt auf der Oberfläche da stehen, wenn Jahrhunderte dahin gerollt Keime

zur

zur bessern Kultur gelegt und unter einer günstigen Pflege zum Gedeihen befördert haben werden.

In der Bearbeitung des Feldes selbst findet man weniger Verschiedenheit, als in den übrigen russischen europäischen Provinzen. In Sibirien bedient man sich gewöhnlich des gemeinen russischen Pfluges. Nur einige Tatarn gebrauchen den großen Pflug, mit mehrern Ochsen bespannt, da wo es wegen der Schwere und Festigkeit des Erdreichs nöthig ist. Auch die Baschkiren im südlichen Ural bedienen sich des großen Pfluges, der dem deutschen Pfluge fast ganz gleicht und den sie von vier bis acht Ochsen ziehen lassen. Wo hingegen das Erdreich lockerer ist, wird auch der kleinere russische Pflug (Socha) gebraucht *).

Am Terek und in den vorderkaukasischen Ländern ist auch der große ukrainsche Pflug üblich, dessen schon im ersten Bande erwähnt wurde.

Getraidearten.

Nach der so verschiedenen Lage dieses Flächenraums von Rußland läßt sichs leicht voraussetzen, daß nicht überall gleiche Getraidearten gebauet werden können. Die Beschaffenheit des Erdreichs, noch mehr aber die Verschiedenheit des Klima's, hat hierauf den größten Einfluß. So

*) Falk III. 530.

gedeihen in den Provinzen am kaspischen Meere andere Getraidegattungen, als in Sibirien, und das Leztere hat wieder andere, als die erstern Provinzen.

Roggen, Weizen, Gerste, Haber, Buchweizen, tatarischer Buchweizen nebst einigen Hülsenfrüchten sind in Sibirien, wo der Ackerbau günstig ist, die vorzüglichsten Getraidearten, die man daselbst erzielt. Hingegen am kaspischen Meere und in den kaukasischen Provinzen gedeihen die erstern Gattungen weniger. Winterweizen allein wird am Terek am mehrsten gebaut, nie oder sehr selten Sommerweizen, noch weniger Gerste und Haber *). Man nimmt seine Zuflucht mehr zum Mais, Hirse und in den sumpfichten Gegenden am kaspischen Meere auch zum Reis. Da das Allgemeine des ganzen Getraidebaues im Ganzen schon angezeigt worden ist, so wäre es überflüssig noch jede einzelne Art zu zergliedern. Ich übergehe daher die gewöhnlichen Getraidearten und verweile dagegen noch etwas bei den Besonderen. Hierzu können gerechnet werden:

1. Der Mais. Diese vortrefliche Frucht wird jezt nur in den Gärten am Terek zur häuslichen Nothdurft gebaut, ohngeachtet sie in diesen Gegenden eben so gut wie in Frankreich und andern südlichen europäischen Ländern im Großen angebaut,

*) Falk I. 87.

gebaut, gedeihen würde. Arthur Young *) zählt den Mais mit unter die vortheilhafteste Getraideart, die in Frankreich erzielt wird, und zeigt, daß diejenigen Provinzen, die dies Getraide bauten, glücklicher als andere waren, wo entweder aus Faulheit, Vorurtheil oder auch aus Mangel am schiklichen Erdreiche dasselbe nicht erzielt wurde. — Nicht blos Menschen finden in dieser Frucht eine gesunde und wohlschmeckende Nahrung, auch das Rindvieh kann von den Blättern oder dem Stroh vortheilhaft ernährt werden. In dem südlichen Rußland, in den Provinzen am kaspischen Meere, verdiente dieses Getraide, da, wo taugliches Erdreich vorhanden ist, eine größere Aufmerksamkeit, weil es nicht so leicht wie der Weizen durch die Sommerhitze an seinem Gedeihen leidet. Auch kann das dickere Stroh in solchen Gegenden, wo Holze und Schilfmangel ist, zur Feuerung vortheilhaft angewandt werden, um damit die häusliche Bequemlichkeit zu vermehren.

*) In dessen ökonomischen Reisen durch Frankreich, übersezt von Zimmermann 3 Bände gr. 8. B. II. S. 33. 34. III. 57 — 59. In der dabei befindlichen Karte ist auch die Maisregion angegeben. Der nördlichste Punkt fängt am Rhein in der Elsaß an und erstreckt sich bis zum Ausfluß der Garonne. So gut er unter dem erstern Punkte unter 49° d. B. gedeiht, eben so sicher wird er es auch an andern Orten unter gleicher Breite, gleichem Klima und Erdreiche.

Der Mais liefert zugleich eins der am leichtesten zu verdauenden und gesundesten Mehle. Er verlangt einen gutgedüngten oder von selbst fruchtbaren Boden ohne Unterschied des Erdreichs. Er muß sehr weitläuftig gesäet und noch besser weitläuftig gesteckt werden, wenn er reichliche Erndten liefern soll. Zur Saat braucht man achtmal weniger als Weizen, dagegen erndtet man doppelt so viel als von dem Leztern. Keine Getraideart läßt sich daher für die Gegenden am Terek zu einem größern Anbau besser empfehlen, als der Mais.

2. Die Hirse ist die zweite Getraideart, die in den warmen Gegenden am kaspischen Meere vortreflich gedeiht. Sie wird auch von den Tatarn, Armeniern und Kosaken um Astrachan und am Terek in Gartenländern gebaut. Die Armenier lieben sie vorzüglich, und gebrauchen sie häufig zu einem Gerichte, das sie Pasta nennen. Dies besteht aus einem mit Fett bereiteten, stark gekochten Brei, der nachher wie Brod in Stücke zerschnitten wird *). Am Terek wird die Hirse 50- bis 100fältig wieder eingeerndtet.

3. Reis könnte am Terek durch Wässerungen und in den Niedrigungen der Wolga-Ausflüsse, auch am kaspischen Meere leicht und reichlich gebauet werden, wenn sein Anbau nicht so nachtheilig für die Gesundheit der Menschen wäre.

Denn

*) Falk I. 89.

Denn durch die so nothwendigen Wässerungen, die der Reis erfordert, werden Moräste erzeugt, welche giftige Dünste verbreiten. Eine andere Bewandniß hat es mit der Wässerung anderer Getraidearten, als mit dem Reiße. Der Leztere muß fast immer unter Wasser stehen, bei den Erstern ist nur eine Ueberwässerung nöthig, die das ersezt, was der Regen bewirken sollte. — In der Gegend von Kislär wurde ehedem viel Reis erbaut. Da man aber die übeln Folgen durch die sumpfichten Ausdünstungen spürte, so wurde es verboten, ihn unter 40 Werst von Kislär zu säen *).

Aus dieser Ursache ist auch der Reis nie so, wie die Anbauung des Mais zu empfehlen, um so viel mehr, da der Reis, so wie die Hirse, mehr als Gemüße, aber nicht durch ein geliefertes Mehl zu Brodt angewandt werden kann.

Außer den gewöhnlichen dem Norden eigenen Getraidearten hat Sibirien auch noch den tatarischen oder sibirischen Buchweizen, (Polygonum tataricum) den man theils wild am Tom, Jenisei und andern Orten als Unkraut auf Brachfeldern findet, theils wird er auch gesäet, wo er alsdann 5 bis 8 Jahr perennirend ist. Auch in Kamtschatka sollte dieser Buchweizen angebauet werden, da er am leichtesten in jenem Klima und Boden gedeihen würde. Sein Saame wird nicht

*) Falk I. 89.

zugleich reif. Der früher reife säet sich von selbst zur künftigen Erndte wieder. Dieser braucht im Frühjahre nur untergeeggt zu werden. Aus ihm wird eine sehr gute wohlschmeckende Grütze bereitet. Das Mehl selbst ist nicht zum Brod geschikt, weil es die Gährung verhindert. Aus dieser Ursache hassen ihn auch die Russen als Unkraut, wenn er sich unter dem Roggen, Weizen oder der Gerste befindet *).

In den fruchtbarsten Gegenden Sibiriens, wo der Ackerbau am vollkommensten und das Erdreich selbst nicht unfruchtbar ist, geben folgende Getraidearten gewöhnlich folgende Ausbeute als Mittelzahl angenommen:

Winterroggen	=	das 10	bis	12te	Korn
Sommerroggen	=	= 12	—	16	—
Sommerweizen	=	= 12	—	20	—
Gerste	=	= 14	—	18	—
Haber	=	= 20	—	24	—
gemeiner Buchweizen	=	16	—	18	—
tatar. Buchweizen	=	4	—	6	—
Erbsen	=	= 5	—	7	—
Linsen	=	= 10	—	12	—

Winterweizen wird in Sibirien wenig gesäet. Aus der Wohlfeilheit des Getraides und anderer Lebensmittel im westlichen und im mittlern Sibirien, wo der beste Ackerbau zu finden ist, läßt sich zugleich auch auf die verhältnißmäßig geringe Bevöl-

*) Pallas II. 365. Falk II. 171.

völkerung dieses Landes schließen. — Folgende Vergleichung wird dies anschaulicher machen *).

In Tobolsk galt 1771.

1 Tschetwert	(8 Pud)	Weizen	1	Rubl.	60	Kop.
— —	—	Roggen	—		90	—
— —	—	Gerste	—		80	—
— —	—	Haber	—		76	—
— —	—	Erbsen	1	—	80	—
1 Pud	=	Weizenmehl	—		22½	—
—	=	Roggenmehl	—		11½	—
—	=	Gerstenmehl	—		18	—
—	=	Gerstengrütze	—		20	—
—	=	Habergrütze	—		20	—
—	=	Malz	—		20	—
—	=	Erbsenmehl	—		30	—
—	=	Buchweizengrütze	—		32	—
—	=	Buchweizenmehl	—		25	—
—	=	Rindfleisch	—		45	bis 50
—	=	Speck	1	—	—	—
—	=	Schweinefleisch	—		60	—
—	=	Talg	—		90	bis 110
—	=	Butter	1	—	70	—
—	=	Hanföl	2	—	20	—

1 ge-

*) Die Preise von 1771 sind von Falk I. 276, die von 1795 aus mitgetheilten Nachrichten aus Tobolsk. Die lezten Preise sind nach Bankassignationen bestimmt. Ein Rubel Silber galt damals in Tobolsk 1 Rub. 30 bis 40 Kop. B. A.

1 geschlachtetes russ. Schaaf			— Rubl.	60 bis 80	Kop.
— —	kirg.	—	1 —	bis 125	—
1 Auerhahn				8 bis 10	—
1 Birkhuhn				2	—
1 Schneehuhn				2 bis 3	—
1 Paar Hühner				16	—
100 Eier				18 bis 20	—
1 fette Gans				25	—
1 Paar Enten				8	—
1 Pfund frischer Lachs				2	—
— — Stör				5	—
— — Kaviar				20	—
— — Zucker				40	—
— — Kaffee				47	—
— — Reis				15	—

In Tobolsk galt 1795.

1 Tschetwert (8 Pud)	Weizen	2 Rubl.	30 —	50	Kop.
— — —	Roggen	1 —	20 —	60	—
— — —	Gerste	1 —		40	—
— — —	Haber	1 —		20	—
— — —	Erbsen	2 —		30	—
1 Pud Weizenmehl				40	—
— Roggenmehl				20	—
— Gerstenmehl				24	—
— Gerstengrütze				30	—
— Habergrütze				25	—
— Malz				30	—
— Erbsenmehl				40	—
— Buchweizengrütze				40	—
— Buchweizenmehl				30	—

1 Pud

1 Pud Rindfleisch	– Rubl. 60	— 70 Kop.
— Speck	1 —	50 —
— Schweinefleisch	1 —	
— Talg	1 —	60 —
— Butter	2 —	30 —
— Hanföl	3 —	
1 geschlachtetes ruff. Schaaf	1 —	20 —
— — kirg. —	1 —	50 —
1 Auerhahn		15 —
1 Birkhuhn		5 —
1 Schneehuhn		5 —
1 Paar Hühner		20 —
100 Eier		40 —
1 fette Gans	36 —	40 —
1 Paar Enten		16 —
1 Pfund frischer Lachs		5 —
— Stör	8 —	10 —
— Kaviar		25 —
— Zucker		80 —
— Kaffee		80 —
— Reis		20 —

In Krasnojarsk galt im Winter $\frac{1771}{1772}$ *).

1 Pud Roggenmehl	2 bis 3 Kop.
— Weizenmehl	5 —
— Rindfleisch	15 — 25 —
Ein ganz Rind	1 Rubl. 50 —
Eine Kuh	1 —

Ein

*) Pallas Reise III. 5.

Ein gutes taugliches Pferd 2 bis 3 Rubel.
Schaafe und Schweine das Stück 30 bis 50 Kop.

In Tjumen galt 1770.

1 Pud Roggenmehl 6 bis 7 Kop.
—— Weizenmehl - 12 —
1 Tschetwert Haber 28—30 — *).

Nach obiger Vergleichung bei Tobolsk erhellt, daß in einem Zeitraume von 25 Jahren fast alle eigene Erzeugnisse um Vieles theurer geworden sind, als sie es vorher waren. Aus diesem Steigen der Lebensmittel läßt sich zugleich auf eine vermehrte Menschenzahl schließen. Doch dies möchte blos bei Tobolsk Statt finden; in dem übrigen Sibirien, wo der Ackerbau die Hauptbeschäftigung ausmacht, zeigt sich dieser Unterschied weniger. Das Verhältniß zwischen Bankassignationen und Silber machte allein bei großen Kontrakten und Summen, wo auf das Leztere Rücksicht genommen wurde, einen Unterschied wie 100 zu 130 bis 140 aus. Bei den Landleuten konnte man hingegen noch in den Jahren 1792 bis 1795 für Kupfer oder Bankassignationen die oben genannten Produkte um denselben Preis, höchstens manche Artikel für 5 bis 10 Kopeken theurer erhalten. Nur in der Nähe der Städte und da, wo die Produkte durch die Schiffahrt leichter versendet werden können,

*) Lepechin Tagebuch III. 13.

nen, sind sie um ein Drittheil gegen den alten Preis gestiegen. — Demohngeachtet ist es vielleicht in keinem Lande des Erdbodens wohlfeiler, als im westlichen Sibirien, wenn man auf die eigenen Erzeugnisse Rükſicht nimmt.

Ganz anders verhält es sich dagegen im östlichen Sibirien, noch mehr aber in Kamtschatka, besonders ehe durch mehrere Versuche im Ackerbau jede Getraideart von der Lena nach Ochotsk und von da nach Kamtschatka durch kostbare Transporte geschikt werden mußte.

Folgender Preis der nothdürftigsten Lebensmittel im Jahr 1773 wird dies bestätigen. So galt daselbst in dem genannten Jahre

1 Pud Roggenmehl = 3 bis 4 Rubel.
—— Weizenmehl = 6 — 10 —
—— Gerstengrütze = 8 — 12 —
—— Butter = = 10 — 16 —
—— gesalzen Rindfleisch 4 — 6 — *).

1787 galt in Bolscheretzk **)

1 Wedro (10 Rigische Stof = 10¾ Berliner Quart) gemeiner Kornbrandtwein oder aus Süßkraut (Heracleum Sphondylium) verfertigter in den Kabaken

*) St. Petersb. Journ. B. I. April S. 18 ff.
**) Lesseps Reise S. 37.

baken 41 Rubel 96 Kop.; in Ochotsk galt eben derselbe Brandtwein nur 18 Rubel. Mit dem vermehrten Anbau des Getraides in Kamtschatka vermindern sich daselbst auch jährlich die Getraidepreise.

Ein allgemeiner Miswachs wird in Sibirien selten beobachtet; nur trockne und dürre Sommer haben in einigen Gegenden auf das Gedeihen des Getraides einen nachtheiligen Einfluß. Eine ungewöhnliche Theurung wird aber dadurch in dem westlichen und dem mittlern Sibirien nie verursacht.

In den Provinzen am kaspischen Meere wird zuweilen ein Miswachs durch die Zugheuschrecken (Gryllus migratorius) bewirkt *). Doch dies nur alle 20 bis 30 Jahre einmal. Da aber in jenen Gegenden der Getraidebau noch nicht im Großen betrieben wird, so empfindet man in dieser Rücksicht die Verheerungen der Heuschrecken wenig.

Allgemeiner Gartenbau.

Mit dem Ackerbau kann hier der Gartenbau genauer verbunden werden, als in irgend einem andern Lande, da in vielen Gegenden beide ganz in einander fließen, oder fast einerlei Gegenstände der ländlichen Beschäftigung ausmachen. Dies findet man vorzüglich in den Provinzen an der Wolga und am kaspischen Meere, wo die Gärten außer den

*) St. Petersb. Journal B. IV. S. 401.

den gewöhnlichen Gartenerzeugnissen auch den ganzen Getraidebau in sich schließen. So ist es vorzüglich am Terek. Hier ist im Ganzen der Ackerbau dem Gartenbau völlig untergeordnet. Um jede Stanize bei Mosdok, Katharinograd, und Kislär zeigt sich ein eingehegtes, zu einem Garten eingerichtetes Feld, auf welchem nebst dem benöthigten Getraide von Mais, Hirse u. d. gl. auch andere Gartengewächse erzielt werden. Kislär liegt ganz in Gärten, wie Nizza in Italien, eingehüllt. Jeder Garten ist mit einem trockenen Graben umgeben und mit wilden Oelbäumen (Eleagrus anguſtifol.) oder mit Maulbeerbäumen umpflanzt. In ihnen findet man häufig edle Früchte und Obstarten des südlichen mildern Europa's. Ein schöner Anblick für ein Auge aus dem Norden, das solche Gewächse nur mühsam und kümmerlich in Treibhäusern zu sehen gewohnt ist, oder außer denselben sich nur an Nadelwäldern, Birken und ähnlichen Bäumen begnügen muß.

Eine etwas genauere Anzeige der Pflanzenflor der südlichen russischen Provinzen am kaspischen Meere wird zugleich das dasige milde Klima näher bestimmen. Eine größere Kultur folgender Gewächse ist nicht nur möglich, sondern auch mit derselben ein ausgebreiteter Nahrungszweig zu erwarten. Hierzu gehören:

1. Der Mandelbaum (Amygdalus communis). Dieser wächst um Kislär und in einigen

Gegenden am Terek in den Gärten kultivirt. In Georgien aber bei Tiflis und am südlichen kaukasischen Vorgebirge wild *). Auch am Terek trägt er reife Früchte.

2. Der Pfirsigbaum (Amydalus Persica) wächst am Terek von selbst unter den übrigen Waldbäumen. Vielleicht ist er aber aus einer vormaligen Kultur und Anpflanzung entstanden; er hat aber ohne Pflege, nur kleine, den Nüssen ähnliche Früchte **).

3. Apricosenbaum (Prunus Armeniaca) Sehr häufig am Terek ohne viele Pflege ***).

4. Der Granatbaum (Punica granatum) ist ebenfalls in den vorhergenannten Gegenden in den Gärten hin und wieder zu finden. Sie können hier eben so gut wie in Italien und Spanien gedeihen. Falk sagt: sie trügen keine Früchte, und blüheten doch jährlich †). Dies sind wahrscheinlich die gefüllten Granaten; die mit einfachen Blüthen sind immer fruchtbar und tragen auch reife Früchte. Auch Feigen und Pistacien wachsen nach Falk's Anzeige am Terek in freier Luft.

Auf-

*) Flora Rossica T. I. P. I. p. 14.

**) Flora R. P. I. p. 15.

***) Flora R. P. I. p. 16.

†) Falk I. 88.

Außer diesen edlern Früchten findet man auch am Terek und an der Kuma unter den Waldbäumen gute Pflaumen, Zwetschen, (Prunus domestica) *) Kirschen und in den Gärten bei den Städten und Stanizen am Terek sowohl von diesen Früchten, als auch von Birnen und Aepfeln veredelte Sorten von einem vortreflichen Geschmacke. — Dieser Zweig vom Gartenbau könnte daher in dieser Gegend ein wichtiger Gegenstand des Erwerbes werden, wenn eine vermehrtere Kultur damit verbunden würde.

Vorzüglich aber sind Arbusen, Melonen und Gurken die Haupterzeugnisse der Gärten am Terek; doch werden auch einige Arten von Rüben, Rettige, Zwiebeln, Bohnen, Erbsen und einige Gewürzkräuter daselbst gebauet **).

In Astrachan wird der Gartenbau schon mit mehr Ordnung und Fleiß, als am Terek betrieben, weil die Produkte, die dadurch geliefert werden, bei der größern Menschenzahl einen vortheilhaftern Verkauf finden. In der sogenannten Gartenslobode befinden sich die mehrsten und ansehnlichsten Privatgärten, in welchen außer dem Weinbau auch andere vortrefliche Obstarten, zum Theil auch edle, wie sie am Terek wachsen, erzielt werden. Die Gärten werden in diesen Sloboden durch Was-

*) Flora R. P. I. 18.

**) Güldenstädt I. S. 282. ꝛc. — Falk I. 88.

sermühlen und Pumpwerke aus einem Arm der Wolga gewässert, wodurch in dem heißesten und treckensten Sommer kein Miswachs zu befürchten ist. Diese Gärten haben zugleich gute Wohnhäuser, die im Sommer den Eigenthümern zum angenehmsten Aufenthalte dienen; in den Gärten selbst findet man bei der drückendsten Sommerhitze Kühlung und Erfrischung *). — Diese Gärten sind an dem abhangenden Ufer der Wolga. — Von den Tatarn werden fast allein Melonen und Arbusen und zwar in außerordentlicher Menge erzielt. Die besten Melonen kauft man im Julius und August das Stück für 5 bis 10 Kopeken; Arbusen oft noch wohlfeiler. Kunst und Natur vereinigen sich durch die Erzielung dieser kühlenden Früchte, bei der größten Wärme die wohlfeilste und gesundeste Nahrung zu liefern. Auch wird in diesen Gärten, so wie in andern Gegenden an der untern Wolga vieler spanischer Pfeffer gebauet, der als Lieblingswürze für das gemeine Volk dient **). Ein Pud kostet 3 bis 4 Rubel.

Weiter nördlicher an der Wolga vermindert sich wieder der Gartenbau, ohngeachtet das Klima bis Simbirsk für viele Obstarten günstig ist; dagegen aber beschäftigt man sich mehr mit dem Arbusen- und Melonenbau.

Die

*) Falk I. 132 ꝛc. Lerch's zweite Reise nach Pers. in Büsching's Mag. X. 382.

**) Pallas I. 153.

Die Gegend um Zarizün zeichnet sich darinne vorzüglich aus. Die Arbusen aus der leztern Stadt werden höher geachtet, als die aus Astrachan; dagegen haben die astrachanschen Melonen einen Vorzug vor denen aus Zarizün und zwar deswegen, weil sie süßer sind. Der Bau der Arbusen erfordert wenig Mühe. Bei Zarizün werden sie auf freier Steppe gepflanzt, wo sie ohne Umzäunung und Wässerung vortreflich gedeihen. Man pflanzt daselbst die Arbusen im Anfange des Aprils und die Melonen zu Ende dieses Monats, damit sie schon etwas herangewachsen sind, wenn die trockne Witterung eingetreten ist. Die außerordentliche Hitze des Julius bringt sie bald zur Reife. Diejenigen, die nach Moskau und St. Petersberg verschikt werden sollen, werden, ehe sie ihre völlige Reife erlangen, abgenommen, und um sie zu sichern, werden sie auf Wagen geladen, die auf Riemen hangen und mit Filz ausgefüttert sind *). Solche Arbusen und Melonen werden dann in Moskau und St. Petersburg theuer bezahlt.

In Sarepta hat die dasige Kolonie der Brüdergemeine mehrere Versuche mit Anpflanzungen von Obst und andern Früchten in den Gärten gemacht, die zum Theil ihrem bekannten Fleiße entsprochen haben. Besonders hat man daselbst

*) Pallas III. 542. 643. Falk I. 121.

angefangen, Melonen, Arbusen und Gurken von einer noch edlern Art, als die einheimischen sind, zu erzielen, welches vortreflich gelungen ist. Auch hat man in Sarepta den Kartoffelbau eingeführt, der in dem südlichen Rußland noch etwas Seltenes ist. *). Es ist zu bedauern, daß der Kolonie von Sarepta kein besseres Erdreich zu Theil geworden ist, sonst würde man durch diese thätigen Menschen mehrere Versuche in allen Gattungen von Pflanzen, die für das südliche Rußland taugen, haben. Diese Erfahrungen würden dann zum Maasstabe für einen größern Anbau dienen.

Auch am Uralfluß bei Uralsk werden von den dasigen Kosaken sehr viele Melonen und Arbusen, die sehr wohlschmeckend sind, gebaut. Dies ist auch der einzige Gegenstand ihres Gartenbaues **). Von geringerer Güte sind schon die Arbusen, die bei Samara wachsen, ob sie gleich daselbst auch ohne Umzäunung auf den Steppen gepflanzt werden ***).

Spargel, der in dem nördlichen Europa mit Mühe gepflanzt werden muß, wächst bei Zarizün wild und in außerordentlicher Menge. Er ist von dem besten Geschmacke, selbst noch, wenn er

*) Nachricht von den ök. Versuchen in Sarepta, in den ök. Abhandl. der St. Petersb. Gesellsch. B. III. S. 139 bis 166.

**) Pallas I. 301.

***) Ebendaselbst 154.

er einige Spannen hoch über der Erde herausgeschossen ist. Doch wird er von den dasigen Landesbewohnern wenig genossen *).

Aus allem diesem erhellet, daß das südliche Rußland an der untern Wolga, am Terek und so ferner, da, wo das Erdreich nur einigermaßen einen vegetabilischen Anbau begünstigt, für den Wachsthum guter edler Gartengewächse sehr vortheilhaft gelegen ist. Der Gartenbau könnte daselbst auch zu derjenigen Vollkommenheit gedeihen, daß durch ihn das nördliche Rußland, durch Mittheilung mehrerer guter Obstarten, wenn auch nur getrocknet, versorgt werden könnte.

Auch verschiedene Gegenden des südlichen Sibiriens haben zum Theil noch diesen Vorzug, daß daselbst sowohl gute Obstarten, als auch andere zartere Gartengewächse mit Vortheil erzogen werden können. Bei Ustkamenojorskaja werden z. B. Arbusen und Melonen in freier Luft erzogen; auch geschieht dies noch an einigen andern Orten, wie vorher schon bei der Uebersicht des Klima gezeigt wurde.

In den mittlern Provinzen des westlichen Sibiriens wird der Gartenbau von den daselbst wohnenden Russen auf eben die Art, wie in einigen Gegenden Rußlands betrieben. So hat jeder Bauer

*) Pallas III. 658.

in der Baraba ein kleines Küchengärtchen, welches man besonders bei denjenigen Kolonien findet, die seit 1730 daselbst angesezt worden sind *). Außer einigen wenigen Obstarten pflanzt man daselbst vorzüglich Kohl, Gurken, Zwiebeln, Rettige u. d. gl.

Aber auch diese Erzeugnisse vermindern sich nördlich von Tobolsk immer mehr, so, daß um Demjansk am Ob nur noch etwas Lauch, Rettige, Rüben und Meerrettig gebaut werden kann. Der weiße Kohl erhält in dieser Region keine Köpfe mehr; man muß sich blos an seinen Blättern begnügen **).

Auch im mittlern Uralgebirge, in der Gegend von Tjumen und Turinsk, ist an eine Anpflanzung des Obstes wenig zu denken, da die in diesen Gegenden so oft eintretenden späten Frühlingsfröste, die gewöhnlich noch gegen das Ende des Maies erscheinen, die Blüthen vernichten. Das einzige Mittel, Obstarten in diesen Gegenden zu erzielen, ist nach Lepechin's Meinung folgendes: die Bäume so viel als möglich von dem frühen Blühen zurück zu halten. Dies kann dadurch geschehen, wenn man den ersten gefallenen Schnee um die Stämme der Bäume häuft, ihn mit Wasser begießt und frieren läßt; mit dem nächsten Schnee

es

*) Falk I. 291.

**) Pallas III. 15.

es eben so macht, und ihn dann mit Stroh bedekt. Der Stamm wird dadurch länger mit Schnee bedekt bleiben, und durch diese künstliche Kälte werden die Blüthen ebenfalls länger zurück gehalten werden, bis sie ohne Gefahr blühen können *). Auch dies Mittel könnte in andern Gegenden, die den Frösten ausgesezt sind, nachgeahmt werden.

In dem östlichen Sibirien jenseit des Jenisei hört unter dem 60. Gr. der Breite dieser ländliche Nahrungszweig fast völlig auf. Mit der Verminderung des Ackerbaues verschwindet auch der häusliche Fleiß, um durch Erzielung vegetabilischer Produkte sich eine gesundere Nahrung zu verschaffen. Doch das Klima hat auch hier unübersteigliche Schranken gesezt. Bei aller angewandten Mühe hat man in Ochotsk keine gelben Rüben, Petersilie, Pastinak und ähnliches Wurzelwerk erhalten können. Bohnen und Erbsen gelangten nicht zur gehörigen Größe, auch erhielten sie nur wenige Schotten. Kopfsalat und Braunkohl gediehen allein **).

Das südliche Kamtschatka ist nördlich bis zum 55. Grad wieder eines bessern Gartenbaues fähig. Die rohe vegetabilische Natur zeigt sich hier schon reichhaltiger, als im östlichen Sibirien unter gleicher Breite. Unter den wildwachsenden Kräutern

*) Lepechin Tagebuch III. 32.

**) S. Petersb. ökon. Abhandl. B. III. 16.

fanden daselbst die Engländer Sellery, Angelika, Körbel, Knoblauch und Zwiebeln in Menge. Und am Kamtschatkaflusse bei Werchnoi werden in den Gärten schöne große Rüben, Sellery und andere Gartengewächse erzielt *). Die Versuche, die mit Erbsen und Bohnen gemacht wurden, fielen nicht so günstig aus, weil sie zu viel ins Stroh wuchsen, ohne Früchte zu tragen. Bei mehrern Wiederholungen wird man aber finden, daß entweder zur Saat eine andere Sorte, oder eine andere Zeit gewählt werden muß. Die Versuche mit Kartoffeln waren dagegen günstiger. Man erhielt nemlich 1782 bei Bolscherezk aus funfzig Kartoffeln 1600 Stück, also 32fältig wieder und bei Werchnoi aus zwölf Kartoffeln 300 Stück **).

Diese Versuche beweisen, daß auch diese vortrefliche und nahrhafte Frucht in Kamtschatka mit eben dem Vortheil kann angebaut werden, wie in irgend einem andern Lande. Und welch ein Glück würde es für die dasigen Bewohner seyn, wenn sie einen Theil ihrer Nahrung von diesem Gewächse erhalten könnten!

Kunst und Natur haben bisher noch wenig zum allgemeinen Gartenbau in Sibirien beigetragen. Schon der Umstand, daß in ganz Sibirien kein wilder Holzapfelbaum zu finden ist, ***) könnte ein

*) Cook's lezte Reise B. II. 434.

**) St. Petersb. ök. Abhandl. B. III. 21.

***) Flora Rossica Tom. I. Pars I. p. 22.

ein Wink seyn, daß dies Land zur Hervorbringung der Aepfel, Birnen u. d. gl. von der Natur nicht bestimmt wäre. Allein die Geschichte des Gartenbaues lehrt uns auch den allmähligen Uebergang der jetzigen in Europa befindlichen Früchte und Obstarten aus dem wärmern Asien oder Afrika in das kältere Europa. Eben so kann es dereinst auch in dem südlichen und mittlern Sibirien geschehen. Veredlung und Kunst können nicht selten Klima und Natur überwinden. Alle in Sibirien von der Natur hervorgebrachte Obstarten, (wenn man sie so nennen darf) haben noch ganz das Gepräge der ersten Rohheit an sich, und sind deshalb wenig genießbar, zum wenigsten sind sie keinem europäischen Gaumen schmakhaft. Zur Beglaubigung will ich einige derselben anführen.

1. Die sibirische Pflaume (Prunus Sibirica) findet man in Daurien am Onon, Argun und an der Schilka auf den steilsten gegen Süden gekehrten Felsentrümmern. Der Baum ziert mehr durch seine Blüthe, als daß er durch seine Früchte nützlich seyn könnte; denn, wenn diese genossen werden, so erregen sie ein den ganzen Tag anhaltendes Kopfweh. Die Nüsse aber, oder der Kern, geben mit Brandtwein übergossen, einen angenehmen Geschmack. Würde der Baum veredelt werden, so würden die Früchte den Aprikosen ähnlich seyn. Die Blätter gleichen auch

den

den Aprikosenblättern, außer daß sie länger und spitziger sind *).

2. Die Beerenbirne (Pirus baccata) russisch, jenseit des Baikals Jabkotschki, wächst am Baikal, auch in Daurien an den Flüssen Ingoda, Onon, Schilka und Argun. Die Früchte sind von der Größe kleiner Kirschen, sitzen beerenartig zusammen, und haben einen häufigen säuerlichen Saft, der zu Quas und Punsch angewandt werden kann **).

3. Schwarze Johannisbeeren (Ribes nigrum) zeigen sich durch das ganze südliche Sibirien überall, weniger in dem nördlichen Sibirien. Aus den Blättern bereiten die Russen daselbst einen säuerlichen und gegornen Haustrank, den sie für gesund halten ***).

4. Rothe Johannisbeeren (Ribes rubrum) sind ebenfalls eine ganz Sibirien eigenthümliche Frucht, besonders in den südlichen Bergthälern, auf dem Altai und auf den baikalschen Bergen sehr häufig. In den bergichten Gegenden südöstlich am Irtisch um Kolüwan und am Schlangenberge wachsen die Trauben und Beeren von der Größe mäßiger Weintrauben, sie sind aber sehr sauer.

*) Flora R. T. I. P. I. p. 15. Tab. VII. — Pallas Reise III. 200.

**) Flora R. P. I. p. 21. Tab. X.

***) Ibidem p. 34.

sauer. Der gemeine Mann macht in Sibirien aus den Beeren ein erquickendes und gesundes Sommergetränk *).

Andere gewöhnliche Waldbeerarten, z. B. Rauschbeeren (Vaccinium uliginosum), Blaubeeren (Vaccinium myrtillus), Moos- oder Krahnsbeeren (Vaccinium Oxicoccus), Preisselbeeren (Vaccinium vitis idaea) u. d. gl., die in dem nördlichen Europa in den Wäldern nicht selten sind, findet man in Sibirien sehr häufig; man bedient sich daselbst ihrer auf mannichfaltige Art, theils zu erquickenden Getränken, theils zum Essen, auch zu Konfitüren **). — Das Beeren tragende Haidekraut (Empetrum nigrum) ist im ganzen nördlichen Sibirien bis an das östliche Weltmeer häufig zu finden. Um Ochotsk und in Kamtschatka dienen die Beeren den Menschen zur Nahrung, besonders essen die Kamtschadalen diese Beeren mit Fischen vermischt. Sie sind zugleich ein wichtiges Antiscorbuticum. Die Russen färben die Seide mit dem Safte, wenn er mit Alaun versezt wird, kirschroth, und Zobel und Marderfelle nach einer andern Behandlung schwarz ***).

Auban

*) Flora Rosf. P. I. p. 35.

**) Georgi Reise I. 208.

***) Flora Rosf. P. I. p. 49.

Anbau und Kultur anderer Gewächse, die auf den Handel und die Oekonomie Einfluß haben.

Wenn das Klima im Ganzen zu irgend einem Anbaue günstig ist, und wenn selbst einzelne Versuche in irgend einer Art vegetabilischer Erzeugnisse nicht mislungen sind; so läßt sich mit mehr als Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Versuche, die im Kleinen gelangen, auch im Großen auszuführen sind, wenn Fleiß und Thätigkeit damit verbunden werden. Dies läßt sich auf mehrere Gewächse anwenden, die besonders in den Provinzen am kaspischen Meere, vorzüglich am Terek, erzielt werden können. —

Vor allen andern steht hier

1. der Weinbau oben an.

Eine so vortheilhafte Lage, dergleichen das südliche Taurien für den Weinbau hat, findet man in keiner Gegend dieses ganzen Bezirks. Demohngeachtet verdienen die Gegenden am Terek hier ausgehoben zu werden, weil diese vor allen andern den Vorzug verdienen, wo der Weinbau einer der wichtigsten ländlichen Beschäftigung seyn könnte und gewiß auch künftig werden wird, da Klima und Erdreich daselbst ihn begünstigen. Die Natur hat schon selbst durch den freiwilligen Wachsthum der wilden Weinstöcke Winke gegeben *), die

*) Flora Roſſ. T. I. P. II. p. 40.

die am Terek in den Wäldern und gemäßigten Thälern häufig wachsen. Allein bis jezt befolgte man diese Winke nicht; man schränkte sich blos auf einen kleinen Weinbau in den Gärten ein, und dachte dabei auch weder an ein regelmäßiges Keltern, noch an eine gute Gährung, um dadurch den Wein länger zu erhalten und ihm eigentlich seine Güte mitzutheilen.

Dieser bisher am Terek vernachläßigte Weinbau ist einigermaßen zu entschuldigen und zwar aus folgenden Ursachen. Die Eine ist zu geringe Bevölkerung dasiger Gegenden. Die wenigen vorhandenen Hände müßten sich in zu viele Nebengeschäfte vertheilen, wodurch natürlich das eine oder das andere Geschäfte, das vielleicht nothwendiger ist, leiden würde. Aus dieser geringen Bevölkerung entspringt selbst in dieser sonst so fruchtbaren Gegend ein gewisser Hang zur Faulheit, wodurch selbst dasjenige, was die Natur freiwillig darbietet, vernachläßigt wird. —

Eine andere Ursache war die beständige Furcht vor feindlichen Anfällen, oder die dasigen Kosaken oder ähnliche Bewohner glaubten sich nicht fest anbauen zu dürfen, weil sie sehr leicht wieder versezt werden konnten. Es war daher von ihnen in ihren Stanizen an keinen ausgebreiteten Weinbau zu denken, weil man nicht den größern Gewinn in der Zukunft einzuerndten hoffte.

Die

Die Furcht vor feindlichen Ueberfällen aus dem Kaukasus verschwindet immer mehr, besonders da die Tereklinie angebauter und zugleich befestigter wird. Mit der wachsenden Bevölkerung wird daher auch jede Art von Industrie und folglich auch der Weinbau, als ein Nebenzweig der Oekonomie höher steigen.

Die vorzüglichsten Weingärten am ganzen Terek befinden sich allein zu Kislär. Hier wird zwar nicht blos zum eigenen Gebrauch, sondern auch zum Verkauf Wein gemacht; allein die Masse ist doch noch zu gering um diesen Weinbau unter die ergiebigen ländlichen Beschäftigungen zu zählen. Im Jahr 1772 wurden jedoch vom Terek 600 Fässer, jedes zu 30 Wedro *) oder etwa 1000 Oxhöft, und 1790 von Kislar 520 solcher Fässer nach Astrachan verführt. Wenn weiter am Terek ein ähnlicher Weinbau eingeführt würde, so wäre der Gewinn davon nicht klein, denn in Astrachan wird ein solches Faß mit 80 bis 120 Rubel bezahlt. Er würde einen noch höhern Preis haben, wenn er durch eine gute Gährung gesichert würde, sich länger zu halten. Die Bergtatarn legen sogar beim Gähren Mohnköpfe in den Wein, um ihn dadurch berauschender zu machen **). Uebrigens ist der terekische Wein geistiger, als der astrachanische

*) Güldenstädt Reise I. 186.

**) Falk II. 137.

sche, und zwar aus folgenden Gründen: 1) er wird nicht so häufig wie in Astrachan gewässert, auch 2) genießen die Trauben am Terek eine anhaltendere Wärme, als in Astrachan.

So viel ist gewiß, der Weinbau könnte am ganzen Terek zu einer solchen Vollkommenheit gebracht werden, daß mehrere Sorten der edelsten Weine durch eine vergrößerte Kultur dem Mutterlande abgewonnen werden könnten.

Kultivirter ist in Astrachan der Weinbau, als am Terek, wenn man die Verfahrungsart ihn zu erzielen abrechnet. Da der Gegend um Astrachan eine bergichte Lage mangelt, welche für einen guten Weinbau so unumgänglich nöthig ist, und da überdem die Reben daselbst im Sommer so viel gewässert werden, um die Trauben dadurch zu vergrößern, so läßt sich leicht ersehen, daß die Trauben selbst mehr wässericht, als geistig werden, und folglich auch keinen guten Wein liefern können. Auch läßt man ihn daselbst nicht gehörig gähren, um dadurch den Wein für eine längere Dauer zu sichern. Der astrachansche Wein ist daher in Astrachan selbst das Faß 20 bis 30 Rubel wohlfeiler, als der vom Terek, ohngeachtet er am Terek selbst wohlfeil ist. —

Die bei Astrachan wachsenden vorzüglichen Weintrauben, so wie sie die Flora Rossica Tom. I. pars II. p. 40. anführt, verdienen auch hier angezeigt zu werden.

1. Apyrena (ohne Kern), ruſſ. Kyſchmyſch, ſtammt aus einer Inſel im perſiſchen Meerbuſen, Kyſchmyſch genannt, ab, von da dieſe Sorte nach der Bucharei und endlich nach Aſtrachan verpflanzt wurde. Dieſe Gattung hat runde längliche gelbe Beeren, wird frühzeitig reif und liefert den beſten Wein.

2. Praecox (frühzeitig reifend) hat weiße Beeren, dünne Hülſen, reift wie die vorhergehende zu Anfang des Auguſts.

3. Hungarica hat weiße und röthliche Beeren, ſtammt aus Ungarn.

4. Craſſipellis (dickhäutig); wegen der dicken Hülſen kann ſie leicht bis Moskau und St. Petersburg in Trauben verſchikt werden.

5. Cylindraceae, ruſſ. Koſji Titki, d. i. Ziegenzitzen, wegen der länglichen Geſtalt der Beeren. Sie iſt grün, reift im September und ſtammt aus Perſien.

6. Caſpinicae aus Casbin in Perſien. Es giebt mehrere Abarten mit röthlichen und ſchwarzen Beeren. Auch dieſe kann man weit verſchicken.

7. Moſchatellinae (Muskateller) weiß und purpurroth, dünnhülſicht, reift im Auguſt.

8. Pingues (die Saftige), ruſſ. Schirnoe, iſt weiß und roth geſprengt, mit einem dicken klebrichten Safte, hat ſehr ſtarke Reben.

9. Con-

9. Constantinopolitanae, russ. Zaregradskoi; die Beeren sind purpurroth, fast von der Größe der Pflaumen, fallen leicht ab, liefern aber einen schlechten Wein.

10. Autumnales (spätreife), russ. Osentschak, mit runden gelblichten, dickhäutigen Beeren. Sie liefern einen weißen Wein. Trauben mit den Reben aufgehängt, lassen sich den Winter hindurch leicht erhalten.

Auch Rosinen werden aus den großen süßen Trauben in Astrachan gemacht *).

So lange man nicht in Astrachan das Wässern der Reben unterlassen wird, so lange wird auch daselbst nie ein guter Wein geliefert werden können. Volle wässerichte Trauben dienen zwar zur Speise, aber nie zum Keltern. — Wie sehr sich der Wein ohne diese so nachtheilige Methode verbessert, beweisen die Versuche einiger Kolonisten um Saratow, die ohngeachtet ihrer nördlichern Lage, doch einen geistreichern und haltbareren Wein, als in Astrachan, lieferten **).

Auch bei Zarizün kann der Weinbau an den dasigen Anhöhen ausgebreitet werden. Sogar die Gegend um Samara hält Pallas hierzu noch geschikt ***). Allein in dieser Region zwischen

*) Falk II. 137.

**) Pallas III. 627.

***) Ebendas. 592. I. 152.

dem 53. und 54. Gr. d. B. möchte der Weinbau blos zum Behuf und Gegenstand der Trauben, aber nicht um sie zu keltern, eingeführt werden können; denn selbst in Deutschland hört er schon unter dem 51. und 52. Gr. d. B., in der leztern Absicht auf.

Wenn indeß um Zarizün und in einigen andern Gegenden an der Wolga, zwischen dem 48. und 52. Gr. d. B., der Weinbau noch vermehrt werden kann; so wird man selbst durch die Versendung der Trauben nach dem mittlern und nördlichen Rußland die darauf verwandte Mühe reichlich belohnt sehen.

2. Baumwolle (Gossypium herbaceum). Am Terek wird dies krautartige Baumwollengewächs von den Tatarn und Armeniern in den Gärten, doch nicht häufig gebaut *). Die Saamenkapsel erhält die Größe einer welschen Nuß, in welcher die zarte Baumwolle wie ein Knauel eingewickelt liegt. Beim Anbau verlangt diese Gattung Baumwolle im Sommer eine öftere Wässerung. Hierzu sind die Gegenden am Terek vorzüglich geschikt, so, daß bei einer sorgfältigen Behandlung dies Gewächs zum Behuf inländischer Manufakturen hinreichende Baumwolle, besonders für manche Art Zeuge, liefern könnte. Andere Gegenden des südlichen Rußlands, wo nicht ähnliche

*) Falk I. 89.

liche Wässerungen veranstaltet werden können, möchten zu diesem Anbau weniger geschikt seyn.

Hieher können auch die auf den Steppen zwischen dem Don, der Wolga und dem Uralfluß so häufig wild wachsenden Seidenpflanzen gerechnet werden, die in ihren Kapseln oder Schoten eine Art von Seide liefern, die zu Folge der Beobachtung der Frau Etatsräthin Pallas zu Seidenwatten und andern Arbeiten mit Vortheil angewandt werden könnten *).

3. Sesam (Sesamum orientale), persisch Kuntschuk; unter dem leztern Namen ist er ebenfalls häufig bekannt. Die neuern Versuche, die in Astrachan von dem Herrn Hofrath Hablizl **) und von dem Herrn Hofrath und Ritter von Rading ***) sowohl in Astrachan, als auch an verschiedenen andern Orten der kaukasischen Linie sind gemacht worden, beweisen, daß dieses nüzliche Gewächs in diesen Gegenden bei der gehörigen Kultur auch mit Vortheil kann erzielt werden. Der Sesam liefert ein Oel, das dem Provenceröl

*) Preisschriften und Abhandlungen der fr. ök. Gesellsch. in St. Petersb. Th. I. S. 162—166.

**) Pallas neue nordische Beiträge B. I. S. 190 ꝛc.

***) Preisschriften der St. Petersb. ök. Gesellsch. B. I. S. XXIII. Von zwei Pud Saamen erndtete der Herr Hofrath von Rading gegen 20 Pud; dreizehn Pud Saamen gaben sechs Pud reines Oel, das mit der Chiominischen Preßmaschine ausgepreßt wurde.

gleich ist, und daher auch alle Aufmerksamkeit verdient, da Rußland so viel Oel in den Fastenzeiten nöthig hat. — In der Bucharei wird der Sesamsaamen mit Leinsaamen vermischt und gesäet; der Flachs wird früher reif und ausgezogen; dadurch gewinnt man einen gleich reifen Saamen des Sesam, der bei dieser Behandlungsart nicht zu dicht gesäet werden kann *). Auch dies sollte man in Astrachan und am Terek nachahmen.

4. Senf. — Die Versuche, die der Herr Generallieutenant und Ritter von Beketow mit dem Anbau des Senfes bei Zarüzin anstellte, empfehlen dies Gewächs besonders für diese Gegenden. Ein Tschetwert Aussaat gaben mehr als 60 Tschetwert Senfsaamen bei der Erndte. Ein so reichlicher Ertrag muß den Anbau dieses Gewächses in den trocknen Gegenden der untern Wolga um so vielmehr aufmuntern, da andere Getraidearten daselbst weniger gedeihen. Beim Anbau desselben muß vorzüglich auf die Gewinnung des Oels Rükksicht genommen werden. Der Senfsaamen liefert nemlich ein wohlschmeckendes, reines und gesundes Oel, das selbst dem gemeinen Baumöl vorzuziehen ist. Die großen Oelbedürfnisse zu den Fastenspeisen können dadurch vermindert werden, und deshalb

*) Falk III. 503. Tafel 34 dieses Bandes findet man die Preßmaschine, wie sie in der Bucharei und Chiwa zu diesem Behuf gebräuchlich ist, abgebildet und zergliedert.

halb kann ein vermehrter Anbau des Senfes zu einem wichtigen Handelsartikel Anlaß geben. Ein Pud Saamen gab nach angestellten Versuchen ein volles Stof Oel *). Vielleicht würde man durch eine gute Behandlung beim Pressen noch mehr erhalten. Auch kann dieser eigenerbaute Senf als Gewürz bei Speisen angewandt werden, und dadurch den ausländischen entbehrlich machen, wofür noch immer ansehnliche Summen bezahlt werden. In St. Petersburg allein wurden eingeführt:

im J. 1793 — 754 Pud Senf, an Werth 8241 Rub.
— 1794 — 625 — — — 12,309 —
— 1795 — 1597 — — — 26,018 —

5. Tabak wird von den Kolonisten an der Wolga um Katharinenstadt und an andern Orten

*) Anzeige zu den St. Petersb. Zeitungen 1793. Nr. 100. — Es ist Schade, daß nicht die Art Senf, welche Hr. v. Beketow anbaute, in dieser Anzeige mit bestimmt wurde, ob es Sinapis arvensis (Ackersenf), Sinapis alba (weißer Senf) oder Sinapis nigra (schwarzer Senf) war. Wahrscheinlich war es der Erstere; dieser wächst in den südlichen Provinzen Rußlands häufig wild. Man kann dessen Saamen ebenfalls so wie den vom schwarzen Senf bei Speisen gebrauchen; auch liefert er ein gutes Oel. Gewöhnlich wird der Gewürzsenf vom Sinapis nigra verfertigt, man vergleiche Linné's vollständiges Pflanzensystem Th. 8. S. 350. nach der 13. Lat. Ausgabe und nach Anleitung des holländischen Houttuyinischen Werks.

mit Vortheil gebaut. Die Blätter, die den virginischen sehr nahe kommen, werden zum Theil an die Steppenbewohner, Kalmüken und Tatarn verkauft *). Wahrscheinlich wird auch der beliebte sareptische Schnupftabak aus dem dasigen erzeugten Tabake verfertigt. — Auch am Terek wird zum eigenen Bedürfnisse, auch zum Verkauf viel Tabak gebaut.

Wichtiger könnte dies Gewächs in Sibirien werden, weil durch den weiten Transport aus Europa dies Produkt daselbst sehr theuer werden muß. Zwar hat man schon am Jenisei um Krasnojarsk seit mehrern Jahren Tabak angebaut; man verstand aber nicht die Blätter zur rechten Zeit abzunehmen, wodurch sein Werth verlor. Ein Pud von dem eigen erzeugten kostete 1772 daselbst 20 bis 25 Kop. Der tscherkassische aus Rußland gelieferte wurde dagegen mit 40 — 60 Kop. bezahlt **).

6. Flachs und Hanf werden nicht, selbst in den dazu bequemsten Ländereien in derjenigen Masse gebaut, um dadurch die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und auch beide Produkte zu einem Gegenstand des Handels zu machen. Der beste Flachs in ganz Sibirien ist der kainskische, der

*) Falk I. 112.

**) Pallas III. 8.

der bei Kainsk in der Baraba wächst *). — Noch mehrere Gegenden Sibiriens sind zum Anbau des Flachses geschikter, als die südlichen Provinzen am kaspischen Meere. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Hanf. — Der immer währende Flachs (Linum perenne) ist vorzüglich in den südlichen Steppen, auch in Sibirien häufig zu finden. Er wächst Staudenförmig mit vielen Stengeln, die aber nur eine Höhe von einem Fuß, oft aber auch nur die von einer Spanne erreichen. In mehrern trocknen Gegenden könnte er mit Vortheil häufiger angebaut werden. Gesammlet und zubereitet vertritt er die Stelle des gewöhnlichen Flachses **). Wilder Hanf findet sich sehr häufig am Terek im baschkirischen und ufaischen Ural, auch in der barabinzischen Steppe. Am Terek wird er von den Kosaken und Tatarn häufig gesammlet, und eben so, wie der zahme Hanf und wie die Nesseln zubereitet ***).

7. Rhabarber. Von diesem heilsamen Gewächse gibt es bekanntermaßen mehrere Abarten, wovon besonders das Rheum palmatum und das Rheum rhabarbarum (undulatum) es zweifelhaft ließen, welches von beiden die ächte Rhabarber liefere. Pallas hält die Erstere für die

*) Pallas II. 463.

**) Falk II. 154.

***) Ebendaselbst 264.

ächte, weil sie allein nach Kjachta gebracht werde, und auch in Sibirien nicht anzutreffen sey *). Rheum rhabarbarum wächst dagegen in den südlichen Gränzgebirgen Sibiriens, vorzüglich in Daurien sehr häufig, und wird daher auch zum Gegenstande des Handels häufig aufgesucht. Das medicinische Kollegium in St. Petersburg richtete daher seit einigen Jahren die größte Aufmerksamkeit auf diese Rhabarber, um, da die ächte Rhabarber bei Unterbrechung des Handels mit Sina nicht immer erhalten werden kann, oder doch sehr theuer bezahlt werden muß, eigene Rhabarber mit Sorfalt aufzusuchen und sie gut behandelt zu erhalten **). Nach Georgi Anzeige hat $1\frac{1}{2}$ Quentchen ($1\frac{1}{2}$ Drachma) von der sibirischen Rhabarber nur die Wirkung als ein halb Quentchen der sinesischen; in Nertschinsk gab man hingegen von der einheimischen nur ein Skrupel mit eben dem Erfolg statt $\frac{1}{2}$ Quentchen von der fremden ***). Wenn dies sich

*) Pallas III. 9. 155 — 159. — Coxe Entdeckungen der Russen 399 ꝛc.

**) Deshalb wurde aufs neue der Titulärrath und Apotheker Krüger 1788 von dem medicinischen Kollegio beordert die Gegenden, wo Rhabarber wächst, zu untersuchen. — Da ich dessen Journal in russischer Sprache, das er dem medic. Kollegio überschikte, in Händen habe, so werde ich es künftig in einem kurzen Auszuge mittheilen.

***) Georgi Reise B. I. 210. ꝛc.

sich wirklich so verhielte, so verdiente die Aufsuchung und Pflege der eigenen Rhabarber die größte Aufmerksamkeit, weil dadurch Vieles zum eigenen Behuf erspart würde und auch diese Rhabarber mehr zur Ausfuhr dienen könnte.

8. Färberröthe oder Krapp. Dies wichtige Färbeprodukt findet man sehr häufig wild am rechten Ufer des Tereks oder an der Seite gegen den Kaukasus, wo es einheimisch zu seyn scheint. Durch Kultur könnte daher die Färberröthe am Terek eins der wichtigsten ländlichen Erzeugnisse werden. Das Aufsuchen der Krappwurzeln ist selbst jezt ein wichtiger Erwerbzweig der dasigen Kosaken und Tatarn. Das Graben geschieht von der Mitte des Märzes bis in die Mitte des Aprils. Die Uferwiesen des Tereks und die Gebirgsthäler erscheinen alsdann wie umgewühlt, ohne jedoch dies Gewächs durch das häufige Graben ausrotten zu können. Ein Mann kann täglich 1 bis 2 Pud halbtrockene Wurzeln erhalten. Diese werden nach Kislär verkauft, wo ein solches Pud mit 80 Kop. bis 1 Rubel bezahlt wird. In Kislär werden sie noch mehr getrocknet, und dann nach Astrachan das Pud zu 4 bis 5 Rubel verkauft. Im Durchschnitt kann man jährlich 3 — 4000 Pud rechnen, die Kislär nach Astrachan versendet. Die leztere Stadt schikt einen großen Theil desselben wieder nach Moskau, wo er mit dem holländischen und schlesischen Krapp vermischt wird. Bei einer

geschik-

geschikten Behandlung hat die terekische Färberröthe noch einen Vorzug vor der ausländischen *).

Wald. Vorzügliche Baumarten.

Eine Uebersicht der Wälder hätte zwar schon bei dem ersten Abschnitte geliefert werden können; allein die genaue Verbindung, die zwischen den vorhandenen Waldungen oder dem Mangel derselben und mit der allgemeinen Landwirthschaft statt findet, veranlaßt die jetzige Anzeige.

Schon aus der obigen Uebersicht der Erdoberfläche dieses Theils von Rußland läßt sich auch einigermaßen auf den gegenwärtigen Waldvorrath schließen. Am sparsamsten sind damit die südlichen Provinzen am kaspischen Meere versehen. Die ungeheuren Steppen zwischen dem Don, der Wolga und dem Uralfluß, würden, wenn sie nur einigermaßen mit Wald bedekt wären, schon um deshalb nutzbarer werden, und zugleich auch den Anbau befördern. So aber trift man auf ihnen mehrere Flächen an, die oft 1000 und mehr Quadratwerste in sich fassen, wo nicht ein mittelmäßiges Bäumchen zu finden ist, das zu irgend einem nothwendigen häuslichen Bedürfnisse angewandt werden könnte. Kaum etwas zwergartiges Gesträuch, um zur Nothdurft damit Feuer zu unterhalten. — Nur an der Kuma, am Terek, noch mehr

*) Falk II. 115.

mehr aber an dem Vordergebirge des Kaukasus, erheben sich wieder Wälder, und zeigen durch ihr Daseyn einen andern Boden und ein besseres Erdreich an.

Die Waldungen an der Kuma bestehen aus Eichen, Espen, Zwergulmen, Kornelstauden, Schlehdorn, Weiden u. d. gl.; gegen den Ursprung dieses Flusses aber findet man in ihnen Buchen, Ahorn, Eschen, wilde Birn-, Aepfel- und Pflaumenbäume, wilde Weinstöcke u. s. f. *). Eben so auch am Terek und am vordern Kaukasus. — Von hieraus wird sehr vieles Holz nach Katharinograd, Mosdok und Kislär geliefert. Der Terek kann im Frühlinge zur Flößung dienen.

Astrachan erhält das nöthige Holz auf der Wolga und zwar aus den östlichen Gegenden dieses Flusses, die zwischen der Kama und Samara liegen, wo die wichtigsten Wälder noch anzutreffen sind. Auch an der obern Samara ist viel Wald. Mangel haben dagegen die Ufer und Bezirke an dem untern Uralfluß bis ans kaspische Meer.

Das Uralgebirge selbst ist im Ganzen genommen ein sehr bewaldetes Gebirge, die obersten Regionen ausgenommen. Der südliche Theil dieses Gebirges zwischen Orenburg und Ufa an der Belaja ist besonders waldreich, vorzüglich mit Lärchenbäumen bewachsen **). In dem mittlern Ural, um

*) Pallas III. 589.

**) Ebendas. I. 450.

um Katharinenburg und Werchoturien, ist der Wald schon wegen der vielen Bedürfnisse, welche die Hüttenwerke erfordern, sehr gelichtet; fast undurchdringlich ist er aber noch in dem nördlichen Theile dieses Gebirges, beinahe bis an das Eismeer. Der ilezkische große Wald schließt sich an den Ural östlich an, und zieht sich von dem Flusse Ilez, bis an den Tobol, Ob und von da bis in die Gegend von Turuchansk (Mangasea) am Jenisei *). Dies möchte vielleicht noch einer der größten Wälder der alten Welt seyn; ob er gleich hin und wieder durch offene Flächen unterbrochen zu seyn scheint, so knüpft er sich doch bald wieder an. So bald aber die Wälder in Sibirien den 60. Grad der Breite überschreiten, so bestehen sie, ohngeachtet sie sonst dicht und oft undurchdringlich sind, mehrentheils aus schlecht gewachsenen Bäumen; gewöhnlich sind es Weiden, Ellern, Vogelkirschen, Espen, Pappeln, Birken und Nadelhölzer. Die Linde verliehrt sich schon 36 Werst südlich von Tobolsk und wird am Irtisch und Ob nicht weiter gefunden. Bei Beresow am Ob trift man schon kein hochstämmiges Holz mehr an **). Und so ist es an den ganzen Küsten des Eismeeres. Die besten Waldungen in Mittelsibirien findet man am obern Jenisei und an dessen Nebenflüssen, ferner

*) Pallas II. 413.

**) Ebendaselbst III. 15. 18.

ner im Tomskischen, die sich vom Tschulym bis zum Tom in einem Zusammenhange erstrecken *).

Auch die dauriſchen Gebirge sind größtentheils bewaldet, besonders die Gegend am untern Argun **). Gegenden, die so wenig, wie die zwischen der Lena und dem östlichen Weltmeere, von Menschen bewohnt sind, müssen, wenn das Erdreich und Klima nicht ganz dem vegetabiliſchen Wachsthume entgegen sind, nothwendig zu dicken Waldungen emporschießen, oder in diesem Zustande unangetastet verharren. So zeigt sich auch die Oberfläche von der Lena bis Ochotsk, besonders zwischen dem 54. und dem 60. bis 64. Gr. der Breite. Die Wälder an den Flüssen Judoma, Maja und Aldan sind indeß wichtiger ***), als die um Ochotsk, welche nur aus Weiden und Ellern bestehen. Ochotsk erhält sein bestes Schiffbauholz südlich vom Flusse Urak.

Auch Kamtschatka ist von diesem nothwendigen Bedürfnisse nicht entblößt, obgleich diese Halbinsel keine undurchdringlichen und weit ausgedehnten Wälder hat. Am Kamtschatkaflusse zeigen sich die besten Waldungen, die besonders Birken und Tannen enthalten †). — Selbst der nördliche Theil dieser

*) Pallas III. 10. Falk I. 350.
**) Georgi Reise I. 380.
***) Lessep S. 254. 262.
†) Ebendas. S. 85.

dieser Halbinsel, ferner die Ufer des Flusses Petschina und einige Gegenden längs dem petschinskischen und ochotskischen Meerbusen sind mit ziemlichen Waldungen versehen, in welchen auch hohe Bäume zu finden sind *). —

Wenn Sibirien mehr angebaut und bevölkert werden sollte, als es jezt ist, so wird auch damit ein größeres Holzbedürfniß wachsen. Fast kein Land des Erdbodens bedarf mehr Holz und daher auch mehr Waldvorrath und Waldschonung, als Sibirien. Diese Bedürfnisse hängen theils vom Klima ab, theils sind sie auch bei dem so ausgebreiteten Bergbaue unentbehrlich. Es ist nicht zu leugnen, daß der Ural, der Altai, das sajanische und dauriſche Gebirge, jedes hinreichend mit Wald versehen ist; da aber in diesen Gebirgen die Werkstätte der Metalle und ihrer Verarbeitung ist, so wird auch um so vielmehr Holz erfodert, jemehr die Gewinnung der Metalle zunimmt. Von einer ökonomischen Eintheilung dieser Gebirgswälder hängt selbst der fernere Bergbau und mit ihm die Gewinnung und Verarbeitung der Erze ab. Seit dem eingeführten Bergbaue in Sibirien hat man auf eine so nothwendige Waldschonung in den Gebirgen nicht geachtet; daher spürten auch 1771 schon einige kolywanische Hüttenwerke an diesem so nöthigen Material einen Mangel, dem man durch Ansä-

*) Lessep S. 130.

Ansäung neuer Wälder wieder abzuhelfen suchte *). Auch wird jezt darauf gesehen, daß zum Verkohlen nicht jeder Baum niedergehauen wird, wenn er nicht die vorgeschriebene Dicke hat **). — Nachlässigkeiten der Reisenden und Jäger verursachen in Sibirien nicht selten die größten Waldbrände, indem sie ihre angezündeten Feuer fortbrennen lassen, wodurch oft die schönsten Wälder verwüstet werden, die Jahrhunderte zum Wachsthume nöthig hatten ***).

Sibirien zeichnet sich in seinen Waldungen auch darinne aus, daß sie viele Baumarten nicht besitzen, welche in Europa unter gleicher Breite gedeihen und einheimisch sind; dagegen besizt Sibirien wieder andere Gewächse, die man in Europa entweder gar nicht oder selten findet, die aber in Sibirien in ihrem schönsten Flore erscheinen. — Die mehrsten Wälder bestehen daselbst fast aus lauter Nadelhölzern, da hingegen die Wälder an der Kuma, am Terek und auf den Bergen des vordern Kaukasus mehrentheils Laubhölzer enthalten. Folgende Uebersicht der vorzüglichsten Baumarten wird dies anschaulicher machen.

1. Der Lärchenbaum (Pinus Larix), dessen schon im vorigen Bande erwähnt wurde, zeigt sich im

*) Falk I. 298.

**) Ebendaselbst 334.

***) Lepechin III. 46.

im südlichen Sibirien in seiner schönsten Pracht und Größe. Man findet ihn vom Ural bis an den östlichen Ozean, selbst in Kamtschatka auf kalten Gebirgen reichlich. Gegen das Eismeer wächst er noch bis zum 68. Gr. d. B., doch nur strauchartig. In Ochotsk baut man von ihnen Schiffe, und auf dem Uralgebirge werden sie zum Wasserbau in Kanälen und andern Werken ähnlicher Art angewandt. Im Wasser ist das Holz der Lärchenbäume von langer Dauer. Am Jenisei fand man in Gräbern, von diesem Holze Särge, die Jahrhunderte der Fäulniß widerstanden *). Wegen dieser Dauer des Holzes erhält der Baum einen größern Werth **). Auch darinne hat sein Holz den Vorzug, daß, wenn es statt der Lichte gebrannt wird, es keinen solchen Dampf und Ruß wie das Kien-, Tannen- und Birkenholz giebt, woraus in Rußland und Liefland die sogenannten Pergel gemacht werden ***).

2. Der Zirbelbaum oder Zirbelnuß-Ceder (Pinus Cembra) findet sich vom Ural beinahe durch ganz Sibirien auf den höchsten Bergen bis zur Schneeregion, auch in Kamtschatka häufig, doch in der lezten Halbinsel mehrentheils nur niedrig und strauchartig. In den Thälern und auf einem

*) Pallas III. 385.

**) Flora Rossica T. I. P. I. p. 1. 2. Tab. I.

***) Laxmann's sibirische Briefe S. 41.

einem guten Boden erreicht dieser Baum aber die Höhe der Fichte, oft von 120 Fuß. Sein Wachsthum ist sehr langsam. Bäume, die am untern Stamme anderthalb Fuß im Durchmesser enthalten, zählen schon ein Jahrhundert. — Außer der Benutzung des Holzes dienen auch die Nüsse zu einem Gegenstande des Erwerbs. Man verschikt sie häufig nach Rußland, preßt ein süßes wohlschmeckendes Oel aus ihnen, das noch vorzüglicher ist, als das Oel von Wallnüssen. Doch das Leztere geschieht noch sehr wenig. Mehr werden die Nüsse roh verkauft. Um sie frisch zu erhalten, legt man sie in Schnee, dadurch werden sie nicht ranzig *).

3. Die Fichte, Föhre, (Pinus sylvestris) wächst bis an die Lena zwischen dem 55. und 67. Gr. der B.; weiter nach Osten ist sie selten, zwergartig, und in Kamtschatka mangelt sie ganz. — Auf den werchoturischen Gebirgen findet man die schönsten Wälder von diesen Bäumen. Die jungen zarten Sprossen und die innre Rinde dienen in Sibirien als ein heilsames Antiscorbuticum **). Die rothe Tanne, Gränbaum, (Pinus abies) findet sich auch nur bis an die Lena häufig; östlich von diesem Flusse, so wie in Kamtschatka, man-

*) Flora R. T. I. P. I. p. 3—5. Tab. II. — Falk II. 258.

**) Flora Ross. P. I. p. 5.

mangelt dieser Baum ebenfalls. Die edle Tanne (Pinus picea) ist dagegen auf dem Ural, auf den altaischen, sajanschen und baikalschen Gebirgen ein häufiger Baum *).

4. Die Birke (Betula). Die gemeine Birke (B. alba) ist durch ganz Sibirien bis an den östlichen Ozean ein gemeiner Baum. Kirgisen und Kalmüken setzen einen besondern Werth auf Gefäße aus Birkenmasur verfertigt **). — Die daurische Schwarzbirke (Betula daurica), ein im westlichen Sibirien und in Rußland unbekannter Baum, der nur in Daurien und am Amur gefunden wird. Sie wächst auf hohen Flächen, nie in Thälern auch nicht an Bergen. Der Stamm wird selten über 1 Fuß dick. Das Holz ist fester, als das von der gemeinen Birke, auch weißer; bei alten Bäumen ist der Splint brauner, als bei Pflaumenbäumen. Ohngeachtet diese Gattung mit der gemeinen Birke vermischt wächst, so artet sie doch nicht aus, und umgekehrt ***). Die Spitzerle (Betula incana) ist im östlichen Sibirien, in Kamtschatka und auf den östlichen Inseln eins der gemeinsten Laubhölzer †).

5. Die

*) Flora R. P. I. p. 6. 7.

**) Falk II. 252.

***) Flora R. P. I. p. 60. Tab. XXXIX. Pallas III. 224. Georgi Reise I. 380.

†) Ibidem p. 64.

5. Die Espe (Populus tremula). Fast durch ganz Sibirien, doch im östlichen weniger, bis sie in Kamtschatka verschwindet. — Die Schwarzpappel (P. nigra) an der Wolga und am Irtisch; im nördlichen Sibirien nicht. — Die Weißpappel (P. alba) wächst nur bis an den Ob. — Die Balsampappel (P. balsamifera) ist am obern Irtisch, auf den altaischen offenen Vorgebirgen, auf den sajanschen Gebirgen, am Jenisei, und Daurien häufig. Die Knospen dieses Baumes liefern einen heilsamen Balsam, der vorzüglich wider den Scorbut gebraucht wird *).

6. Die kleinblätterichte Ulme, rothe Rüster (Ulmus laevis) hat Sibirien nicht; eben so mangelt daselbst auch die weiße Rüster (U. campestris). An der untern Wolga und am Kaukasus findet man sie aber häufig. Die Zwergulme (Ulmus pumila) gegen den Kaukasus ein gemeiner Baum; in Sibirien nicht, außer um den Baikal und im südöstlichen Sibirien, wo er jedoch als Abart von der europäischen Zwergulme erscheint. Das Holz ist sehr hart und zähe und liefert eine sehr gute Waidasche **). Die Russen im östlichen Sibirien bedienen sich der Blätter statt des Thees.

*) Flora R. P. I. p. 65—67. Tab. XLI. ist eine Balsampappel abgebildet.

**) Ibidem p. 75.

7. Der Spierstrauch (Spirea chamedrifolia). Im werchoturischen Ural, im südlichen Sibirien am Baikal und in Kamtschatka sind fast alle Wälder damit angefüllt. In Kamtschatka bedient man sich der Blätter als Thee *). — Es giebt noch mehrere Spierarten; von diesen verdient der kamtschatkische Spier angezeigt zu werden, weil er blos auf dieser Halbinsel allein und auf den östlichen Inseln gefunden wird. Die jungen Sprossen werden im Frühling von den Kamtschadalen roh gegessen. Auch die Wurzeln dienen im Winter beim Brodmangel roh zur Nahrung, indem man sie mit den Rogen der Fische ißt, oder man kocht sie auch mit den Fischen **).

8. Der sibirische Erbsenbaum (Robinia altagana) vom altaischen Bergrücken am Irtisch durch das ganze südliche Sibirien bis nach Daurien häufig. Das Holz wächst schnell; dennoch ist es hart und zähe ***).

9. Die Eiche ist in Sibirien ein unbekannter Baum; an der mittlern Wolga, so wie an der Kuma und am Terek ist er dagegen häufiger †).

10. Der

*) Flora R. P. I. p. 32. Tab. XV.

**) Ibidem 41. Tab. XXVIII.

***) Ibid. 68. Tab. XLII.

†) Ibid. T. I. P. II. p. 3.

10. Der Platanus (Platanus orientalis) wächst am Terek, doch häufiger in Georgien. Dieser schöne Baum von außerordentlicher Höhe, dessen Stamm oft 12 Fuß im Umfange hat, würde bei mehrerer Anpflanzung in den Provinzen am kaspischen Meere leicht gedeihen *).

11. Die Buche (Fagus sylvatica) wächst am schönsten im Kaukasus; am Terek wird sie kleiner als die europäische, auch ist das Holz röther **). Sibirien hat sie nicht.

12. Die Linde (Tilia europaea) ist auf dem südlichen Uralgebirge häufig; seltener wird sie, je mehr man sich dem obern Irtisch nähert. Oestlich vom Irtisch findet man sie fast gar nicht ***).

13. Der tatarische Ahorn (Acer tataricum) ist an der Wolga und an den südlichen Vorgebirgen des Urals zu finden. Die Tatarn bedienen sich des Saamens zu Thee †).

14. Der wilde Oelbaum (Eleagrus angustifolia) wächst auf den sandigen Hügeln am kaspischen Meere von der Wolga bis an den Terek. Die Früchte werden von den Armeniern und

*) Flora R. T. I. P. II. p. 1. Tab. LI.

**) Daselbst p. 5.

***) Daselbst p. 8.

†) Daselbst T. I. P. I. p. 9. Tab. III.

Tatarn auf mancherlei Art zu wohlschmeckenden Speisen zubereitet, besonders wird aus ihnen ein Mus gekocht, das sie Tolkan nennen *).

15. Zwergmandel (Amygdalus nana) auf den Steppen zwischen der Wolga und dem Don, auch in Sibirien am Selenga, Onon und Argun, doch daselbst selten **).

16. Vogelbeerbaum (Sobrus aucuparia) ist im Kaukasus, durch ganz Sibirien, im Kamtschatka und auf den östlichen Inseln häufig. In Tomsk brennt man aus den Beeren Brandtewein, der stärker und angenehmer seyn soll, als der aus Roggen ***). — Eben so häufig ist auch durch ganz Sibirien der Elsenbeerbaum (Prunus Padus) und der Faulbaum (Rhamnus frangula).

17. Haselstaude (Corylus avellana) häufig an der untern Wolga und am Uralfluß. In ganz Sibirien findet man sie vom Ural an nicht, außer am Argun, wo jedoch die Nüsse sehr klein wachsen †). Ein Pud Nüsse gilt in Orenburg 50 bis 60 Kopeken.

18. Die Esche (Fraxinus excelsior) mangelt in Sibirien; im Kaukasus und dessen nördlichen Vorgebirgen ist sie aber vorhanden.

19. Der

*) Flora R. T. I. P. I. p. 10. Falk II. 119.

**) Daselbst p. 12. Tab. VI.

***) Daselbst p. 28.

†) Daselbst P. II. p. 22. Falk II. 256.

19. Der Maulbeerbaum, sowohl der tatarische (Morus tatarica), als auch der schwarze (M. nigra), wächst in den Niedrigungen und Inseln der Achtuba, an den Ufern der untern Wolga, an der Kuma und am Terek, gewöhnlich strauchartig. Auch der weiße Maulbeerbaum (M. alba) wächst an dem leztern Flusse *). Selbst in dieser Gestalt als Strauch kann er für den Seidenbau wichtig seyn.

20. Berberitzen (Berberis vulgaris) wachsen am Terek und in den Wäldern des vordern Kaukasus häufig. Von hieraus wird sehr viel Holz von diesem Gesträuche nach Astrachan gebracht, um Saffiane und Seide damit gelb zu färben. Auch die Wurzeln können zu diesem Gebrauch angewandt werden **).

21. Hollunder (Sambucus nigra); häufig am Terek, wo die Beeren von den dasigen Bewohnern zum Färben der Wolle und Seide gebraucht werden. Dieser Hollunder findet sich in Sibirien nicht ***), dagegen aber häufiger Berghollunder (Sambucus racemosa), auch in Kamtschatka. Man gebraucht den aus den rothen Beeren ausgepreßten Saft als ein Schweiß treibendes Mittel †).

*) Flora R. T. I. P. II. p. 9. Pallas Reise III. 658.

**) Daselbst p. 41. Falk II. 164.

***) Daselbst p. 28.

†) Daselbst p. 29.

22. Der Kaperstrauch (Caparis spinosa) wächst am Terek und an der Kuma häufig auf trockenem Boden. Im August hat der Strauch Knospen, Blumen und Früchte zugleich. Die Knospen werden vom Junius bis zum September, so wie sie nach und nach erscheinen, gesammelt und mit Salz und Essig eingemacht *).

23. Süßholz (Glyzirrhiza) giebt es auf den Steppen an der Wolga und Kuma dreierlei Arten. Aus den Wurzeln wird in der kaiserlichen Apotheke in Astrachan jährlich 14- 1600 Pfund Lakrizensaft zubereitet **).

Ich übergehe noch mehrere Arten von Bäumen und Gesträuchen, die sowohl in den Provinzen am kaspischen Meere als auch in Sibirien angetroffen werden, besonders wenn sie keinen bekannten ökonomischen noch technischen Nutzen haben. Viele aber von den sibirischen Bäumen und Gesträuchen, die diesem Lande besonders eigen sind, können sowohl wegen ihrer Schönheit, als auch wegen ihrer Dauer in Lustgärten zu Hecken u. d. gl. in Rußland und andern Gegenden des nördlichen Europa's angepflanzt werden. Sie verdienen es eben so sehr wie nordamerikanische Gewächse, die bisher die Mode allgemeiner machte. Pallas empfiehlt von sibirischen Bäumen und Gesträuchen zur

*) Falk II. S. 195.

**) Daselbst 220.

zur Verzierung und Anlegung der Lustwälder vorzüglich folgende *): — Die Zirbelnußceder, die edle Tanne, den Lärchenbaum, die Weißpappel und Balsampappel, verschiedene Weidenarten, besonders die Lorbeerweide (Salix pentandra), kleine sibirische strauchartig wachsende Birken, mit fast rautenförmigen Blättern und grauer glatter Rinde, verschiedene Gattungen vom Wachholder- und Sevenbaum, der Tamariskenstrauch (Tamarix germanica), der wilde Mispelbaum (Mespilus cotoneaster), Weisdorn (Crataegus oxycantha), Weidendorn (Hippophäe), sibirische Pflaume (Prunus sibirica), Beerenbirn (Pyrus baccata), das dauriſche Rhododendrum, verschiedene Gattungen von Robinien und Spieren, und andere Arten, die alle zu diesem Endzwecke mit Vortheil angewandt werden können.

*) Man sehe dessen Abhandlung von sibirischen Bäumen und Sträuchern ꝛc. im St. Petersb. Journal B. I. April S. 26 bis 48.

Vierter Abschnitt.

Viehzucht, Bienenzucht, Fischerei, Jagd und Gewinnung mineralischer Produkte.

Den Gang der allgemeinen Industrie, in so fern er sich mit der landwirthschaftlichen Kultur verbindet, hat man in dem Vorhergehenden ersehen. Aber noch einige Zweige derselben, die sich hier theils als abgesondert, oder in einer besondern Größe zeigen, sollen, so wie noch einige andere Produktionen, die auf den Handel Einfluß haben, dargestellt werden. Sie können als isolirte Gegenstände zur Uebersicht dienen, wie viel sie den Landeseinwohnern und dem Handel Vortheile gewähren.

Die

Die Viehzucht.

Die so nothwendige Verbindung, die zwischen dem Ackerbau und einer wohlgeordneten Viehzucht statt finden muß, hört in diesem Theile Rußlands fast gänzlich auf. Da der Ackerbau selbst eine sehr untergeordnete ländliche Beschäftigung ist, so wird die Viehzucht selbst nicht in der Absicht getrieben, um den Ackerbau dadurch zu vervollkommnen oder ihn zu unterstützen. Viehzucht ist entweder das einzige Hauptgeschäft, oder eine unbedeutende Nebenbeschäftigung der Bewohner dieses Theils von Rußland. Fast alle nomadische Nationen in den milden und nicht zu strengen Gegenden ziehen die Viehzucht jeder andern mit mehr Mühe verbundenen ländlichen Arbeit vor. Nur Russen und andere Kolonisten in Sibirien und an der Wolga, verbinden zum Theil die Viehzucht mit dem Ackerbau, besonders wenn das Erdreich mit Dünger unterstüzt werden muß. Da aber in den mehrsten Gegenden, wo Ackerbau getrieben wird, eine zweckmäßige Düngung selten ist, so wird auch die Viehzucht deshalb für überflüßig gehalten, oder doch von dem Ackerbau gänzlich abgesondert. Sie bleibt daher auch mehrentheils eine Hauptbeschäftigung nomadisch lebender Völker und in dieser Rükſicht werde ich sie nebst den besondern Thiergattungen hier anzeigen.

1. Pferde. Von allen Hausthieren wird das Pferd von den Tatarn, Kirgisen, Kalmüken, Kosa-

Kosaken und einigen sibirischen Nationen einer besondern Aufmerksamkeit gewürdiget. Bei den Nomaden macht es nebst dem Schaafe den einzigen Reichthum aus. Manche Kalmüken und Kirgisen besitzen 1000 bis 5000 Stück Pferde. Es sind aber auch 50 Pferde zum wenigsten für eine mittelmäßige Familie von 4 bis 6 Personen nöthig, um von ihrer Milch und Fleische leben zu können. Was das Rennthier den Anwohnern des Eismeeres ist, das ist das Pferd diesen Nomaden. Selbst die nöthige Kleidung wird von diesem Thiere gewonnen. Das Leztere geschieht vorzüglich bei den Metscheräken in der orenburgischen Statthalterschaft, die sich im Winter Pelze aus Pferdehäuten verfertigen, wovon die Mähnen auf dem Pelze längs dem Rücken herabgesezt werden, damit der Wind mit diesen Haaren spielen könne *): ein eben so abentheuerlicher Anzug, wie bei einigen Deutschen zu Cäsars Zeiten, die sich in Ochsenhäute einzuhüllen pflegten. — Da die Pferde der Nomaden mehrentheils auf den Steppen leben, so sind sie fast als wilde Pferde anzusehen, und sind zum Ziehen und Tragen wenig zu gebrauchen **). Das Pferd, das durch Kultur zu einem der schönsten Thiere umgeschaffen wird, wird in der Freiheit zwar stark, aber auch fast misgestaltet, wenn man es gegen das edle Roß stellt, das

von

*) Falk III. 325.

**) Pallas I. 325.

von der Hand des Menschen Pflege und Wartung erhält. Zugleich haben diese auf den Steppen frei umherirrenden Pferde der Tatarn, Baschkiren und selbst der Kosaken starke Köpfe, große schwere Ohren, dünne Hälse, schmale Kreuze und dicke Beine *). Nur die kirgisischen Pferde sind besser gestaltet; sie sind von russischer Art, doch muntrer und schlanker als die gewöhnlichen russischen Pferde. Eine bessere Race findet man am Terek, die von den schönern Pferden der kaukasischen Völkerschaften abstammen; auch werden sie von den dasigen Bewohnern besser gepflegt. —

Wilde Pferde findet man auf der Steppe zwischen der Wolga und dem Uralfluß. Diese sind mehrentheils fahlbraun, gelblich oder Isabelfarbig und stammen von verlaufenen oder verwilderten kirgisischen und kalmükischen Pferden ab **). Doch ist ihre Zahl jezt nicht groß. Auch auf den unbewohnten Steppen zwischen dem Irtisch und Ob findet man viele wilde Pferde, die sich Tabunen- oder Haufenweise zusammen halten ***).

Durch das ganze südliche und mittlere Sibirien werden Pferde zu Lastthieren, zum Fahren u. d. gl. selbst von den nomadischlebenden Jakuten, Burâten und Tunguſen gebraucht. Es giebt Jakuten,

*) Falk III. 290.
**) Pallas III. 510.
***) Daselbst II. 642.

kuten, die 2000 und mehr Pferde zur Stuterei nebst andern Hausthieren halten *). Auch im südlichen Kamtschatka ist das Pferd jezt nicht mehr selten. — Je mehr man sich überhaupt aber dem Norden nähert, desto mehr verlangt das Pferd Pflege und Wartung, oder seine Stärke, Größe und Munterkeit geht verlohren. Um Beresow dauern die Pferde schon nicht mehr aus, oder sie müssen sorgfältig unterhalten werden **). Der 63. und 64. Grad der Breite ist in Sibirien der Gränzpunkt, wo dies Thier als nuzbares Hausthier anfängt zu verschwinden.

Daß von den Tatarn, Kalmüken, Kirgisen u. d. gl. aus Stutenmilch ein säuerliches Getränk, Kumniß oder Kumiß genannt, und aus diesem auch Brandtewein verfertigt wird, ist bekannt.

2. Schaafe. Die Sorgfalt, welche das Schaaf erfordert, genießt es in diesem Theile Rußlands nirgend. Menschen werden durch einen festen Anbau kultivirter und für ihres Gleichen nüzlicher. Auch dies kann man auf solche Hausthiere anwenden, die unter menschlicher Pflege in einem häuslichen Bezirke sich mehr an den Menschen anschließen und dadurch auch dessen Bedürfnisse auf die mannichfaltigste Art vermindern. In unabsehbaren Steppen der brennenden Sonnenhitze des

*) Lessep's Reisen S. 265. in der Anmerk.
**) Pallas III. 23.

des Sommers und der drückenden Kälte des Winters, ohne Obdach, ausgesezt, muß das Schaaf bei den Kalmüken, Kirgisen, Baschkiren und Tatarn völlig ausarten, oder das ursprüngliche kann sich nicht veredeln. Statt der sanften elastischen Wolle erhält das Schaaf in den Steppen eine rauhe haarartige Bedeckung, die dem Ziegenhaare gleicht. Das Wichtigste also, was der Mensch von diesem Thiere in dem Stande der Kultur erhält, geht hier verlohren. Nur Fleisch, Talg und Haut sind allein nuzbar. Dennoch bleibt diese Art von Viehzucht in den Steppen, wo kein Ackerbau statt finden kann, das einzige Mittel, von diesen wüsten Gegenden einigen Vortheil zu ziehen. Vielleicht ließe sich daselbst die Wolle mit der Zeit veredeln, wenn es möglich wäre, durch Anpflanzung mehrerer Bäume und Holzungen schattenreichere Triften zu erschaffen, wo die Schaafe gegen die brennende Sonnenhitze Zuflucht finden könnten. Diese Anpflanzung ist an dazu schicklichen Stellen nicht unmöglich; und daß die Wolle sich in schattichten Gegenden veredelt, dies lehrt die spanische Schaafzucht.

Die Schaafe der Kirgisen und Kalmüken sind ungestaltet, stark und schwer. Ein erwachsenes wägt bei guter Jahreszeit 4 bis 5 Pud. Die kirgisischen Schaafe haben besonders krumme Ramsköpfe, hervorragende Unterlippen, große gepolsterte Fettklumpen statt der Schwänze, welche oft 30

bis 40 Pfund wägen, und 20 bis 30 Pfund reinen Talg liefern. Ihre haarichte Wolle ist braun, braungefleckt und weiß, dabei gefilzt. Die Widder sind alle gehörnt. Manche haben 4 bis 6 Hörner *). In Orenburg kann man das Schaaffleisch fast umsonst haben, weil die Kirgisen ihre Schaafe im Sommer nur des Talgs wegen schlachten. Doch ist das Fleisch sehr wohlschmeckend, welches wahrscheinlich dem vielen Beifuß zuzuschreiben ist, den die Schaafe auf den Steppen so häufig fressen **). Nur allein nach Orenburg werden von den Kisgiskaisaken in einem Sommer 30 bis 50,000 Stück geführt, wofür sonst für das beste Schaaf 80 Kopeken oder so viel Waare an Werth bezahlt wurde ***). Einen zweiten Vortheil erhalten diese Nationen nächst dem Talge von den Schaafen durch die Lämmerfelle, die zu mancherlei Pelzwerken angewandt werden, und woraus man die gewöhnlichen sogenannten Talupen macht. Diese Lämmerfelle haben ein kräusliches Haar, mehrentheils glänzend schwarz, auch bei einigen geflammt. Eine Talupe von den besten kirgisischen schwarzen Lämmerfellen galt zu Rytschkow's Zeiten zu Orenburg 20 bis 25 Rubel †), jezt muß sie aber für

*) Pallas I. 398.

**) Daselbst 234. Falk III. 546.

***) Rytschkow's Orenburgische Topographie in Büsching's Mag. B. VII. 38.

†) Daselbst am angeführten Orte.

für einen doppelten Preis bezahlt werden. Man hat durch Kunst diese Lämmerfelle so weit verschönert, daß man auf ihnen mancherlei Figuren, Arten von Zeichnungen und Schattirungen hervorgebracht hat. Dies geschieht durch Einhüllungen der Lämmer; die Bedeckungen sind so ausgeschnitten, daß dadurch die verlangten Figuren entstehen. Denn die bedeckten Stellen erhalten eine hellere Farbe; so können sogar Abstufungen im Schatten hervorgebracht werden. Solche Lämmerfelle kommen aber selten oder gar nicht in den Handel; gewöhnlich sind sie zu Geschenken für Große des Reichs bestimmt.

Auch die bessern russischen Schaafe, die sich mit den kirgisischen und kalmükischen vermischen, arten bald aus. — Im Ganzen genommen ist die Schaafzucht in diesem Theile von Rußland wild; aber sie ist auch einer Veredlung fähig, wodurch für das Reich der größte Vortheil entspringen könnte. Die Gegenden am Terek und im südlichen Uralgebirge sind hierzu vorzüglich geschikt. Am Terek findet man die schönsten Weiden auf kräuterreichen Hügeln. Nördlich vom Kaukasus strömen tausend Flüßchen herab, welche an ihren Ufern Kühlung und gesundes Wasser liefern, und südlich vom Terek würden die Schaafe selbst im Winter die nöthige Nahrung finden, wenn noch keine Stallfütterung im Winter eingeführt wäre. Bei einem festen Anbau, noch mehr aber bei der

Fürsorge für gutes Winterfutter müßte daher eine der spanischen ähnliche Schaafzucht eingeführt werden können, wenn besonders eine edlere Race mit besserer Wolle angesezt würde. Eines ähnlichen Vortheils würden auch mehrere Gegenden im südlichen Ural, wo keine allzudrückende Hitze des Sommers den Schaafen nachtheilig ist, genießen.

Im südlichen Sibirien werden von den Russen nur so viel Schaafe gehalten, als die Nothwendigkeit erfordert.

Wilde Schaafe giebt es auf den südlichen sibirischen Gränzgebirgen, auch in Kamtschatka, wo sie wie Gemsen auf Felsen und Klippen springen. Sie haben kurze, ins röthliche fallende Wolle oder vielmehr feine Haare, lange Beine und einen kurzen Schwanz. Es ist schwer, sie auf der Jagd zu erlegen *).

3. Rindvieh ist in den südlichen Provinzen den vorigen Thieren sehr untergeordnet. Russen und Kosaken beschäftigen sich allein, oder doch am mehrsten mit der Rindviehzucht. Dennoch ist sie nicht sehr ausgebreitet. Da das Rindvieh auf trocknen, wasserleeren und salzigen Steppen nicht gedeihen kann, so läßt sich dessen Zucht auch nur da erwarten, wo feste Wohnungen und süßes Wasser anzutreffen sind. — Am Terek findet man viele

*) Pallas III. 294. Cook's lezte Reise B. II. 441.

viele Büffel, die zum Ziehen und Pflügen gebraucht werden *).

Vorzüglicher ist die Rindviehzucht in den mildern Gegenden Sibiriens, wo sie ein Hauptgegenstand der russischen Kolonien ist. Selbst in Kamtschatka ist jezt das Rindvieh häufiger als vor etwa 20 Jahren, denn 1773 zählte man daselbst überhaupt 570 Stück Rindvieh. Eine Kuh wurde für 25 bis 50, ein guter Ochse für 60 bis 100 und ein Pud frisches Rindfleisch für 4 bis 6 Rubel verkauft. Jezt ist es um ein Drittheil wohlfeiler. Das dasige Rindvieh scheint sogar sich zu fleischfressenden Thieren umzuändern, denn man sieht bei Bolscherezk es oft von den fetten Weiden nach den seichten Stellen der Flüsse gehen, um die mattgewordenen Fische zu fangen. Davon wird das Rindvieh besonders im Frühjahre sehr fett **).

4. Kameele, von der zweibuklichten Art (Camelus Bactrianus, Trampelthier), werden von den reichen Baschkiren und Kirgisen, doch nicht häufig gehalten. Dies Kameel ist wollreicher als das einbuklichte, und kann daher auch mehr Kälte, als das Leztere ertragen. Auch im Winter müssen die Kameele sich der freien Luft ausgesezt sehen; das Einzige, wodurch sie gegen den rauhen Winter geschüzt werden, ist eine Filzdecke, die ihnen um

*) Falk I. 87.

**) St. Petersb. Journal B. I. April 1776 S. 23. 24.

den Leib genähet wird. Ein starkes Kameel trägt das ganze Haus oder die Kibitka eines Kirgisen, wenn er seinen Aufenthalt verändert. Gewöhnlich wird es mit 40 Pud, auf langen Reisen aber nur mit 12 bis 16 Pud belastet. Von ihren Haaren wird eine Art von Kamelot verfertigt. Ein Kameel gilt so viel als 6 bis 10 Pferde *).

5. Rennthiere sind die einzigen Hausthiere der Nationen am Rande des Eismeeres. Doch nicht allein in diesen nördlichen Zonen findet sich dies nützliche Thier, es hat sich auch in Sibirien südlicher als in Europa verbreitet. So findet man auch Rennthiere bei den Burâten um Udinsk **) zwischen dem 54. und 55. Gr. der Breite, und nach Pallas Anzeige giebt es deren sogar im Kaukasus ***), wovon jedoch Güldenstädt und andere schweigen. So viel ist gewiß, daß sich diese Thierart vorzeiten, da an der untern Wolga vielleicht noch große Waldungen waren, wahrscheinlich auch diese Gegenden zu ihrem Aufenthalte wählte; dies läßt sich einigermaßen aus den Geweihen schließen, die man bei Zarizûn oft in der Erde findet.

Es wäre überflüßig, den bekannten Nutzen der Rennthiere hier anzuführen, aber dies verdient noch

*) Falk III. 529. 543.

**) Journal von Rußland 1793. Oct. S. 215.

***) Pallas III. 597.

noch angezeigt zu werden: daß die Rennthiere, die man zum Fahren gebraucht, zwar geschwind und leicht über den Schnee weglaufen; aber sie ermüden auch bald und können nicht länger als 2 bis 3 Stunden hinter einander laufen *), dann müssen sie ruhen und aufs neue gefüttert werden.

6. Hunde müssen im östlichen Sibirien und in Kamtschatka den Menschen diejenigen Bedürfnisse erleichtern, die man gewöhnlicher von andern stärkern Zugthieren zu erhalten pflegt. In diesen Gegenden, wo Pferde und Rennthiere entweder selten oder gar nicht vorhanden sind, gebraucht man die Hunde, besonders im Winter zum Schlittenziehen. Auch dies geschieht um Beresow am Ob **), am nördlichen Jenisei und an der Lena. Aber nirgend werden sie zu diesem Behufe mehr gebraucht, als in Kamtschatka, da der Hund das einzige Hausthier der dasigen Nationaleinwohner ist. Mancher Kamtschadale hält deren 30 und mehr, die von den Ueberbleibseln der Fische, Gräten u. d. gl. gefüttert werden. Gewöhnlich werden ihrer 4 bis 5 vor einen Schlitten gespannt. In Cook's lezter Reise ***) ist ein solcher Anspann

*) Lessep Reise S. 186.

**) Pallas III. 19.

***) Band II. 356. — In Sonntag's Monatsschrift zur Kenntniß der Geschichte ꝛc. des russischen Reichs Nov. 1790 findet man in dem Aufsatze: S. 278 ꝛc. die östlich-asiatische Hundepost, eine nähere Zergliederung von dem Gebrauche dieser Thiere.

mit 5 Hunden abgebildet und beschrieben worden. — Der Bildung nach kommen die kamtschadalischen Hunde dem Pommer oder Spitz am nächsten, nur daß sie größer sind *). — Sich dieser Thiere mehr zum Ziehen zu bedienen, verdiente in solchen Gegenden nachgeahmt zu werden, wo es schwer ist ein anderes Zugthier zu halten. So bediente man sich ihrer zu diesem Zweck sogar in Lille (Ryssel), wo Arthur Young Hunde sah, wovon ein einziger 700 französische Pfund eine halbe französische Meile wegzuziehen im Stande war **). Wenn dies gegründet ist, gewiß eine seltene Stärke! —

Die Bienenzucht.

Die Bienenzucht wird fast allein im südlichen Ural, im Orenburgischen, als ein Nebenzweig ländlicher Beschäftigung getrieben. Vorzüglich beschäftigen sich daselbst die Baschkiren und Tatarn damit. Mancher Baschkir besitzt in den Wäldern in ausgehölten Bäumen 100 bis 500, ja sogar bis 1000 Bienenstöcke. Ein solcher Stock liefert gewöhnlich ein Pud und mehr Honig ***). — Auch an der untern Wolga bei den Kolonisten und an

*) Cook's letzte Reise B. II. 356.

**) Arthur Young's Reise durch Frankreich ꝛc. B. I. 136

***) Pallas Reise II. 17. — Falk III. 201. 530. — St. Petersb. Journal 1776. B. I. Mai S. 68.

am Terek findet man einige Bienenzucht. Dagegen aber mangelt sie in Sibirien gänzlich, denn schon an der östlichen Abdachung des Uralgebirges wird dies nützliche Insekt, die Biene, selten, und verliehrt sich östlicher gänzlich. Vielleicht geschieht dies aus der Ursache, weil Sibirien viele Bäume, Pflanzen und Kräuter nicht hat, z. B. Linden ꝛc., die in der Blüthezeit den Bienen einen so reichlichen Honigstoff gewähren. Selbst Haidekraut (Erica vulg.) ist im westlichen Sibirien selten und im östlichen gar nicht zu finden *); da dies Kraut lange blühet und im Nothfall, wenn keine andern Blüthen vorhanden sind, den Bienen Nahrung gewährt, so scheint die Natur durch Versagung dieser Gewächse auch die Bienen aus Sibirien verbannt zu haben. Indeß, so ließen sich doch in den mildern Gegenden Sibiriens Versuche machen, ob dies nützliche Insekt sich nicht ansetzen ließe. Die dasigen Bewohner müssen daher des so heilsamen Honigs entbehren. Selbst im westlichen Sibirien ist der Honig theuer; das Pud wird in Tobolsk mit 5 bis 6 Rubel bezahlt. — Die Baschkiren und Tatarn verbrauchen ihren Honig mehrentheils zu Meth; das Wachs aber gewährt ihnen einen wichtigen Handelsartikel.

Fischerei.

Beinahe noch wichtiger, als die Viehzucht ist in vielen Gegenden dieses Theils von Rußland die

*) Flora Ross. Tom. I. P. II. p. 59.

Fischerei, wo das Locale hierzu Gelegenheit giebt. — Am mehrsten beschäftigen sich damit die Russen und Kosaken, welche auch hierinne die größte Geschicklichkeit besitzen. Um die Wichtigkeit dieses Geschäftes mehr zu übersehen, will ich es nach dem Gewässer, wo es betrieben wird, anzeigen.

Das kaspische Meer ist zwar an vielerlei Gattungen von Fischen nicht reich; es ist aber an solchen, die es besitzt, desto fischreicher. Die vorzüglichsten Fische dieses Gewässers sind: der Hausen, Stör, Sterlet, Sewrug und Seekarpfen *), die besonders von den Bewohnern Astrachans entweder auf dem kaspischen Meere selbst, oder in der Wolga gefangen werden. Der Fischfang auf dem kaspischen Meere ist von jeher allein in den Händen der Russen gewesen. Russische Fahrzeuge gingen sogar bis an die persischen Küsten dieses Gewässers, ohne deshalb in ihrem Gewerbe gestört zu werden **). — Ein sehr wichtiger Fisch des kaspischen Meeres ist der Fettfisch (russ. Shirnaja Ryba), den Güldenstädt unter dem Namen Cyprinus chalcoides beschrieben hat,

*) Von mehrern Naturforschern werden zwar die Störarten (Acipenser) zu den Amphibien gerechnet. (Man sehe Blumenbachs Naturgeschichte). Ich folge aber hier dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, ohne auf eine besondere Klassification Rücksicht zu nehmen.

**) S. G. Gmelin's Reise B. III. 503.

hat *), und der unter dem Namen des kislärischen Herings versendet wird. Dieser Fisch ist sehr wohlschmeckend, dabei fett und größer, als die holländischen Heringe. In den südlichen Gegenden ersezt er auch den Mangel des Leztern. Er verdiente daher auch zu einem größern Gegenstande der Industrie angewandt zu werden, um ihn eingesalzen in reichlichern Quantitäten dem mittlern Rußlande mitzutheilen, wo holländische Heringe entweder selten, theuer oder von geringerer Güte sind. Dieser Fisch wird nicht nur im kaspischen Meere, sondern auch im Terek, vorzüglich des Winters gefangen. In der Wolga wird er aber nie bemerkt. Die Seehunde sind noch ein wichtiges Produkt des kaspischen Meeres. Im Herbste sind diese Thiere so fett, daß sie einem mit Thran angefüllten Schlauche gleichen. Man fängt sie theils an den Küsten theils auf der Höhe des Meeres, auch bei der Mündung des Uralflusses bei Gurjew. — Aus Astrachan wird daher ein wichtiger Handel mit Thran nach dem mittlern Rußland und vorzüglich nach Kasan getrieben, wo er in den Juftengerbereien angewandt wird **).

Fast noch wichtiger ist die Fischerei in den Flüssen, die sich von russischer Seite in das kaspische

*) Güldenstädt's Reise B. I. 174. — Nov. Comment. Petropol. Vol. XVI. p. 531 etc.

**) Pallas I. 431.

sche Meer ergießen. Der Terek ist an seinen Mündungen zu seicht, als daß große Fische aus dem Meere weit in ihm aufsteigen sollten. Dennoch ist der Fischfang in demselben nicht unbedeutend. Außer einigen Störarten, als Hausen, gemeine Störe, noch mehr aber Sewrugen, werden im Terek auch Lachse gefangen. Der Fang der Leztern ist der wichtigste und geschieht im Januar und Februar. Zu dieser Zeit ist der Lachs von solcher Güte und Fettigkeit, daß er selbst zum Räuchern angewandt werden könnte. In die Wolga steigt hingegen der Lachs sehr selten *). — Unter die eigenthümlichen Fische des Tereks, die nicht aus dem Meere in den Fluß steigen, gehören die Karpfen, die auch einen bessern Geschmak als die wolgaschen haben und gegen zwei Fuß lang werden **).

Die Wolgafischerei ist von der Mündung dieses Strohmes bis gegen die Mündung der Kama eine der wichtigsten Beschäftigung der Russen und Kosaken. Am reichhaltigsten ist sie bei Astrachan und in den Mündungsarmen der Wolga, oder vielmehr in den kleinern Flüssen, die sich in dieser Gegend theils in die Wolga, theils in das kaspische Meer ergießen. Der Fang selbst geschieht in den sogenannten Utschugen. Diese bestehen aus festen

*) Güldenstädt R. B. I. 173.

**) Daselbst B. I. S. 174.

festen gezimmerten von Planken gemachten Wehren in den Mündungen der Wolga und den Nebenflüssen. Durch diese Utschugen oder Wehre kann kein großer Fisch durch; er muß vielmehr in den in der Mitte des Utschugs gemachten Behälter, wenn er in den Fluß aufsteigen will, und so wird er gefangen *). Diese Utschugen, gehören theils der Bürgerschaft von Astrachan, theils der Krone. Der Haupterwerb fällt aber der Bürgerschaft oder Kaufmannschaft anheim, von welcher auch ein eigenes Komtoir errichtet worden ist. Jährlich beträgt der Ertrag dieser Fischerei etwa 50- bis 60,000 Rubel. — So wichtig indeß diese Fischerei für Astrachan ist, so nachtheilig wird sie für die obern Gegenden der Wolga, indem die Utschugen verhindern, daß mehrere Fische aus dem kaspischen Meere in die Wolga aufsteigen können. — Nördlich von Astrachan gehört die Fischerei der Krone. Das Gewässer wird Werstweise verpachtet. — Der gemeine Stör (Acipenser Sturio L.) ruß. Осетр, der Hausen (Acipenser Huso L.) ruß. Beluga und der Sewruge (Accipens. Stellatus Pall.) werden am häufigsten gefangen, und gewähren auch mittelst des Kaviars, der Hausenblase u. d. gl. den reichlichsten Gewinn. Der Sterled und der Weißlachs sind auch beliebte Wolgafi-

*) Journal von Rußland 1794. Jul. S. 48 ꝛc. August S. 103 ꝛc. S. G. Emelin's Reise B. II. S. 200 — 247.

gafische, wovon besonders der Erstere wegen seines Fleisches sehr geschäzt und, wenn man ihn lebendig nach St. Petersburg bringt, theuer bezahlt wird.

Gleiche Fische hat der Uralfluß; die Fischerei macht daselbst noch mehr als an der Wolga einen Gegenstand des Handels und des Gewerbes aus. Die Anwohner dieses Flusses, die uralskischen Kosaken, finden in diesem Gewerbe ihre einzige Nahrung, auch ihren Reichthum. Es geschehen jährlich vier Hauptfischereien, an welchen der ganze uralskische Kosakenstamm Antheil nimmt; aber nur ein wirklich dienender Kosake hat dies Vorrecht. Der Atamann hat für fünf, ein Starschin (Aeltester) für drei und ein Pisar (Schreiber) für zwei Kosaken, Züge. Gewöhnlich treten 5 bis 10 Mann Kosaken zusammen, die gleiche Arbeit und gleichen Gewinnst theilen. Ehe die Fischerei ihren Anfang nimmt, werden die Gesetze verlesen. Ein Kanonenschuß giebt das Zeichen zum Anfang.

Die wichtigste Fischerei ist die im Januar und dauert zehn Tage. Von den gefangenen Stören, Hausen und Sterleden, wird um diese Zeit der beliebteste Kaviar, der unter dem Namen des Jaikischen berühmt ist und gewöhnlich erst in der Mitte des Februars in St. Petersburg eintrift, geliefert. Im October und December wird für den kaiserlichen Hof gefischt. Es wird eine Deputation mit 50 bis 100 Stören nach Moskau oder St. Peters-

tersburg geschikt, wofür sie ein ansehnliches Geschenk erhält. Aus der eigenen Kosakenkanzelei erhält jeder Anführer der Deputirten, außer den Reisekosten, noch einen mit Silber beschlagenen und mit Inschriften gezierten Säbel *).

Die im Winter gefangenen Störe und Hausen werden überhaupt von den Kosaken auf der Stelle an Kaufleute verkauft. Zehn gute Störe wurden 1769 gewöhnlich mit 30 bis 45 Rubel bezahlt; jezt kosten sie 50 bis 60 Rubel. Ein großer Stör enthält oft ein Pud Kaviar; dies ist der beste und wird auf der Stelle jezt mit 4 bis 5 Rubel bezahlt. Man reinigt den frischen Rogen, drückt ihn sanft mit den Händen durch ein enges ausgespanntes Netz oder grobes Sieb. Zu ein Pud Rogen wird im Winter ein Pfund Salz, im Herbst aber anderthalb Pfund hinzugethan. Die erstere Gattung ist die beste und wird im Februar oder März, wenn der Kaviar unverdorben in St. Petersburg angelangt ist, daselbst mit 50, 80 bis 100 Kopeken bezahlt.

Je näher der Stör bei dem kaspischen Meere gefangen wird, desto schleimiger und schlechter ist der Rogen und so auch der Kaviar.

Belugen findet man im Uralfluß von 25 Pud schwer, die 5 Pud Rogen liefern. Dieser ist aber von geringerer Güte, als der vom Stör.

Der

*) Georgi Beschreib. aller Nationen ꝛc. S. 517.

Der Sewrugenfang geschieht im Sommer. Das Fleisch wird stark eingesalzen und bis an die Wolga verführt. Der Rogen aus dem Sewrujen kommt dem vom Störe nahe, auch wird er an der Wolga mit den Störrogen vermischt. — Zu dem gemeinsten Kaviar, der weit verführt wird, kommt zu 1 Pud 10 bis 12 Pfund Salz. Der reinlichste dem Ansehen nach, und auch der beste, nach dem Gefühl der Zunge aus ganzen Körnern bestehende Kaviar, ist unter dem Namen Meschesnaja Ikra bekannt *). — Das benöthigte Salz erhalten die Kosaken aus den kirgisischen Steppen und Salzseen, vorzüglich aus dem inderskoischen Salzsee.

Alle Störarten liefern außer dem Fleisch und Kaviar noch ein wichtiges Produkt durch ihre Schwimmblase. Daraus wird nemlich die bekannte Hausenblase verfertigt, und zwar auf folgende Art: die Schwimmblase wird frisch gewaschen, aufgeschnitten und an die Luft zum trocknen hingelegt, die äußere Haut unten, die Silber weiße innre Leimhaut oben. Die Leztere läßt sich leicht von der gröbern äußern Haut absondern. Ist dies geschehen, so wird eine auf die andere gelegt und aufgerollt. Die Sewrugen liefern die beste Hausenblase, wovon das Pud mit 40 und mehr Silber Rubel, von den Stören mit 20 bis 30 Rubel

*) Pallas I. 283—296. Falk I. 174. ff.

Rubel, von den Hausen aber nur mit 15 bis 18 Rubel bezahlt wird. — Wie wichtig dies Produkt für den Handel sey, beweist nur allein die Ausfuhr von Hausenblasen aus St. Petersburg. Hier wurden nemlich in folgenden Jahren ausgeführt:

1793 — 5879 Pud
1794 — 4949 —
1795 — 6753 —
1796 — 5410 —

Diese Hausenblase wird allein von der Wolga und vom Uralfluß erhalten.

Der jetzige jährliche Ertrag, den der uralsche Fischfang gewährt, beträgt ohngefähr 100- bis 120,000 Rubel. Etwa noch einmal so viel beträgt die Fischerei im kaspischen Meere und in der Wolga, welches aber im Ganzen genommen noch immer eine kleine Summe ist, wenn sie auch auf eine halbe Million Rubel angesezt wird, wenn man sie mit den Herings- und Kabliau-Fischereien anderer Nationen vergleicht.

Wo die Natur an den Küsten des Eismeeres den Einwohnern das Getraide versagt, daselbst wird dieser Mangel durch einen reichlichen Fischfang und durch den Fang anderer Seethiere ersezt. Doch ist der kurze Sommer jener Gegenden kaum hinreichend, hinlängliche Nahrung für den ganzen Winter durch dies Produkt herbei zu führen.

Der Ob, Irtisch und Tom sind sehr fischreiche Flüsse. Der Jenisei ist es aber weniger und ist überhaupt der Fischerei, wegen seines felsichten Bodens, nicht günstig. — Auch die Lena ist nicht so fischreich, wie ein anderer Fluß von ähnlicher Größe. Gegen ihre Mündung ist sie dennoch an Fischen reichhaltiger, als südlich von Jakutsk.

Viele sibirische Flüsse haben das Eigene, daß ihr Wasser im Winter unter dem Eise faul und stinkend wird, welches wahrscheinlich die Ursache ist, daß viele Fische in denselben sterben *), und daher auch die Flüsse nie fischreich werden können. Auch findet man in keinem Flusse Sibiriens, der sich in das Eismeer ergießt, oder auch in dessen Nebenflüssen, Krebse **). Nur im Flusse Jugoda in Daurien findet man wieder Krebse ***).

Von allen sibirischen innern Gewässern ist der Baikalsee der fischreichste. Er liefert Störe, Lachse, Omeln (Salmo migratorius), Hechte u. d. gl. Von den Stören, die aber nicht mehr als 5 Pud schwer werden, wird wie von einigen Salmarten Kaviar bereitet. Im Frühlinge nach dem Eisbruche werden die Teufelsnurken (Salmo oxyrhingus), russ. Sigi Morskoi, und die Lenki (Salmo salvelinus) an den sandigen und seichten

*) Pallas III. 13.

**) Fischer sibirische Geschichte B. I. 13.

***) St. Petersb. ökon. Abh. B. I. S. 18.

ten Küsten des Baikals gefangen. Im Sommer gehen die Fische in das tiefe Wasser, und werden daher nicht gesehen. Zu dieser Zeit erscheinen die Omuln und Störe, wovon die Erstern an den südlichen Ufern gefangen werden. Sie dienen besonders zu Fastenspeisen.

Die merkwürdigste Gattung Fische, welche der Baikal besitzt, ist der Golomenka (Callyonymus baicalensis, Pall.) Dieser 4 bis 6 Zoll lange Fisch besteht aus einem Stück Fett ohne Festigkeit. Er ist nie in Netzen und nie lebendig gefangen worden. Man findet ihn blos als einen Auswurf der See und zwar nach Stürmen. Am häufigsten wurden diese Fische 1770 und 1771 ausgeworfen. Sie bildeten am Strande, besonders um Barguzinsk einen kleinen Wall. Wenn sie sich in solcher Menge als Auswurf zeigen, so wird mit Vortheil aus ihnen Thran bereitet, der selbst von Vielen statt des Oels zu Speisen gebraucht wird. Hält man sie ans Feuer, so zerfließen sie bis auf die Gräte. Wahrscheinlich halten sie sich in den tiefsten Abgründen des Baikals auf *).

Die Fischerei auf dem Baikal ist für die dasigen Nationaleinwohner entweder frei, oder sie wird auch für die Rechnung der Krone verpachtet. Der Strand wird nach einzelnen Revieren nach der Menge der sich daselbst aufhaltenden Fische für

*) Pallas III. S. 289—291. Georgi Reise I. 178.

5 bis 100 Rubel Pacht versteigert. Am nördlichen Baikal oder an der obern Angara ist die Fischerei in dieser Rücksicht am wenigsten einträglich *). Auch Seehunde hat der Baikal.

Im Tschany See, zwischen Omsk und Kolüwan, werden so viel Hechte gefangen, daß in der Gegend von Kainsk das Pud getrockneter Hechte 1773 für drei Kopeken verkauft wurde **). Jezt kostet ein solches Pud in Omsk 16 bis 20 Kopeken. Aus diesem fischreichen See werden sogar die Gegenden um Katharinenburg und Solykamsk mit trocknen Fischen versorgt.

In Ochotsk sind die Einwohner mehrentheils auch auf die Fischnahrung angewiesen. Sobald der Ochotafluß aufgeht, werden in demselben Lachse und andere Seefische, die in demselben aufsteigen, in Menge gefangen, und an der Küste des Meeres fischt man Heringe, Stinte u. d. gl., die theils getrocknet, theils eingesalzen werden. Ist der Fischfang daselbst im Sommer nicht ergiebig genug, so sehen sich die dasigen Einwohner im folgenden Winter und Frühjahre nicht selten einer Art von Hungersnoth ausgesezt ***).

Auch an den Küsten von Kamtschatka ist der Fischfang ein Hauptgewerbe, sowohl der Kamtscha-

*) Georgi Reise I. 154.

**) Pallas III. 463.

***) Lessep Reise 247.

schadalen als auch der dasigen Russen. Im April und Mai werden viele Heringe, im Junius Lachse, Forellen und Schollen gefangen. Am wichtigsten ist der Lachsfang, der den Einwohnern von Kamtschatka fast die einzige Winternahrung gewährt. Der Lachs wird größtentheils getrocknet, weniger eingesalzen und geräuchert, die Bäuche ausgenommen, wovon 100 Stück 1779 zu Petropawlowskoi Port einen Rubel galten. Die getrockneten Lachse werden statt des Brodes gegessen, oder zu Pulver gerieben, woraus Kuchen bereitet werden. Kopf, Schwanz und Gräten werden für die Hunde zur Nahrung aufbewahrt *). Alle Fische, die in den Gewässern von Kamtschatka gefangen werden, dienen bis jezt blos zur eigenen Konsumtion. In der Zukunft aber kann ein vermehrter Fischfang selbst für den Handel wichtig werden. Das östliche Weltmeer und selbst das nördliche Eismeer zwischen beiden Welttheilen wird eine unversiegbare Quelle solcher Fischgattungen seyn, deren Fang einen reichlichen Gewinn gewähret. Hierzu rechne man den Wallfischfang, den Herings-, Kabliau- und Lachsfang, ferner den Fang verschiedener Robbenarten. Wenn das Eismeer zwischen Grönland Spitzbergen und Nowaja Semlja an Wallfischen immer ärmer wird, so kann das östliche Weltmeer diese Wasserthiere noch in reichlichem Maaße liefern. Schon jezt werden von den Kamtschadalen

*) Cook's lezte Reise B. II. 443—446.

einige Wallfische sowohl im östlichen Meere bei Kamtschatka, als auch im ochotskischen Meere jährlich gefangen, deren Fleisch und Thran zur Nahrung, so wie das Uebrige dieses Thieres auf die mannichfaltigste Art zu mehrern Bedürfnissen genuzt wird *).

Da nach Thunbergs Anzeige **) das Narwhallhorn in Japan so geschäzt und theuer bezahlt wird, denn er bekam für etwa 37 Pfund 5071 Reichsthaler, so könnte man auf diesen wichtigen Handelsartikel sein Augenmerk richten, wenn ein näherer Handel mit Japan oder auch nur mit den Japanern, die nach der Insel Matmay kommen, von Kamtschatka oder Ochotsk aus angeknüpft würde. Wahrscheinlich giebt es im östlichen Ozean auch Narwhalle, denn sie finden sich gewöhnlich auch da, wo sich Wallfische aufhalten.

Wallrosse findet man im nördlichen Meere zwischen den beiden Kontinenten wieder häufig, da sie hingegen im Eismeere oder längs den sibirischen Küsten vom Ob an nicht anzutreffen sind ***). Auch wurden die Wallrosse bisher schon von den Tschukt-

*) Cook's lezte Reise B. II. 446.

**) S. dessen Reise in Forsters Mag. merkwürd. Reisen B. VII. S. 148.

***) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. 563. — Die in Cook's lezter Reise B. II. S. 142. gelieferte Zeichnung von Wallrossen ist sehr unvollkommen.

Tschuktschen wegen ihrer Zähne gefangen. Die Zähne selbst verkauften oder vertauschten sie an die Russen nach Anadirskoi, von da sie weiter nach Sibirien und Rußland verschikt wurden. Vier bis sechs solcher Zähne wägen gewöhnlich ein Pfund; auch findet man welche, wovon ihrer 3 schon 1 Pfund wägen; diese sind aber seltener. Ein Pud von den besten Wallroßzähnen kostete sonst in Jakutsk 10 Rubel, jezt aber 40 und mehr Rubel, weil sie in Europa wegen des immer höher steigenden Preises des Elfenbeins häufiger, als sonst gesucht werden.

Jagd.

Gegenden, die von wenigen Menschen bewohnt, oder gar menschenleer sind, müssen zu einem bequemern Aufenthalte wilder Thiere dienen. Vergleicht man den Flächeninhalt dieses Theils von Rußland mit seiner Volksmenge, so bleibt ein unendlicher Spielraum für solche Thiere übrig, die am liebsten sich Einöden und Wälder zu ihrem Aufenthalte und zu ihrer Vermehrung wählen. Die Jagd kann daher in diesen ungeheuren Distrikten mehr des reichlichen Gewinstes wegen, den sie liefert, als aus Liebhaberei getrieben werden. In so fern also die Jagd ein Beitrag für den Handel, oder um Bedürfnisse zu befriedigen, ist, soll sie hier zum Gegenstande einer nähern Anzeige dienen.

Auch das Klima hat auf die Mannichfaltigkeit der Thiere Einfluß, und bestimmt ihre Zahl und ihren Aufenthalt. In den mildern Gegenden östlich von der Wolga in den Wäldern längs der Samara giebt es viele Rehe und Elennthiere; südlicher in den Steppen findet man wilde Pferde, die von den Tatarn erlegt und zur Speise angewandt werden *). Hirsche zeigen sich am Irtisch und in den südlichen Gränzgebirgen Sibiriens häufig, auch werden da Elennthiere, Rehe, Bären, wilde Schweine, und auf den höchsten Gipfeln dieser Gebirge Steinwidder gefunden **). Rehe sind bei Krasnojarsk in Sibirien so häufig, daß 1773 ein solches Thier mit 15 bis 20 Kopeken, die Haut aber nur mit 10 Kopeken bezahlt wurde. Auch die Gebirge jenseit des Jenisei haben an Rehen, Hirschen, Elennthieren und Moschusthieren einen großen Ueberfluß. Die dasigen Tatarn bezahlen ihren Tribut größtentheils in Elenn- und Hirschhäuten.

Steppenziegen (Saigaken) sind in allen Steppen häufig, vorzüglich in der Steppe zwischen der Wolga und dem Uralfluß. Daselbst werden sie von den Kosaken wegen der Felle, wovon sie nur die besten wählen und wegen der Hörner gejagt. Die Leztern dienen zu einem Handelsartikel mit

*) Pallas I. 199. 210.

**) Ebendaselbst II. 570.

mit den Sineſen, welche aus dieſen Hörnern durchſichtige Laternenſcheiben verfertigen. Ein Paar ſolcher Hörner wird in Kjachta mit einem Rubel bezahlt; am Uralfluß gelten ſie etwa 15 bis 20 Kopeken *).

Wölfe ſind im Krasnojarskiſchen, ſo wie überhaupt im ſüdlichen Sibirien, ſo ziemlich ausgerottet, daher findet man auch in dieſen Gegenden häufiger Rothwild, das ſonſt in der Nachbarſchaft dieſer reißenden Thiere weniger gedeihen würde. Im nördlichen Sibirien hingegen vom Ob bis zum Anadyr längs dem Eismeere findet man außer den grauen auch weiße und ſchwarze Wölfe, wovon die Felle der Leztern mit unter die beſſern Pelzwerke gezählt werden. In eben dieſer Region, in den waldloſen Wildniſſen gegen den Ozean, ſind die weißen Eisfüchſe, ferner die blauen, ſchwarzgrauen und ſchwarzen Füchſe einheimiſch **). Doch jezt werden die lezten Arten immer ſeltener. Ein ganz ſchwarzer Fuchs übertrift alles Pelzwerk, ſelbſt das vom beſten Zobel. Es wird faſt für unſchäzbar gehalten. Es giebt verſchiedene Arten und Abſtufungen unter den ſchwarzen Füchſen, die von der grauen bis zur völlig ſchwarzen Farbe übergehen. Dieſe Leztern müſſen allein der Krone geliefert wer-

*) Pallas III. 525.

**) Ebendaſelbſt 11.

den, und kommen daher bei Privatpersonen nicht im Handel vor *).

Eigentlich gehört die Jagd solcher Thiere, deren Felle einen vorzüglichen Werth und Preis haben, den Eingebornen Sibiriens, weil sie ihren Tribut damit entrichten müssen. Dies ist gesetzlicher Befehl. Allein die Russen, Kosaken und andere in Sibirien sich ansäßig gemachten Nationen, widmen sich im Winter ebenfalls der Jagd, und entrichten, um bei ihrer Jagd nicht gestört zu werden, einem Aeltesten von einem Nationalstamme eine kleine Abgabe, wofür sie völlige Erlaubniß erhalten. Unrichtig ist es aber, wenn man glaubt, daß die nach Sibirien Verwiesenen zur immerwährenden Jagd bestimmt würden. Unter gewissen Umständen können sie hierzu die Erlaubniß erhalten, aber dies ist nicht allgemein.

Die mehrsten Thiere werden in Schlingen gefangen, weil es schwerer ist durch irgend ein Geschoß sich derselben so leicht zu bemächtigen, als auf diese Art. Auch werden die Felle in den Schlingen besser erhalten. Am mehrsten aber werden die Zobel in Schlingen gefangen.

Ehe die Seeotterfelle in Europa, noch mehr aber bei den Sinesen bekannt wurden, hatten die Zobel fast von allem Pelzwerk den höchsten Werth; jetzt

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. 535—538.

jezt aber nicht mehr, ohngeachtet sie sich zugleich auch sehr vermindert haben.

Das westliche Sibirien, einige Gegenden im Ural und am nördlichen Ob ausgenommen, hat fast keine Zobel mehr, und selbst diejenigen, die noch gefunden werden, haben einen sehr geringen Werth. Auch um Tomsk und am Jenisei findet man wenige und schlechte, nur in den nördlichen Gegenden des leztern Flusses um Turuchansk und von da östlich bis an die Lena sind sie wieder häufiger und zugleich auch schöner. Von gleicher Güte sind sie am Baikal; aber die Zobel, welche in den Gegenden von Udinsk, Nertschinsk und Jakutsk gefangen werden, haben vor allen den Vorzug. Die Zobel in Kamtschatka stehen diesen weit nach. *).

So wie bei andern Thieren im Winter das Fell von vorzüglicher Güte ist, so ist es auch bei dem Zobel. Die im Sommer gefangenen sind um mehr, als um die Hälfte wohlfeiler, als die im Winter gefangenen. Selbst der Fang ist im Sommer in den dicken und morastigen Wäldern mühsamer und beschwerlicher, als im Winter, wo diese Schwierigkeiten wegfallen und selbst die Spuren leichter zu entdecken sind.

In Ansehung des Handels verdient vom Zobel folgendes angemerkt zu werden:

Zobel,

*) In Lessep's Reise S. 23 und 24. findet man die Art und Weise, wie in Kamtschatka die Zobel gefangen werden, angezeigt.

Zobel, sowohl gute als mittelmäßige, werden in Sibirien nach ihrem Werthe und gleichem Haar paarweise zusammen gelegt. Die Bäuche werden abgenommen und die Rückenstücke an der innern Seite zusammen geheftet, so, daß das Haar außen ist. Schlechte Zobel bleiben ganz. — Alle Zobel werden nach ihrer Güte und nach ihrem Preise sortirt und zu vierzig in ein Bund gebunden, welches ein Zimmer heißt. Beim Paaren kommt es vorzüglich darauf an, daß beide Zobel sich in allen Stücken völlig gleich sind. In dieser Beschaffenheit können sie auch zu mehrern Kleidungsstücken, besonders zu Mützen, besser angewandt werden. Zobel von vorzüglicher Güte, zu denen sich kein Gegenstück findet, heißen Odintzi; gepaarte Soboli w'parách; unaufgeschnittene schlechte Zobel Soboli w' Koschkach.

Die Farbe und die Dichtigkeit der Haare bestimmt vorzüglich die Güte der Zobel. Die schwärzesten im Winter vom November bis in den Februar gefangenen, mit vollen, dicken, langen Haaren, sind die besten. Kurzhaarig sind die Sommer- und Herbstzobel; diese heißen Nedosoboli.

Ein Zobel hat kurze und lange Haare; die Leztern heißen Os. Je schwärzer diese langen Haare und wenn sie von einerlei Länge sind, um desto vorzüglicher ist der Zobel. Auch giebt es Zobel, bei welchen diese langen Haare röthlich, gelb und weiß sind, diese sind folglich auch schlechter.

ter. Die besten Zobel müssen daher durchaus von der Spitze der langen Haare (Os) bis an die Wurzel derselben schwarz seyn, so, daß man nichts von den niedern Haaren bemerkt. Ein solcher Zobel heißt Na tschernoi semlje oder man sagt, er hat eine schwarze Motschka. Diese sind aber sehr selten.

Diejenigen Zobel, die zwischen den langen Haaren kürzere Haare, die aber auch von gleicher Länge sind, haben, heißen Podosje, und diese findet man am häufigsten. Auch bei diesen findet ein Unterschied statt. Je weniger ein Zobel lange Haare (Os) und je mehr er kürzere Haare (Podosje) hat, um desto geringer wird sein Werth. Sind aber die obern Spitzen an den kürzern Haaren (Podosje) auch schwarz, so ist dies auch ein guter Zobel.

Ist der Untertheil der Motschka grau, so nennt man den Zobel Na osinowoi; dieser hat gemeiniglich auch ein gutes langes schwarzes Haar (Os); ist er röthlich, so heißt er Na krasnoi semlje; dieser hat selten lange schwarze Haare (Os), und ist daher der schlechteste.

Oft findet sich noch zwischen der Podosje eine Art niedriger wollichter Haare, welche Podsada heißen. Diese verringern den Werth der Zobel wieder. Sie werden erkannt, wenn man den Zobel bricht oder drehet. Theilen sich die langen Haare (Os) und die kürzern Podosje gut, so sieht man keine wollichte Podsada. Ist aber die Leztere

vor-

vorhanden, so hält sie die langen Haare an der Wurzel zusammen, daß sie sich nicht leicht von einander theilen.

Nach diesen Eigenschaften wird also der hohe oder geringe Werth eines Zobels bestimmt; auch gehört noch dazu, ob er groß sey und einen guten Glanz habe. Die Männchen sind größer, als die Weibchen; auch sind sie dickhaariger und daher auch in einem höhern Preise, als die Leztern. Ein alter oder verlegener Zobel, von dem man sagt, er hat abgeblühet, hat keinen solchen Glanz, wie ein frischer. Nach allen diesen Voraussetzungen gehört eine große Kenntniß und ein geübtes Auge dazu, beim Einkauf der Zobel nicht betrogen zu werden. — Folgende Vorsichtsregeln werden von einem Kenner beim Kauf der Zobel beobachtet: Der Zobel wird bei heiterm Himmel in einem Zimmer vor einem Fenster, das aber nicht von der Sonne beschienen wird, untersucht. Das Leztere ist nöthig, weil sonst die Sonne dem Haar einen stärkern Glanz geben würde, als es von Natur hat, oder es würde auch dabei von seiner natürlichen Schwärze verliehren. Das Gegentheil von Beiden bewirkt ein trüber wolkichter Himmel. Hierauf wird der Zobel geschüttelt, damit das Haar glatt nach unten fällt, dann wird es nach allen Seiten gelegt, um die Güte der kürzern Haare (Podsada), eben so auch der langen (Os) und die der Schwänze in der Nähe und Ferne genau zu untersuchen. Zugleich wird beobachtet, ob die

Haa

Haare irgendwo abgerieben, oder verwickelt sind, ob das Fell von einem Männchen oder von einem Weibchen ist u. d. gl.

Sich gegen den Betrug des Färbens zu schützen, dazu sind ebenfalls Vorsichtsregeln nöthig. Die Zobel werden entweder mit schwarzer Farbe, oder durch Rauch gefärbt und so verfälscht. Die erstere Art ist leicht zu erkennen, denn die Haare krümmen sich durch die Farbe und verliehren ihren Glanz, auch wird das unterste Haar (Motschka) hin und wieder von der Farbe geschwärzt und daher scheckicht. Ein weißes Tuch daran zu reiben, ist nicht immer die sicherste Probe, weil man dem Haar eine solche Farbe zu geben weiß, wodurch ein weißes Tuch nicht beim Reiben angefärbt wird; vorzüglich verstehen dies die Sineser, deren gefärbte Pelze nie röthlich werden und den Glanz immer behalten.

Wenn die Zobel mit ihrem untern Haare gefärbt werden, so werden sie dadurch schwärzer, als sie von Natur sind, und dadurch wird der Betrug auch leicht erkannt. — Schwerer ist dies aber bei den geräucherten, besonders wenn dies schon vor einiger Zeit geschehen ist. Bei frisch geräucherten entdekt es der Geruch. Im erstern Falle aber muß der Zobel gegen das Licht gehalten werden, um zu untersuchen ob die Spitzen etwas gekrümmt sind. Ist dies, so ist es ein Zeichen, daß er geräuchert und auf diese Art schwärzer gemacht worden ist.

Auch

Auch beim Einpacken ist Sorgfalt nöthig, damit sie nicht verderben. Gegen Motten werden stark riechende Sachen, Bisam, Moschus, sinesischer Tabak u. d. beigelegt *).

Der Preis richtet sich bei dem Kenner nach der Güte des Zobels. Man kauft daher auch jezt noch in Sibirien Zobel für 25, 30 und 50 Kopeken, andere aber auch zu 50, 80, 100 und mehr Rubel. Die Leztern sind freilich selten. Ein so verschiedener Preis erfordert daher die größte Aufmerksamkeit. Sibirische Rauchhändler sind aber auch fast allein mit dieser Fürsicht begabt. Weniger ist man es schon in Moskau und St. Petersburg. Hier wird, so wie in dem übrigen Rußland, auch für manchen schlechten Zobel 4 bis 10 Rubel bezahlt. Freilich werden sie durch Kunst verbessert, allein da man die Zobel doch nicht so dauerhaft färben kann, daß sie nicht sollten nach und nach ihre Schwärze verliehren, so wird nicht selten dem Nichtkenner etwas Unächtes für ächt verkauft. In Moskau sind noch die besten Pelzfärbereien. —

Marder findet man mehr im Uralgebirge, als in Sibirien. Auch ihr Werth richtet sich, wie bei den Zobeln, nach ihrer Schwärze und nach den langen dicken Haaren.

Hermeline und Grauwerk (graue Eichhörnchen) werden zwar im Ural und in Sibirien häu-

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. S. 495—514.

häufig gefangen, sie gewähren aber nicht mehr den Vortheil, wie vor Zeiten, da Hermelinmäntel eine Zierde der Fürsten waren. Auch von den Sinesen werden sie jezt nicht mehr so gesucht, wie ehedem; daher ist ihr Werth jezt gesunken.

Wichtiger als die Zobel sind jezt die See- oder Meerottern, die seit der Besitznehmung von Kamtschatka aus dieser Halbinsel und den Inseln des östlichen Ozeans geliefert wurden. Jezt erhält man die besten aus den aleutischen Inseln und von der Nordwestküste von Amerika. Sie haben schwarzglänzende lange wollichte Haare. Bei alten Seeottern ist dies Haar besser, als bei den jüngern. In der That hat auch dies Thier das schönste und weichste Pelzwerk von allen bekannten Thieren, und in dieser Rücksicht wird es auch von den Sinesen so geschäzt. Daß ihr Werth in Sina jezt sehr gefallen ist, ist schon oben S. 122 und 211 angezeigt worden *).

Biber findet man durch ganz Sibirien, doch in der einen Gegend häufiger, als in der andern. Die besten Biber trift man aber an dem Flusse Tas an, der sich in den obischen Meerbusen ergießt **). Doch werden sie von Jahr zu Jahr im-

*) In Cook's lezter Reise B. II. S. 29 ist eine Meerotter aus Nutkasund beschrieben und abgebildet worden.

**) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. 528.

immer seltener. Nächst den Fellen dieser Thiere dient auch der Bibergeil (Castoreum) zu einem wichtigen Handelsartikel. Das Castoreum in Beuteln ist besser und unverfälschter, als das schon herausgenommene. Drei Biber liefern etwa ein Pfund Bibergeil. Mit den Beuteln geht selbst oft ein Betrug vor, indem man auf eine künstliche Art sie zu öfnen weiß, und das Castoreum mit einer andern Masse vermischt *).

Fischottern giebt es weniger in Sibirien. Man bringt ihre Felle selbst aus Rußland nach Sibirien, um sie im Handel mit den Sinesen anzuwenden, wo ein Fell mit 6 bis 10 Rubel bezahlt wird.

Bären, Füchse und Vielfraße liefern ebenfalls für Liebhaber schäzbares Pelwerk.

An den Küsten des Eismeers, besonders um den Mündungen des Jenisei bis an die Lena, werden Eis- oder weiße Bären erlegt. Wenn ihre Felle lange und feine Haare besitzen, so werden sie ebenfalls geschäzt; doch findet man auch Eisbären, die kurze borstenartige Haare haben, welches wahrscheinlich im Sommer ist, und daher auch weniger Werth haben **).

Mo-

*) Müller Samml. russ. Gesch. B. III. 560.

**) Im vorigen Bande sind die Preise von einigen Pelzereien in St. Petersburg und Moskau angeführt worden. Verhältnißmäßig sind sie in Rußland theurer

Moschusthiere (Moschus moschiferus), findet man im südlichen Sibirien, besonders um Krasnojarsk häufig. Sie gleichen dem äußern Ansehen nach den Rehen, sind aber kleiner, ohne Hörner und dabei am Körper stärker. Zum Handel liefern sie den bekannten Moschus. Ein Moschusbeutel von einem Männchen wurde 1772 mit 30 bis 50, und der von einem Weibchen mit 10 Kopeken bezahlt *).

Gewinnung mineralischer Produkte.

Fast alle oben angezeigte Gebirge sind mit mineralischen Produkten reichlich gesegnet. Von Metallen werden vorzüglich Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei gewonnen, davon die Erstern zu eigenen Bedürfnissen, die Leztern besonders aber Eisen, zu einem Gegenstande des Handels dienen. — Man erwarte hier keine nähere Beschreibung des Bergbaues selbst, nach dem sämmtlichen Ertrag aller Bergwerke. Von beiden findet man genauere Anzeigen in mehrern Schriften **), in Ansehung des Ertrags aber oft

rer, als auf der Leipziger Messe. Die Ursache ist der Schleichhandel, weil viele Pelzereien, die eigentlich der Krone abgeliefert werden sollten, durch Polen außer Landes gingen.

*) Pallas III. 12.

**) Vorzüglich in den Reisen der St. Petersb. Akad., beson-

verschiedene Angaben *), die daher auch nur allgemeine Resultate liefern können. Ohne mich hier bei den Widersprüchen zu verweilen, sollen nur einige Angaben von der muthmaßlichen Ausbeute hier angezeigt werden.

1. Gold wird theils aus reichhaltigen Golderzen durch Waschwerke, oder auch mit den übrigen Metallen vermischt, erhalten. Zu den Erstern gehören die reichhaltigen beresowschen Goldgruben bei Katharinenburg im uralschen Erzgebirge. Diese lieferten seit ihrer ersten Bearbeitung von 1754 bis 1788 gegen 120 Pud Gold, welche nach Abzug aller Kosten 800,000 Rubel Gewinn gewähreten **). Mehr Gold wird aber in den kolywanschen Gruben mit Silber vermischt erhalten. Diese lieferten nemlich von 1746 bis 1787 feines Gold 830 Pud, und aus dem nertschinskischen silberhaltigen Erze wurden in zehn Jahren von 1775 bis 1785 etwa

besonders vom sib. Bergbau in Pallas N. B. II., Georgi Reise und Renovanz Nachrichten vom altaischen Gebirge, Reval 1788; — vom Ural: Hermann mineralogische Beschr. des uralschen Erzgebirges, Lepechin's Tagebuch ꝛc.

*) In den vorigen Schriften, ferner in Hermann's Beiträgen zur Physik ꝛc., Hupel's Staatsverfassung des russ. Reichs, (Schlözer's) Münz-, Geld- und Bergwerks-Geschichte des russ. Kaiserthums ꝛc.

**) Hermann statistische Schilderung ꝛc. S. 317. 318. Schlözer Münzgeschichte 167.

etwa 15 Pud 37 Pfund $76\frac{62}{96}$ Solotnik Gold geschieden *).

2. Silber. Unendlich reichhaltiger ist dies Metall, als das vorige zu finden. Vorzüglich zeichnen sich die kolüwanschen Silbergruben aus, wo besonders der Schlangenberg und die Grube Semenowskoi am reichhaltigsten sind. Alle kolüwanschen Bergwerke lieferten von 1746 bis 1787 — 24,460 Pud bergfeines Silber. Dies nebst den obigen 830 Pud Gold betrug an Werth 30,000,000 Rubel, wovon nach Abzug aller Kosten 23,000,000 Rubel übrig blieben.

Die nertschinskischen Gold- und Silberhaltigen Bleibergwerke lieferten seit ihrer ersten Bearbeitung von 1704 bis 1787 überhaupt 11,644 Pud 17 Pfund 33 Solotnik Silber. Daraus wurde seit 1752 geschieden gegen 32 Pud Gold. Von 1775 bis 1785 gewann man in diesen Bergwerken 4,174 Pud, 8 Pfund $88\frac{38}{96}$ Solotnik Silber, welches die schon vorher angeführten 15 Pud 37 Pfund $76\frac{62}{96}$ Solotnik Gold enthielt **). Die leztern Bergwerke sind sowohl an Silber, als an Gold weniger als vorher ergiebig gewesen. — So viel indeß doch Silber in den sibirischen Bergwerken ge-

*) Hermann statistische Schild. 321. — Schlözer Münzgeschichte ꝛc. 169. Hupel Staatsverfassung des russ. Reichs. I. 422.

**) Hupel's Staatsverfassung des russ. Reichs B. I. 422.

wonnen wird, so ist dies doch zum eigenen Behuf der Münze und anderer Bedürfnisse nicht hinreichend. Es wurden daher bis jezt noch Millionen holländische Albertsthaler, die theils aus den Zolleinkünften besonders in Riga gehoben wurden, theils auch besonders eingewechselt wurden, gleich Silberbarren, in den Münzen angewandt. Eben so verhielt es sich auch mit dem Golde, welches sowohl in holländischen Ducaten, als auch in Stangen in russische Münzen verwandelt wurde.

Alle Gold- und Silberbergwerke gehören allein der Krone. In einer Gnadenukase vom Jahr 1782 wurde aber einem jeden Grundbesitzer die Freiheit ertheilt, alle Arten von Metallen und Steinen frei aufsuchen und sich zueignen zu können. Vom Golde und Silber sollte der zehnte Theil an die Krone geliefert werden *).

3. Kupfer. Die vorzüglichsten Kupfergruben sind im Uralgebirge. Sie gehören theils der Krone, theils Privatunternehmern. Von den Leztern wurde der Bergbau auf dies Metall vorzüglich und zwar früher, als von der Krone getrieben, wobei auch viele Familien, z. B. die Demidowsche, zu einem außerordentlichen Reichthume gelangten. Der Ertrag aller Kupferhütten wird an Garkupfer jährlich auf 200,000 Pud geschäzt. Die Kupferhütten

*) Neues St. Petersb. Journal 1782 B. III. S. 172—179. Art. 2. 8.

hütten in der permschen Statthalterschaft lieferten 1782 allein 124,962 Pud 29⅝ Pfund Garkupfer, die orenburgischen in eben demselben Jahre 60,789 Pud 17½ Pfund, und die kolywanschen Werke geben jährlich etwa 15. bis 20,000 Pud silberhaltiges Kupfer *). Alles gewonnene Kupfer ist zum eigenen Bedürfniß des Landes noch nicht hinreichend, besonders seitdem der Branntweinbrand sich so sehr ausgebreitet hat, denn, man hat Kessel, wozu 4 bis 6 Schiffpfund Kupfer erfordert werden. Dies hat auch auf den Preis des Kupfers einen wichtigen Einfluß gehabt. 1765 galt in St. Petersburg 1 Pud 7 bis 8 Rubel, jezt (1796) 17 bis 18 Rubel.

4. Eisen ist das einzige Metall, das zu einem wichtigen ausländischen Handel dient. Man kann im Durchschnitt 3 Millionen Pud Eisen rechnen, das aus den Häfen St. Petersburg, Riga und Archangel dem Auslande jährlich mitgetheilt wird. Das mehrste davon wird in den uralschen und sibirischen Bergwerken und Hütten gewonnen und verarbeitet. Die sämmtlichen uralschen Eisenhütten lieferten 1779 an Roheisen 5,366,652 Pud 8 Pfund, daraus wurden verschiedene Sorten geschmiedetes Eisen, Bleche u. d. gl. 3,678,006 Pud 25¾

*) Mehrere Angaben von der Ausbeute und Gewinnung dieses und der folgenden Metalle findet man in Hermann's Beiträge, in dessen Erzgebirge u. s. f.

$25\frac{3}{4}$ Pf. verfertigt *). Die Eisenhütten der permschen Statthalterschaft lieferten im Jahr 1782 allein 3,058,313 Pud $25\frac{3}{4}$ Pf. geschmiedetes Eisen, die orenburgischen gaben in demselben Jahre 582,277 Pud 3 Pfund **). Das Eisen selbst wird in den Hütten im Ural theils gegossen, theils geschmiedet verarbeitet und in dieser Gestalt den Ausländern mitgetheilt. Vorzüglich wird es als breites Stabeisen, rundes Stabeisen, Anker u. d. gl. ausgeführt. Auch Stahl wird in diesen Hütten verfertigt. Sibirisches Stangeneisen galt 1765 das Pud in St. Petersburg 74 Kopeken, jezt 2 Rubel einige Kopeken mehr oder weniger. Der sämmtliche Werth, den Rußland für sein ausgeführtes Eisen erhält, beträgt im Durchschnitt jährlich 5 Millionen Rubel.

Der größte Theil der Eisen-, so wie auch der Kupferwerke gehört Privatunternehmern zu. Die Abgaben, die diese deshalb an die Krone liefern müssen, bestehen nach einer Ukase vom Junius 1794 ***) in folgendem:

1) Jedes Privat-Eisen-Schmelzwerk, das keine Unterstützung von der Krone hat, und von derselben weder Waldung, Land, noch Leute erhält, zahlt außer den schon bestimmten vier Kopeken noch zwei

*) Hermann Beiträge zur Physik ꝛc. B. I. 260 ꝛc.

**) Storch statistische Uebersicht ꝛc. S. 31. 81.

***) Journal von Rußland B. II. 1794 S. 454 ꝛc.

zwei Kopeken für jedes Pud des von ihnen geschmolzenen Eisens.

2) Haben solche Privatschmelzwerke von der Krone Wald, Land und Menschen zur Unterstützung erhalten, so zahlen sie für jedes Pud des geschmolzenen Eisens zu den gewöhnlichen vier Kopeken noch vier Kopeken.

3) Privat-Kupferschmelzwerke, die von der Krone nach voriger Anzeige, keine Unterstützung genießen, entrichten, außer dem von ihnen bisher bezahlten zehnten Theil, noch fünf Pud des von ihnen ausgeschmelzten Kupfers, also von 100 Pud 15. — Haben sie aber Unterstützung von der Krone, es sey durch Wald, Land oder Menschen, so müssen sie zu dem Zehnten noch zehn hinzufügen, also 20 Procent Abgabe.

4) Von jedem zinnsbaren Eisenschmelzofen sollen jährlich hundert Rubel und von jedem Kupferschmelzofen fünf Rubel außer den bisher bezahlten Abgaben entrichtet werden.

Diese Abgaben hatten natürlich einen Einfluß auf den Preis des Kupfers und des Eisens.

5. Blei liefern die nertschinskischen Bergwerke jährlich ohngefähr 50- bis 60,000 Pud, wovon die Hälfte an die kolywanschen Hütten abgegeben wird, um dadurch die Scheidung der dasigen harten Metalle zu befördern. Wegen der großen Entfernung muß daher Großrußland aus-

wärts dies Metall zu erhalten suchen. So wurden in St. Petersburg allein an Blei im Jahr

1793 — 36,407 Pud, an Werth 125,165 Rubel
1794 — 69,620 — — — 200,385 —
1795 — 116,502 — — — 333,710 —

ohne andere Häfen zu rechnen, eingeführt. Um diese große Summen zu ersparen, so sollten im Ural und im altaischen Gebirge die Bleierze mehr, als bisher geschehen ist, genuzt werden.

Zinn hat man bisher noch nicht entdekt; das nöthige muß daher eingeführt werden.

Andere metallische und mineralische Produkte sind theils vorhanden, theils aber auch wenig bekannt, oder angewandt, so daß sie nicht selten in großen Quantitäten, wie die Einfuhrlisten des zweiten Bandes ausweisen, eingeführt werden müssen. Unendlich reich sind die uralschen und sibirischen Gebirge an mancherlei kostbaren Steinen, die verarbeitet keinen geringen Gewinn darbieten. So wurden allein aus der permschen Statthalterschaft 1783 geliefert *):

von Marmor 14 Architrabe an Gewicht 4105 Pud.
4 Friese — — 1125 —
25 Karnise — — 18,895 —

ferner

*) Hermann Beiträge B. III. 367.

ferner an geschliffenen und ungeschliffenen Steinen

Rauchtopase	—	115 Pud	
Amethyste	—	1 —	1 Pf. 77½ Solot.
Bergkrystalle	—	3 —	5 —
Agate und Jaspisse	39 —		
Granit mit eisenfarbigen Quarzadern	58 Pud.		

Die mehrsten dieser Steine werden in Katharinenburg geschliffen und zu mannichfaltigen Gegenständen zubereitet.

Salz.

Unerschöpflich reich ist Rußland an diesem so unentbehrlichen Mineral. Es wird als Steinsalz, Seesalz und Kochsalz gewonnen. In diesem Theile von Rußland erhält man es aber fast ganz allein in der beiderseitigen erstern Gestalt.

Das vorzüglichste Steinsalz ist das Ilezkische, welches östlich vom Uralfluß, etwa 60 Werst von Orenburg, (nach Rytschkow 56 W.) am Flusse Ilek gebrochen wird. Es ist rein und fest; gestoßen sieht es wie reiner Zucker aus. Jährlich werden etwa 8- bis 900,000 Pud Salz hier gebrochen und in die Salzmagazine nach Orenburg geliefert. In den Jahren 1782—1787 war der sämmtliche Ertrag 4,881,643 Pud. — Von hier wird das mehrste nach der Belaja gebracht, auf welcher es zu Wasser in die Kama und von da

in

in die Wolga zu andern Salzmagazinen verführt wird *).

Auch andere Gegenden besitzen Steinsalz, es ist aber bisher wenig benutzt worden.

Noch reichhaltiger sind die fast auf allen Steppen befindlichen Salzseen. Unter diesen zeichnen sich folgende aus.

Der Jelton oder Elton östlich von der Wolga etwa 50 Werst von Dubowka, im Saratowschen, scheint unerschöpflich zu seyn; denn von 1782 bis 1787 wurden aus diesem See allein 33,549,939 Pud 8½ Pfund, also in einem Jahre mehr als 5½ Million Pud Salz erhalten. Dies Salz wird in trokнen regenleeren Sommern am besten und häufigsten erhalten. Es wird gewöhnlich nach Saratow von dasigen Kosaken verführt. In einem Sommer können 5 bis 7 Fuhren gemacht werden. Mancher Kosak unterhält 50 — 100 mit Ochsen bespannte Wagen. Für 1 Pud Salz, das sie in das Salzmagazin in Saratow ablieferten, erhielten sie sonst 6½ Kopeken. Am See selbst kauften sie es Fuderweise **). Das jeltonsche Salz

*) Pallas Reise B. I. 239 ꝛc. — Hermann Erzgebirge I. 40. Rytschkow orenburgische Topographie in Büsch. Mag. B. VII. 30. Falk II. 48. Hermann statistische Schild. 332.

**) Falk I. 113. Pallas III. 630. Georgi Reise II. 792. Hermann Erzgebirge S. 70.

Salz ist aber nicht ganz rein, ist grau und hat auch einen etwas bittern Geschmack. Südlicher vom Jelton ist der Salzsee Bogdo, der ebenfalls reichhaltig ist und zugleich nach Pallas Anzeige das reinste Salz enthält. Er wird aber wenig benuzt.

Der Inderskoi Salzsee, östlich vom Uralfluß, ist nächst dem Jelton der ergiebigste. Er hat 26 Werst im Umfange, die Oberfläche ist mit Salz gleich dem Eise bedeckt. Dies Salz benutzen jezt allein die uralskischen Kosaken zu ihren Fischen, Kaviar u. d. gl. *).

Im Kolüwanschen findet man mehrere Salzseen, die ebenfalls eine reiche Beute liefern. Von 1777 bis 1786 erhielt man aus denselben 4,856,312 Pud **). Auch das übrige Sibirien ist an diesem Mineral nicht ganz arm, das mehrste muß aber doch aus Westsibirien beigeführt werden.

Alles aus den Seen gewonnene Salz wird auf russisch Busun genannt.

Das Salz selbst ist durch ganz Rußland ein Monopol der Krone; die ostseeischen Provinzen Liefland, Ehstland, Kurland und die acquirirten polnischen Provinzen sind jedoch davon ausgeschlossen.

*) Rytschkow Orenb. Topographie in Büsch. Mag. B. VII. 7.

**) Hermann statistische Schilderung 332.

sen. Auch haben die uralskischen Kosaken einen freien Gebrauch des vorher angeführten inderskischen Salzsees. Dies Monopol gewährt der Krone selbst einen wichtigen Beitrag zu den Staatseinkünften, der jezt jährlich nach Abzug aller Transportkosten auf drei Millionen Rubel gerechnet werden kann. Ueberall sind durch das ganze Reich Salzmagazine, sowohl in den Gouvernements-, als auch kleinern Städten eingerichtet worden, aus welchen dies nöthige Bedürfniß den Bewohnern nach einer festgesezten Taxe geliefert wird. Bis 1791 galt überall in den Kronsmagazinen ein Pud Salz 35 Kopeken; der Preis wurde aber in dem genannten Jahre bis zum 1. Januar 1795 wegen der gestiegenen Transportkosten auf 40 Kopeken erhöhet. Eine andere Ukase vom 14. Decb. 1794 hat aber diesen Preis von 40 Kopeken per Pud bis zum Jahr 1800 verlängert *).

Ohngeachtet dieser Erhöhung ist doch der Preis des Salzes in Rußland gering. Diejenigen Provinzen, die eine freie Einfuhr des Salzes haben, wie Liefland, Ehstland, Kurland, können das Salz von auswärtigen Ländern nicht für diesen Preis erhalten. Diese Vorrechte haben daher für die Landesbewohner der genannten Provinzen keinen Vortheil, und auch diese könnten bei dem unermeß-

*) Journal von Rußland Decemb. 1794. S. 460.

ermeßlichen Salzvorrathe, den Rußland besitzt, zum Theil auch mit diesem so nothwendigen Bedürfnisse versorgt werden. Bis jezt ist es aber verboten, Salz aus Rußland nach Liefland u. s. f. oder umgekehrt, zu verkaufen.

Nach-

Nachträge.

I. Neue Eintheilung Rußlands und dessen jetzige Statthalterschaften.

In diesem Werke ist zwar nicht immer auf die bisherige politische Eintheilung Rußlands Rüksicht genommen worden; aber dennoch wurden die Namen der vorigen Statthalterschaften oft genannt und manche besondere Verhältnisse derselben angezeigt. Die neue Reform, die jezt Rußland unter Paul I. Regierung erhalten hat, macht es nöthig, auch diese Veränderung hier noch anzuzeigen, um so vielmehr, da die Namen der Statthalterschaften in mehrern öffentlichen Blättern so sehr verstellt erschienen *), daß sie kaum mehr kenntlich sind.

*) Man vergleiche z. B. das 42. Stük des hamburgischen Correspondenten vom J. 1797.

sind. Ich liefere daher die jetzige Eintheilung Rußlands nach der bekannt gemachten Ukase vom 12. December 1796, in welcher es also lautet:

„Wir befehlen, daß in Zukunft folgende Gouvernemente seyn sollen:

1) Das Moskausche, 2) das St. Petersburgische, 3) das Nowgorodsche, 4) das Twersche, 5) das Pleskowsche, 6) das Smolenskische, 7) das Tulasche, 8) das Kalugasche, 9) das Jaroslawsche, 10) das Kostromsche, 11) das Wladimirsche, 12) das Nischegorodsche, 13) das Wologdasche, 14) das Archangelsche, 15) das Wjätkasche, 16) das Kasansche, 17) das Permsche, 18) das Tobolskische, 19) das Irkutskische, 20) das Orenburgische (bisher Ufa), 21) das Simbirskische, 22) das Pensasche, 23) das Astrachansche (vorher Kaukasien), 24) das Woronesische, 25) das Tambowsche, 26) das Rjäsansche, 27) das Kurskische, 28) das Orelsche, 29) Slobotsko-Ukrainsche (vorher zum Theil das Charkowsche), 30) das Neureussische (Jekatharinoslawsche, Taurien, Wosnesenskische), und nach ihrer besondern, ihren Rechten und Privilegien gemäßen Verfassung, 31) das Kleinreussische, 32) das Liefländische, 33) das Ehstländische, 34) das Wiburgische, 35) das Kurländische, 36) das Littausche, 37) das Minskische, 38) Weißreussische, 39) Wolinskische, 40) Podolskische und 41) Kiewsche Gouvernement.

Dem zufolge müssen:

1. Das olonezsche Gouvernement, seiner localen Lage gemäß, zwischen dem nowgorodschen und archangelschen G. so vertheilt werden, daß die mehr nach Norden zu liegenden Theile zum archangelschen G., die übrigen aber zum nowgorodschen G. zugeschrieben werden, welches der Uebereinkunft der Verweser dieser Gouvernementer vorbehalten wird.

2. Das slobodsko-ukrainsche Gouv. ist wieder in die vorigen Gränzen zurükzusetzen, in welchen dasselbe im Jahr 1765 stand; die damals davon getrennten Oerter kommen zurük, und die nachher einverleibten Gegenden werden andern Gouvernementern abgegeben.

3. Das koläwansche G. ist aufzuheben und dessen Bezirk demjenigen G. zuzuschreiben, zu welchem derselbe vor 1779 gehörte.

4. Das wosnesenskische Gouv. und das taurische Gebiet sind gleichfalls aufzuheben; das neureussische G. aber ist aus allen dem zusammen zu setzen, was, nachdem Kleinreussen die von selbigem abgetheilten Kretse zurük erhalten haben wird, und von den von wosnesenskischen G. gedachten Kleinreussen zugeschriebenen von Polen hinzugekommenen Ländern, gleichfalls von den zum slobodsko-ukrainschen G. jetzo wieder abzugebenden Gegenden nachbleiben wird, wozu auch das taurische Gebiet gehört, welches blos in Kreise nach

der

der Menge der Einwohner und dem localen Umfange einzutheilen ist.

5. Das saratowsche G. soll nicht mehr statt finden; die Gegenden, die es in sich begreift, sind nach Bequemlichkeit zu den pensaschen und astrachanschen G. abzutheilen.

6. Die ehmalige polnische Ukraine, Wollhinien und Podolien, die unserm Reiche einverleibt sind, sollen nach zu bewerkstelligender Absonderung einer hinlänglichen Anzahl Seelen und genugsamen Bezirks zur Ergänzung des kiewschen G., hinführo zwei Gouvernementer mit der Benennung Podolien und Wollhinien ausmachen.

7. Aus dem polozkischen und mohilewschen G. ist ein weißrussisches G. zu formiren, und Witepsk soll, der bessern Bequemlichkeit wegen, die Gouvernementsstadt seyn.

8. Aus den vorher bestimmten wilnaschen und slonimschen G. soll ein einziges littauisches G. in der erstgenannten Stadt (Wilna) errichtet werden; die Bestimmung der Gränzen aber mit allen angränzenden neuvereinigten Gouvernementern auf der Vereinbarung der Verweser beruhen, worüber dieselben dem Senate zur Unterlegung an Uns vorstellen sollen.

Im übrigen werden Wir nicht anstehen, alle besezte Gouvernementer mit einem solchen Etat zu versehen, wie wir ihn den Nutzen der Krone und

der schnellern Betreibung der Geschäfte angemessen finden werden.“ —

II. Verzeichniß der angestellten Consuln in den Häfen des russischen Reichs, zu Ende des Jahres 1797.

In St. Petersburg und Cronstadt.

Der portugiesische General Seecommissair Velho,
Hyacinth Viadzoli, römisch kaiserl. Generalconsul,
Mendisapal, spanischer Generalconsul,
Steffens Sharp, englischer Generalconsul,
Balthasar Schoenbom, schwedischer Generalconsul.

Agenten daselbst.

Iver Winfeldt Buch, dänischer,
Johann Georg Wiggers, für die Städte Lübek, Hamburg, Bremen und Danzig.

Consuls daselbst.

Heinrich Meese, dänischer,
Carl Joh. Bagge, holländischen,
Koch, schwedischer.

In

In Archangel.

Menzendeyk, holländischer Consul,
Christian Brust, dänischer —
Abraham ván Briener, preussischer Consul.

In Riga.

Christian von Trompowsky, römisch kaiserl. Consul,
Nisser, dänischer Consul,
Joseph Glam, portugiesischer,
Helmund, preussischer Consul,
Ellinger, — — Viceconsul,
Zuckerbecker, holländischer Consul,
Zachrisson, schwedischer.

In Liebau.

Immermann, preussischer Consul,
Sorgenfrey, dänischer —
Fried. Wilh. Franz, schwedischer Consul,
Boudon, holländischer Consul.

In Reval.

Benedict Freese, dänischer Viceconsul.

In Pernau.

Mathias Heinr. Guthmann, dänischer Viceconsul.

In Wiburg.

Ignatius, dänischer Consul.

In Cherson.

Ignatius Ritter, römischkaiserl. Generalconsul,
Don Vincenzo Mulengo, neapolitanischer Consul.

Fast alle diese Herren machen zugleich wichtige Handelshäuser aus. Wenn sie öffentlich als Consuln erscheinen, zeichnen sie sich auch durch besondere Uniformen aus. So ist die des römisch-kaiserlichen Consuls: roth mit grünen Rabatten, Aufschlägen und Kragen, mit goldenen Epaulets und mit Gold brodirt. Weste und Beinkleider sind weiß.

Die Uniform des dänischen Consuls ist: dunkelblau mit rothen Aufschlägen und Kragen, goldene Epaulets, alles mit einer goldnen Tresse eingefaßt. Weste und Beinkleider weiß.

Die Uniform des preussischen Consuls ist, so wie die dänische, mit dem Unterschiede, daß bei dieser Weste und Beinkleider auch roth und mit Gold besezt sind.

Die Uniform des holländischen Consuls ist wie die preussische. — Die holländischen Consuls selbst waren bei den jetzigen politischen Umständen blos incognito, jezt aber nicht mehr.

Die

Die Uniform des portugiesischen Consuls ist: roth mit hellblauen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, alles sehr niedlich mit Silber brodirt. Weste und Beinkleider sind weiß.

III. Nachtrag einiger Angaben von Ein- und Ausfuhr.

Von folgenden Häfen können hier nur die Hauptsummen der Ein- und Ausfuhr angezeigt werden. Sie dienen zum Beweise des immer höher steigenden Handels. Nähere Data selbst sollen noch in einem besondern Nachtrage als Fortsetzung dieses Werkes geliefert werden.

Zu Seite 185 des zweiten Bandes.

In St. Petersburg und Cronstadt betrug im Jahr 1796 die Einfuhr 26,355,890 Rubel,
die Ausfuhr 37,110,333 —
Es überstieg also die Ausfuhr die Einfuhr um 10,754,443 Rubel. — Der sämmtliche Zoll betrug 3,504,643 Rubel.
Eingehende Schiffe waren 1147. (nach einer andern Liste 1153.)
Auslaufende Schiffe waren 1169.
Eins überwinterte in St. Petersburg,
Neune in Cronstadt.

Riga. (zu S. 207 des zweiten Bandes)
Eingeführt wurden daselbst im Jahr 1796
für 2,166,838 Rubel Waaren.
Ausgeführt für 13,733,831 Rub. 84 Kop.
Zahl der eingekommenen Schiffe 1032.

Reval, (zu S. 190 des zweiten Bandes).

Die Ausfuhr betrug daselbst 1796
657,468 Rubel
die Einfuhr 1,887,979 —
Nach Lübek wurde ausgeführt für 313,311 Rubel
— England — — — 45,550 —
— Dänemark — — — 275,363 —
— Hamburg — — — 24,200 —
An ausländischen Waaren wurden eingeführt
Aus Lübek für 799,814 Rubel
— England — 553,005 —
— Dänemark — 359,720 —
— Preußen — 302 —
— Holland — 21,901 —
Die Zolleinnahme 264,502 Rubel.

Plan

Plan und Uebersicht
des dritten Bandes.

Erste Abtheilung.
Handel in den Provinzen am kaspischen Meere und in Sibirien.

Erster Abschnitt.
Geschichte und Ausbreitung dieses Handels.

I. Handelsgeschichte der Provinzen am kaspischen Meere.

1. Handel zu den Zeiten der Griechen und Römer.

Zwischen Indien, Persien und dem Norden war längs dem kaspischen Meere eine Handelsverbindung. — Kenntniß vom kaspischen Meere von Herodot, Plinius, Strabo ꝛc. — Handel nach dem heutigen Sina. Der Handel über das kasp. M. leidet verschiedene Veränderungen. Seite 4

2. Handelszustand unter der mongolischen und tatarischen Regierung.

Durch Dschingis-Chans Eroberungen wird der Handel nicht vernichtet, vielmehr vergrößert. — Die Städte Madschar, Sarah, Bolgar, Astrachan und Derbent befördern den Handel. Mehrere Europäer reisen zu den Mongolen und Tatarn, durch welche man nähere Kenntnisse von diesen Ländern erhält. . . . . S. 41

3. Wachsthum dieses Handels unter russischer Herrschaft.

Astrachan und die südlichen Provinzen an der Wolga werden von den Russen erobert. Der Handel lenkt sich dadurch sicherer nach Rußland. Mißlungener Versuch der Engländer im 16ten Jahrh., eine Handelsverbindung mit der Bucharei und mit Persien durch Rußland anzuknüpfen. Auch der Herzog Friedrich von Holstein richtet deshalb, jedoch ohne Erfolg, sein Augenmerk auf Persien. Die Räubereien des Stenko Rasin machen den Handel auf dem kaspischen Meere und auf der Wolga unsicher. — Peter I. sucht den Handel nach Persien blühender zu machen. Die Küsten des kaspisch. Meeres werden deshalb untersucht. Peter I. unternimmt einen Kriegszug nach Persien und erwirbt sich dadurch den größten Theil der Küsten des kaspischen Meeres. Unter den folgenden Regierungen werden diese Eroberungen gegen zugestandene Handelsvortheile wieder zurükgegeben. Die nach Persien handelnde Gesellschaft wird von Peter III. wieder aufgehoben. Zustand dieses Handels unter Ka-

tharin

tharina II. — Abermaliger mislungener Versuch der Engländer durch Elton den Handel nach Persien zu gründen. ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ 23

4. Entstehung und Wachsthum des orenburgischen Handels nach der Bucharei und nach Chiwa.

Handel mit den an der östlichen Küste des kaspischen Meeres wohnenden Nationen. Wichtiger Handel in Samarkand, Balke, Buchara, Urgenz und Taschkent. Nach der Erbauung von Orenburg lenkt sich der Handel aus der Bucharei und Chiwa nach dieser Stadt. — Wichtigkeit dieses Handels. — Anzeige der vorzüglichsten bucharischen Produkte. ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ 41

II. Entstehung und Besitznehmung Sibiriens. Rußlands Handel wird dadurch ausgebreiteter.

Ein Theil von Westsibirien ist im 15. Jahrhundert den Russen schon bekannt. Die Familie Stroganow macht sich um die nähere Kenntniß dieses Landes verdient. Der Kosakenräuber Jermak aber unternimmt Eroberungen in Sibirien bis an den Irtisch und knüpft dadurch Sibirien näher mit Rußland an. Diese Eroberungen werden von der russischen Regierung fortgesezt und erweitert. Es entstehen daselbst mehrere Städte. Handel der Bucharen nach Sibirien. Die Russen widmen sich daselbst größtentheils der Jagd, der Aufsuchung der Mammothsknochen und dem Aufgraben alter Gräber. ‚ 52

III. Ver-

III. Versuche, eine nördliche Durchfahrt durch das Eismeer zu entdecken.

Engländer und Holländer suchen um Nordasien einen kürzern Weg nach Ostindien zu finden, Mislungene Versuche und Unmöglichkeit dieser Fahrt. — Entdeckungen der Russen im östlichen Sibirien. Ihre Fahrten auf dem nördlichen Eismeere. Deschnew umschifft das Ostkap. In unserm Jahrhunderte werden von der russischen Regierung mehrere Versuche gemacht, von Archangel aus das Eismeer zu durchschiffen, um dadurch um das nördliche Asien zu gelangen. Resultate hievon. — Cook unternimmt seine lezte Reise, eine Durchfahrt um das nördliche Asien oder um das nördliche Amerika zu suchen, aber vergebens. 75

IV. Besitznehmung von Kamtschatka und russische Entdeckungen im östlichen Ocean zum Vortheil des Handels.

Die Entdeckung und Besitznehmung der Halbinsel Kamtschatka gewährt den Russen neuen Stoff zu Untersuchungen. Erste kamtschatkische Expedition. — Bering wird beordert den östlichen Ocean zu durchschiffen, um die Länge von Sibirien zu bestimmen. Beringsstraße. Unternehmungen nach der gegenüber liegenden amerikanischen Küste, von der zweiten kamtschatkischen Expedition. — Fahrt nach Japan. Die Inseln zwischen Nordasien und Nordamerika werden nach und nach von den Russen entdekt und

gewäh-

gewähren reichlichen Stoff für den Pelzhandel und für die Jagd. 96

V. Ursprung und Fortgang des Handels zwischen Rußland und Sina.

Unvollkommene Kenntniß von der Lage des sinesischen Reichs im vorigen Jahrhundert selbst, von Sibirien aus. Handel mit den Sinesern mittelst der Bucharen. — Vordringen der Russen bis an den Fluß Amur. Niederlassungen daselbst. Die Sinesen hindern dies. Streitigkeiten deshalb und Friedensschluß zu Nertschinsk. Einführung des Karavanenhandels nach Sina. Unterbrechung desselben. Kjachta und Zuruchaitu werden von russischer, und Maimatschin von sinesischer Seite zu gegenseitigen Handelsörtern an der Gränze erbaut. — Wichtigkeit dieses Handels. Durch die Zufuhr der Pelzwerke durch die Engländer nach Kanton leidet der sibirisch-sinesische Handel. 110

Zweiter Abschnitt.

Gewässer als Beförderungsmittel des Handels.

Die mehrsten dieser Gewässer sind zu isolirt und den übrigen europäischen Handelsnationen von der Natur verschlossen. 125

1. Das kaspische Meer. Allgemeine Uebersicht wegen seiner Schiffbarkeit. . . . 126

2. Das nördliche Eismeer ist für die ausgebreitete Schiffahrt verschlossen . . . 129

3. Das

3. Das östliche Weltmeer dient allein, eine Schiffahrt mit andern Nationen anzuknüpfen 130

4. Der Baikalsee wird in Sibirien zur innern Schiffahrt angewandt. — Flüsse und Flußverbindungen. Wolga. Wichtigkeit dieses Flusses für die Handelsschiffahrt. Achtuba. Uralfluß. Jemba. Sibirische Flüsse. Der Ob mit seinen Nebenflüssen. Irtisch. Jenisei. Lena. — Nähere Anzeige einer Wasserverbindung von der sinesischen Gränze bis nach Westrußland. — Flußverbindung zwischen der Lena und dem östlichen Weltmeere. 132

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Uebersicht der vorzüglichsten Häfen und Handelsstädte, ihre Ein- und Ausfuhr, Industrie ꝛc.

I. Häfen und Handelsstädte am kaspischen Meere.

A. Russischer Antheil. Astrachan. Kisliar. Gurjew. 152

B. Persische Häfen. Derbent. Nisawaja Pristan. Baku. Salian. Enzeli. Medschedisar. Farabat. Bay Astrabat. 166

C. Ostküste des kaspischen Meeres. — Mangischlak. Die Bay Karabugas und die Bay Balkan. 176

II. Land-

II. Landhandel mit Georgien und mit den kaukasischen Nationen.

Dieser Handel kann für Rußland unter gewissen Umständen vortheilhaft seyn. Tiflis. Handel mit den übrigen Bewohnern des nördlichen Kaukasus. ⁄ ⁄ ⁄ ⁄ ⁄ ⁄ S. 178

III. Landhandelstädte in diesem Theile von Rußland.

Simbirsk. Samara. Saratow. Sarepta. Orenburg. Uralsk. Ufa. Troizk. Irbit. Werchoturje. Katharinenburg. Tobolsk. Beresow. Tara. Omsk. Semipalatnoi. Tomsk. Jeniseisk. Turuchansk. Irkutsk. Kjächta. Zurukaitu. Jakutsk. Ischiginsk. ⁄ ⁄ 185

IV. Häfen am östlichen Weltmeere und in Kamtschatka.

Ochotsk. Bolscherezk. Peterpaulshafen. Nischnei-Kamtschatsk. ⁄ ⁄ ⁄ ⁄ ⁄ 219

Zweite Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Allgemeine physische Beschaffenheit der russischen Provinzen am kaspischen Meere und Sibiriens. Klima.

Bestimmung der Gränzen. Größe dieses Theils von Rußland. Gebirge. Kaukasus. Uralgebirge.

birge. Sibirische Gebirge. Allgemeine Uebersicht von der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Erdreichs. Steppen. Eintheilung von Sibirien nach physischer Beschaffenheit. — Klima. Temperatur am Terek und im Kaukasus; in Astrachan, am Uralfluß. In Sibirien, um Abakansk, Krasnojarsk, Irkutsk, in Daurien, Ochotsk, Kamtschatka. — Zufrieren und Aufgehen der Flüsse, Seen und Meere. Salubrität der Luft am kaspischen Meere. — Krimmische Krankheit. Brandbeulen in Sibirien und Verheerungen der Pocken daselbst. — Mineralische Quellen. Warme Bäder am Terek ꝛc. — Sauerbrunnen bei Sarepta. ſ ſ ſ ſ 27

Zweiter Abschnitt.

Allgemeine Anzeige der Bewohner dieses Theils von Rußland; ihr Erwerb und Industrie. Muthmaßliche Bevölkerung.

1. Russen, Kosaken, uralskische, sibirische und andere Kosaken. ſ ſ ſ ſ ſ ſ 282
2. Tatarn des Kaukasus, — Baschkiren, sibirische Tatarn ꝛc. Bucharen. ſ ſ ſ ſ 285
3. Mongolen, Kalmüken, Burâten ſ . 291
4. Finnische Nationen, Ostiaken, Wogulen. ſ 293
5. Samojeden und östliche sibirische Völker. Tungusen. ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ 295
6. Kolonieen an der Wolga. — Armenier, Hindus. Geringe Bevölkerung. ſ ſ ſ 297

Dritter Abschnitt.

Blick auf allgemeine landwirthschaftliche Kultur, Ackerbau, Erndte, Gartenbau, Anbau verschiedener Handelsgewächse, Wald und vorzügliche Baumarten.

Im Ganzen ist der Ackerbau noch auf einer untergeordneten Stufe. Dessen Zustand am Terek, um Astrachan, an der untern Wolga und Samara, um Orenburg, im westlichen und östlichen Sibirien, um Ochotsk, in Kamtschatka. — Gewöhnliche Bearbeitung des Feldes. — Getraidearten; außer den gewöhnlichen in den südlichen Provinzen Mais, Reis; in Sibirien tatarischer Buchweizen. Ausbeute und Getraidepreise in Sibirien. Geringer Miswachs. ‚ 306

Gartenbau. Obstarten im südlichen Rußland. Melonen- und Arbusenbau. Gartenbau in Sibirien. Dasige einheimische Gewächse. ‚ 336

Weinbau in Kislär und in Astrachan. Arten der Reben. ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ 350

Baumwolle, Seidenpflanzen. Sesam, Senf, Tabak, Flachs und Hanf. Rhabarber, Färberröthe. 356

Wald. Vorzügliche Baumarten. Uebersicht der Wälder. Sibirische Gewächse, die zu Lustwäldern und zu Pflanzungen dienen. ‚ ‚ ‚ 364

Vierter Abschnitt.

Viehzucht, Bienenzucht, Fischerei, Jagd und Gewinnung mineralischer Produkte.

Die Viehzucht schränkt sich nur auf die nö-

thigsten Bedürfnisse ein, ist aber eine Hauptbeschäftigung nomadischer Völker. Die vorzüglichsten Thiere sind Pferde, Schaafe, Rindvieh, Kameele, Rennthiere, Hunde. = = S. 380
Bienenzucht ein wichtiger Nahrungszweig der Baschkiren. = = = = = = = 392
Fischerei eine der ausgebreitetsten und wichtigsten Beschäftigungen mehrerer Bewohner dieses Theils von Rußland, vorzüglich der Bewohner von Astrachan und der uralskischen Kosaken. Sibirische Flüsse sind an Fischen gewöhnlich arm. Fischerei im Baikal, in Ochotsk und in Kamtschatka. = = = = = = = 393
Jagd ist in Sibirien eine Hauptbeschäftigung der dasigen Nationalbewohner. Anzeige des vorzüglichsten Wildes, vorzüglich solcher Thiere, welche Pelzwerke liefern. Unter diesen zeichnet sich der Zobel aus. Kennzeichen guter Zobel. = = 407
Mineralische Produkte. Allgemeine Angabe der Ausbeute von Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei in den sibirischen Bergwerken. = 419
Andere Steinarten, die verarbeitet oder zum Handel angewandt werden. = = = = 426
Salz. Ilezkisches Steinsalz. Der Salzsee Jelton und Inderskoi. — Preis des Salzes durch ganz Rußland. = = = = = = 427

Nachträge.

I. Neue Eintheilung Rußlands und dessen jetzige Statthalterschaften. = = = = = 432
II. Verzeichniß der angestellten Konsuln in den Häfen des russischen Reichs, zu Ende des Jahrs 1797. 436
III. Nachtrag einiger Angaben von Ein- und Ausfuhr. St. Petersburg, Riga und Reval. = 439

Register

Register,

vorzüglich über geographische und naturhistorische Gegenstände *). — Die römische Zahl bezeichnet die Bände, die andere die Seite.

Abinzen, III. 291.
Achalziche, I. 129.
Achtuba, Nebenarm der Wolga, III. 135.
Ackerbau, um Astrachan, III. 314; im südlichen Rußland, I. 196 f., im mittlern und nördlichen Rußland, II. 314 f., in Sibirien, III. 316 f., in Kamtschatka, III. 323., am Terek, III. 308., in der Ukraine, I. 198.
Ahorn, kleiner I. 294, tatarischer, daselbst. III. 375.
Akkerman, dasiger Handel I. 31. 120.
Albasin, am Amur erbaut und zerstört, III. 113 f.
Aldan, Fl. III. 142 f. 149.

*) In dem bei jedem Bande befindlichen Inhalte und Uebersicht findet man das Merkwürdigste über die Handelsgeschichte angezeigt, was in diesem Register mangelt.

Altai Gebirge III. 238.
Amurfluß III. 111. Russen bauten sich daselbst an, III. 111. Für Rußland ist dessen Verlust wichtig III. 114.
Anadyr Fl. III. 143.
Anadyrsk III. 86.
Anapa I. 129.
Anarghia I. 129.
Angara, große Fl. III. 144. Wasserfälle in derselben III. 145.
Antilopen I. 237.
Apfelbaum I. 255. III. 339.
Aprikosenbaum I. 257. III. 338.
Arbusen I. 270. III. 339. 341.
Archangel, Entstehung II. 67. voriger Handel II. 69. jetziger II. 215.
Arensburg, dasiger Handel II. 207.
Armenier III. 302. Erhalten von Peter I. wichtige Handelsprivilegien III. 30.
Asow, vormaliger Handel I. 29. jetziger I. 79. 115. von Peter I. erobert, I. 33. an die Türken wieder abgetreten, I. 36. unter Katharina II. aufs neue mit Rußland vereinigt, I. 39.
Astrabat, Bay und Stadt III. 174.
Astrachan, altes III. 16. Jetziges von den Russen erobert III. 23. Handel daselbst III. 37. 152 ꝛc.
Ausrüstung eines Schiffes, das auf den Fang nach den östlichen Inseln geht. III. 109.
Awatscha-Bay III. 221.

B.

Bachmut I. 115.
Bäder, warme am Terek II. 275 ꝛc. in Sibirien III. 275.
Bären, weiße III. 413.
Baikalsee III. 132 f.

Baikalsche Gebirge III. 239.
Balfrusch III. 174.
Baku III. 169.
Balk III. 11.
Balkan-Bay III. 42. 177.
Baluklawa I. 77.
Bankassignationen II. 135. Ihr Cours gegen Albertsgeld II. 136 und Vorbericht II. XV.
Baraba III. 248.
Barken, Zahl derselben, die den Ladogakanal passiren II. 172.
Barnaul III. 204.
Baschkiren III. 287.
Batumi I. 128. 129.
Baumwolle III. 356. Bucharische III. 49.
Beerenbirne III. 348.
Beluga, s. Hausen.
Berberitzen III. 377.
Beresow III. 200.
Bergbau, Anfang desselben in Sibirien III. 70.
Bergöl, s. Naphta.
Bering, dessen Seereisen III. 99. landet an der Küste von Amerika III. 101. sein Tod III. 102.
Beringsinsel III. 102.
Beringsstraße III. 94. 100. Ihre Breite III. 130.
Bevölkerung, muthmaßliche verschiedener russischen Provinzen I. 189. 191 ꝛc. II. 297 ꝛc. III. 304.
Biber III. 417. Bibergeil, daselbst.
Bielgorod, s. Akkjerman.
Bienen hat Sibirien nicht III. 393.
Bienenzucht I. 243. III. 392.
Birke I. 296. II. 388. III. 372. daurische III. 372.
Birnbaum I. 255. Birnen III. 339.
Blaubeere II. 396.
Blei III. 425.
Bog Fl. I. 64.

Bolgar III. 15.
Bolscherezk III. 221.
Boryſtchenis Fl. I. 13.
Brand im Getraide I. 216.
Brandbeulen in Sibirien III. 271.
Brandteweinbrand I. 301. in Liefland II. 417.
Bremer Kaufleute landen in Liefland II. 29.
Brüdergemeine in Sarepta, ihre Induſtrie und Handel III. 187.
Buchara St. III. 11.
Bucharei, große und kleine III. 41. 44.
Bucharen ſind faſt alle Kaufleute III. 47. ihr voriger Handel nach Sibirien III. 69. laſſen ſich in Rußland nieder III. 43. ihr jetziger Handel in Rußland III. 290.
Bucharische Produkte III. 49.
Buche I. 294. III. 375.
Buchweizen II. 323. tatariſcher III. 329.
Büffel I. 225. III. 389.
Buräten III. 293.
Burgas I. 121.
Byzanz, deſſen voriger Handel auf dem ſchwarzen Meere I. 18.

C.

Capernſtaude I. 268. III. 378.
Ceder, ſibiriſche ſ. Zürbelbaum.
Chancelor, deſſen Entdeckungsreiſen II. 60. III. 76.
Charkow, daſiger Handel I. 113.
Chazaren in der Krim I. 19.
Cherſon erbaut I. 40. 75. daſige Ausfuhr I. 105.
Chiwa III. 41. Handel mit Chiwa III. 50.
Cholmogory II. 17. 20. 63. 217.
Cimerium I. 13.
Cochenille, polniſche I. 248.
Conſuln, angeſtellte in den Häfen des ruſſiſchen Reichs III. 436.

Consul in Baku und Enfili III. 37.
Corneliuskirschen I. 263.
Cook, dessen Versuche, eine nördliche Durchfahrt zu finden III. 92.

D.

Dattelbaum, wilder I. 263.
Derbent III. 18. jetziger Handel III. 166.
Deschnew, dessen Seereisen III. 86.
Deschnewsstraße III. 86.
Deutsche in Rußland II. 283. sind gute Landwirthe II. 285.
Deutsche eroberten Liefland II. 29 ꝛc.
Dniepr Fl. I. 65.
Dniestr Fl. I. 62.
Domesnes, kurländisches Vorgebirge II. 142.
Don Fl. I. 68.
Donez Fl. I. 72.
Dörfer, russische II. 279. 282.
Dorpat St. II. 82. 242.
Dschingis-Chan erobert das südl. Rußland III. 11.
Durchfahrt nördliche durch das Eismeer, mehrere Versuche III. 75.
Dubossarü, Gränzzollamt I. 117.
Düna Fl. II. 160.
Dwina Fl. II. 158.

E.

Esel I. 234.
Eggen II. 327.
Ehsten II. 289.
Eiche I. 293. II. 388. III. 374.
Eidergans II. 354.
Eisen, ein wichtiger Handelsartikel III. 423.
Eisenhütte, erste in Sibirien III. 70.
Eisernes Thor III. 18.

Eismeer II. 151. III. 129.
Elennthier II. 353. III. 408.
Elton, Salzsee, s. Salzsee Telton.
Elton, dessen Handelsversuche nach Persien III. 39.
Engel behauptet die Möglichkeit einer nördlichen Durchfahrt III. 82.
Engländer, ihr voriger Handel nach Rußland II. 48. erhalten in Rußland große Handelsvorrechte II. 61. verliehren sie wieder II. 66. versuchen den persischen und bucharischen Handel an sich zu ziehen III. 25. 39. ihr Unternehmen, eine nördliche Durchfahrt aufzusuchen III. 76.
Enzeli, Hafen III. 171.
Erbsen III. 339.
Erbsenbaum, sibirischer III. 374.
Erdbeben, III. 268.
Erdbeere II. 396.
Erdhaase I. 238.
Erdreich, dessen Beschaffenheit im südlichen Rußland I. 199. in Taurien I. 143. 202. im mittlern und nördlichen Rußland II. 303 — 314. am Terek III. 241. um Zarizün III. 244. in Westsibirien III. 246. in Ostsibirien III. 246. im nördlichen Sibirien III. 249. um Ochotsk und in Kamtschatka III. 250.
Erdzeiselchen I. 239.
Erle I. 296. II. 389.
Erzerum I 127.
Esche I. 295. III. 376.
Espe II. 391. III. 373.
Eupatoria I. 11. 77.

F.

Fabriken, Stahl- und Eisen- II. 408. Leder- II. 414. das südliche Rußland hat deren wenig I 299. die im übrigen Rußland befindlichen bedürfen noch einer Vervollkommung II. 404. Fär-

Färberröthe, ihr Anbau wird empfohlen I. 279. wilde I. 279. III. 363.
Fahrzeuge, die zweckmäßigsten auf dem kaspischen Meere III. 129.
Farabat, Hafen III. 174.
Faulbaum I. 297. II. 391.
Faulfieber in der Ukraine I. 162.
Feigenbaum I. 258. III. 338.
Feodosia, Hafen I. 77. Ausfuhr I. 107.
Fettfisch III 394.
Fichte II. 387. III. 371.
Finnen, II. 293. III. 293.
Fischerei, im asowschen Meere I. 240. im Dom und Dniepr I. 240 ꝛc. im schwarzen Meere I 242. im Eismeere II. 346. III. 401. im kaspischen Meere III. 394. im Terek III. 396. in der Wolga III. 396. im Uralfluß III. 398. im Baikalsee III. 402. im Ochotaflus III. 404. in Kamtschatka und in dem östlichen Weltmeere III. 405.
Fischottern III. 418.
Flachs I. 276. II. 333. Mahrenburgischer II. 334. Drujaner II. 334. Kainskischer III. 360. immerwährender III. 361.
Flächenraum, des südlichen Rußlandes I. 138 ꝛc. des mittlern und nördlichen R. II. 249 ꝛc. der Provinzen am kaspischen Meere und Sibiriens III. 229.
Flotte, Größe der russischen auf dem schwarzen Meere I. 49.
Flußverbindung in Sibirien III. 144.
Fähre s. Fichte.
Füchse, blaue und weiße II. 353. III. 409. schwarze III. 409.
Friedrichsham, Hafen. Aus- und Einfuhr II. 187. Vorbericht II. S. XIII.

G.

Gadschibay, Hafen I. 74.
Gallapfel I. 293.
Gandwik hieß sonst das weiße Meer II. 19.
Gardarich, ein Theil des alten Rußlands II. 19.
Gärten, demidowsche in Moskau und Solikamsk II. 363.
Gartenbau, allgemeiner, im südlichen Rußland I. 253. im mittlern und nördlichen R. II. 256. in Archangel II. 362. am Terek III. 336. in Astrachan III. 339. um Zarizün III. 341. um Sarepta III. 341. in Sibirien III. 343. um Ochotsk und in Kamtschatka III. 345.
Genueser, ihr vormaliger Handel auf dem schwarzen Meere I. 25 ꝛc.
Georgien, Handel dahin III. 178. giebt sich unter Rußlands Schutz III. 40.
Gerbereien I. 307. Juften: II. 414.
Gerberbaum I. 283.
Gerste, gedeiht vorzüglich in der Krim I. 211. im mittlern und nördlichen R. II. 322.
Gesandtschaften nach Sina III. 112. 115.
Getraidearten, deren Ausbeute I. 210 ꝛc. II. 320 ꝛc. III. 330 ꝛc.
Getraidebau I. 209 ꝛc. II. 314—325.
Gewinn derjenigen, die auf die östlichen Inseln auf die Jagd gehen III. 219.
Gold, Ausbeute III. 420.
Golomenka, ein seltener Fisch im Baikal III. 403.
Goslew s. Eupatoria.
Gostinoi Dwor (Handelshof) in Moskau II. 221.
Granatbaum I. 259. III. 338.
Gräber, alte in der Ukraine I. 303.
in Sibirien enthalten sie oft viele Kostbarkeiten III. 73.
Gränbaum s. Rothtanne.

Gränzstreitigkeiten mit Sina III. 113. werden beigelegt III. 114.
Gurken I. 271. II. 359.
Gurjew III. 166.
Gwosdew entdekt die Nordwestküste von Amerika III. 100.

H.

Haasen, weiße II. 354.
Haber I. 209. II. 322.
Häfen, am schwarzen Meere I. 73 ꝛc. 120 ꝛc. 126 ꝛc. an der Ostsee II. 179 ꝛc. am Eis- und weißen Meere II 215 ꝛc. an der Ostküste des kaspischen Meeres III. 176 ꝛc. am östlichen Weltmeere III. 219.
Haidekraut II. 399. Beeren tragendes III. 349.
Handel, der alten Griechen nach dem schwarzen M. I. 8. — — Römer — — — — — I. 17. — — Russen I. 20 auf dem Dniepr I. 21. nach der Westküste des schwarz. Meeres. I. 120. nach Konstantinopel, nach den Inseln und Häfen des Archipelagus I. 122 ꝛc. nach der Südküste des schwarzen M. I. 126 ꝛc. mit den kaukasischen Nationen I. 129. III. 184. in den südlich polnisch-russischen Provinzen I. 116. in den Landstädten des südl. Rußl. I. 111. ältester nach dem nördlichen Rußl. II. 5 ꝛc. dessen Größe unter Katharina II. II. 110. in St. Petersburg, s. St. Petersburg, so wie jede einzelne Handelsstadt. Ueber das kaspische Meer von Griechen und Römern III. 4. nach Persien III. 166. nach Chiwa III. 50. nach der Bucharei III. 44. 51. nach Sina III. 112.
Handelsgesellschaft nach Konstantinopel I. 37.
Handelsgewächse I. 275 ꝛc. II. 332 ꝛc. III. 350.
Handelsgewinn nach Konstantinopel I. 41.

Handelsverfahren in Kanton III. 123.
Handelsverordnungen wegen der tauriſchen Häfen I. 45.
Hanſabund II. 34 ꝛc. wird vernichtet. II. 55.
Hanſaſtädte, ihr Handel nach Rußland II. 36. ſinkt II. 45.
Hartriegel, gemeiner I. 297.
Haſelſtaude I. 262. II. 393. III. 376.
Hauſen III. 397 ꝛc. Hauſenblaſe III. 400.
Hechte, häufig im Tſchany See III. 404.
Heering, kislärſcher III. 395. im ochotskiſchen Meere. III. 404. in Kamtſchatka III. 405.
Heeringsfang II. 347 ꝛc.
Heraclea Cherſoneſus I. 4.
Hermelin III. 416.
Heuſchrecken, ihre Verwüſtungen I. 218. III. 336.
Himbeere II. 395.
Hirſche III. 408.
Hirſe I. 212. II. 324. III. 328.
Holländer, ihr vormaliger Handel nach der Oſtſee II. 48. 85. verſuchen eine Durchfahrt durchs Eismeer III. 79.
Hollunder I. 269. III. 377.
Holmgard II. 19.
Holz hat Rußland viel nöthig, zum Einheitzen II. 373. zum Häuſerbau II. 374. zum Straßen- und Brückenbau II. 375. zum Bau der Barken ꝛc. II. 377. zu Fäſſern II. 377. zum Pech- und Theerbrennen II. 378. zu Rödungen, Potaſche und Zäunen II. 380. 381. zu Paſteln und Matten II. 381.
Holzmangel, entſtehender in einigen Gegenden II. 366. 372. 383.
Honig I. 95.
Hopfen II. 361.
Hunde zum Ziehen III. 391.
Hundsroſe I. 270.

J.

Jagd I. 235. II. 352. III. 407. In Sibirien ist sie ein Vorrecht dasiger Nationaleinwohner III. 407. Jagd auf die vorzüglichsten Pelzthiere III. 408.
Jakuten III. 291.
Jana Fl. III. 143.
Japan, Reisen dahin von Kamtschatka aus III. 102.
Jaroslaw St. II. 238.
Jemba Fl. III. 137.
Jenikoli, Hafen I. 79. Ausfuhr I. 108.
Jenisei Fl. III. 141.
Jeniseisk, Stadt III. 202.
Jenkinson, dessen Handelsreise nach der Bucharei und nach Persien III. 25.
Jermak, ein Kosak und Räuber erobert Sibirien III. 56. tritt seine Eroberungen dem Zar Iwan Wasiljewitsch II. ab. III. 60 ꝛc.
Ilim Fl. III. 145. 149.
Ilimsk St. III. 204.
Ilmensee II. 154.
Indianer in Astrachan III. 302.
Indigirka Fl. III. 143.
Inkerman I. 77.
Johannisbeeren I. 262. III. 348.
Irbit, dasiger Jahrmarkt III. 196.
Irkutsk St. III. 204.
Irtisch Fl. III. 140.
Iskuriah I. 129.
Isländische Flechte kann zum Viehfutter angewandt werden II. 340.
Ischiginsk St. III. 218.
Juden II. 295 ꝛc.
Judoma Fl. III. 149.
Justen II. 414.
Jug Fl. II. 158. 236.

K.

K.

Kälber, archangelsche große II. 339.
Kaffa, Hafen I. 26. 77.
Kaffee war in Astrachan früher bekannt, als in Europa III. 24.
Kaluga St. II. 233.
Kalmüken III. 291.
Kama Fl. II. 164.
Kameele I. 233. III. 389.
Kamtschatka wird entdeckt und in Besitz genommen III. 96. Reisen dahin III. 96 ꝛc.
Kamtschatkische Expedition, die erste III. 99. die zweite III. 101.
Kamtschatkische Meer III. 131.
Kamtschadalen III. 295.
Kanal, bei Wischnei Wolotschok II. 166. der ladogaische II. 170. der tikinaschе II. 174.
Karabugas-Bay III. 177.
Karakalpaken III. 41.
Karavane, russische wird geplündert III. 47. Bucharische III. 49.
Karavanenhandel nach Sina III. 116. wird unterbrochen III. 117. ganz aufgehoben III. 119.
Karlsschillinge, schlechte Münze II. 92.
Karpfen im Terek III. 396.
Karlskoe More, Meerbusen III. 88.
Kartoffelbau II. 360. in Sarepta III. 342. in Kamtschatka III. 346.
Kasan St. II. 235.
Kaspische Meer, älteste Kenntniß davon III. 5. jetzige Kenntniß III. 126. Fahrt auf demselben III. 126. Periodisches Steigen und Fallen desselben III. 254.
Kastanienbaum, ächter I. 262.
Katharinenburg St. III. 199.
Katschinzen III. 291.

Kaviar I. 95. dessen Zubereitung III. 398. Jaikischer der beste III. 400.
Kauen St. II. 244.
Kaukasus III. 230. dessen Höhe und physische Beschaffenheit III. 233.
Kermes s. Cochenille.
Kertsch, Hafen I. 9. 78. Ausfuhr I. 108. Halbinsel I. 146.
Ket Fl. III. 146.
Kjachta, erbaut III. 118. Größe des dasigen Handels III. 120. 209.
Kiew, ältester Handel daselbst I. 23. jetziger I. 112.
Kil, s. Walkererde.
Kili St. I. 121.
Killoströmlinge II. 349.
Kirgisen, freie III. 41. 289.
Kirschbaum I. 256.
Kinburn I. 76.
Kislär, jetziger Handel III. 164. 165.
Kisil Tasch I. 8.
Klima im südl. Rußland I. 150 ꝛc. in Taurien I. 153. das südl. Rußl. hat kein so ungesundes Klima, als man glaubt I. 158 ꝛc. des mittlern und nördlichen Rußlands II. 257 ꝛc. in Astrachan III. 253. am Terek III. 252. in Georgien III. 251. am kaspischen Meere III. 254. an der untern Wolga III. 256. im Uralgebirge III. 256. in Sibirien überhaupt III. 257. um Krasnojarsk III. 258. um Irkutsk III. 259. in Selenginsk III. 260. in Nertschinsk und Daurien III. 261. in Ochotsk III. 262. in Kamtschatka III. 262. am nördlichen Ob III. 263. in Turuchansk oder Mangaseja III. 264.
Kölen, Gebirge II. 254.
Kola, Hafen II. 218.
Kohl II. 358.

Kolonisten in Neu-Servien I. 181 ꝛc. im südlichen Rußland I. 184 ꝛc. III. 40. an der Wolga III. 297. russische in Sibirien III. 282.
Kolyma Fl. III. 143.
Konstantinopel, Handel der Russen dahin I. 122.
Koriäken III. 295.
Kornwurm, Mittel dagegen II. 330.
Korsun I. 11.
Koschelew, dessen Fahrt im Eismeere III. 88.
Kosaken, donische I. 260. Ukrainsche I. 172. Saporoger I. 172. Slobodische I. 172. vom kaspischen Meere I. 148 Grebenskische III. 282. Wolgaische III. 283. Uralskische III. 283. Tomskische und tobolskische III. 285.
Kosula, Schneidepflug II. 326.
Kostroma St. II. 238.
Kowyma, s. Kolyma.
Kranitzin, dessen Seereise III. 104.
Krapp, s. Färberröthe.
Krasnojarsk St. III. 204.
Krebse sind in Sibirien nicht, Daurien ausgenommen III. 402.
Krementschug, dasiger Handel I. 114.
Kreuzbeere I. 284.
Krim, wird von den Türken erobert I. 29. mit Rußland vereinigt I. 43. erhält den Namen Taurien I. 44. dasiger Handel I. 131.
Krimmische Krankheit ist in der Krim selbst unbekannt I. 161. aber im Astrachanschen und am Uralfluß III. 269.
Kronstadt, Hafen II. 185.
Kuban Fl. I. 73.
Kuma Fl. III. 137.
Kumanien III. 12.
Kumiß, Getränk III. 384.
Kuntschuk, s. Sesam.

Kupfer, Ausbeute III. 422.
Kurland, älteſter Handel II. 14. wird mit Rußland vereinigt II. 119.
Kurr Fl. III. 171.
Kusnezkiſche Gebirge III. 238.
Kutſchum, Chan von Sibirien wird ſeiner Länder durch Jermak beraubt III. 59.

L.

Lachs, rigiſcher II. 347. im Terek III. 396. in Kamtſchatka III. 405.
Ladoga-See II. 153.
Lärchenbaum II. 385. III. 369.
Lärchengummi II. 386.
Lärchenſchwamm II. 386.
Lämmerfelle, kirgiſiſche, ſchwarze III. 386. geflammte III. 386. graue I. 229.
Lange (Lorenz) Conſul in Peking III. 117.
Laptiew, Chariton, deſſen Fahrt im Eismeere III. 89.
— — Dmetri, ähnliche Fahrt III. 90.
Laſſenius, Fahrt im Eismeere III. 90.
Leinewandmanufakturen I. 308. II. 411.
Lena Fl. III. 142. Fahrt auf derſelben III. 84. 89. 149.
Letten II. 289.
Liebau, Handel, Aus- und Einfuhr II. 209.
Linde I. 295. II. 389. III. 375.
Liwen II. 28.
Löhne II. 390.
Lorbeerbaum I. 264.
Luft, geſunde, im nördlichen Rußland II. 300. in Sibirien III. 270.

M.

Madſchar III. 12.
Makarjew, daſiger Jahrmarkt II. 234.

Maja Fl. III. 149.
Maimatschin, sinesischer Handelsort III. 118.
Mais oder türkischer Weizen III. 326.
Mamotsknochen I. 100. ihre Aufsuchung in Sibirien III. 71.
Mandelbaum I. 258. III. 337.
Mangaseja s. Turuchansk.
Mangischlak, Hafen III. 42. 176.
Manufakturen, Uebersicht I. 299 ꝛc. II. 401 ꝛc.
Marder III. 416.
Marienglas III. 212.
Masanderan III. 174.
Matmay, Insel III. 105.
Matsol, Landspitze III. 8.
Maulbeerbaum, weißer, schwarzer, tatarischer I. 247. III. 377.
Medschedisar III. 174.
Mehlbaum I. 297.
Mehlbeere II. 393.
Melonen I. 270. III. 340 ꝛc.
Menschen, alte, in Rußland II. 301.
Mesen Fluß II. 157. Stadt II. 217.
Metscheräken III. 290.
Mineralische Quellen zu Baldohn und Barbern in Kurland II. 256. im asiatischen Rußland III. 275.
Mineralische Produkte, deren ohngefähre Ausbeute III. 419.
Mispelbaum I. 263.
Miswachs des Getraides, selten in Sibirien III. 336.
Mitau St. II. 242.
Moldau, dasiger Handel I. 121.
Mohilew St. am Dniepr I. 112. am Dniestr I. 117.
Mongolen, ihre Eroberungen in Rußland I. 27.

hemmten den Handel nicht I. 28. III. 22. heutige III. 291. in Daurien III 293.
Monopole, sind dem Handel nachtheilig II. 64. werden von Peter III. und Katharina II. vernichtet II. 111. 113. III. 36. 37.
Mosbeere II. 396.
Moskau, Ursprung und alte Residenz II. 21. 39. jetziger Handel daselbst II. 220.
Moschusthiere III. 408. 419.
Msta Fl. Fahrt auf demselben II. 167. dessen Wasserfälle II. 168.
Mulowski war zu einer Untersuchungsreise von Katharina II. bestimmt. Hinderniß III. 106.
Münzen, alte russische II 120 ꝛc. Benennung einiger II. 125. jetzige, ihr Cours gegen andere II. 126.
Murawiew, dessen Fahrt im Eismeere III. 88.
Murmelthiere I. 239.
Murmanskoje More, weiße Meer II. 19.
Mursen tatarische I. 178.

N.

Naphta-Quellen III. 170.
Narowa Fl. II. 159.
Narwa, voriger Handel II. 79. jetziger Handel II. 188.
Narwhallhorn ist in Japan sehr theuer III. 406.
Narym St. III. 204.
Nationen des Kaukasus III. 234.
Nertschinsk St. III. 216.
Neshin, dasiger Handel I. 112.
Neutralität, bewaffnete II. 115.
Newa Fl. II. 158.
Nikolajew, Hafen I. 76.
Nisawaja Pristan III. 168.

Nischegorod II. 233.
Nischnei Kamtschatsk III. 222.
Nowgorod, alte Republik II. 20. 25. jetziger Zustand und Handel II. 239.
Nymphäum I. 11.

O.

Ob Fl. III. 139.
Obrok der Russen II. 278.
Ochota Fl. III. 149.
Ochotsk Hafen III. 219.
Ochotskisches Meer III. 131.
Odnodworzen I. 164. 208.
Oelbaum, edler, in der Krim I. 259. wilder III. 375.
Oelschlägerei I. 305.
Okka Fl. II. 163.
Olbia I. 13.
Omeln III. 402.
Onega-See II. 152. 217.
Ordnung der Handelsschiffahrt II. 118.
Orduin I. 297.
Orel St. II. 231.
Orenburg erbaut III. 44. Bucharischer Handel dahin III. 45. jetziger Handel daselbst III. 190.
Oßetr s. Stör.
Ostiaken III. 294.
Ostsee II. 141.
Otschakow I. 75. wird mit Rußland vereinigt I. 47. Ausfuhr I. 104.
Ovidiopol I. 117.
Owzin, dessen Fahrt im Eismeere III. 88.
Oxus Fl. III. 6.

P.

P.

Panticapäum, dasiger Handel zur Zeit der Griechen I. 9.
Pappel, weiße und schwarze I. 296. III. 373. Balsam: III. 373.
Peipussee II. 154. 253.
Pelzhandel der Engländer und anderer Nationen nach Sina III. 107. 121.
Peribasar III. 172.
Perm II. 236.
Pernau II. 81. Ein: und Ausfuhr II. 190.
Persien, dasige Unruhen III. 35.
Persische Häfen am kaspischen Meere und Handel dahin III. 166 ꝛc. Handelsgesellschaft unter Peter I. III. 33. wird völlig aufgehoben III. 36.
Peter I. Stifter des neuen russischen Handels I. 32 ꝛc. II. 95 ꝛc. 108. läßt zuerst das kaspische Meer genau untersuchen III. 32.
Petersbrunnen II. 256.
St. Petersburg erbaut II. 99. dasiger Handel, Aus: und Einfuhr II. 179 ꝛc. III. 439.
Peterpaulshafen III. 221.
Petschora Fl. II. 156.
Pfeffer, spanischer III. 340.
Pferde, der donischen Kosaken I. 231. in der Ukraine und der Tatarn I. 232. wilde I. 233. III. 383. 408. der Baschkiren und Kalmüken ꝛc. III. 381. gemeine, russische II. 344.
Pfirsigbaum I. 257. III. 338.
Pflaumen III. 339. sibirische III. 347.
Pflüge in der Ukraine I. 204. tatarische III. 325.
Phanagoria I. 8. 80.
Platanus III. 375.
Pleskow Republik II. 25. jetziger Handel II. 240. Uebersicht der pleskowschen Statthalterschaft II. 419 ꝛc.

Pistacien III. 338.
Pocken sind in Sibirien und Kamtschatka verheerend III. 273. Einimpfung in Irkutsk III. 274.
Polen, die, sind in Rükſicht wirthschaftlicher Kultur noch sehr zurük II 286 ꝛc.
Polozk St. II 24. 241.
Porsch II. 398.
Poti I. 129.
Preise verschiedener Waaren, Produkte und Lebensmittel in Astrachan III. 163. in Kjachta III. 211. in Kamtschatka III. 223. in Moskau II. 223. in Orenburg III. 193. in Irkutsk III. 207. in Sibirien III 332.
Promyschleni oder Fangjäger trugen zur nähern Kenntniß Sibiriens vieles bei III. 66.
Prontschitschew, dessen Fahrt im Eismeere III. 89.
Pustosersk II. 218.
Pultawa, dasiger Handel I. 114.

Q.

Queckſilber friert in Sibirien III. 259.
Quittenbaum I. 263.

R.

Räscht St. III. 172.
Ralen ein Unkraut I. 217.
Rallo Pflug I. 205.
Rehe III. 408.
Rennthiere II. 345. III. 390.
Rennthierflechte dient zum Futter für das Rindvieh II. 340.
Reis I. 212. III. 328.
Reisende des Mittelalters nach der Tatarei III. 19.
Rettige II. 359.
Reval II. 81. dasiger Handel II. 189. III. 449.

Rha, so hieß ehedem die Wolga III. 9.
Rhabarber, sinesische in Kjachta III. 214. sibirische III. 361.
Riegen zur Dörrung des Getraides II. 328. Wärme in denselben II. 329.
Riga, Handel, Aus- und Einfuhr II. 199 ꝛc. III. 440.
Rindviehzucht in der Ukraine I. 222. im übrigen Rußland II. 337 ꝛc. III. 388. in Kamtschatka III. 389.
Rion Fl. I. 129.
Riseh I. 129.
Robbenfang II. 350.
Roggen I. 210. II. 320.
Rubel, wenn der erste geprägt II. 131. Werth und Cours, voriger und jetziger II. 132.
Rüben, rothe II. 360.
Rükfahrt aus der Newa in die Wolga, Möglichkeit derselben II. 174.
Russen, ihre Leibeigenschaft ist nicht streng II. 273. ihre Betriebsamkeit II. 277. ihr Obrok II. 279. ihr Kopfgeld II. 280. Reinlichkeit II. 281. sind gute Fischer II. 349. ihre Fahrten im Eismeere III. 80.
Rüster, weiße III. 373. rothe, s. Ulme.

S.

Sadebaum I. 265.
Saflor I. 182.
Safran I. 281. guter in Derbent III. 168.
Sagen, nordische II. 9.
Sajanische Gebirge III. 239.
Saiga, s. Antilopen.
Salian, Hafen III. 171.
Salpetersiedereien I. 302.
Salpeterausfuhr verboten II. 246.

Salz, ein wichtiges russisches Produkt III. 427. ist ein Monopol der Krone III. 429. Preis desselben III. 430.
Salzpflanzen I. 286.
Salzseen in Taurien I. 96 ꝛc.
Salzsee Jelton III. 428. Inderskoi III. 429. im Kolüwanschen III. 429.
Salomo, Fürst von Georgien III. 181.
Samara St. III. 187.
Samarkand III. 11. 42.
Samojeden III. 295.
Saratow St. III. 187.
Saray III. 14.
Sarepta, Kolonie der Brüdergemeine III. 187.
Sarten, bucharische Kaufleute III. 45.
Satskoindelo I. 129.
Satschükale I. 129.
Sauerbrunnen bei Sarepta III. 277.
Säuerdorn I. 284.
Sawa Wladislawitsch, Gesandter nach Sina III. 117.
Scythen I. 14 ꝛc. III. 8.
Schaafzucht im südlichen Rußland I. 225. in Taurien I. 229. der Kalmüken, Baschkiren und Kirgisen III. 385. im mittlern Rußland II. 343.
Schaafe, wilde III. 388.
Schagrinfabrik in Astrachan III. 159.
Schalaurow III. 91.
Schalazkoi, Vorgebirge III. 91.
Schelechow's Reise nach den östlichen Inseln III. 107.
Schellbeere II. 397.
Schiffahrt, freie, der Russen auf dem schwarzen Meere I. 40.
Schiffahrten auf dem östlichen Weltmeere III. 104.
Schildkröten I. 243.
Schwarze Meer I. 59 ꝛc.
Schweine I. 234. II. 344. wilde III. 408.

Seehunde im kaspischen Meere III. 395.
Seidenbau im südlichen Rußland I. 244 ꝛc.
Seide, persische, die Beste in Ghilan III. 172.
Seidenmanufakturen in Astrachan III. 159. in Moskau II. 413.
Seidenpflanzen III. 357.
Seife, tatarische III. 160.
Seifenkraut I. 285.
Segeltuchmanufaktur I. 308. II. 412.
Selenga Fl. III. 144.
Selenginsk III. 208.
Selitrannoi Gorodok III. 14.
Senf III. 358.
Semipalatnoi III. 201.
Sesam III. 357.
Sewastopel Hafen I. 77. Ausfuhr I. 109.
Sewruge III. 397. 400.
Sibir, alte Residenz tatarischer Fürsten III. 59.
Sibirien, älteste Kenntniß davon III. 53. wird bevölkerter III. 65. daselbst werden Städte erbaut III. 66. 68. warum es daselbst kälter, als in andern Ländern gleicher Breite ist III. 258.
Sibirische Gewächse und Bäume dienen zur Verzierung und Anlegung der Lustwälder III. 379.
Silber III. 421. sinesisches, feines III. 213.
Simbirsk St. III. 186.
Slepez I. 239.
Sina, ältester Handel dahin III. 8. jetziger III. 111.
Sinope I. 127.
Socha, Pflug I. 205. II. 325.
Soda, könnte Astrachan viel liefern III. 160.
Sodapflanzen I. 285. III. 160.
Solikamsk II. 236.
Solwytschegodska II. 237.
Sommerroggen II. 321.
Sommerweizen I. 209. II. 322.

Spangberg und Walton, ihre Fahrt nach Japan III. 102.
Spargel I. 271. wilder III. 342.
Spierstrauch, sibirischer III. 374.
Spitzahorn s. Löhne.
Spitzerle III. 372.
Springhaase, s. Erdhaase.
Statthalterschaften, Anzeige der jetzigen III. 432.
Steine verschiedener Art, welche das Uralgebirge liefert III. 427.
Steinfüchse II. 353.
Steinwidder III. 408.
Steppen des südlichen Rußlands I. 140. sind grasreich und haben fruchtbare Erde I. 141. an der Kuma III. 242. an der Wolga III. 244. am Uralfluß III. 245. Barabinzische III. 248.
Steppenziegen III. 408.
Stenko Rasin, ein Kosakenräuber III. 29.
Stör, gemeiner III. 397. 399.
Stockfisch II. 347.
Strandordnung, Sackenhusische II. 150.
Strelka II. 144.
Strikbeeren II. 397.
Stroganow, Anika, Verdienst um Sibiriens Entdeckung III. 54.
Stufenbücher, russische II. 9.
Suchona Fl. II. 158. 237.
Sudak, Hafen I. 77.
Sumach I 284.
Sûmû St. dasiger Handel I. 114.
Süßholz I. 270. III. 245. 378.
Suslik s. Erdzeiselchen.
Swiatoi Noß, Vorgebirge III. 91.
Swir Fl. II. 153. 175.

T.

Tabak, ukrainscher I. 277.
Tabaksbau, an der Wolga III. 359. um Krasnojarsk III. 360.
Taganrok Hafen, I. 79. Ausfuhr I. 99.
Tagil Fl. III. 147.
Taimurische Vorgebirge III. 90.
Taman I. 80.
Tamernikow I 37.
Tanais oder Tana I. 8.
Tanne, weiße II. 387. rothe II. 387. III. 371. edle III. 372.
Taphros I. 12.
Tapetenmanufaktur II. 416.
Tarakanen II. 282.
Tatarn, nomadische I. 177. ansäßige I. 179. Kaukasische III. 286. Terkische III. 286. Barabinzische III. 288. Sibirische III. 295.
Taucherkompagnie II. 143 ꝛc.
Taurien I. 15. 131.
Taxusbaum I. 297.
Thee, sinesischer in Kjachta III. 214.
Theodosia I. 10.
Telenguten III. 291.
Temperatur s. Klima.
Terek Fl. III. 138.
Terekgegend ist für Kolonisten vortheilhaft III. 307 ꝛc.
Terpentinbaum I. 266.
Teufelsmuränen III. 402.
Tiflis, dasiger Handel III. 182.
Tilli, bucharischer Ducaten III. 49. 50.
Tmutarakan I. 24.
Tobol Fl. III. 140.
Tobolsk St. III. 199.
Tomsk St. III. 201.
Tor I. 115.

Tragacanth I. 268.
Transportkosten von Kjachta nach St. Petersburg III. 150.
Trapezunt I. 127.
Tribut der sibirischen Eingebornen III. 66.
Troizk dasiger Handel III. 195.
Truchmenen III. 37. 287.
Tscherkask, dasiger Handel I. 37. 115.
Tschuden II. 18.
Tschuktschen III. 295. erste Bekanntschaft mit denselben III. 85.
Tschussowaja Fl. III. 147. Fahrzeuge auf derselben III. 147.
Tuchmanufakturen I. 309.
Tula St. dasige Fabriken II. 232.
Tungusen III. 295 ꝛc.
Tunguska Fl. Wasserfälle in derselben III. 146.
Türken vernichten den Handel in der Krim I. 29 ꝛc.
Tura Fl. III. 147.
Turalinzen III. 290.
Turuchansk III. 203.
Twer II. 238.

U.

Ufa St. III. 195.
Ulme, gemeine I. 296. kleinblättrige II. 391. III. 373. breitblättrige II. 391.
Urak Fl. III. 149.
Ural Fl. III. 136.
Uralsk St. III. 194.
Uralgebirge III. 235.
Ustjug Weliki II. 236.
Uttinskaja Pristan III. 147.

B.

Barna I. 121.
Vereinigung, versuchte, des Dons mit der Wolga I. 73.
Victualianer II. 41.
Viehzucht I. 92. 220. II. 337. III. 380.
Viehseuche II. 341.
Vineta II. 11.
Vogelbeerbaum III. 376.

W.

Waaren, verbotene II. 244. 246.
Wacholder I. 266. II. 394.
Wachs I. 95.
Wachsbleichen I. 304.
Wärme und Kälte, s. Klima.
Waid I. 277.
Wälder im südlichen Rußland I. 287 ꝛc. — im mittlern und nördlichen II. 365—384, am Kaukasus III. 365. an der Kuma III. 365. in Sibirien III. 366. in Kamtschatka III. 367.
Waldschonung II. 384, nöthige in Sibirien III. 368.
Waldaischer Bergrücken II. 251.
Walkererde I. 309.
Wallfische im östlichen Weltmeere III. 406.
Wallnußbaum I. 261.
Wallroßfang II. 350. III. 406. Preis der Wallroßzähne III. 407.
Waräger II. 23.
Wasserfälle im Dniepr I. 65 ꝛc. im Msta II. 168.
Wasserholder II. 393.
Wau I. 283.
Wegdorn II. 392.
Weltmeer, östliches III. 130.

Weinbau, in Taurien I. 271 ꝛc. am Terek III. 350. in Astrachan III. 353. nördlicher von Astrachan an der Wolga III. 356.
Weintrauben, verschiedene Arten in Astrachan III. 354.
Weiße Meer II. 251.
Weizen I. 211. II. 321.
Werchoturje III. 198.
Wiburg, dasiger Handel II. 187. Vorbericht II. S. XIII.
Wilna St. II. 243.
Willoughby, dessen Untersuchungsreise II. 60. III. 76.
Wima, vormaliger Name der Dwina II. 19.
Windau, dasiger Handel II. 214.
Winter, schneelose sind nachtheilig II. 269.
Wisby vormalige große Handelsstadt auf Gothland II. 12. 41. wird zerstört II. 43.
Witimfluß III. 212.
Witterungsbeobachtungen, einige II. 262 ꝛc.
Wogulen III. 294.
Wölfe II. 354. III. 409.
Wolchow Fl. II. 169.
Wolga II. 162. III. 134.
Wologda St. II. 237.
Wologdaische Lichte II. 237.
Woroneſch, dasiger Handel I. 116.
Wüste Naryn III. 244.
Wytschegda Fl. II. 237.

Z.

Zarew Pod III. 14.
Zinn hat Rußland bis jezt nicht III. 426.
Zobel, wo die besten zu finden III. 411. wie die Güte der Felle zu erkennen III. 412 ꝛc. ihr Preis III. 416.

Zolltarif II. 114.
Zoll, Verordnung wegen des Sibirischen III. 124.
Zürbelbaum III. 370.
Zürgelbaum I. 269.
Zuruchaitu erbaut III. 118. dasiger Handel III. 120. 216.
Zufrieren der Flüsse bestimmt ohngefähr das Klima. Beispiele I. 150 ꝛc. II. 267 ꝛc. III. 264 ꝛc.
Zwergbirke II. 389.
Zwergmandel I. 258. III. 376.
Zwergulme I. 296. III. 373.
Zwetschenbaum I. 256. III. 339.
Zwiebeln II. 359.



Verbesserungen
des zweiten Bandes.

Seite	101.	Zeile 10.	lies ahnden.
——	102.	—— 20.	— ahndet.
——	111.	—— 5.	— Kommerzwesen.
——	393.	—— 1.	— Wasserholder.